keyno: 001

Der Weltkrieg

1914 bis 1918

Im Auftrage des

Reichskriegsministeriums

bearbeitet und herausgegeben von der

Forschungsanstalt für Kriegs-

und Heeresgeschichte

\*

Die militärischen Operationen zu Land

Zehnter Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1936

keyno: 002

Die Operationen des Jahres 1916

bis zum Wechsel in der Obersten Heeresleitung

Mit fünfundvierzig Karten

und Skizzen

EME

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1936

keyno: 003

Einführung zum zehnten Band.

Als nach der Auflösung des Großen Generalstabes dessen Kriegs-

geschichtliche Abteilungen im Reichsarchiv aufgingen, fiel diesem die Heraus-

gabe des amtlichen Werkes über den Weltkrieg zu. Die Bearbeitung lag

in der Hand der Historischen Abteilung, aus der am 1. April 1935 die

Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte neu gebildet wurde.

Diese führt das Werk, beginnend mit dem vorliegenden Bande, im Auf-

trage des Reichskriegsministeriums weiter.

Der Band umfaßt die Ereignisse des Jahres 1916 auf allen Kriegs-

schauplätzen bis zum Rücktritt des Generals von Falkenhayn. Dabei ist der

Schilderung der Kämpfe bei Verdun ein besonders breiter Raum zugebilligt

worden, weil die ungewöhnlichen Schwierigkeiten und die Eigenart jenes

für den Fortgang des Krieges besonders bedeutungsvollen Ringens erst

dann ins richtige Licht treten, wenn die Einzelheiten der taktischen Kampf-

führung dargestellt werden.

Besonderer Dank für bereitwillige und wertvolle Unterstützung sei auch

an dieser Stelle dem Kriegsarchiv in Wien sowie der Historical Section,

Committee of Imperial Defence in London, ausgesprochen.

Page: X keyno: 004

Inhaltsverzeichnis.

VIII. Die Ostfront bis Ende August

A. Die russische März-Offensive

1. Die Front der Mittelmächte bis Mitte März . 424

2. Die Angriffsvorbereitungen der Russen . . 428

3. Die Abwehrschlacht an der Front des Ober-

befehlshabers Ost . . . . . . . . . . . . 433

B. Die Brussilow-Offensive bis Ende Juli

1. Bis zum Beginn des Angriffs

a) Die Entwicklung der Lage bis Anfang Juni . . . . . . 439

b) Neue Angriffspläne der Russen, Ende März bis Anfang Juni 445

2. Die Kämpfe bis zum 23. Juni

a) Die Abwehr an der österreichisch-ungarischen Front bis zum

7. Juni . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 450

b) Aussprache der Generalstabschefs in Berlin und die Kämpfe

am 8. und 9. Juni . . . . . . . . . . . . . . 458

c) Ereignisse bis zum 15. Juni und Bereitstellung der Angriffs-

gruppe Koevel . . . . . . . . . . . . . . . . 463

d) Die russische Führung vom 4. bis 16. Juni . . . . . . 469

e) Der Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen vom 16. bis

23. Juni . . . . . . . . . . . . . . . . . . 473

f) Ereignisse an den Anschlußfronten . . . . . . . . . 479

3. Die verbündeten Heeresleitungen vom 10. bis

23. Juni . . . . . . . . . . . . . . . . . . 481

4. Verschiebung des Schwerpunktes der russischen

Operationen nach Süden

a) Die russische Führung vom 13. bis 24. Juni . . . . . . 494

b) Abschluß des Angriffs der Heeresgruppe Linsingen, 24. Juni

bis 18. Juli . . . . . . . . . . . . . . . . 497

Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . 506

c) Neue Rückschläge auf dem Südflügel der österreichisch-

ungarischen Front und Bildung der Heeresgruppe Erzherzog

Karl, 24. Juni bis 15. Juli . . . . . . . . . . . 508

d) Fortgang der Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Front

bis zum 27. Juli . . . . . . . . . . . . . . . 514

C. Der deutsche Teil der Ostfront im Juni und Juli . . . . . . . 516

D. Neugliederung der gesamten Front gegen Rußland

1. Bis zur Besprechung in Berlin am 18. Juli . . . 523

2. Bis zum Abschluß der Verhandlungen am

27. Juli in Pleß . . . . . . . . . . . . . . 529

3. Befehlsübernahme durch Generalfeldmarschall

von Hindenburg und Reibungen mit der Obersten

Heeresleitung . . . . . . . . . . . . . . . 533

Page: XI keyno: 005

Inhaltsverzeichnis.

Seite

E. Endgültige Verlegung des russischen Schwerpunktes an die Südwestfront

1. Absichten der russischen Führung . . . . . . . 538

2. Die Kämpfe vom 28. Juli bis 6. August

a) Die Abwehrschlacht bei Kowel . . . . . . . . . . . . 540

b) Die Abwehrkämpfe der 3.-u. 2.Armee und der Heeresgruppe

Erzherzog Karl . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 546

3. Die Kämpfe vom 7. bis 28. August

a) Neue Pläne der russischen Führung . . . . . . . . . . 549

b) Die Abwehr der Heeresgruppe Erzherzog Karl . . . . . 550

c) Die Abwehr an der Front des Oberbefehlshabers Ost und

dessen Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung . 554

F. Fragen der Gesamtführung des Ostkrieges im August . . . . . 558

G. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 564

IX. Die Front gegen Italien

A. Die Ereignisse bis Mitte März . . . . . . . . . . . . . 568

B. Die Kämpfe bis Mitte Juli

1. Der österreichisch-ungarische Durchbruchs-

angriff in Tirol

a) Die Vorbereitungszeit . . . . . . . . . . . . . . 571

Angriffsplan und Aufmarsch der Heeresgruppe Erzherzog

Eugen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 573

b) Die Durchführung des Angriffs

Die Schlacht bei Vielgereuth und Lafraun . . . . . 577

Die Schlacht bei Asifero und Asiago . . . . . . . . 578

c) Gegenmaßnahmen der Italiener

Die Abwehr . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 583

Die Gegenoffensive . . . . . . . . . . . . . . . . 586

d) Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . 588

2. Ereignisse an der übrigen Front . . . . . . 590

C. Die sechste Isonzo-Schlacht vom 4. bis 16. August

1. Entschluß und Angriffsplan . . . . . . . . . 591

2. Verlauf . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 593

X. Die Ereignisse am Balkan und an der Front der

Türkei

A. Die Entwicklung der Lage am Balkan . . . . . . . . . . . 596

B. Der Krieg der Türkei . . . . . . . . . . . . . . . . . 603

Page: XII keyno: 006

Inhaltsverzeichnis.

XI. Die Weiterentwicklung auf sonstigen Gebieten der

Kriegführung

1. Politische Lage und Friedensaussichten . . . . 617

2. Der Krieg zur See und in den Kolonien . . . . 618

3. Der Krieg zur Luft . . . . . . . . . . . . . 621

4. Eisenbahnen . . . . . . . . . . . . . . . . . 625

5. Ersatzlage des Heeres und seine Versorgung

mit Waffen und Munition . . . . . . . . . . . 626

Ernährungslage . . . . . . . . . . . . . . . 631

XII. Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn . . . . 634

XIII. Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Fal-

kenhayn

A. Der Herbst 1914 und das Jahr 1915 . . . . . . . . . . 646

B. Das Jahr 1916 . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 662

Nachweis des Schrifttums . . . . . . . . . . . . . . . . . 678

Personenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 682

Truppenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 692

Anlagen.

1. Deutsche und feindliche Artillerie bei Verdun und an der Somme 1916.

2. Zum Angriff auf Verdun.

3. Zur Schlacht an der Somme 1916.

4. Übersicht über das Kriegsjahr 1916 bis Ende August.

Page: XIII keyno: 007

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Skizzen.

A. Kriegsleitung.

Karte 1: Die Kriegsschauplätze der Mittelmächte Ende August 1916. 1:10 200 000.

Karte 1a: Die Mächtegruppierung Ende August 1916.

B. Westen.

Karte 2: Die Front gegen Frankreich. Stand am 21. Februar 1916. 1:1 000 000.

Karte 3: Verdun 1916. 1:80 000.

Skizze 1: Verdun-Ost. Die Lage am 21. Februar.

Skizze 2: Verdun-Ost. Artillerieaufmarsch der Abschnitte A, B und C am 21. Februar.

Skizze 3 u. 4: Verdun-Ost. Die Lage am 22. Februar. Die Lage am 23. Februar.

Skizze 5: Verdun-Ost. Die Lage am 24. Februar.

Skizze 6: Verdun-Ost. Die Lage am 25. Februar.

Skizze 7: Verdun-Ost. Die Lage am 26. Februar.

Skizze 8: Verdun-Ost. Angriff des V. R. R. und XV. A. K. vom 25. Februar bis 10. März. 1:80 000.

Skizze 9: Verdun-Ost. Der Angriff des rechten Flügels der A. K. Stranz vom 25. Februar bis 8. März. 1:80 000.

Skizze 10: Verdun-Ost. Kräfteverteilung der Angriffstruppen zwischen der Maas und Damloup vom 2. März bis 15. April.

Skizze 11: Verdun-Ost. Die Lage vom 16. April bis 27. Mai.

Skizze 12: Verdun-Ost. Die Lage vom 29. Mai bis 12. Juli.

Skizze 13: Verdun-Ost. Erstes Grünkreuzschießen in der Nacht 22./23. Juni.

Skizze 14: Verdun-Ost. Die Lage vom 24. Juli bis 28. August.

Skizze 15: Verdun-West. Die Kämpfe vom 6. bis 30. März.

Skizze 16: Verdun-West. Die Kämpfe im April.

Skizze 17: Verdun-West. Die Kämpfe im Mai.

Karte 4: Die Front gegen Frankreich. Stand am 1. Juli 1916 morgens. 1:1 000 000.

Karte 5: Somme. Die Lage am 1. Juli 1916. 1:80 000.

Skizze 18: Somme. Die Lage am 5. und 8. Juli.

Skizze 19: Somme. Die Lage am 14. und 31. Juli.

Skizze 20: Somme. Die Lage am 19. Juli.

Skizze 21 u. 22: Somme. Die Lage am 7., 12. und 18. August.

Skizze 23: Somme. Die Lage am 28. August.

Page: XIV keyno: 008

Inhaltsverzeichnis.

C. Osten.

Karte 6: Die Front gegen Rußland am 18. März 1916.

Skizze 24: Die Abwehrkämpfe am Narocz-See im März 1916.

Karte 7: Die Brussilow-Offensive vom 4. bis 15. Juni 1916.

Skizze 25: Der Gegenangriff bei Nowel vom 16. bis 23. Juni.

Skizze 26: Die Abwehrkämpfe im Bogen von Czartorysk vom 5. bis 9. Juli.

Skizze 27: Der russische Einbruch nördlich der Lipa vom 16. bis 18. Juli.

Skizze 28: Die Abwehrkämpfe in der Bukowina und am Dnjestr von Ende Juni bis Anfang Juli.

Skizze 29: Die Abwehrkämpfe bei Baranowicze Anfang Juli.

Skizze 30: Die Abwehrkämpfe bei Brody Ende Juli.

Skizze 31: Die Abwehrkämpfe bei Nowel vom 28. bis 30. Juli.

Skizze 32: Die Abwehrkämpfe in der Bukowina und am Dnjestr im August.

D. Italien.

Skizze 33: Der oberitalienische Kriegsschauplatz 1916.

Skizze 34: Italien. Die Tiroler Front 1916.

Skizze 35: Italien. Die Isonzo-Front 1916.

E. Türkei.

Skizze 36: Türkei. Die Kämpfe an der Kaukasus-Front.

Skizze 37: Türkei. Die Kämpfe in Ägypten.

Page: XV keyno: 009

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen.

A. Abt. ..... = Armee-Abteilung

Abt. ........ = Abteilung

Al. Gr. ...... = Armeegruppe

A. K. ........ = Armeekorps

A. O. K. ..... = Armee-Oberkommando

Art. ......... = Artillerie

bayer. ....... = bayerisch

Brig. ........ = Brigade

Btl. ......... = Bataillon

Bttr. ........ = Batterie

Div. ......... = Division

Ers. ......... = Ersatz

Est. ......... = Eskadron

Felba. ....... = Feldartillerie

Feldmlt. ..... = Feldmarschalleutnant

(finfter.-ung. Bezeichnung für Genlt.)

finnl. ....... = finnländisch

F. K. ........ = Feldkanone

Fl. .......... = Flieger

Flak. ........ = Flugabwehr-Kanone

FusA. ........ = Fußartillerie

G. ........... = Garde

gem. ......... = gemischt

Gen. ......... = General

Gen. Feldm. .. = Generalfeldmarschall

Gen. Kdo. .... = Generalkommando

Genlt. ....... = Generalleutnant

Genmaj. ...... = Generalmajor

Gen. Ob. ..... = Generaloberst

Genst. ....... = Generalstab

G. K. ........ = Gardekorps

Gr. .......... = Gruppe

Grn. ......... = Grenadier

Haub. ........ = Haubitze

Hgt. ......... = Heeresgruppe

H. K. K. ..... = Höherer Kavallerie-

Rommandeur

honv. ........ = honved, ungarische Teile

des österr.-ungar. Heeres

I. Br. ........ = Infanterie-Brigade

I. D. ......... = Infanterie-Division

Inf. .......... = Infanterie

Kan. ......... = Kanone

kauf. ......... = kaufmännisch

Kav. .......... = Kavallerie

K. D. ......... = Kavallerie-Division

Kdr. .......... = Kommandeur

K. K. ......... = Kavallerie-Korps

k. u. k. ...... = kaiserlich und königlich

(Truppen des gemeinsamen österr.-ungar.

Heeres) im Unterschiede von k. k. (kaiserl.-königl.-

österr.) und k. (königl.-ungar.) Truppen

Komp. ........ = Kompanie

Kost. ........ = Kosten

Kub. ......... = Kuban

k. u. k. ...... = kaiserlich und königlich

Ldst. ......... = Landsturm

Ldw. ......... = Landwehr

l. F. H. ...... = leichte Feldhaubitze

l. M. G. ...... = Maschinengewehr

l. M. W. ...... = Minenwerfer

Mrs. ......... = Mörser

O. B. Ost ..... = Oberbefehlshaber Ost

Off. .......... = Offizier

österr. ....... = österreichisch, Bezeichnung

für die österr. (k. k.) Teile des ö.-u. Heeres, im

Frieden „Landwehr“, im Kriege „Schützen“-

Division, „Brigade usw. genannt

ö.-u. ......... = österreichisch-ungarisch, Bezeichnung

für die Teile des gemeinsamen (k. u. k.) österr.-ungar.

Heeres

Pi. ........... = Pionier

R. Br. ........ = Reserve-Infanterie-

Brigade

R. D. ......... = Reserve-Division

Regt. ......... = Regiment

Res. .......... = Reserve

Page: XVI keyno: 010

Inhaltsverzeichnis.

R. K. ....... = Reservekorps

Schütz. ...... = Schützen

selbst. ...... = selbständig

s. F. H. ...... = schwere Feldhaubitze

sib. ........ = sibirisch

Terr. ........ = Territorial

turk. ........ = turkestanisch

ung. ........ = Bezeichnung für die ungarischen Teile (Honved) des ö.-u. Heeres

Uss. ........ = Ussuri

verst. ....... = verstärkt

züsf. ........ = zusammengesetzt

Auf Karten und Skizzen sind teilweise noch weitergehende Abkürzungen angewendet. So bedeuten dort arabische Ziffern (je nach ihrer Größe): Armeen, Divisionen, Brigaden oder Regimenter – römische Ziffern: Korps oder Bataillone; alles Weitere ergibt sich aus dem Text.

Page: VIII keyno: 011

VIII. Die Ostfront bis Ende August.

A. Die russische März-Offensive.

Karte 6, Skizze 24.

I. Die Front der Mittelmächte bis Mitte März.

Nach Abschluß der großen Kämpfe des Jahres 1915) waren die Armeen der Ostfront mit ganzer Kraft an die Verstärkung der Stellungen gegangen. Große Breite der Fronten und im Vergleich dazu geringe Truppenzahl standen schnellem und starkem Ausbau im Wege. Er nahm die Kräfte monatelang fast ganz in Anspruch. Beim österreichisch-ungarischen Heer konnte er wegen längerer Dauer der Herbstkämpfe und wegen der im Dezember und Januar folgenden russischen Winterangriffe, sowie auch wegen geringerer Ausstattung mit technischen Mitteln aller Art nicht ganz in demselben Maße gefördert werden wie bei den deutschen Truppen. Hier wie dort wurde die Arbeit im flachen, vielfach sumpfigen Gebiete der russischen Ebene bald durch Überschwemmungen, bald durch gefrorenen Boden gehemmt. Auch waren gleichzeitig hinter der Front außergewöhnliche Arbeiten zur Instandhaltung und Neuanlage von Bahnen und Straßen zu leisten. Zufahrtswege aller Art, dazu Brücken und oft viele Kilometer lange Knüppeldämme mußten geschaffen werden. In dünn besiedeltem Gebiete, dessen wenige Wohnstätten durch Kampf und russischen Rückzug vielfach unbewohnbar geworden waren, galt es Unterkunft zu schaffen für den langen und strengen Winter. Beim Stellungsbau selbst war man durch Grundwasser nur zu oft gezwungen, die Brustwehren aus Erde und Holz hoch aufzusetzen; tiefe Unterstandsbauten waren dann unmöglich. Dieselbe Widerstandsfähigkeit gegen Beschießung wie im Westen konnte das Gelände nicht erreichen, war aber bei der geringeren Ausstattung des Gegners auch durch Beschießen auch nicht so dringend wie dort. Sümpfe und Seen, die im Sommer zuverlässige Hindernisse darstellen mußten, aber bei der Besetzung der Front mehr oder minder ausgespart waren, machte der russische Winter für lange Zeit gangbar und nötigte damit zu veränderter Kräfteverteilung.

Von der Gesamtfront stand der südliche Teil unter der österreichisch-ungarischen Heeresleitung. Die Grenze lag nördlich von Pinsel bei Telechany. In diesem Abschnitte waren wie bisher eingesetzt:

1) Band VIII, S. 540 ff., 550 ff. und 589 ff. — 2) Band IX, S. 309 ff.

Page: 425 keyno: 012

Gliederung der Ostfront.

ö.-u. 7. Armee unter Generaloberst Freiherr von Pflanzer-Baltin, Deutsche Südarmee unter General der Infanterie Graf Bothmer, Heeresgruppe des Generals der Kavallerie von Böhm-Ermolli, Generalstabschef Generalmajor Dr. Bardolff (ö.-u. 2. und 1. Armee), Heeresgruppe des Generalobersten von Linsingen, Generalstabschef Generalmajor von Stolzmann (ö.-u. 4. Armee, Armeestuppen des Generals der Infanterie von Gerok und des Generals der Artillerie von Gronau), alles in allem Anfang Februar 45½ Infanterie-Divisionen, davon sechs deutsche).

Der nördliche, deutsche Teil der Ostfront war gegliedert in die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, Generalstabschef Generalmajor Grünert (Armee-Abteilung des Generalobersten von Woyrsch und 9. Armee mit zusammen elf Infanterie-Divisionen, darunter zwei österreichisch-ungarischen, im ganzen 154 schwere Geschütze), Heeresgruppe des Oberbefehlshabers Ost, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Generalstabschef Generalleutnant Ludendorff (12. Armee unter General der Infanterie von Fabeck, 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn, Armee-Gruppe des Generals der Artillerie von Scholtz und 8. Armee unter General der Infanterie Otto von Below mit zusammen 32½ Infanterie-Divisionen, dabei 756 schwere Geschütze).

Deutsche Flottenteile beherrschten, soweit es die Eisverhältnisse erlaubten, die Ostsee. Libau war als Stützpunkt für leichte Streitkräfte eingerichtet worden. Schwere Schiffs geschütze waren zur Sperrung der Westeinfahrt des Rigaer Meerbusens in Stellung gebracht.

Da die deutsche oberste Heeresleitung seit Dezember entschlossen war, demnächst im Westen anzugreifen, und Generaloberst von Conrad einen Schlag gegen Italien plante, kam an der Front

1) Erhielt am 20. Febr. den Rang eines Generalobersten. 2) Deutsche Rommandobehörden und Truppen: A. N. R. der Deutschen Südarmee, Stab Korps des Gen. d. Kav. Frhr. Marschall, 3. G. S. D., 48. R. D., dabei 36 schwere Geschütze. 2. R. D. 5. I. G. Linsingen, Gen. D. D. XXIV. R. R. (a. G. Gerok) mit 1. R. D. (Gen. v. Gronau), XXXII. R. R. (a. G. St. Gronau) mit 82. O. R. D. und 5. R. D., dabei 64 schwere Geschütze. 3) ö.-u. XII. Korps mit 16. und 35. D. 4) Band VIII, S. 547.

Page: 426 keyno: 013

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive:

gegen Rußland bis auf weiteres nur Abwehr in Frage'). In der Be-

sprechung vom 3. Februar') waren darüber beide Generalstabs-

chefs einig.

Andererseits hatte der Oberbefehlshaber Ost die Hoffnung

nicht aufgegeben, daß sich im Rahmen der Gesamtlage auch ihm nochmals

die Möglichkeit zur offensiver Betätigung bieten werde. Im Stillen bereitete

er schon seit Anfang Dezember ein Unternehmen über die untere Düna

vor\*). Es sollte dem linken Heeresflügel bessere Stellungen und eine Ver-

kürzung der Front um fast 50 Kilometer, daneben den Besitz der großen

Stadt Riga bringen. Am 29. Januar trug General Ludendorff diesen Plan

General von Falkenhayn in Lida vor, der jedoch die dazu nötigen

Verstärkungen nicht in Aussicht stellen konnte. Trotzdem fühlte sich der

Oberbefehlshaber Ost — wie er am 4. Februar schrieb — verpflichtet, auf

die Frage zurückzukommen. Er wies darauf hin, daß eine taktisch not-

wendigkeit für den Angriff allerdings nicht vorliege. Dieser würde einen

Kräftezuschuß von sieben bis acht Divisionen nebst starker Artillerie

erfordern. Die Durchführung hänge vom Eintritt trockener Witterung ab.

General von Falkenhayn stand dem Vorhaben angesichts der Gesamtlage

ablehnend gegenüber, behielt sich aber die Entscheidung, ähnlich wie für

alle Balkan-Angriffspläne') bis Mitte März vor.

Inzwischen trat am 5. März die Marine mit dem Plane an die

oberste Heeresleitung heran, die den Rigaer Meerbusen abschließenden

Inseln Oesel und Moon in Besitz zu nehmen\*); für sie bedeutete das eine

„Unternehmung größten Stils“ und entsprechende Vorbereitungen. An

Landstreitkräften seien ein bis zwei Divisionen und starke schwere Artillerie

erforderlich. Die beste Zeit sei gleich nach dem Aufgehen des Eises, also

etwa Mitte April. Zur Stellungnahme aufgefordert, sprach sich der Ober-

befehlshaber Ost zustimmend aus, wenn auch die nötigen Land-

truppen (eine Division und schwere Artillerie) an der Festlandsfront nicht

leicht zu entbehren seien. Vorbedingung sei, daß die Flotte die Seeherrschaft

in der Ostsee und die gesicherte Verbindung zu den Inseln gewährleiste.

Deren Besitz werde von besonderer Bedeutung sein, falls auch die vorge-

schlagene Operation gegen Riga ernsthaft ins Auge gefaßt werde. Angesichts

des Rückzugs der Westarmee und inzwischen vorliegender Anzeichen für

große russische Angriffe mußten aber alle diese Pläne zurückgestellt werden.

1) G. 7 ff. — 2) G. 17, 20 und 441.  
3) Major von Fleischmann in der Nacht vom 2./3. Dez. 1915 und 15. Jan. 1916  
an die ö. u. Heeresleitung.  
4) G. 18 ff.  
5) Band VIII, C. 468.

Page: 427 keyno: 014

Oberbefehlshaber Ost: Pläne und Abwehrmaßnahmen.

In der ersten Märzhälfte begann der Feind seine Kräfte vor der Front des Oberbefehlshabers Ost merklich zu verstärken. Ein Angriff an der Düna schien bevorzustehen. Andererseits war die 10. Armee der Ansicht, daß sich gegen die Gruppe des Generalleutnants von Hutier (Generalkommando des XXI. Armeekorps) ein russischer Angriff in der Gegend des Narocz-Sees vorbereite. Dort standen zur Zeit:

zwischen Wiszniew- und Narocz-See die 9. Kavallerie-Division mit der 9. Landwehr-Brigade und die 75. Reserve-Division; durch Einbruch gerade an dieser Stelle konnte der Gegner die größte Wirkung erzielen, denn er damit in den Rücken der nördlich anschließenden Abschnitte;

zwischen Narocz- und Mjadziol-See die 31. Infanterie-Division;

nördlich vom Mjadziol-See bis zur Abschnittsgrenze östlich von Goduzischki die 115. und 42. Infanterie-Division.

Da die Seen jetzt unüberschreitbar waren und die Eisenbahnverhältnisse für rasche Verstärkung in dieser Gegend ungünstig lagen, verschob der Oberbefehlshaber Ost die wie westlich von Smorgon stehende 80. Reserve-Division hinter den Südflügel der Gruppe Hutier in den Raum östlich des Narocz-Sees nach Smie. Seine Aufmerksamkeit war aber inzwischen nach vornverlagert auf die Düna-Front gerichtet. Bis zum 15. März kam jedoch auch er zu der Überzeugung, daß der russische Hauptangriff gegen die Gruppe Hutier unmittelbar bevorstehe; die gegenüberliegende russische 2. Armee wurde außerordentlich verstärkt. Auf eine Anfrage der Obersten Heeresleitung antwortete der Oberbefehlshaber Ost an diesem Tage: Nach verläßlichen Nachrichten seien das russische XXV., V., XXVI., IV. sibirische, III. sibirische, XXIV., I. sibirische, I., XXVII. und XV. Korps, sowie zwei Kavalleriekorps bereits zur Stelle oder in Anrollen. Der deutschen 8. Armee sollten daher jetzt ebenfalls Verstärkungen zugeführt werden: 86. Infanterie-Division und ein Regiment der 107. Landwehr-Brigade von der 12. Armee, 107. Infanterie-Division von der Armee-Gruppe Scholz und nötigenfalls auch noch die Reserven der 8. Armee. Die Meldung schloß: „Ich habe die feste Zuversicht, daß 10. Armee ihre Stellungen halten wird. Was die Leistungsfähigkeit der Russen betrifft, so habe ich keinen Anlaß, anzunehmen, daß ihre Moral nachgelassen hat. Die Zahl der Überläufer der letzten Zeit war normal. Irgendwelche Mängel an Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung sind nicht bekanntgeworden. Ich muß also annehmen, daß der Angriff mit der bekannten Rücksichtslosigkeit und unter der gewöhnlichen Nichtachtung der Verluste erfolgen wird.“

Page: 428 keyno: 015

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive.

2. Die Angriffsvorbereitungen der Russen¹).

Trotz der schweren Niederlagen und Erschütterungen des Sommers 1915 hatte Zar Nikolaus am 2. Januar 1916 beim Feste des Georgsordens verkündet: „Ich werde nicht Frieden schließen, solange wir nicht den letzten Feind aus unserm Lande vertrieben haben, und dann nur in voller Übereinstimmung mit unsern Verbündeten“. Dementsprechend bereitete die russische Heeresleitung, an deren Spitze seit September 1915 der Zar selbst mit General Alexejew als Generalstabschef stand, alles vor, um im Jahre 1916 baldigst mit ganzer Kraft wieder zum Angriff überzugehen. Als Hemmnis wurde lediglich der Mangel an Gewehren und die ungünstige Munitionslage anerkannt. Die Erfolge des Herbstfeldzuges in Wolhynien und Litgalizien hatten das Vertrauen zum eigenen Können wieder gehoben. Die Sorge, daß die Mittelmächte nach dem Siege über Serbien auch Rumänien niederzwingen und damit den russischen Einfluß auf dem Balkan endgültig ausschalten, vielleicht sogar gegen Odessa angreifen könnten, forderte schnelles eigenes Handeln. So hatte der russische Bevollmächtigte, General Schilinski, als im Dezember 1915²) in Chantilly über die Offensivpläne für das Jahr 1916 beraten wurde, gemeinsamen Angriff von Italien, vom Balkan und aus Galizien gegen Österreich-Ungarn vorgeschlagen, wie er schon seit Kriegsbeginn und vollends seit Italiens Eintritt in den Krieg russischen Wünschen und Belangen entsprach. Dem Zaren konnte dabei die oberste Befehlsführung zufallen. Der russische Plan war aber abgelehnt worden. Bei dieser Besprechung hatte General Schilinski die Heeresstärke für den 1. April 1916 mit 2¾ Millionen angegeben und damit bewußt übertrieben³). Vermutlich hatte er gehofft, mit diesen Angaben frühzeitige Entlastung durch Angriff der Westmächte zu erreichen, die seines Erachtens unnötig zauderten. Als dann aber die völlig selbständig unternommenen russischen Winterangriffe in Ostgalizien⁴) mit Mißerfolg und schweren Verlusten endeten, zeigte sich gegen Ende Januar ganz offensichtlich, daß Rußland wahrscheinlich erst im Juni oder Juli, also nicht früher als die Westmächte, angriffsbereit sein werde. Ende Februar veranlaßten indessen die deutschen Erfolge vor Verdun neuen lebhaften Gedankenaustausch zwischen der französischen und russischen Heeresleitung.

¹) Wichtigste Quellen: Ruß. amt. Wert: „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918“, V. und VI. Teil; N. Walentinow, „Derber mit den Bundesgenossen“, I. Teil; Franz. amt. Wert, Band IV; Sir Alfred Knox, „With Russian Army, 1914—1917.“ — ²) Band IX, G. 128; Band X, S. 45 ff. — ³) Walentinow, a. a. D., S. 87. — ⁴) Band IX, G. 311.

Page: 429 keyno: 016

Pläne und Heeresstärke der Russen.

Am 27. Februar fand im russischen Großen Hauptquartier zu Mogilew eine Besprechung über Angriffsmöglichkeiten statt. Die russische Streitmacht war zu dieser Zeit gegliedert in die Heeresgruppen der:

Nordfront, über die soeben General Kuropatkin den Oberbefehl übernommen hatte1), mit der 6. Armee beiderseits des Finnischen und am Rigaer Meerbusen zur Schutze von Petersburg, der 12. und 5. Armee (diese beiden zusammen 25 Infanterie-Divisionen) von Riga bis dicht südlich von Dünaburg;

Westfront unter General Ewert mit der 1., 2., 10., 4. und 3. Armee (zusammen 60 Infanterie-Divisionen) anschließend bis zum Südrand der Poltino-Sümpfe;

Südwestfront unter General Iwanow mit der 8., 11., 7. und 9. Armee (zusammen 42½ Infanterie-Divisionen) anschließend bis zur rumänischen Grenze.

Dazu der Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstehend:

Ostseeflotte, die durch die Eisverhältnisse noch für längere Zeit lahmgelegt war.

Gegen die Türkei stand die Kaukasus-Front (7½ Infanterie-Divisionen) Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und die Flotte im Schwarzen Meer. Die russischen Truppen hatten dringend durch Armenien soeben Erzerum genommen2).

Zum Einsatz an der französischen Front und bei Saloniki waren je zwei Infanterie-Brigaden teils auf dem Wege dorthin, teils in der Aufstellung.

Gegen Deutschland und Österreich-Ungarn rechnete man mit folgenden Stärkeverhältnissen:

Russen | Mittelmächte

Nordfront .. | 368 Bataillone = 266000 Gewehre | 181 Bataillone = 159000 Gewehre

Westfront | 917 = 643000 | 382 = 336000

Südwestfront und dahinter stehende Reserven (Garde) | 684 = 495000 | 592 = 521000

Summe 1969 Bataillone = 1404000 Gewehre | 1155 Bataillone = 1016000 Gewehre

1) 1904/05 Oberbefehlshaber gegen Japan. Der bisherige Oberbefehlshaber, General Ruzki, war krankheitshalber ausgeschieden.  
2) S. 604 f.

Page: 430 keyno: 017

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive.

In einer dem französischen Bevollmächtigten, General Pau, gemachten Mitteilung¹) wurde die Gewehrstärke noch etwas höher, mit 1,5 Millionen, angegeben, dazu 142 000 Reiter. Die Bewaffnung bestehe zur Zeit aus: 6000 Maschinengewehren, 5000 Feld- und Gebirgskanonen mit je 1270 Schuß, 585 Feldhaubitzen (12 cm) mit je 540 Schuß, 460 neuzeitlichen und 516 älteren schweren Geschützen mit je 685 Schuß. Bis zum April sollte die Gewehrstärke unter Bildung von fünf neuen Divisionen um reichlich 400 000 Mann wachsen, die Zahl der Maschinengewehre und Geschütze um je ein Sechstel des Bestandes. Aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wurde eine serbische Freiwilligen-Division und eine tschecho-slowakische Freiwilligen-Brigade gebildet. Der Versuch, in derselben Weise auch eine polnische Brigade aufzustellen, mißlang. Diese wurde dafür aus russischen Soldaten polnischer Herkunft gebildet.

In den Absichten der russischen Heeresleitung hatte sich ein völliger Wandel vollzogen. Alle Bemühungen, mit Rumänien zu einer Militärkonvention zu kommen, waren fehlgeschlagen. Der bisher immer wieder im Vordergrund stehende Plan gemeinsamen umfassenden Angriffs gegen Österreich-Ungarn wurde daher aufgegeben, der Wechsel der Auffassung in einer Denkschrift des Generals Alexejew wie folgt begründet:

Angesichts der seit der Niederwerfung Serbiens veränderten Lage am Balkan hätte man zunächst Rumänien gewinnen müssen. Das aber verlangte dafür die Bereitstellung einer russischen Armee von 250 000 Mann zur Sicherung der Dobrudscha gegen Bulgarien. Andererseits schien die Gefahr, daß Rumänien, wenn man die Forderung nicht erfüllte, in die Reihen der Gegner trete, geschwunden, da die deutschen Balkan-Streitkräfte wesentlich vermindert, die österreichisch-ungarischen in Albanien beschäftigt und die Bulgaren durch Franzosen und Engländer in Saloniki gebunden waren. Dagegen war General Alexejew jetzt in Sorge wegen des Nordflügels der russischen Gesamtfront. Er dachte dabei an einen deutschen Angriff gegen Riga unter Mitwirkung der Flotte, für die Seewege dorthin im Westen, durch die Skagerrakstraße, sehr viel freier als früher, da die russischen Schiffe der Weg von Norden durch den Moon-Sund. Das Treibeis werde die russischen Minensperren in der Irben-Straße und im

¹) Frans. amtl. Werf, a.a.D., Anzege 1020. — Knor (a.a.D., S. 421 f.) gibt teilweise etwas niedrigere Zahlen.  
²) Das Heer zählte im Mai 1916, abgesehen von einzelnen Landwehr-Brigaden im Landesinnern und Aufsalz, 152 Infanterie-Divisionen, die durch Neubildungen im Sommer 1916 auf 163½ vermehrt wurden. Groß der Biertel von ihnen war an der Rest nur 12 Bataillone. An Kavallerie waren im Mai 47 Divisionen (zwei Brigaden = eine Division gerechnet) vorhanden, im Sommer 50.

Page: 431 keyno: 018

Angriffsplan des Generals Alexejew.

Rigaer Meerbusen wegreißen. Die deutschen Seestreitkräfte könnten dort-

hin vorstoßen, bevor die russische Flotte aus dem Eise frei komme. Im

Zusammenhang mit solchem deutschen Angriff rechnete man auch mit der

Möglichkeit, daß Schweden in's Lager der Feinde trete; Finnland brauche

daher Verstärkung an Truppen. Aber auch für die Kaukasus-Front

seien solche nötig. An der Front gegen Deutschland und Österreich-Ungarn

sei die Abwehr schwieriger geworden, denn durch den Rückzug des Vor-

jahres habe sich die Eisenbahnlage wesentlich verschlechtert. Das jetzt hinter

der Front liegende Netz reiche in keiner Weise mehr aus, um rasch Reserven

an die Einbruchsstelle zu bringen. Die Verschiebung eines Korps von der

Nord- zur Südwestfront dauere 23 Tage und, selbst wenn man den ganzen

Verpflegungsnachschub unterbreche, immer noch zwölf.

Unter diesen Umständen hielt es General Alexejew für dringlich, den

Deutschen durch Angriff im Norden zuvorzukommen.

Diese Absicht begründete er in der Besprechung vom 27. Februar auch

damit, daß im Norden die russischen Kräfte die feindlichen an Zahl

rund 400 000 Gewehre = 47 vom Hundert überträfen, im Süden ihnen

gleich seien. Wohl stehe im Norden der widerstandsfähige Gegner

in größerer Zahl schwerer Artillerie und technischer Hilfsmittel jeder Art.

Ein Erfolg dort bringe das russische Heer aber Berlin näher und damit

dem Mittelpunkt des Feindbundes; er könne daher ungeheure Wirkung

haben und den Ausgang des Krieges beeinflussen. Der südliche Kriegs-

schauplatz habe geringere Bedeutung. Zur Vorbereitung des Angriffs müßten

die Heeresreserven auf etwa 18 Korps gebracht werden. Als Ergebnis der

Besprechung wurde festgelegt, daß der Hauptangriff gegen die

Deutschen, und zwar vom linken Flügel der Nordfront und vom

rechten der Westfront geführt werden solle. Im ganzen wurden dafür, unter

Heranziehung von Verstärkungen von der Südwestfront, 400 000 Mann in

Aussicht genommen. Wenn der Angriff Erfolg habe, sollte auch die Süd-

westfront zur Offensive übergehen.

Der Zeitpunkt für den Angriff war von der im Frühjahr

durch die Schneeschmelze zu erwartenden "Wegelosigkeit" abhängig und von

der Vervollständigung der Ausrüstung mit Gewehren. Bis der erwähnte,

als dringend erkannte Ausbau der schweren Artillerie beendet sei, wollte

General Alexejew aber nicht warten, sondern sich mit Verstärkung nur an

zwei bereits in der Aufstellung begriffene schwere Abteilungen, zusammen

24 Geschütze, begnügen. Schließlich wurde die Sorge wegen eines

mittlehrer bevorstehenden deutschen Angriffs gegen Riga so groß, daß er sich

entschloß, im Raume östlich von Dünaburg noch vor Beginn der Schnee-

schmelze anzugreifen. Auch wurde inzwischen am 2. und nochmals am

Page: 432 keyno: 019

Die Ostfront. — Russische Märzaoffensive.

5. März seitens der französischen Heeresleitung ein Entlastungsangriff er-

beten, damit nicht weitere deutsche Truppen von der Ost- an die Westfront

gefahren würden. Entscheidend für die Entschließung des Generals

Alexejew scheinen diese Bitten aber doch nicht gewesen zu sein. Als am

12. März die Bevollmächtigten der verbündeten Heere nochmals in Chan-

tilly 1) zusammentraten und die Westmächte den russischen Hauptangriff nun-

mehr für Mai erbaten, bestand General Gilinski im Auftrage seiner

Heeresleitung darauf, daß der geplante Teilangriff südlich von Dünaburg

sofort beginne, auch wenn er dann nur von kurzer Dauer und ohne ent-

scheidenden Erfolg sein könne 2).

Anfang März hatten die erforderlichen Truppenverschiebungen be-

gonnen. Am 13. befahl der Zar den Angriff für den 18. März.

Ungerechnet die 6. Armee und die rechte Hälfte der 12. Armee der Nordfront,

sowie die 4. und 3. Armee der Westfront und die je jetzt als Reserve

hinter die Nordfront rollenden beiden Gardekorps, standen für den Angriff

auf einer Breite von etwa 400 Kilometern 555 Bataillone zur Verfügung.

Ihnen gegenüber standen nur 200 deutsche Bataillone an. Andererseits

war man sich klar über die erhebliche Überlegenheit des Gegners an schwerer

Artillerie. Der Angriff sollte zwischen Friedrichstadt und Smorgon auf einer

Breite von etwa 250 Kilometern den nach Osten vorsprengenden flachen

Bogen der deutschen Stellung eindrücken. Poniewiez und Wilkomierz

waren die weitgesteckten Ziele. Kavallerie sollte darüber hinaus gegen

die Bahn Libau—Poniewiez auf Murawjewo und Schaulen vorstoßen.

Warum der Hauptangriff nicht in der operativ weit wirksameren Richtung,

aus Riga nach Süden auf Rowno, angesetzt wurde, ist nicht bekannt. Als

erstes Ziel wurde auch nur eine Linie bestimmt, die von Friedrichstadt über

Nowo-Alexandrowf—Swenziany auf Smorgon verlief. Der Angriff sollte

nicht auf der ganzen Front gleichmäßig geführt werden, sondern vor allem

durch tiefen Stoß starker Kräfte der 1. Armee über Widsy und der 2. Armee

aus der Front bei Postawy sowie südlich des Narocz-Sees. Daneben waren

Ablenkungsangriffe der Nachbararmeen in Aussicht genommen, von denen

die 10. Armee im übrigen zum Vorgehen auf Wilna bereitstehen, die 4. und

3. sich dem Angriff gegen Baranowicze einrichten sollten. Unmittelbar

vor Beginn des Angriffs wurde die Beiziehung der Nordfront aber wieder

abgesagt, weil sich ein Teil der 12. Armee in der Umbewaffnung mit

japanischen Gewehren befand. Das Vorgehen der 5. Armee wurde auf den

1) S. 327 f.  
2) Diese Eile könnte darauf hindeuten, daß von den Plänen des deutschen  
Oberbefehlshabers Ost und der Marine vielleicht doch etwas durchgesickert war.

Page: 433 keyno: 020

Russische Angriffsvorbereitungen.

20. März verschoben, da die zu ihr bestimmte schwere Artillerie noch nicht

heran war. So beschränkten sich die Kampfhandlungen zunächst auf den An-

griff der 1. und 2. Armee der Westfront.

Von der 1. Armee hatte nur das südlich vom Dryswjaty-See stehende

Flügelkorps (XIV. Korps mit drei Divisionen) anzugreifen. Bei der

2. Armee unter General Smirnow standen auf einer Breite von rund

90 Kilometern elf Divisionen im ersten, neun im zweiten Treffen zum Vor-

gehen bereit. Sie waren in drei Angriffsgruppen geteilt, die zusammen (ab-

gesehen von Feldkanonen) über 106 15-cm- und 132 12-cm-Haubitzen ver-

fügten. Als Gegner nahm man in Übereinstimmung der tatsächlichen Stärke

13 deutsche Divisionen an. Am 18. März früh begann bei beiden Armeen

die Feuervorbereitung durch die Artillerie, der nach kurzer Dauer der In-

fanterieangriff folgte.

3. Die Abwehrschlacht an der Front des Oberbefehlshabers Ost1).

Als am 18. März der erwartete russische Angriff einsetzte, waren Flüsse

und Seen noch nicht aufgetaut, es stand aber bereits bis zu 30 Zenti-

meter Wasser über dem Eise. In dem einschließlich der Seen 60 Kilo-

meter breiten Abschnitt der Gruppe Hutier hielten im ganzen fünf

Divisionen die vordere Linie, reichlich drei standen als Reserven dahinter.

Von ihnen war die 80. Reserve-Division bereits in den Raum Rybinitz-Swir eingerückt, die ersten Teile der 86. Infanterie-Division be-

fanden sich von der Bahn bei Soly im Marsche nach Norden auf Swir.

Nördlich von Wornjanin war ein Regiment der 107. Landwehr-Brigade

im Anrücken. Die 107. Infanterie-Division traf mit Fußmarsch und Bahn

hinter dem Nordflügel der Gruppe Hutier bei Komai und Goduzischki ein.

Außerdem zog die Heeresgruppe ein Landwehr-Regiment und drei Land-

sturm-Bataillone als letzten Rückhalt östlich von Wilna bei der Bahn-

station Wilejka zusammen. Der Gegner schien mit 14 Divisionen in vorderer

Linie zum Angriff bereit zu stehen und dahinter etwa die Hälfte dieser Zahl

an Reserven zu haben.

Nach einem nächtlichen Ablenkungsangriff gegen den Abschnitt der

115. Infanterie-Division eröffnete die russische Artillerie mit Hellwerden

heftigstes Feuer vor allem gegen den von Landwehr und Landsturm be-

setzten Abschnitt der 9. Kavallerie-Division und den linken Flügel der

75. Reserve-Division im Süden, gegen den linken Flügel der 42. Infanterie-

1) Einzelheiten enthält „Der große Krieg in Einzeldarstellungen“, herausgegeben   
im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres, Heft 31, „Die russische Frühjahrs-   
offensive 1916“. — Gleichzeitige Ereignisse an der übrigen Ostfront E. 439 ff.

Page: 434 keyno: 021

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive.

Division im Norden. Die etwa drei Stunden später an diesen Stellen ein-

setzenden und nach jedesmal neuer Artillerievorbereitung mehrfach wieder-

holten Massenangriffe der russischen Infanterie brachen aber schon im Ab-

schneefeld der deutschen Stellungsbesatzung zusammen. Die Toten, die vor

dem Süd- wie vor dem Nordflügel der Gruppe liegengeblieben waren,

wurden auf je etwa 4000 geschätzt. Dem stand ein Verlust von nur etwa je

200 Mann auf deutscher Seite gegenüber. Russische Täuschungsunter-

nehmungen an anderen Abschnitten der Front waren bald als solche erkannt

worden. Nur geringe Teile der deutschen Reserven hatten bisher mit-

gewirkt.

Um 19. März wiederholten sich die russischen Angriffe gegen den Nord-

flügel der 42. Infanterie-Division mit besonderer Heftigkeit und in noch

größerer Breite als tags zuvor. Sie griffen jetzt auch den Südflügel der

ihnen anschließenden Gruppe des Generallieutenants von Garnier (Höherer

Kavalleriekommandeur 6) über. Solange es hell blieb, wurden alle Ver-

suche abgewiesen. Bei Dunkelheit, um 9° abends, gelang es dem Gegner,

aber, mit Teilen von vier Divisionen in einer Breite von noch nicht

400 Metern in die Stellung der 42. Infanterie-Division einzudringen. Ein

im Morgengrauen des 20. März vom Divisionskommandeur, General-

leutnant von Bredow, einheitlich angesetzter Gegenangriff schnell zusam-

mengefaßter Reserven warf die Russen wieder hinaus. Doch begann die Lage

in den festliegenden Gräben dieses Abschnittes durch steigendes Schmelz-

wasser schwierig zu werden.

Geringer Gefechtstätigkeit am 20. März folgten an den bisherigen

Brennpunkten des Kampfes in der Nacht zum 21. neue heftige russische Un-

griffe. Der Gegner drang in den am Südende des Narocz-Sees scharf vor-

springenden Teil des Abschnittes der 75. Reserve-Division ein, die

2500 Mann verlor und ihre Abwehr im Laufe des Tages in eine Riegel-

stellung zurücklegen mußte. Auch am Nordflügel der 42. Infanterie-Division

gelang es dem Gegner am 21. März nochmals in die Stellungen einzu-

dringen. Er konnte hier unter Mitwirkung inzwischen eingesetzter Teile

der 107. Infanterie-Division bis zum Abend abermals vertrieben werden

und verlor dabei 600 Mann allein an Gefangenen. Angesichts der außer-

ordentlich schweren Verluste, die die Russen vor diesem Abschnitt erlitten

hatten, hielt Generallieutenant von Hutier die Gefahr dort zunächst für ge-

bannt. Seine Aufmerksamkeit wandte sich dem Südflügel zu.

Inzwischen hatte der Gegner aber auch weiter im Norden angegriffen.

Bei der Armee-Gruppe Scholtz hatten die von etwa vier russischen

Korps geführten Stöße am 19. März begonnen. Sie richteten sich vor allem

gegen die Stellungen der 3. Infanterie-Division bei Wisly und der 87. In-

Page: 435 keyno: 022

Die Abwehrschlacht beim Oberbefehlshaber Ost.

fanterie-Division am Driswjathy-See. Erfolg hatten sie nirgends. Vor der Front der 8. Armee schien der Gegner im Raume von Jakobstadt starke Kräfte, insgesamt zehn Divisionen, zusammenzuziehen und zeigte hier am 21. März rege Tätigkeit, so daß General Otto von Below mit bevorstehendem Angriff rechnete. Ein Unternehmen, das sich an demselben Tage südlich von Riga gegen die 6. Reserve-Division richtete, sollte vielleicht nur ablenken.

Am 21. März erstattete der Oberbefehlshaber Ost der Obersten Heeresleitung auf deren Anfrage über den Stand der Schlacht eine Meldung, in der er den starken Krafteinsatz der Russen gegen die 10. Armee schilderte. Da der Gegner zum ersten Male in großem Maßstabe Trommelfeuer angewendet habe, seien die Kämpfe schwer, doch erwarte er bestimmt, daß die 10. Armee ihre Stellungen halten werde. Die Bedeutung der an der Düna-Front entbrannten Kämpfe sei noch nicht klar. Daß unter Einsatz der russischen Garden oder sonstiger an der österreichisch-ungarischen Front zurückgezogener Truppen noch weitere Angriffe, vielleicht an anderen Stellen der Front, folgen würden, sei möglich, denn es handle sich anscheinend nicht nur um Unternehmungen zur Entlastung der Franzosen, sondern um die große russische Frühjahrsoffensive.

Am 22. März machte der Gegner bei der 10. Armee nur noch einen vergeblichen Angriffsversuch gegen Landwehr, die am äußersten rechten Flügel der Gruppe Sontier den Abschnitt der 9. Kavallerie-Division hielt. Den am schärfsten umkämpften, unmittelbar an den Narocz-See anstoßenden Teil der Gruppenfront übernahm die 80. Reserve-Division. Auch Truppen der 86. Infanterie-Division waren hier bereits eingeschoben. Dahinter wurde als neue Reserve, von der Heeresgruppe Prinz Leopold kommend, die 119. Infanterie-Division erwartet. Angesichts dieser Anhäufung von Truppen ordnete Generaloberst von Eichhorn am 23. März den Übertritt des ganzen Abschnitts südlich vom Narocz-See zur Gruppe des Generals von Carlowitz (Generalkommando des III. Reservekorps) an, der bis dahin nur zwei Divisionen einer schmalen und ruhigen Front unter sich gehabt hatte.

Bei der Armee-Gruppe Scholz hatten die Russen ihre Angriffe in der Nacht zum 22. März wiederholt und nach Norden auch auf die Gruppe des Generalleutnants von Launestien (Generalkommando XXXIX. Reservekorps) ausgedehnt. Bei der 8. Armee hatte der bei Jakobstadt erstarkte Angriff die Stellung der 109. und 41. Infanterie-Division getroffen, ein schwächerer Stoß bei Friedrichstadt die 36. Reserve-Division. Erfolg hatte der Gegner nirgends, obwohl aber teilweise sehr schwer.

Page: 436 keyno: 023

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive.

Verluste. Nicht anders erging es ihm bei der Wiederholung seiner Versuche am folgenden Tage. Bei Jakobstadt schien seine Angriffskraft aber noch keineswegs erschöpft. Der Oberbefehlshaber Ost erbat daher die inzwischen aus der österreichisch-ungarischen Front freigemachte und von der Obersten Heeresleitung bei Baranowicze bereitgestellte 22. Infanterie-Division¹) als Reserve nach Mitau.

Die nächsten Tage brachten nur schwache Wiederholungen der russischen Angriffe gegen die Armee-Gruppe Scholtz und die 8. Armee. Sie endeten am 26. März mit einem nochmals sehr heftigen Anlauf gegen die 41. Infanterie-Division, der aber wie alle bisherigen Versuche vergeblich blieb. Damit hatte sich die russische Angriffskraft am Düna-Abschnitte erschöpft. Die deutschen Verluste waren sehr gering geblieben.

Der Oberbefehlshaber Ost hatte die Lage bei der deutschen 10. Armee bereits am 23. März als gefestigt angesehen. Anhaltendes Tauwetter, das das Wasser in den Gräben der tiefer gelegenen Abschnitte bis zu einem Meter steigen ließ, machte weitere Kampftätigkeit schon in den nächsten Tagen mehr und mehr unmöglich. Nur gegen den Nordflügel der Gruppe Hutier (107. Infanterie-Division) rannte der Gegner am 26. März nochmals vergeblich an. Seitdem schien er Truppen aus der vorderen Linie zurückzuziehen, ein Eindruck, der durch Lufterkundung und schließlich am 3. April durch aufgefangene Funksprüche voll bestätigt wurde. Auch das Eis der Düna brach jetzt auf, der Strom stieg um 1½ Meter. Trotz der Ungunst der Witterung versuchte der Gegner am 6. und 7. April nochmals, aber wiederum vergeblich, südlich des Narocz-Gsees Raum zu gewinnen. Am 9. April meldete der Oberbefehlshaber Ost der Obersten Heeresleitung, daß das Hochwasser in allernächster Zeit einen einheitlichen Angriff starker russischer Massen unwahrscheinlich mache. Dagegen — so betonte er — sei mit Wiederholung der Angriffe, und zwar durch erheblich stärkere Kräfte als bisher, nach Besserung der Wegeverhältnisse bestimmt zu rechnen. Diese könne bei der trockenen Witterung schneller als in normalen Jahren eintreten.

Inzwischen bereitete das Generalkommando des III. Reservekorps einen Gegenangriff südlich des Narocz-Gsees vor, um den am 21. März verlorenen Stellungssteil wiederzugewinnen, der durch seine hohe Lage die umgebende Umgebung weithin beherrscht. Schwierigkeiten in der Heranschaffung von Munition und Angriffsgerät zwangen aber das zunächst auf den 13. April angesetzte Unternehmen auf den 28. zu verschieben. An diesem Tage gewannen die 86. Infanterie- und 80. Reserve-Division die alte erste Linie wieder und darüber hinaus die schon im ehemals russischen

¹) C. 302 und 439 ff.

Page: 437 keyno: 024

Erfolgreicher deutscher Gegenangriff.

Stellungsgebiet gelegene höchste Kuppe des Höhengebietes. 5700 Mann, fünf Geschütze und 29 Maschinengewehre waren die Beute.

Damit hatten die Kämpfe im Bereiche des Oberbefehlshabers Ost einstweilen ihren Abschluß erreicht. Die russische Märzoffensive konnte als gescheitert angesehen werden. Sie war im deutschen Abwehrfeuer und im Schlamm der Schneeschmelze völlig zusammengebrochen. Einer deutschen Gesamtverluste von mehr als 20 000 Mann (darunter nach russischen Darstellungen 2000 bis 3000 Gefangene), davon etwa 15 000 bei der 10. Armee, stand ein russischer Gesamtverlust von 110 000 Mann gegenüber. Von ihnen waren 10 000 als Gefangene eingebracht worden. Deutsche Truppen hatten sich unter schwierigsten Kampfverhältnissen gegen gewaltige Übermacht voll bewährt. Was sie im Frost und Schlamm der russischen Schneeschmelze erlitten und geleistet haben, rechtfertigte die höchsten Erwartungen. Rechtzeitige Maßnahmen der Führung hatten sie in den Grenzen des Möglichen unterstützt.

Nach Ansicht des Oberbefehlshabers Ost hatten die Russen ihre Angriffspläne noch nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben, um günstigere Witterung abzuwarten. Als Anfang Mai zahlreiche übereinstimmende Meldungen der Luftaufklärung das Zusammenziehen starker russischer Kräfte vor dem 8. und besonders vor den inneren Flügeln der 10. und 12. Armee ergaben, erbat er die ihm bei Baranowicze als Reserve der Obersten Heeresleitung bereitstehende 5. Reserve-Division, die daraufhin hinter seinem linken Flügel nach Bogdanow gefahren wurde. Als dann aber der erwartete Angriff ausblieb, forderte General von Falkenhayn am 18. Mai eine Beurteilung der Lage. Der Oberbefehlshaber Ost meldete, daß die Russen bei Smorgon fünf bis sechs, bei Dünaburg sechs bis sieben Korps versammelt hätten, zwei weitere dahinter an der Bahn Wilna-Dvinsk. „Diese in den letzten Wochen vorgenommene Kräftegruppierung, der Bau ausgedehnter Angriffsgräben, das Auftreten zahlreicher neuer Batterien und deren Einschießen gegen unsere Gräben um Batteriestellungen sowie endlich die Heranführung großer Munitionsmengen sind untrügliche Zeichen, daß die Russen gegen die genannten Abschnitte einen Angriff beabsichtigen.“ Diese Anzeichen würden ergänzt durch Truppenmeldungen und Überläuferausgaben. Nach ihnen sei ein neuer Angriff bereits vor acht bis zehn Tagen erwartet, jedoch von Tag zu Tag verschoben worden. Der Grund sei nicht recht erkennbar. Die letzten Nachrichten sprächen vom 18.

1) Das russ. amt. Wert, V. Teil, S. 34, gibt den Verlust noch höher, auf 11 000 Mann, darunter 9300 Vermißte, 6 Geschütze und 32 Maschinengewehre an.  
2) Knor, a.a.D., S. 406.

Page: 438 keyno: 025

Die Ostfront. — Russische Märzoffensive.

oder 19. Mai. Jedenfalls seien die Russen so gruppiert, daß sie jederzeit mit starken Kräften zum Angriff schreiten könnten. Auch ein Angriff mit schwächeren Kräften beiderseits des Narocz-Sees, aus dem Brückenkopf Jakobstadt heraus oder südlich von Riga sei möglich. Die Meldung schloß: „Die Heeresgruppe sieht jedem russischen Angriff mit Vertrauen entgegen. Ein Wegziehen von Reserven oder ein Übergang zu diesseitiger Offensive ist bei der jetzigen russischen Kräfteverteilung ausgeschlossen“. General von Falkenhayn antwortete, daß ein Fortziehen von Kräften nicht beabsichtigt sei, „es sei denn, daß dringender Bedarf an der galizischen Front eintreten sollte“; in diesem Falle werde aber auch mit Verminderung der russischen Kräfte vor der Front des Oberbefehlshabers Ost zu rechnen sein.

Als Ende Mai der Kaiser mit General von Falkenhayn die Ostfront besichtigte und Generalfeldmarschall von Hindenburg ihm am 29. Mai in Wilna Vortrag hielt\*), schätzte man die Russen vor der Front der Heeresgruppe auf 76½ Divisionen mit 1224 Bataillonen, denen nur 36½ deutsche Divisionen mit sogar nur 437 Bataillonen, darunter 64 vom Landsturm, gegenüberständen. Allerdings schienen die Russen seit Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive gegen Italien (15. Mai) von Dünaburg und Riga Truppen abzuziehen. Als Ziel habe man zunächst die galizische Front angesehen. Es sei aber ebenso möglich, daß es sich um Verstärkung der Angriffsgruppe gegenüber den inneren Flügeln der 12. und 10. Armee handele\*). Einem russischen Angriff sähe man „mit absoluter Zuversicht“ entgegen. Werde er abgeschlagen, bliebe man aus der befestigte sich die Vermutung, daß Kräfte an die österreichisch-ungarische Front gefahren würden, so sei zu erwägen, wie die Reserven der Heeresgruppe zu verwenden seien. Ob zwei bis drei Divisionen im Westen von entscheidender Bedeutung seien, erscheine zweifelhaft, auch sei es bedenklich, sie dem Osten wegzunehmen, da sie bei der Heeresgruppe Prinz Leopold oder an der österreichisch-ungarischen Front nötig sein könnten. Daher sei zu erwägen, ob man nicht trotz der feindlichen Überzahl zum Angriff schreiten solle. Ein Durchstoß durch die russische Front erscheine überall möglich, da die Stellungen schlecht ausgebaut und die Moral der russischen Truppen nicht mehr die alte sei. In Anlehnung an die bereits früher erörterten Pläne\*) wurde ein Angriff über die Düna oberhalb von Riga

\* Der Wortlaut ist nicht bekannt. Die Darstellung stützt sich auf einen vom Ersten Generalstabsoffizier geschriebenen „Entwurf“ zum Vortrag.  
\*\* Tatsächlich wurden zu dieser Zeit die russischen Garden aus der Gegend von Dünaburg in den Raum östlich vom Narocz-See verlegt. Bewegungen zur galizischen Front fanden nicht statt.  
\* S. 426.

Page: 439 keyno: 026

Kaiservortrag in Wilna.

vorgeschlagen, um die Stadt zu nehmen. Das sei bei Zugabe von drei bis vier Divisionen und der nötigen schweren Artillerie durchführbar und könne dazu führen, daß alle zwischen der Übergangsstelle und Riga eingesetzten feindlichen Truppen um Kampfmittel abgeschnitten würden. Mitwirkung der Flotte gegen Ösel könne die Operation wesentlich erleichtern, erfordere aber eine weitere Division. Ob sich die Offensive bis zur Peipus-See ausdehnen lasse, hänge davon ab, wie weit die Zahl der zuzuführenden Divisionen erhöht werden könne, und wie lange sie sich Ostfront leisten würden. Die Bedrohung von Petersburg und die Ausnützung der jetzt im Inneren Rußlands herrschende Unordnung zu einem Zusammenbruch zu steigern ... Sollte es" — was sich nicht übersehen lasse — "möglich sein, gleichzeitig mit der Offensive des linken Heeresflügels eine österreichisch-rumänische Operation zu verbinden, so wäre nochmals die Chance gegeben, auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung herbeizuführen, womit zugleich die beste Entlastung für unsere türkischen Bundesgenossen herbeigeführt werden würde".

Die Verwirklichung dieser weitreichenden Pläne kam aber — wie General von Falkenhayn sofort nach den Ausführungen des Generalfeldmarschalls darlegte — nicht in Frage. Solange die besten Angriffskräfte Deutschlands im Westen, die Österreich-Ungarns gegen Italien festlagen, waren für eine größere Offensive im Osten keine Truppen frei.

B. Die Brussilow-Offensive bis Ende Juli.

I. Bis zum Beginn des Angriffs.

Karten 6 und 7.

a) Die Entwicklung der Lage bis Anfang Juni.

Während der schweren Frühjahrskämpfe an der Front des Oberbefehlshabers Ost hatte sich die Gefechtstätigkeit an der gesamten übrigen Ostfront auf gelegentlich verstärktes russisches Artilleriefeuer und einige wenige kleinere Unternehmungen gegen den österreichisch-ungarischen Teil der Gesamtfront beschränkt. Dementsprechend hatte Heeresgruppe Prinz Leopold im März die 119. Infanterie-Division an den Oberbefehlshaber Ost abgegeben, und auch die an der österreichisch-ungarischen Front herausgezogene 22. Infanterie-Division war dorthin abbefördert worden¹). Der österreichisch-ungarische Frontabschnitt hatte

Page: 440 keyno: 027

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

aber gleichzeitig auch deutsche Teile für die deutsche Westfront und öster- reichisch-ungarische für die Front gegen Italien (österreichisch-ungarische „Südwestfront“) abgegeben.

Grundlegend für die Bemessung dieser Abgaben war der Meinungs- austausch zwischen General von Falkenhayn und Generaloberst von Conrad vom Herbst 1915¹), nach dem die noch südlich des Pripjet stehenden deutschen Truppen nach und nach zurückgezogen werden sollten, so daß dieser Teil der Front gegen Rußland ausschließlich durch österreichisch-ungarische Truppen zu verteidigen war. Die Verantwortung fiel hier allein Generaloberst von Conrad zu. Da- bei war eine reinliche Scheidung der in der Abwehr gegen Rußland zu er- füllenden Aufgaben durchgeführt worden, die der Selbständigkeit der öster- reichisch-ungarischen Heeresleitung nach Möglichkeit Rechnung trug, wäh- rend General von Falkenhayn durch Belassung des deutschen Heeresgruppen- kommandos Linsingen und des Oberkommandos der Deutschen Südarmee doch auch weiterhin den ihm nötig erscheinenden Einfluß und Einblick sich gesichert hatte. Die Abgrenzung entsprach den Kräften wie auch den be- sonderen Belangen jedes der Verbündeten. An ihr wurde festgehalten, wenngleich der österreichisch-ungarischen Heeresleitung weiterhin auch die mit ihren Hauptkräften nördlich vom Pripjet stehende, wie deutsche Truppen umfassende Armee-Gruppe Gronau als Teil der Heeresgruppe Linsingen unterstand. Dieses Überschreiten auf der Grenze der Befehlsbereiche gewähr- leistete den erfahrungsgemäß gerade an solchen Stellen leicht abreißenden Zusammenhang der Front. Die Fortdauer der Kämpfe in Ostgalizien und Wolhynien ergab die weitere Abweichung, daß zwei österreichisch-ungarische Divisionen (XII. Korps) nördlich des Pripjet bei der Heeresgruppe Prinz Leopold und dafür deutsche Truppen in entsprechender Stärke südlich des Pripjet bleiben sollten²). Im übrigen hatte General von Falkenhayn den verbündeten Generalstabschef im Dezember darauf hingewiesen, daß aus den damals zur Erörterung stehenden österreichisch-ungarischen Unter- nehmungen gegen Montenegro und Albanien kein Recht abgeleitet werden dürfe, die Abgabe der südlich des Pripjet stehenden deutschen Verbände zu verzögern. Im Januar 1916 veranlaßte ihn die Abwehr der russischen Winterangriffe zu der weiteren Mahnung, die reine Verteidigung dürfe nicht dazu führen, die deutschen Truppen an der österreichisch-ungarischen Ostfront für unabsehbare Zeit festzulegen. Bei der Besprechung am 3. Fe- bruar³) wies er angesichts des nahe bevorstehenden Angriffs auf Verdun

¹) Band VIII, S. 416.  
²) Band IX, S. 308.

Page: 441 keyno: 028

Aufgaben der österreichisch-ungarischen Front.

darauf hin, daß das deutsche Korps Gerok¹) im Falle des Bedarfs aus

der Heeresgruppe Linsingen abberufen werde; jeder der Verbündeten sei

für das Halten seiner Front allein verantwortlich. Dagegen war er gern

bereit, einer Anregung des Generalobersten von Conrad folgend, sich um

Zuführung einiger türkischer Divisionen zu bemühen.

Angesichts des Bedarfs an der Westfront mußte das Korps Gerok

bereits im März abbefördert, seine 22. Infanterie-Division dabei aber wegen

des gleichzeitigen russischen Drucks gegen die Front des Oberbefehlshabers

Ost dorthin gefahren werden. In dieser Lage erbat und erhielt General

von Falkenhayn das Einverständnis des Bundesgenossen, für den West-

en auch noch das Generalkommando Marschall und die 3. Garde-Infanterie-

Division von der Deutschen Südarmee wegzuziehen. Als Generaloberst

von Conrad daraufhin auch das Oberkommando dieser Armee zur Ablösung

anbot, stieß er auf Ablehnung. Wohl aber erklärte sich General von Falken-

hayn bereit, künftig bei veränderter Lage, wenn nötig, auch südlich des

Pripjet mit deutschen Truppen auszuhelfen. Hier standen auf deutschen

Kommandobehörden und Truppen seit Ende April nur noch die Ober-

kommandos der Heeresgruppe Linsingen und der Deutschen Südarmee, die

48. und auf dem äußersten Nordflügel der größte Teil der 82. Reserve-

Division.

Bis Ende April hatte aber auch Generaloberst von Conrad der

österreichisch-ungarischen Ostfront Truppen in Stärke von sechs Divisionen

entnommen, die er gegen Italien verwenden wollte. Zwei von ihnen hatte

er durch Truppen am Balkan und aus dem Grenzschutz gegen Rumänien

wieder ersetzt²). In seiner Hoffnung auf Verwendung türkischer Kräfte

war er enttäuscht worden. Nur eine schwache Division für die Isonzo-Front

sollte in zeitraubenden Transporten heranbefördert werden, aber teils wegen

der Bahnverhältnisse, teils wegen der an der kleinasiatischen Front ein-

getretenen Verluste³) ohne schwere Waffen, Fahrzeuge und Pferde. Außer-

dem biete geringe Hilfe wurde in Konstantinopel — wie ein dorthin ent-

sandter österreichisch-ungarischer Offizier berichtete — als „Errettung der

Monarchie“ gewertet. Unter diesen Umständen hatte Generaloberst von Con-

rad bereits Anfang März ganz auf sie verzichtet. Dagegen hatte er die

zahlmäßige Stärke der österreichisch-ungarischen Verbände an der Front

gegen Rußland durch Einstellung von Ersatz und neuem Gerät ganz wesent-

lich zu heben vermocht. Die Frontbesetzung war, trotz der Schwächung im

¹) Gen. Rbd. des XXIV. R. K. mit 1. und 22. I. D.  
²) Abgaben: 3., 10., 34., 43. I. D., 21. Lstf. Geb. Brig., dazu zwei einzelne Regi-  
menter, 12 Bataillone und 15 schwere Batterien. — Ersatz dafür: 53. und 70. I. D.  
³) S. 614 f.

Page: 442 keyno: 029

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

sechs Divisionen, verglichen mit dem Stande vom 1. Februar, um etwa zehn vom Hundert (60 000 Gewehre und 255 Geschütze) gestiegen. Sie zählte jetzt 629 000 Gewehre und 2690 Geschütze1), denen gegenüber die Russen 640 000 Gewehre, aber nur 2000 Geschütze zu haben schienen. Wohl mochten die eingestellten Ersatzmannschaften an innerem Halt und an Ausbildung hinter den abgegebenen Truppen zurückstehen und auch manche Teile des Artilleriegeräts veraltet sein, es blieb doch eine Überlegenheit an Zahl, die zur Abwehr in den seit Monaten ausgebauten Stellungen als ausreichend angesehen werden konnte. Die Munitionsausstattung allerdings (400 Schuß für jede Feldkanone2)) betrug nur etwa die Hälfte der an den deutschen Abschnitten der Ostfront bereitliegenden Mengen. Ob sich Generaloberst von Conrad hierüber klar war, und inwieweit er eine Kürzung zugunsten der Front gegen Italien vorgenommen hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls war der Generalstabschef überzeugt, daß der Zuwachs an Kämpfern und Geschützen hinreichen würde, die Abgaben gerade der kampfkräftigsten und ihrem inneren Werte nach besten Verbände und Einheiten auszugleichen3).

Russischen Angriff sah er, ebenso wie die Armeeführer, mit vollem Vertrauen entgegen, nachdem es den österreichisch-ungarischen Truppen im Januar gelungen war, alle russischen Angriffe aus eigener Kraft abzuschlagen4). Seitdem aber hatte sich der Gegner merklich geschwächt, um die Front des Oberbefehlshabers Ost anzugreifen. Auch sollten aus dem Raume südlich des Pripjet starke Kräfte, nach Agentenmeldungen 80 000 Mann, an die Kaukasus-Front abgegangen sein5).

Das Wegziehen österreichisch-ungarischer Kräfte von der Front gegen Rußland hatte bei General von Falkenhayn schon frühzeitig Bedenken wegen des Nordabschnittes geweckt, für dessen Sicherheit der deutsche Generaloberst von Linsingen die Verantwortung trug. Er hatte

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 235. Die Zahl der Divisionen läßt keinen brauchbaren Vergleich zu. Ende Mai war sie (selbständige Brigaden = 1/2 Division gerechnet) trotz der Abgaben noch etwa 40, da die Truppen für Italien zum Teil überführten Divisionen entnommen waren. Im Mai zählten die Divisionen durchschnittlich noch 16 Bataillone und 200 Geschütze (70 Geschütze waren also erheblich stärker als deutsche Divisionen (meist 9 Bataillone und 48 Geschütze).  
2) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 376.  
3) In einer Mitteilung des Genltz. a. D. v. Cramon vom 11. Jan. 1934 heißt es: „Die Schwächung der Front läßt sich in Zahlen gut zum Ausdruck bringen. Sie bezieht sich vielmehr auf den Kampfwert der fortgezogenen und der in der Front verbleibenden Verbände, auf die Verteilung der leistungsfähigen Artillerie, auf die Verschiebung bereitstehender Ersatzformationen vom Osten über die italienische Front und wegen der Munitionsreserven im Osten zugunsten Tirols.“  
4) Band IX, S. 309 ff.  
5) S. 431 und 608 f.

Page: 443 keyno: 030

Bedenkliche Schwächung der österreichisch-ungarischen Front.

schon am 28. und nochmals am 31. März bei General von Stolzmann, dem Generalstabschef der Heeresgruppe Linsingen, angefragt, ob im Wegziehen österreichisch-ungarischer Truppen von der Styr-Front das Maß des Zulässigen nicht schon überschritten sei, und ob daher die „Verantwortung für die Sicherheit dieses jetzt rein österreichisch-ungarischen Frontabschnittes noch weiter einem deutschen Führer aufgebürdet“ werden könne. General von Stolzmann hat hierzu in einem persönlichen Tagebuch am 31. März 1916 aufgezeichnet: „Eine schwer zu beantwortende Frage! Wer will die Verantwortung für die Standhaftigkeit der Österreicher übernehmen? Das kann niemand! Andererseits können die Russen augenblicklich nichts machen, zumal sie sich selber sehr geschwächt haben“. Er antwortete, daß er — unter den vorliegenden Verhältnissen — die Sicherheit des Abschnittes für unbedingt gewährleistet halte. Wenn der Gegner jedoch stärkere Kräfte heranziehe, könne kein deutscher Führer die Verantwortung übernehmen.

Als Anfang Mai der Boden so weit trocken war, daß größere Operationen wieder möglich wurden, schien die Verteilung der russischen Kräfte auf die Gesamtfront noch dieselbe wie im März; zutreffend wurden etwa zwei Drittel der Divisionen nördlich, nur ein Drittel südlich des Pripjet angenommen. Der Oberbefehlshaber Ost rechnete aber nach wie vor mit baldiger Wiederaufnahme der russischen Angriffe gegen seine Front.

Inzwischen machten sich seit Mitte Mai auch Anzeichen für russische Angriffsvorbereitungen gegen die Front südlich des Pripjet bemerkbar. Entgegen der bisher geübten starken Zurückhaltung in der Luft stießen russische Fliegerverbände über die Kampffront vor und griffen am 31. Mai Ortschaften und Bahnhöfe mit Bomben an. Auch zeigte der Gegner vermehrte Artillerietätigkeit gegen den rechten Flügel der ö.-u. 7. und vor allem der 4. Armee. Generaloberst von Conrad sah sich veranlaßt, die von dieser Armee vorübergehend hinter den rechten Heeresflügel zur 7. Armee weggezogene ö.-u. 13. Infanterie-Division der 4. Armee wieder zuzuführen und deren Artillerie durch acht schwere Batterien zu verstärken. Er legte bei der Besprechung mit General von Falkenhayn in Berlin am 24. Mai Wert darauf, sich nochmals die Versicherung zu holen, daß er — wenn die Russen stärkere Kräfte von Norden in den Raum südlich des Pripjet heranführen sollten, wozu sie immerhin etwa drei Wochen

Page: 444 keyno: 031

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Zeit gebrauchen würden — auch auf entsprechende Verstärkung seiner Front durch deutsche Truppen rechnen dürfe. General von Falkenhayn sagte das zu.

Von der Front des Oberbefehlshabers Ost meldete in- zwischen Major von Fleischmann¹) am gleichen Tage nach Teschen, daß der Gegner den Angriff bei Dünaburg anscheinend aufgegeben habe, die Ab- beförderung der russischen Garden nach Süden möglich sei. Mit einer Offensive bei Smorgon werde dagegen nach wie vor gerechnet. Am Abend des 2. Juni berichtete er, der Angriff gegen die deutsche 10. Armee und den Nordflügel der 12. sei „zum Brechen fällig“. Andererseits ließ die Lage an der italienischen Front auch eine Entlastungsoffensive gegen die österreich-ungarische Ostfront immer wahrschein- licher werden. Die Anzeichen dafür mehrten sich. Gegen den rechten Flügel der ö.-u. 7. Armee waren die russischen Angriffsmassnahmen jetzt so weit vorgeschritten, daß Generaloberst Freiherr von Pflanzer-Baltin am 28. Mai seine Reserven dorthin zusammenzog. Auch bei der ö.-u. 4. Armee nahm die Spannung zu, doch sahen Führer und Truppen dem russischen Angriff mit Vertrauen entgegen. Als Generaloberst von Linsingen im Laufe des Monats die schon von Natur starken Stellungen besichtigte, hatte er sich, ebenso wie auch alle sonst dorthin entsandten Offiziere, durchaus anerkennend geäußert²). Sein Generalstabschef hatte sich in Teschen am 27. Mai sehr zuversichtlich ausgesprochen: Zahlenmäßig sei der Russe nicht überlegen, seine Ausbildung sei mangelhaft; einen russischen Angriffserfolg hielt er für „ausgeschlossen“. Die Luftaufklärung, für die zwei deutsch- feld- und eine Artillerie-Flieger-Abteilung sowie zwei österreich-ungarische Flieger-Kompanien zur Verfügung standen, hatte während des letzten Drittels des Monats Mai zwar keinen gesteigerten Straßen- und Kolonnenverkehr, wohl aber Truppenansammlungen bei Olyka vor der Front der Heeresgruppe festgestellt. Als dann am 29. Mai aus Fump- sprüchen hervorzugehen schien, daß bisher bei Rowno angenommen russische VIII. Korps an die Front vorgezogen werde, ließ Generaloberst von Conrad für alle Fälle noch eine Division der 1. Armee zu seiner Verfügung herausziehen. Damit standen an Reserven, abgesehen der Kavallerie, hinter jeder Armee eine, hinter der 4. und 7. Armee zwei und

1) Österr.-ung. Verbindungsoffizier.  
2) In einer Meldung, die Generaloberst von Linsingen am 8. Juni, also nach dem russischen Angriffserfolg, an die Oberste Heeresleitung erstattete, hieß es: „Ich habe die sämtlichen angegriffenen Stellungen besichtigt und bin der Meinung, daß sie sämtlich derartig angelegt sind, daß sie auch mit den mir zur Verfügung stehenden Truppen gehalten werden können. Ich mußte sie selbst bei einer nicht sehr zuverlässigen Truppe für geeignet erachten, auch einem überlegenen Feinde einen Angriff unmöglich zu machen“.

Page: 445 keyno: 032

Zuweisrcht der höheren Befehlsstellen.

2½ Infanterie-Divisionen bereit). Bei der 4. Armee wurde in der vor-

deren Linie eine Brigade, deren fast ausschließlich ruthenische Mannschaft

zur Abwehr russischer Angriffe für ungeeignet galt, durch eine andere ersetzt.

Als sich der Kaiser am 31. Mai in Slonim von Generalfeldmarschall

Prinz Leopold und von den Generalobersten von Böhm und von Lin-

singen Vortrag über die Lage halten ließ, meldete letzterer, „daß er die

Gewähr übernehme, die ihm anvertraute Front gegen jeden Angriff des

ihr zur Zeit gegenüberstehenden Feindes zu halten, und daß er bei Zu-

führung nur der bis zwei deutschen Divisionen eine erfolgversprechende

Offensive auf Rowno machen könne“2).

An den maßgebenden österreichisch-ungarischen Stellen hat der Oberste

Befehlshaber, Erzherzog Friedrich, dem deutschen General von Cramon3)

gegenüber seine schweren Bedenken gegen die Schwächung der Front aus-

gesprochen. Generaloberst von Conrad aber hatte seine ganze Aufmerksam-

keit auf Italien gewendet und fühlte sich, soweit bekannt, in Übereinstimmung

mit sämtlichen höheren Führern des österreichisch-ungarischen Frontteiles,

jedem russischen Ansturm gewachsen. Er war sogar entschlossen, den

Truppenbedarf an der Tiroler Front, da General von Falkenhayn die Herz-

oglich Albrecht und des k.-u. k. XII. Korps aus der deutschen Heeresgruppe

Prinz Leopold ablehnten, durch eine Division aus der eigenen Ostfront zu

decken, sobald es die Bahnlage erlaubte. Das wäre am 8. Juni gewesen.

Der Beginn des russischen Angriffs verhinderte die Ausführung.

b) Neue Angriffspläne der Russen4), Ende März bis Anfang Juni.

Angesichts der Frühjahrshochwasserungen hatte die russische

Heeresleitung ihrer Nord- und Westfront in den letzten März-

tagen den Befehl gegeben, die ohnehin mißglückte allgemeine Offensive ein-

zustellen. Teilunternehmungen blieben ihnen aber überlassen, um den Gegner

auch weiterhin unter Druck zu halten. In einer Denkschrift vom 4. April

sprach der Generalstabschef die Absicht aus, den allgemeinen Angriff Mitte

Mai wieder aufzunehmen. Im übrigen betonte er, daß man dem Gegner

um 671 000 Gewehre (1 732 000 gegen 1 061 0005)), bei Ergänzung der

1) Einzelheiten S. 450 und Karte zur Brussilow-Offensive.  
2) Aufzeichnung des Generals von Falkenhayn vom 29. Juli mit dem Zusatz:  
„Aus dieser kurzen Meldung bestand der ganze Vortrag, der damit von dem der  
allen anderen Oberbefehlshaber stark abwich“. Aufzeichnung im Tagebuch des  
Generalmajors von Stoltzmann deckt sich mit dieser Darstellung.  
3) Mitteilung des Genlt.s. a. D. von Cramon vom 11. Jan. 1934.  
4) Siehe auch S. 433.  
5) Mittelmächte (namentlich ohne 6. Armee) 466 000 gegen 200 000 der Mittel-  
mächte, Westfront 754 000 gegen 420 000 der Mittelmächte, Südwestfront 512 000  
gegen 441 000 der Mittelmächte.

Page: 446 keyno: 033

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Bataillone auf vollen Stand sogar um 877 000 überlegen sei. Diese Überlegenheit sei nördlich der Rokitno-Sümpfe eine doppelte, südlich betrage sie nur ein Sechstel.

Am 14. April fand eine Besprechung unter Vorsitz des Zaren in Mogilew statt. Dabei trug General Alexejew auf Grund seiner Denkschrift folgenden Plan vor: Bei Verstärkung durch die 1. Armee wird die Nordfront dem Gegner an Zahl fünffach überlegen sein. Sie rückt mit vier Korps von Riga auf Mitau vor. Einige Tage später greift die Westfront, an Zahl dem Gegner sechsfach überlegen, auf Wilna an, nötigenfalls wird sie durch die nördlich ihr bereitstehenden Garden noch gestärkt. Die Südwestfront sucht des Gegners Aufmerksamkeit abzulenken und richtet sich darauf ein, von Rowno aus anzugreifen, sobald die Offensive nördlich der Rokitno-Sümpfe im Gange ist.

Der Hauptangriff sollte also wiederum der Westfront zufallen. Die Generale Kuropatkin und Ewcrt, Oberbefehlshaber der Nord- und der Westfront, brachten aber ernste Bedenken vor. Beide standen unter dem frischen Eindruck ihrer bisherigen völlig erfolglosen Angriffe. Die deutschen Stellungen, so legten sie dar, seien so stark ausgebaut und so tief gegliedert, daß neuer Angriff nur bei ähnlichem Einsatz an schwerer Artillerie aussichtslos sei, wie sie der Gegner für seine Angriffe verwende. Dazu erklärte der ebenfalls anwesende Kriegsminister General Schuwajew, daß er Munition für leichte Geschütze in der gewohnten Menge zur Verfügung stellen könne, auf schwere Geschütze und deren Munition sei aber in dem geforderten Umfang einstellen überhaupt nicht zu rechnen, jedenfalls im Sommer 1916 nicht mehr. Unter diesen Umständen hielt es General Ewcrt, der schon vor der Besprechung vergeblich acht Korps als Verstärkung verlangt hatte, um den Angriff wieder aufzunehmen, für das beste, so lange in der Abwehr zu bleiben, bis man über ausreichende schwere Artillerie mit reichlicher Munition verfüge. Auch sprach er sich gegen den Angriff an zwei räumlich weit getrennten Stellen aus; man müsse sich für eine Stelle, entweder an der Nord- oder an der Westfront, entscheiden. Für letztere forderte er eine Vorbereitungszeit von mindestens einem, besser zwei Monaten.

Ganz anders äußerte sich General Brussilow, seit Anfang April Oberbefehlshaber der Südwestfront. Er hielt jedes Abwarten für uner-

1) A. A. Brussilow, „Meine Erinnerungen“, S. 165 ff.  
2) Seit 29. März Nachfolger des Generals Polivanow, der aus innerpolitischen Gründen entlassen wurde (Knorr, a. a. O., S. 412).  
3) Vorher Oberbefehlshaber der 8. Armee. Der bisherige Oberbefehlshaber der Südwestfront, General Iwanow, war zur Person des Zaren getreten.

Page: 447 keyno: 034

Neuer russischer Offensivplan: Hauptangriff auf Wilna.

wünscht und betonte unter Hinweis auf den vorzüglichen Geist seiner

Truppen, die Südwestfront könne nicht nur, sondern sie müsse angreifen,

sobald an den anderen Fronten angegriffen werde, selbst wenn an Flug-

zeugen, Pferden, Fahrzeugen und Geschossen Mangel sei. Er verlange

keine Verstärkung, sondern nur, daß alle drei Heeresgruppen gleichzeitig zum

Angriff antraten, damit der Gegner in Verwirrung gebracht und seine

Abwehrkraft zersplittert werde. Der Angriff der Südwestfront entlaste die

anderen Heeresgruppen, auch wenn er selbst erfolglos bliebe.

Unter dem starken Eindruck dieser Ausführungen entschied die

russische Heeresleitung, daß bis zum 14. Mai alle Heeresgruppen

angriffsbereit sein sollten. General Ewert erhob zwar in den folgenden

Tagen nochmals Bedenken wegen des frühen Zeitpunktes, stellte auch noch

neuem unersättliche Forderungen an Munition und Schuß — falls sie nicht

gewährt werden könnten — statt des ihm zuge­dachten Hauptangriffs ein

kleineres Unternehmen bei Baranovicze vor. Der Operations-

befehl des Zaren vom 24. April hielt aber trotzdem daran fest,

daß die Westfront den Hauptangriff, und zwar von Molodeczno auf Wilna,

zu führen habe. Die um die 1. Armee verstärkte Nordfront sollte aus der

Gegend von Dünaburg und südlich ebenfalls in der Richtung auf Wilna,

die Südwestfront unter Beunruhigung des Gegners an ihrer ganzen Front

von Rowno auf Luck angreifen. Die Zeit des Angriffs werde sich nach

der Lage bei den Verbündeten und nach der Munitionszufuhr richten und

etwa eine Woche vorher bekanntgegeben werden. Leitender Gesichtspunkt

sei, den Gegner über Zeit und Ort des eigentlichen Angriffs zu täuschen.

Erfahrungen des eigenen wie des französisch-belgischen Kriegsschauplatzes

sollten verwertet werden.

Der deutsche Erfolg am Narocz-See am 28. April1), der die Westfront

abermals 11 000 Mann kostete und ernste Schädigung der Moral zur Folge

hatte, bedeutete für die Vorbereitung des Hauptangriffs eine fühlbare

Störung. Die Armeen bis zum 14. Mai bereitzustellen, glückte nicht. Der

Angriffsbeginn wurde auf Mitte Juni verschoben. Angesichts der öster-

reichisch-ungarischen Angriffsvorbereitungen in Südtirol trat aber schon am

12. Mai Tatischtschew mit Mahnungen an die russische Heeresleitung heran,

und gleich nach dem 19. Mai bat der Militärbevollmächtigte, General-

major Graf Ruggien, dringend um Hilfe2). General Alexejew war gegen

sofortigen Angriff, da er nicht vorbereitet sei und es noch an Munition, vor

allem für die schwere Artillerie, fehle. Eine Anfrage bei den Heeres-

1) E. 436 f.   
2) G. 334 f. und 436 f.

Page: 448 keyno: 035

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

gruppen ergab aber am 24. Mai, daß General Brussilow bereit war,

den Angriff der Südwestfront schon am 1. Juni mit der Feuereöffnung

durch die Artillerie zu beginnen. Er hat, daß die Westfront gleichzeitig

angreife. Da diese erst Mitte des Monats bereit sein konnte, mußte

er sich damit abfinden, daß der dort beabsichtigte Hauptangriff erst etwa eine

Woche nach seinem Angriff einsetzen sollte. Er bat nun aber doch um Ver-

stärkung durch ein Korps und um reichliche Munition. Entsprechende Be-

schiebungen und Transporte begannen bereits am 25. Mai und konnten in

einer Woche abgeschlossen sein. Dann sollte der Angriff — wie General

Aleksejew den Italienern antwortete1) — sofort beginnen, und zwar über-

raschend. Der Heeresbefehl vom 31. Mai führte aus: „Die

dauernde Verschiebung österreichisch-ungarischer Truppen an die italienische

Front und die schwierige Lage, in der sich das italienische Heer befindet,

erfordern kräftigen Angriff der Armeen der Südwestfront auf die gegenüber-

stehenden zahlenmäßig geschwächten österreichisch-ungarischen Truppen. Zu

gleichzeitigem entscheidendem Angriff aller Fronten fehlt uns die Artillerie-

munition, besonders die schwere“. Der Angriffsbegriff wurde für die Süd-

westfront auf den 4. Juni, für die Westfront auf den 10. oder 11. Juni fest-

gesetzt. Die Nordfront, von der ein Korps (V. sibirisches) bereits zur Süd-

westfront bestimmt war, sollte sich nunmehr zu Ablenkungsangriffen be-

schränken und hatte daher zur Heeresreserve noch ein weiteres Korps

(XXIII.) abzugeben. Aber auch die Westfront begann man bereits zu

schwächen; sie sollte, wenn auch „nur vorübergehend“, zwei Kavalleriekorps

stellen, um der Südwestfront beim Gelingen ihres Angriffs wirksame Ver-

folgung in der Richtung auf Kowel zu ermöglichen.

In dem 350 Kilometer breiten Abschnitt der Südwestfront

zwischen den Rokitno-Sümpfen und der rumänischen Grenze standen wie

bisher die 8., 11., 7. und 9. Armee. Sie zählten Anfang Juni rund

40 Infanterie-Divisionen, davon 15 bei der 8. Armee. Obgleich die Heeres-

leitung darauf drängte, mit dieser Armee allein anzugreifen, bestand General

Brussilow darauf, den Angriff bei allen vier Armeen zugleich zu führen, und

zwar jeder in dem am meisten dafür geeigneten Abschnitt. Nur auf

diese Weise könne man den Gegner über die eigenen Absichten im Unge-

wissen halten; er müsse sich überall ernstlich bedroht fühlen. Der Angriff

sei dann da, wo er am besten gelinge, durch Zuführung von Truppen wie

Munition weiter vorwärtszutreiben. Die Vorbereitungen hatten bereits

Mitte April, unmittelbar nach der Besprechung in Mogilew, begonnen.

Die 8. Armee unter General Kaledin sollte den Hauptstoß an und füh-

Page: 449 keyno: 036

Letzte Vorbereitungen der Russen.

sich der Bahn Rowno—Luck aus einer 23 Kilometer breiten Front beiderseits von Olyka führen. Dazu waren, ungerechnet das anrollende V. sibirische Korps, elf Infanterie-Divisionen bereitgestellt (XXXIX., XXXX., VIII., XXXII. Korps, 4. und 2. finnländische und 126. Division). Jeder Division war eine Angriffsbreite von etwa 2,3 Kilometer zugebacht. 148 Bataillone sollten gegen 53 des Gegners angesetzt, 670 Geschütze, davon 74 schwere (von 155, über die die Heeresgruppe insgesamt verfügte) in diesem Hauptangriffsabschnitt zusammengezogen werden. 70 Kilometer weiter nördlich hatte sich das 4. Kavalleriekorps (eine Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen) bereitzuhalten, um spätestens am 5. Juni die feindliche Front an der von ihm besetzten Manöverachse auf Kowel führenden Eisenbahn zu durchstoßen und die rückwärtigen Verbindungen des Gegners zu unterbrechen. Von der 11. Armee sollte das VI. Korps (zwei Divisionen) beiderseits der Bahn Tarnopol—Lemberg mit 28 Bataillonen gegen 16 feindliche angreifen, bei der 7. Armee das II. Korps (drei Divisionen) hart südlich der Bahn Buczacz—Stanislau. Bei der 9. Armee hatten das XI., ein zusammengesetztes und das XII. Korps (zusammen sechs Divisionen) dicht an der rumänischen Grenze zwischen Dnjestr und Pruth vorzustoßen.

Für die Geheimhaltung der Absichten geschah alles nur Mögliche. Jeder Angriff sollte mit größter Sicherheit bis ins einzelne vorbereitet werden. Die dafür erteilten Weisungen entsprachen damaligen deutschen Verfahren. Auf mindestens 250 Meter hatte sich die Infanterie vorher an den Feind heranzuarbeiten. Da der Führer des Hauptangriffs, General Kaledin, nicht genügend Vertrauen zum Erfolg zu haben schien, suchte ihn General Brussilow persönlich auf und verstand, ihn in einstündiger Unterhaltung für seine Aufgabe „nicht nur zu gewinnen, sondern geradezu zu begeistern“. In der Nacht vor Beginn des Angriffs brachte General Alexejew nochmals ernste Bedenken gegen den gleichzeitigen Angriff bei vier Armeen vor und berief sich dabei auch auf die Ansicht des Zaren. General Brussilow aber blieb unter Anbietung seines Rücktritts bei dem von ihm für richtig gehaltenen Plane, den zu ändern jetzt auch gar nicht mehr möglich sei.

Am 4. Juni, zwischen 4° und 5° morgens, setzte bei allen vier Armeen der Südwestfront die Angriffsvorbereitung durch die Artillerie ein. Die Dauer des Feuers war den einzelnen Armeen überlassen. So begann der Infanterieangriff bei der 11. Armee bereits nach sechs, bei der 9. nach acht Stunden. Die 8. Armee, die den Hauptschlag führte, wollte ihre Infanterie dagegen erst nach 29stündigem Feuer am 5. Juni gegen 10° vormittags antreten lassen, die 7. Armee sogar erst nach 45 Stunden im Morgengrauen des 6. Juni.

1) Russ. amtl. Werk, V. Teil, S. 40 f. — 2) Brussilow, a.a.D., S. 117.  
Weltkrieg, X. Band.

Page: 450 keyno: 037

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

2. Die Kämpfe bis zum 23. Juni.

Karte 7.

a) Die Abwehr an der österreichisch-ungarischen Front bis zum 7. Juni.

Um 4. Juni früh war die österreichisch-ungarische Front südlich des Pripjet, vom rechten Flügel beginnend, wie folgt, besetzt:

Frontbesetzung 1) | Reserven 1) | Frontbreite

Gen. Ob. Frhr. von Pflanzer-Baltin | 10 Inf.-Div. 5 Rad.-Div. | 2 Inf.-Div. (1/2 5., 1/2 36., 30.) | fast 150 km

Gen. d. Inf. Grf. von Bothmer | 5 Inf.-Div. | 1 Inf.-Div. (38.) | reichlich 50 km

Heeresgruppe Böhm-Ermolli

Gen. Ob. von Böhm-Ermolli | 4 Inf.-Div. | 1 Inf.-Div. (29.) 1 Rad.-Div. (4.) | 50 km

Gen. Ob. von Puhallo | 2 Inf.-Div. 1 Rad.-Div. | 1 Inf.-Div. (25.) | 60 km

Heeresgruppe Linsingen

Gen. Ob. Erzherzog Josef Ferdinand | 6 Inf.-Div. | 2 1/2 Inf.-Div. (11., 13., 1/2 45.) 1 Rad.-Div. (10.) auf Feldarbeit bei Cholm | 75 km

Korps des Gen. d. Inf. Fath | 2 Inf.-Div. | | 30 km

Korps des Gen. d. Kav. Frhr. von Hauer | 1/3 Inf.-Div. 3 Rad.-Div. | Kleinere Teile, zusammen etwa 1/2 Inf.-Div. | 40 km

von der deutschen A. Gr. Gronau | 1 Inf.-Div. | | 30 km

In den frühen Morgenstunden des 4. Juni lag bei der Heeresleitung in Teschen die Meldung vor, daß der erwartete Angriff gegen die ö.-u. 4. Armee begonnen habe. Wenig später wurde der Befehl des Oberbefehlshabers der russischen Südwestfront bekannt, der seine vier Armeen zum Angriff aufrief. Bei der ö.-u. 7. Armee griff der Feind unmittelbar südlich von Olesnica und drang bis Ofta vor; Gegenangriffe waren in die Wege geleitet. Russische Angriffe gegen die Deutsche Südarmee führten nur an deren Nordflügel zu vorübergehenden Einbrüchen. Bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli kam es zu Teilangriffen. Der Gegner schien aber nur im Bereich der ö.-u. 1. Armee bei Sopowka größten Erfolg gehabt zu haben; Reserven waren zum Gegenstoß angesetzt.

1) In der Karte konnte die Verteilung auf Frontbesetzung und Reserven nur wiedergegeben werden, sofern es sich um geschlossene Verbände handelte.

Page: 451 keyno: 038

Zuverlässliche Auffassung am ersten Angriffstag.

Von der Heeresgruppe Linsingen erfuhr man in Teschen bis

zum späten Abend, daß starkes Feuer vor allem auf der Mitte der ö.-u.

4. Armee gelegen hatte; schwächere Infanterieangriffe gegen die ö.-u. 4. In-

fanterie-Division waren gescheitert; dem Korps des Feldmarschalleutnants

Szurmay und dem X. Korps war aus der Armeereserve je eine Brigade zur

Verfügung gestellt worden. Bereits morgens nach den ersten Nachrichten

über den Beginn des Angriffs hatte Generaloberst von Linsingen um die

hinter der ö.-u. 1. Armee als Heeresreserve stehende 25. Infanterie-

Division gebeten. Diese Bitte zu erfüllen, konnte sich jedoch Generaloberst

von Conrad angesichts der noch wenig geklärten Gesamtlage nicht ent-

schließen. Die Nachrichten über den Feind vor der Heeresgruppe be-

stätigten die Zusammenziehung des russischen XXXX. Korps auf schmalem

Raum und den Einsatz des VIII. Korps in vorderster Linie zwischen

XXXII. und XXXX. Korps. Hinter diesen Angriffstruppen waren weitere

Kräfte im Anmarsch gemeldet, darunter zwei Kavallerie-Divisionen. General-

oberst von Linsingen berichtete dazu abends aus Jablon: „Der Befehl

des Generals Brussilow und die Massierung von Kräften an und südlich

der Straße Rowno—Klewan—Lucz lassen auf die Absicht eines Angriffs

gegen den rechten Flügel der ö.-u. 37. Mitte ö.-u. 2. und die unga-

rische 70. Infanterie-Division sowie den linken Flügel der ö.-u. 7. In-

fanterie-Division schließen. Die Stärke des Feindes und die verhältnis-

mäßig geringen Schäden seines Artillerie-Feuers versprechen keinen Er-

folg ihm. Den Angriff gegen die 4. Infanterie-Division erachtet das

Heeresgruppenkommando als reine Demonstration.“

Unter dem Eindruck dieser günstigen Beurteilung einerseits, der

russischen Einbrüche bei der 7. und 1. Armee andererseits, entschloß sich

Generaloberst von Conrad, die ö.-u. 25. Infanterie-Division nach

Süden auf Rudnia in Marsch zu setzen, um sie von dort je nach Bedarf

zum Gegenangriff bei Spanow vor der 1. Armee oder auch mit der Bahn der

7. Armee zuzuführen.

Bei der 7. Armee kam es am 5. Juni südlich vom Dnjestr

wiederum zu heftigen Kämpfen. Im wesentlichen wurde dem Gegner wei-

teres Vordringen verwehrt. Der Kräfteverbrauch des Verteidigers war

indes so groß, daß ein Durchhalten ohne neue Reserven nicht mehr lange

gewährleistet schien. Um solche verfügbar zu machen, entschloß sich General-

oberst Freiherr von Pflanzer-Baltin, seine im Raume von Zaleczkyi

bis auf dem linken Flußufer stehenden Kräfte in der Nacht zum

6. Juni hinter den Dnjestr zurückzunehmen. An der Strypa-Front lag

auf den Linien des XIII. Korps bei Jazlowice Trommelfeuer; ein Ein-

greifen schien bevorzustehen. Die Front der Deutschen Südarmee

Page: 452 keyno: 039

Die Disfront. — Brussilow-Offensive.

stand nur unter schwachem Feuer. Nach Gefangenaussagen waren aber

in Tarnopol Teile der russischen Garde eingetroffen, starke Kräfte schienen

sich hier zu versammeln. Vor der Heeresgruppe Böhm-Ermolli

verstärkte sich der Gegner im Raume von Kremeniece. Bei der ö.-u.

1. Armee hatte er nördlich Sopanno einige Fortschritte erzielt. Die öster-

reichisch-ungarischen Truppen hatten schwere Verluste erlitten. Die Heeres-

gruppe beantragte dringend die Zuweisung der ö.-u. 25. Infanterie-Division.

Bei der ö.-u. 4. Armee hatte das Artilleriefeuer des Vortages,

wie sich in der Nacht zum 5. Juni herausstellte, doch starke Beschädigungen

der Stellungen verursacht. Die Verluste hielten sich aber in erträglichen

Grenzen; die ungarische 70. Infanterie-Division, die wohl am stärksten ge-

litten hatte, zählte bisher im ganzen 57 Tote und 170 Verwundete bei

einer Gesamtstärke von rund 12 000 Gewesene. Die Verluste des Gegners

waren weit größer zu sein; 1900 tote und verwundete Russen sollten vor

der Front liegen). Beim Heeresgruppenkommando war man voller Zu-

versicht. Die 4. Armee werde sich freuen, daß sie recht behalten habe und

der Gegner nun wirklich angreife, hatte General v. Stolzmann in seinen

Tagebuch niedergeschrieben. Generaloberst von Linsingen hatte den Ver-

teidigern sagen lassen, er wäre überzeugt, daß jeder Führer mit seiner

Truppe von dem Gedanken beseelt sei, daß „Ausharren in den Stellungen

bis zum letzten Mann erforderlich sei, um die seitens der Russen zum Aus-

gleich der Erfolge in Südtirol unternommenen schwächlichen Angriffe zu-

nichte zu machen“. Für den Fall örtlichen Durchbruchs hatte er empfohlen,

die Reserven in einheitlichem, möglichst umfassendem Gegenstoß zu ver-

wenden. Andererseits hatte sich der Armeeführer, Erzherzog Josef Fer-

dinand bereits genötigt gesehen, Sparen mit Artilleriemunition zu befehlen.

In der Nacht zum 5. Juni und am frühen Morgen nahm die Heftigkeit

der russischen Infanterieangriffe zu. Da sie alle abgewiesen wurden und der

Erzherzog durchaus hoffnungsvoll berichtete, rechnete Generaloberst von Lin-

singen mit völligem Mißerfolg des Feindes. In diesem Sinne meldete

er morgens an die Oberste Heeresleitung. Im Laufe des Tages gewann

die Lage aber ein ungünstiges Aussehen. Das erste Anzeichen des Um-

schwungs war die Meldung der ö.-u. 4. Armee, die um 10° vormittags

eintraf und besagte, daß nach sehr heftigem Trommelfeuer nordwestlich von

Olyka ein starker russischer Angriff eines der dortigen Regimenter zum

Rückzuge in die zweite Stellung gezwungen habe. Dem X. Korps sei da-

bei die ganze 13. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt worden, um die

erste Stellung wieder zu nehmen. Allmählich stellte sich aber heraus, daß

der Gegner die Mitte der Armee, die ö.-u. 2. und die ungarische 70. In-

Page: 453 keyno: 040

Schlimme Nachrichten von der ö.-u. 4. Armee.

fanterie-Division, aus der ersten und zum Teil auch aus der zweiten Stellung geworfen hatte. Die Armeerestein (11. und 13. Infanterie-Division) waren bereits in den Rückzug verstrickt, der mit sämtlichen vier Divisionen erst in der nur dürftig ausgebauten dritten und letzten Stellung zum Stehen kam. Damit war die Front auf einer Breite von rund 25 Kilometern eingeschoben und bis zu sechs Kilometern zurückgedrängt. Die Truppen hatten schwere Einbuße erlitten; einzelne Regimenter sollen überhaupt nicht mehr zählten, andere 40 bis 50 vom Hundert ihrer Gefechtsstärke verloren haben. Im Hinblick auf die Größe der Verluste sowie auf den „erschütterten seelischen Zustand der Truppen und ihrer Führer“) war sogar der nächste Standhalten fraglich. Die 4. Armee hatte keine nennenswerten Reserven mehr, die Heeresgruppe nur noch die halbe österreichische 45. Infanterie-Division hinter dem Nordflügel dieser Armee. Generaloberst von Linsingen setzte nach Süden in Marsch und befahl der Armeegruppe Gronau, fünf Bataillone mit der Bahn über Brest-Litowsk—Kowel herzusenden. Aus diesen Truppen und Artillerie der ö.-u. 4. Armee sollte eine neue Division zusammengestellt werden, die aber nicht vor dem 7. Juni hinter der Einbruchs- stelle bereit sein konnte. Inzwischen wurde das 4. Armeekommando gemahnt, die Truppen durch persönliche Einwirkung die unteren Führer nunmehr zum Stehen zu bringen und Rücksicht auf die Nachbargruppen zu nehmen; nur dann sei von der Heranführung der Reserven Erfolg zu erwarten.

Die gleichzeitigen ernsten Kämpfe bei der ö.-u. 7., 1. und 4. Armee hatten — wie sich schon jetzt ergab — nicht nur Geländeverluste, sondern, was viel schwerer wog, ganz erhebliche Abgänge an Menschen und Material gebracht. Generaloberst von Conrad stand vor schweren Entscheidungen. Noch drei Divisionen waren verfügbar, je eine hinter der Deutschen Südarmee und hinter der ö.-u. 2. Armee, sowie die bereits nach Süden in Marsch gesetzte ö.-u. 25. Infanterie-Division der 1. Armee. Die Lage dieser Armee schien schwieriger zu sein als die der 7. Armee, die den Feind am 5. Juni im wesentlichen abgewiesen und auch die Möglichkeit hatte, sich im eigenen Bereich neue Reserven zu schaffen. Dagegen schien die 1. Armee, die bei Sopronow schwere Verluste erlitten hatte, durch das Eintreffen neuer feindlicher Kräfte bei Krzemieniec besonders bedroht. Generaloberst von Conrad entschloß sich daher, die ö.-u. 25. Infanterie-Division der Heeresgruppe Böhm-Ermolli für den Fall des dringenden Bedarfs zum Einsatz bei der 1. Armee freizugeben, nach den Erfahrungen bei der 4. Armee mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Division nur einheitlich verwendet werden dürfe.

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 387.

Page: 454 keyno: 041

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Für die Heeresgruppe Linsingen versuchte Generaloberst von Conrad in erster Linie deutsche Verstärkungen zu erhalten. Er ließ das Heeresgruppenkommando wissen, daß es ohne österreichisch-ungarische Hilfe auskommen müsse. Um 10<sup>15</sup> abends drängte er an General von Falkenhayn: „Bisher erzielten die Russen Erfolge an einem Frontteile unserer 7. Armee südlich des Dnjestr und heute auch westlich und südwestlich von Rowno gegenüber der 4. Armee“. Die örtliche Überlegenheit des Feindes südlich des Dnjestr und die Wichtigkeit dieses unmittelbar am Rumänien grenzenden Abschnittes zwänge dazu, die verfügbaren Reserven dorthin zu senden. Auf Grund der Unterredung vom 24. Mai<sup>1</sup> ersuche er zunächst, verfügbare Kräfte, womöglich von der deutschen Ostfront, über Kowel der Heeresgruppe Linsingen zuzuführen. Auch könne die Versammlung starker russischer Kräfte bei Tarnopol demnächst die Bitte um Verstärkung für die Deutsche Südarmee notwendig machen.

Noch ohne Kenntnis von dem Umfang und der verhängnisvollen Auswirkung des russischen Einbruchs bei der ö.-u. 4. Armee war General von Falkenhayn zunächst der Ansicht, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung ohne deutsche Hilfe auskommen müsse. In seinen Antworten wies er darauf hin, daß nach der Verabredung vom 24. Mai nur dann deutsche Kräfte zugeführt werden sollten, wenn der Gegner größere Verschiebungen von Norden nach Galizien vorgenommen habe. Zur Zeit sei das nicht der Fall; der Russe stehe vielmehr mit dreifacher Überlegenheit der deutschen Ostfront vollkommen angriffsbereit gegenüber. Er empfehle, angesichts der Meldung der Südarmee, daß sich das feindliche Feuer in mäßigen Grenzen gehalten habe und vor der Mitte der Armee Truppen im Wagenverkehr nach rückwärts beobachtet worden seien, dort die deutschen Kräfte abzulösen und der ö.-u. 4. Armee zuzuführen. Darüber hinaus ließ er durch General von Cramon darauf hinweisen, daß bei dem Mangel an verfügbaren deutschen Reserven nur übrigbleibe, Truppen von der italienischen Front einschließlich Südtirols zu nehmen. Das sei bitter, er sehe aber keinen anderen Ausweg. Verschiebe der Gegner Teile seiner Kräfte von der deutschen Ostfront nach Süden, so werde er nicht zögern, auch deutsche Truppen zur Unterstützung zu senden.

Während diese Entscheidung fiel, hatte Generaloberst von Linsingen seine Abendmeldung an die deutsche Oberste Heeresleitung durch die Darlegung ergänzt, daß die ö.-u. 4. Armee zum Teil panikartig unter schwersten Verlusten zurückgeflutet sei, obgleich der Feind bisher anscheinend nur das VIII. Korps und drei Kavallerie-Divisionen als Verstärkungen eingesetzt habe. Durch Heranführung einer zusammengesetzten

Page: 455 keyno: 042

Bitte um deutsche Hilfe.

Division versuche er die wankende Linie zu halten. Bei dem Zustande der Truppen, die in kurzer Zeit stark zusammengeschrumpft und halblos geworden seien, vermöge er jedoch keine Verantwortung dafür zu übernehmen, daß sie beim Einsatz feindlicher Verstärkungen nicht noch weiter zurückweichen. Die beantragte Unterstützung durch die ö.-u. 25. Infanterie-Division sei abgelehnt worden. Er sehe sich genötigt, erneut auf den geringen Halt der Truppen aufmerksam zu machen, wie er wiederholt gemeldet habe, „nur im Rahmen deutscher Truppen standhalten“. Es folgte die Wiedergabe des Wortlautes seiner Meldung nach Teschen: Das 4. Armeekommando habe trotz zweimaligen Hinweises auf die Notwendigkeit energischen Widerstandes und auf zwingend geschlossene Verwendung der starken Reserven diese tropfenweise in die Verteidigungsfront eingestreut und über die Verhältnisse an der Front wiederholt günstig berichtet; seine Führung habe vollkommen versagt. Heute abend habe es lediglich auf eine pessimistische Meldung des Generals Surmay hin den Rückzug für dessen Korps bis in die dritte Linie befohlen. Er habe die Überzeugung gewonnen, daß der Rückzug übereilt und ohne zwingenden Grund angetreten sei, und daß das Fehlen einer zielbewußten Führung der Armee daran die Hauptschuld trage.

Diese Nachrichten veranlaßten General von Falkenhayn, die Frage deutscher Unterstützung eingehend zu prüfen; er bezweifelte aber, wie er sofort an Generaloberst von Linsingen vorbrachte, daß deutsche Kräfte rechtzeitig bei der Heeresgruppe eintreffen würden. Anfragen beim Oberbefehlshaber Ost und bei der Heeresgruppe Prinz Leopold ergaben, daß letztere Heeresgruppe eine Brigade Landwehr nebst Artillerie zum sofortigen Abtransport anbot. Der Oberbefehlshaber Ost war trotz der äußerst bedrohlichen russischen Angriffsvorbereitungen bereit, die gerade als Reserve nach Wilna wollende 108. Infanterie-Division nach Süden abzudrehen, sofern ihm dafür alsbald Ersatz aus dem Westen zugeführt werde. Bis die Entscheidung hierüber fiel, war die Eisenbahn für die Transporte von der Armeegruppe Gronau und der Heeresgruppe Prinz Leopold ohnehin voll in Anspruch genommen.

Am 6. Juni beschränkten sich die russischen Angriffe bei den südlichen Armeen auf die Front der ö.-u. 7. und der Deutschen Südarmee, die ihre Stellungen ohne Schwierigkeit behaupteten. Von der 7. Armee meldete Generaloberst von Pflanzer allerdings, daß die Widerstandskraft der ö.-u. 15. Infanterie-Division des XIII. Korps durch das russische Feuer wesentlich gelitten habe. Bei der ö.-u. 1. Armee sollte die 25. Infanterie-Division die Lage an der Einbruchsstelle von Sopnawo wiederherstellen,

Page: 456 keyno: 043

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

mit der dazu nötigen Munition mußte die benachbarte 2. Armee aushelfen.

Der Gegenangriff konnte aber erst am 8. Juni stattfinden, während die

1. Armee andererseits wegen des Einbruchs bei der ö.-u. 4. Armee auch für

alle Fälle Reserven hinter ihrem linken Flügel bereitzustellen hatte.

Bei der ö.-u. 4. Armee ging der russische Angriff weiter. Er traf

die Truppen, bevor sie sich in der dritten Stellung neu festgesetzt hatten;

Teile hatten diese Abwehrlinie bereits westwärts überschritten. Das

Armeekommando der ungarischen 70. und ö.-u. 11. Infanterie-

Division überhaupt keine Widerstandskraft mehr zu. Angesichts der ver-

worrenen Lage beim Korps Szurmay und beim X. Korps erwog es den

Rückzug hinter den Styr und meldete darüber an die Heeresgruppe. "Von

einem Zurückgehen hinter den Styr" — so antwortete Generaloberst

von Linsingen um 10<sup>40</sup> vormittags — "kann nicht die Rede sein. Die

beiden Korps haben ihre Stellungen unter allen Umständen zu halten."

Er forderte nochmals persönliche Einflußnahme des Armeeführers in diesem

Sinne. Erzherzog Josef Ferdinand aber hatte bereits allen drei Korps

seiner Armee die beim Rückzuge hinter dem Flusse zu besetzenden Abschnitte

mitgeteilt und meldete um 11<sup>45</sup> vormittags, Versuche, die Truppen zum

Stehen zu bringen, seien vergeblich. "Die guten Regimenter sind durch

die Kampfverluste sehr stark zusammengeschmolzen, die ruthenischen versagen

größtenteils ganz." Von der am marschierenden halben 45. Infanterie-Divi-

sion sei nicht viel zu erhoffen. Ein russischer Stoß auf Luck finde keinen

entsprechenden Widerstand mehr. Der Erzherzog hier habe die Gefahr

"vollkommenen Durchbruchs und Umfassung des X. Korps" für groß,

"wodurch auch Halten der Styr-Linie in Frage gestellt wäre."

Generaloberst von Linsingen, der am nächsten Tage die zusammen-

gesetzte Division, dabei fünf Bataillone und drei Batterien deutsche

Truppen, bei Palcza bereit zu haben hoffte, forderte um 3<sup>35</sup> nachmittags

nochmals mit allem Nachdruck, aber vergeblich, zum Standhalten auf.

Abends ergab sich, daß die vordere Linie der Armee von Mlynow, wo wie

bisher Anschluß an den linken Flügel der ö.-u. 1. Armee war, hinter Staw

und Styr zum Südende des äußeren Brückenkopfes von Luck verlief, dann

plötzlich am Nierow vorbei durch unübersichtliches Waldgebiet zu der ver-

letzten Styr-Niederung bei Kosti. Hier hatte das abschließende Korps

Fath seinen rechten Flügel bereits etwas zurückbiegen müssen. Durch

das Ausweichen der ganzen ö.-u. 4. Armee war innerhalb von drei Tagen

eine Ausbuchtung von 75 Kilometer Breite zu 20 Kilometer Tiefe ent-

standen. Von den 8<sup>1/2</sup> Infanterie-Divisionen der Armee war kaum noch

die Hälfte einigermaßen kampfkräftig. Generaloberst von Linsingen wollte

Page: 457 keyno: 044

Zusammenbruch der ö.-u. 4. Armee. Preisgabe von Lucz.

versuchen, die Rückwärtsbewegung durch Einsatz der nach Palcza angesetzten

frischen Kräfte wenigstens zum Stehen zu bringen. Einstweilen war aber

nur die halbe österreichische 45. Infanterie-Division bei Riwnecy zur Hand,

die erst im Laufe des 7. Juni durch deutsche Truppen auf Divisionsstärke

gebracht werden sollte. Außer dieser Halbdivision standen in Aussicht: von

der Armee-Gruppe Gronau eine Kavallerie-Brigade, von der Heeresgruppe

Prinz Leopold die 28. Landwehr-Brigade, ferner einigen Tagen von der

ö.-u. 2. Armee die ö.-u. 29. Infanterie-Division. Den Oberbefehl über all

diese Truppen sollte General der Kavallerie von Bernhardi übernehmen.

Bevor am 7. Juni die neu zu bildende Division bereit war, traf ein

neuer russischer Stoß die gesamte Front der ö.-u. 4. Armee. Das Armee-

kommando war morgens von Lucz an die von Kowel heranführende Bahn

nach Perespa verlegt worden, wo sich das Korps Bernhardi sammeln sollte.

Nachmittags wichen die im Brückenkopf von Lucz, einer doppelten Linie

ausgebauter und verbratteter Stellungen, eingesetzten Teile des Korps

Surmay und des X. Korps. Unter dem Verfolgungsfeuer russischer

Artillerie „hasteten Fußvolk und Batterien in wilder Flucht“ über die

Styr zurück. Aber auch das links anschließende ö.-u. II. Korps, das bis

dahin kaum gelitten hatte, setzte auf der ganzen Front den Rückzug fort

und ließ auf dem rechten Styr-Ufer nur noch geringe Nachhuten. So

stand bis zum Abend die ganze ö.-u. 4. Armee völlig erschüttert hinter dem

Fluß. Die Tiefe des Einbruchs betrug bereits 40 Kilometer und darüber.

Auf Antrag des Generalobersten von Linsingen war Generaloberst Erz-

herzog Josef Ferdinand seiner Stellung enthoben worden. Der Nach-

folger, Generaloberst Tersztyánszky von Nádas, wurde erst erwartet.

Generaloberst von Linsingen selbst war durch die nun einmal in

Jablon zusammenlaufenden Verbindungen zunächst an dieses recht weitab

liegende Hauptquartier gefesselt. Nach seiner Auffassung handelte es sich

einstweilen nur darum, ob es gelinge, die Styr-Linie zu behaupten. Ein

zusammenhängende, wenn auch nicht fertig ausgebaute Stellung auf den

Höhen des Westufers und das davorliegende starke Wasserhindernis be-

günstigte die Abwehr. Trotzdem war es fraglich, ob das Korps Surmay

und das X. Korps, dessen Truppen vom ö.-u. 4. Armeekommando als

demoralisiert bezeichnet wurden, den Flussübergang halten würden. Das

Oberkommando Linsingen rechnete damit, daß die Front erneut ins Wanken

komme. Es wollte seine Reserven bei Perespa versammeln, bereit zum

Angriff auf dem westlichen Styr-Ufer nach Süden, sobald der Gegner über

1) Bisher Kommandeur der 49. R.D. bei der 9. Armee (Hgr. Prinz Leopold).  
2) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 400.  
3) Zuletzt Oberbefehlshaber der ö.-u. 3. Armee, Band IX, S. 206.

Page: 458 keyno: 045

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

den Fluß vordringe. Dabei rechnete es damit, daß der Styr-Abschnitt

unterhalb von Lucz gehalten werde. Für das im Norden anschließende

K o r p s F a t h, das ebenso wie das K o r p s H a u e r seit dem 6. Juni

abends wiederholte russische Angriffe abgewiesen hatte, bestand daher keine

Besorgnis. Im Süden aber hatte die ö.-u. 1. A r m e e ihren linken Flügel

bereits nach Westen umbiegen müssen und sollte auf Befehl der öster-

reichisch-ungarischen Heeresleitung vom 8. Juni den Ikwa- und Styr-

Abschnitt bis etwa 15 Kilometer südlich von Lucz übernehmen; die ö.-u.

7. Infanterie-Division sollte dann zu ihr übertreten. Damit wurde der

Schwerpunkt der ö.-u. 4. A r m e e nach Norden verschoben. Das Armee-

kommando wurde nach Wladimir-Wolynsk verlegt.

An diesem Tage, dem 7. Juni, hatte aber auch die Lage bei der ö.-u.

7. A r m e e eine neue, sehr ernste Wendung genommen. Die Russen waren

bei Jazlowie in die Stellungen des X I I I. Korps eingebrochen und hatten

in der Verfolgung bis über die Strypa durchgestoßen. Abends war die

Front auf mehr als 20 Kilometer Breite, vom Dniestr bis zur Eisenbahn

östlich von Buczacz, vier bis fünf Kilometer hinter die Strypa in die dort

verlaufende zweite Stellung zurückgedrängt. Die örtliche Führung hielt es

zwar für möglich, daß bis zum folgenden Morgen wieder Ordnung und

Besinnung in Führer und Truppen komme, bereitete die Heeresleitung aber

auch schon darauf vor, daß die nächsten Tage vielleicht große Raumverluste

bringen würden. Da die Reserven der Armee bereits vorausgabt waren,

mußte die S ü d a r m e e aushelfen. Bei ihr und der Heeresgruppe Böhm-

Ermolli hatte der Gegner nichts Ernstes unternommen.

h) Aussprache der Generalstabschefs in Berlin¹) und die Kämpfe  
am 8. und 9. Juni.

Schon am Abend des 6. Juni hatte General v o n F a l k e n h a y n

über den Ernst der Lage bei der Heeresgruppe Linsingen keinen Zweifel

mehr gehabt. Die morgens zugesagten deutschen Verstärkungen, zwei ge-

mischte Brigaden, schienen ihm keineswegs ausreichend. Da der Feind

wieder vom Pripjet nach wie vor in unverminderter Stärke, das heißt mit

fast doppelter Übermacht, angriffsbereit gegenüberstand, war es ein gefähr-

liches Wagnis, dort Truppen wegzunehmen. Abgaben von der Westfront

waren angesichts der dortigen Lage und Absichten²) kaum zu vertreten.

Zudem handelte es sich um einen Frontabschnitt, für dessen Behauptung

in erster Linie Generaloberst von Conrad mit seinen eigenen Truppen die

Verantwortung trug. So hatte sich General von Falkenhayn in der Nacht

¹) Anschluß an S. 454.  
²) S. 311 ff.

Page: 459 keyno: 046

Erste Entsendungen von der deutschen Westfront.

zum 7. Juni zunächst an ihn gewandt und den Einsatz ausreichender öster­reichisch-ungarischer Verstärkungen gefordert, auch wenn bis zu ihrem Ein­treffen einige Zeit vergehe. Kämen sie überhaupt nicht, so könne es sich „tatsächlich ereignen, daß die Russen mit zahlenmäßig kaum gleichen Kräften die ganze Kriegslage im Osten zu ihren Gunsten umgestalten“. Die Ant­wort aus Teschen ließ auf sich warten. Ehe sie vorlag, meldete am 7. Juni mittags General von Cramon: Generalleutnant Metzger, der Chef der Operationsabteilung bei der österreichisch-ungarischen Heeres­leitung, sei der Ansicht, „daß mit österreichischen Truppen — auch mit solchen der Südwestfront etwa verfügbaren — die Lage bei Auf kann wiederherzustellen“ sei. Weitere Meldungen des Generalobersten von Lin­singen brachten Klarheit über die völlig gesunkene Widerstandskraft der ö.-u. 4. Armee; ihre Truppen seien ohne zwingenden Grund so weit zurück­gewichen, daß der von Riwne her beabsichtigte Gegenangriff nicht mehr ausführbar sei. Schnelle deutsche Hilfe schien also nötig. General­ von Falkenhayn ordnete die Absendung der 108. Infanterie-Division aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Ost und des X. Armeekorps aus seinen bisher zurückgehaltenen Westreserven) nach Kowel an. In der Mitteilung hierüber an Generaloberst von Conrad betonte er, er setze als selbstverständ­lich voraus, daß auch alle irgendwie entbehrlichen österreichisch-ungarischen Verbände unter voller Ausnutzung der Eisenbahnen an die bedrohte Front gefahren würden. Gleichzeitig bat er den verbundenen Generalstabschef für den 8. Juni zu einer Aussprache nach Berlin.

Generaloberst von Conrad hatte zunächst erwogen, General von Falkenhayn zur Aufgabe des Verdun-Angriffs zu veranlassen, dessen Fortschritte ihm ohnehin gering erschienen. Deutsche Truppen sollten die Lage gegen Rußland bereinigen, während die österreichisch-ungarischen den Kampf gegen Italien fortsetzten. Mit diesem Ziele hatte auch General­leutnant Metzger die erwähnte Mitteilung an Generalleutnant von Cra­mon gemacht. Die Erinnerung daran, daß das österreichisch-ungarische Heer die Verantwortung für das Halten der Ostfront jenseits des Pripjet über­nommen habe, und zwar das Halten mit eigenen Truppen, solange nicht etwa die Russen ihre Kräfte umgruppierten, war bei Generaloberst von Conrad und seinen Mitarbeitern anscheinend verblast. Als sich dann bis zum Abend des 7. Juni die Lage an der Front immer bedrohlicher ent­wickelte, wurde es dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef klar, daß sich seine Pläne bei der Aussprache in Berlin doch nicht durchsetzen lassen würden, daß vielmehr die Sachlage erörtert werden würde, die Tiroler Offensive abzubrechen. So entschloß er sich, „nur widerstrebend“) zur Reise.

1) S. 316. — 2) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 438.

Page: 460 keyno: 047

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Bis Generaloberst von Conrad am Nachmittag des 8. Juni in Berlin eintraf, lagen bereits Meldungen über weitere Verschlechterung der Lage an beiden Einbruchsstellen vor. Die Notwendigkeit, die Lage wieder herzustellen, schien ihm bei der 5. u. 7. Armee wegen der Nachbarschaft Rumäniens ebenso dringend wie bei der 4. Armee. Er dachte an Gegenangriff mit weitgestecktem Ziel. Einerseits sollte den Russen ein „aktiver“ Schlag versetzt werden, der ihren jetzigen großen Erfolg wettmachte und damit die Gefahren beseitigte, die dieser „hervorgerufen habe (bei Russlands Verbündeten, bei Neutralen, bei Rumänien — schließlich in Serbien und Montenegro; bei Rußland selbst)“. Andererseits gelte es zu verhindern, daß sich Rußland nochmals in den Besitz Ostgaliziens und der Bukowina setze. Beides sei nötig — so schloß Generaloberst von Conrad — wegen einer „Rückwirkung auf die große Kriegsentscheidung, die wir vor allem im Auge haben muß und der gegenwärtig Italien zum sekundären Kriegsschauplatz herabsinkt“. So war er denn jetzt bereit, auch Truppen von der Alpen-Front nach Galizien heranzuziehen. Andererseits wollte er von General von Falkenhayn noch weitere Divisionen erbitten, die aber nicht nach Kowel, sondern zur freien Verfügung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung nach Lemberg rollen sollten.

Auch General von Falkenhayn hatte sich inzwischen mit der Frage beschäftigt, nunmehr im Osten, und zwar von Kowel aus, einen „schnellen, energischen Schlag“ zu führen. Bei der Besprechung in Berlin hat sie aber keine Rolle mehr gespielt. Neben den Plänen für den Westen hat dabei mitgesprochen, daß die Eisenbahnverhältnisse hinter der Front bei Kowel den schnellen Aufmarsch starker Truppen ausschlossen.

Das Ergebnis der Besprechung hat General von Falkenhayn noch am Abend des 8. Juni in einer Drahtung an Generaloberst von Conrad zusammengefaßt, in der es hieß: „Über den Ernst der Lage an der galizischen Front in Bezug sowohl auf die taktischen Vorgänge als auch auf die operativen und deren Nachwirkungen für den gesamten Kriegsverlauf besteht keine Meinungsverschiedenheit. Die Lage ist so ernst, daß alle irgend verfügbaren Kräfte an die bedrohte Front geworfen werden müssen. Selbstverständlich ist Österreich-Ungarn hierzu, da es sich um den ihm am haltenden Teil der Gesamtfront handelt, in erster Linie verpflichtet und auch entschlossen, alle Offensivunternehmungen gegen Italien hinter die Abwehrmaßnahmen in Galizien zurückzustellen“. Deshalb sei aus Tirol die 61. Infanterie-Division schon nach Galizien in Marsch gesetzt,

1) S. 461 f.  
2) Bemerkungen vom 9. Juni zu dem von General von Falkenhayn übermittelten Ergebnis der Besprechung.

Page: 461 keyno: 048

Ausprache der Generalstabschefs in Berlin.

starke schwere Artillerie und baldmöglichst auch weitere Infanterieverbände würden ihr mit größter Beschleunigung folgen. Im Augenblick seien solche Verbände nicht verfügbar, weil die noch in zweiter Linie stehenden 2½ Divisionen für Verwendung in Galizien nicht in Frage kämen und andere Truppen erst in einigen Tagen aus der Front genommen werden könnten, nachdem dort eine dauernd haltbare Linie am Rande des Asiago-Plateaus gewonnen sei. General von Falkenhayn mache danach an, daß mindestens 2½ Divisionen, durch die vorgenannten abgelöst, und für Galizien verfügbar gemacht würden. Deutscherseits seien Kräfte in der Stärke von mehr als vier Divisionen mit sehr reichlicher schwerer Artillerie im Antransport zur Heeresgruppe Linsingen. Ob noch eine fünfte Division (11. bayerische vom Westen) nachgesandt werden könne oder als Ersatz für die 108. zur Heeresgruppe Hindenburg gehen müsse, sollte nach der Lage bei Eintreffen ihrer Spitze in Warschau entschieden werden. Dann hieß es weiter: „Operativ haben wir beschlossen, die Lage durch eine kräftige Offensive der Heeresgruppe Linsingen aus der Gegend von Kowel in der Richtung südlich an Kowno vorbei wiederherzustellen. Alle herankommenden Verstärkungen werden deshalb auf Kowel geführt werden. 1., 2., Süd- und 7. Armee erhalten den strengsten Befehl, ihre Stellungen mit allen Mitteln zu halten, aber keine Verstärkungen“. Es folgten Einzelheiten über Ausladung an der Koweler Bahn und Ausstattung der eintreffenden deutschen Verbände landesüblichen Fuhrparks.

Diesen Aufzeichnungen stimmte Generaloberst von Conrad zu mit dem einzigen Vorbehalt, Teile der österreichisch-ungarischen Verstärkungen nötigenfalls auch der ö.-u. 7., 2. oder 1. Armee zuzuführen, sofern dort „das Einsetzen einer geringen Kraft genügen würde, einen für das Ganze bedenklichen Mißerfolg hintanzuhalten“. Er dachte dabei vor allem an Verwendung der ungarischen 61. Infanterie-Division, die ohnehin erst vom 17. Juni an in Galizien verwendungsbereit sein könne. Auch ohne sie müßten für die Stoßgruppe bei Kowel noch mindestens 7½ Divisionen). Einstweilen hielt jedoch General von Falkenhayn daran fest, daß alles, was nur herauszubringen sei, zur Heeresgruppe Linsingen gefahren werden müsse. Schwere Steilfesterbatterien erbat er, falls sie in Italien frei würden, für die Westfront).

Inzwischen hatte das Unheil an der Front in Galizien und Wolynien weiter seinen Lauf genommen. Das ö.-u. XIII. Korps der 7. Armee

Page: 462 keyno: 049

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

hatte den Rückzug fortgesetzt; sein Südflügel stand am Abend des 8. Juni bereits 17 Kilometer westlich der Strypa-Mündung. Bei der Südarmee war die Sorge erwacht, daß weiteres Ausweichen der Nachbararmee im Süden auch die eigene Front in Mitleidenschaft ziehen werde, wo der die Russen nach wie vor stärkere Kräfte angriffsbereit zu haben schienen. Generaloberst Graf Bothmer erbitt Verstärkungen, die ihm aber nicht gewährt werden konnten. Bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli hatte der an diesem Tage noch vor Hellwerden unternommene Gegenangriff der ö.-u. 25. Infanterie-Division bei Sopanow mit dem Zurückweichen in die Ausgangsstellung geendet.

Die größte Sorge bereitete die ö.-u. 4. Armee, deren Mitte im Laufe des Tages weiter nachgegeben hatte. Der linke Flügel des Korps Surmay war nach Süden hinter die Palonka gewichen, die Reste des X. Korps von Luck nach Westen. „Der genaue Aufenthalt der schwachen, völlig entnervten Truppen in dem weiten, mit Wald durchsetzten Raume zwischen der Palonka und der Sierna konnte bis zum Abend nicht ermittelt werden“), ihr linker Flügel stand hinter der unteren Sierna. Anschließend daran wurde das linke Stryp-Ufer von Vortruppen des Generals von Bernhardi gehalten, von denen ein deutsches Bataillon (rund 1200 Mann) beim Ausweichen dorthin infolge vorzeitiger Brückensprengung bereits in Gefangenschaft geraten war. Das in der Bildung begriffene Korps Bernhardi verfügte inzwischen nur über eine aus den zuerst eintreffenden deutschen und österreichischen Verstärkungen zusammengesetzte Division\*) unter dem deutschen Generalmajor Rausche. Die 108. Infanterie-Division begann einzutreffen, die ö.-u. 29. Infanterie-Division sollte ihr folgen. Außerdem wurde jetzt das ö.-u. II. Korps und damit der gesamte Nordflügel der ö.-u. 4. Armee General von Bernhardi unterstellt. Zur Unterstützung des vom Norden beabsichtigten Gegenangriffs regte Generaloberst von Linsingen bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung einen gleichzeitigen Angriff von Süden und Westen an, für den aber die Kräfte einstweilen völlig fehlten.

Nach dem Willen des Heeresgruppenkommandos, das sich dabei mit dem ö.-u. 1. Armeekommando in voller Übereinstimmung befand, sollten am 9. Juni die vordersten Linien gehalten werden. Das ö.-u. 4. Armeekommando aber hatte dem ö.-u. X. Korps hierfür zugebilligt, im Falle eines neuerlichen übermächtigen Russenangriffes zwischen Palonka und Sierna bis in die Linie Gorodok—Odenzia auszuweichen. In dieser

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 405 f.  
2) Teine gemischte Brigade von der bgr. Prinz Leopold und der A. Gr. Bronna und ½ österr. 45. I. D.

Page: 463 keyno: 050

Weiteres Nachgeben der ö.-u. 7. und 4. Armee.

Linie endete daher der Tag beim ö.-u. X. Korps, und entsprechend war die

1. Armee genötigt, ihren linken Flügel vom Styr in die Verlängerung der

Strwa-Front zurückzubiegen. Dabei entstand zwischen ihr und der 4. Armee

eine etwa 15 Kilometer breite Lücke. Im Norden konnte der Gegner die

Czernia überschreiten; der rechte Flügel der noch in der Versammlung

begriffenen Gruppe Bernhardi mußte zurückgenommen werden,

damit er nicht vorzeitig in Kämpfe verwickelt wurde. So war es schon ein

Lichtblick, daß es dem ö.-u. II. Korps gelang, sich unterhalb von Rozhische

am Styr zu behaupten und Feind, der bei Kolki überging, im Gegenangriff

wieder zurückzuwerfen; er büßte 1300 Gefangene ein. Auch die nördlich an-

schließenden Korps Fath und Hauer wiesen alle russischen Angriffe

wie bisher ab.

Bei der ö.-u. 7. Armee hegten Führer und Truppen sehr geringe

Zuversicht für den weiteren Widerstand im Raume östlich von Buczacz.

Generaloberst von Pflanzer hatte bereits beschlossen, nach Süden zurück-

schwenkend, mit der ganzen Armee über den Dnjestr an den Pruth aus-

zuweichen, um von dort in des Feindes Flanke zu stoßen, wenn er sich

gegen Lemberg wandte. Angesichts der vorliegenden Erfahrungen hatte

die österreichisch-ungarische Heeresleitung aber doch ernste Bedenken gegen

diesen „außerordentlich kühnen Plan“), der zunächst eine breite Lücke

zwischen der ö.-u. 7. und der Südarmee aufreißen mußte. Sie befahl der

7. Armee ausdrücklich, das XIII. und VI. Korps unter keinen Umständen

über den Dnjestr zurückzunehmen, sondern im festen Anschluß an die Süd-

armee die jetzige Front zu halten. Da der Gegner am 9. Juni nicht stark

drängte, gelang es, dieser Weisung zu entsprechen.

c) Ereignisse bis zum 15. Juni2) und Bereitstellung der Angriffsgruppe

Kovel.

Während die Truppen zur Bildung der Angriffsgruppe

K o v e l anrollten, wurde die Gesamtlage südlich des Pripjet von Tag zu

Tag schwieriger. Der Morgen des 10. Juni brachte einen neuen schweren

Einbruch der Russen in die Front der ö.-u. 7. Armee bei Olyka.

Die Trümmer von 2½ Infanterie- und einer Kavallerie-Division des

Feldzeugmeisters Ritter von Benigni waren bereits mittags in vollem

Zurückfluten3) südwärts gegen den Pruth. Generaloberst von Pflanzer

nahm die Nachbartruppen zurück, vor allem, um den von der Heeres-

leitung nochmals ausdrücklich befohlenen Anschluß im Norden zu halten.

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 431.  
2) Für den Südflügel nur bis 12. Juni.  
3) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 443.

Page: 464 keyno: 051

Die Ostfront. – Brussilow-Offensive.

Die Rückwärtsbewegung ging über zwei rückwärtige Stellungen hinweg und endete für den rechten Armeeflügel (ö.-u. XI. Korps) erst hinter dem Pruth beiderseits von Czernowitz. Nicht östlich von Snjatyn bog die Linie scharf nach Norden um, zum Dniestr östlich von Horodenkta. In diesem Raume gelang es erst im Laufe des 11. Juni unter großen Mühen, eine neue, wenn auch äußerst dünn besetzte Front aufzubauen. Ein einziger Tag hatte einem Geländeverlust von fast 30 Kilometer Tiefe gebracht. Aber auch die Front bei Buczacz hatte am 10. Juni weiter nachgegeben. Sie verlief jetzt vom Dniestr-Knie östlich der Koropice-Mündung nach Norden zum bisherigen rechten Flügel der Deutschen Südarmee, der noch an der Strypa stand. Er war auf Wunsch des Generals Grafen Bothmer angesichts der Ereignisse des 10. Juni durch Überweisung des rechten Flügelkorps der 7. Armee (ö.-u. VI. Korps) bis dicht nördlich der Bahn Monasterzyska–Buczacz ausgedehnt worden.

Angesichts der geringen Widerstandsfähigkeit der Truppen der 7. Armee hielt es Generaloberst von Pflanzer für nötig, seine südlich des Dniestr stehenden Kräfte auf gleiche Höhe mit denen nördlich des Flusses zurückzunehmen. Das bedeutete weiteres Ausweichen um rund 30 Kilometer. Die Meldung über diese Absicht schloß: „Die Möglichkeit, einen Angriff aufzuhalten, besteht gegenwärtig absolut nicht. Ein solcher Entschluß würde zur vollständigen Zerrüttung der Gruppe Bögen führen“. Bis zum 12. Juni abends kamen als rechter Flügel der 7. Armee schwache Kräfte zur Verteidigung der Bukowina von der rumänischen Grenze bis Jablonitza hinter dem Pruth, die Hauptkräfte von dort bis Njezvritza am Dniestr. Damit war die Armee mit der Südarmee auf gleicher Höhe. Ihre Widerstandskraft war aber so gering, daß Generaloberst von Pflanzer an weiteres Ausweichen südwestwärts auf Delatyn dachte, um mit der „ruinierten Armee“ seinen schon erwähnten Plan entsprechend eine Flankenstellung zum russischen Vormarsch einzunehmen. Das aber ließ die Heeresleitung nicht zu.

Die um das ö.-u. VI. Korps verstärkte Deutsche Südarmee hatte ihre Stellungen behauptet. Ernste Gefahr drohte aber ihrem rechten Flügel, falls die ö.-u. 7. Armee ihre weiteren Rückzugspläne in die Tat umsetzte. Dem Wunsch des Generals Grafen Bothmer entsprechend, wurde ihm daher am 12. Juni auch noch das ö.-u. XIII. Korps der 7. Armee unterstellt. Die Gefahr war damit aber keineswegs behoben, sondern nur die unzuverlässige Nahtstelle zwischen beiden Armeen abermals um eine Korpsbreite weiter nach Süden verschoben. Die ö.-u. 7. Armee

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 449.

Page: 465 keyno: 052

hatte zu beiden Seiten des Dniestr auf 90 Kilometer Breite bis zu 60 Kilometer Tiefe an Gelände eingebüßt und dabei mehr als 50 vom Hundert ihres Bestandes verloren.

„Der Durchbruchschweden war an der unteren Strypa epidemisch geworden. War der Feind auch nur in ein schmales Frontstück eingedrungen, so gingen oft die angrenzenden Frontteile zurück, ohne selbst ernstlich angegriffen zu sein, nur weil der Anschluß verloren war. Auch einzelne höhere Führer faßten voreilige Rückzugsentschlüsse unter dem Hinweis, daß das Halten der Stellung mit den erschütterten Truppen nicht möglich sei ... Die Führung sah mit dem katastrophalen Einsturz der Stellung den ganzen Verteidigungsbau auseinandergerissen, und die Truppe war entmüthigt, zwischen den Stellungen in offener Feldschlacht zu kämpfen“). Ohne den Einschub neuer Kräfte konnten die durch solchen Ausfall entstandenen Lücken nicht mehr geschlossen werden.

Bei der Heeresgruppe Böhm=Ermolli hatte der Nordflügel der ö.-u. 1. Armee allmählich zurückgebogen werden müssen. Es fehlte auch hier an Kräften, die größer werdende Lücke zur ausweichenden ö.-u. 4. Armee zu schließen. Am 12. Juni abends verließ die Front der 1. Armee, von der alten Stellung bei Berezce abbiegen, hinter der Plaszewka und Lipa bis Golatyn. In der dann folgenden großen Lücke stand Kavallerie.

Die Entwicklung der Lage am 9. Juni hatte Generaloberst von Linsingen vor die Wahl gestellt, entweder auf die Verbindung zur ö.-u. 1. Armee oder aber auf den Zusammenhalt innerhalb der weichenden ö.-u. 4. Armee zu verzichten. Der Versuch, diese Armee angesichts des Gegners zum Stehen zu bringen, erschien nach den gemachten Erfahrungen aussichtslos, wollte man dazu nicht die bisher eingetroffenen Kräfte des für den Gegenangriff bestimmten Korps Bernhardi (Division Rusch und Anfänge der 108. und ö.-u. 29. Infanterie-Division) einsetzen. Generaloberst von Linsingen hielt an dem Entschluß fest, das nicht zu tun. General von Bernhardi erhielt den Befehl, vorwärts des Stochod größere Kämpfe zu vermeiden, um alle drei Divisionen für den Entscheidungsschlag in der Hand zu behalten. Dem Korps Szurmay und dem ö.-u. X. Korps wurde befohlen, beim Ausweichen am 10. Juni die Richtung nach Schowtetz zu nehmen; das wurde aber nicht erreicht. Vom Feinde am morgens angegriffen, gingen beide Korps nach Westen statt nach Nordwesten zurück. Damit zerriß die Front auch innerhalb der Armee. Zwischen dem

Page: 466 keyno: 053

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

s.-u. X. Korps und dem Korps Bernhardi entstand eine zwölf Kilometer breite Lücke. General von Bernhardi, dessen Korps erst am 14. Juni angriffsbereit sein konnte, nahm die Division Rusch vor dem herandrängenden Feind von Styr nach Porepa zurück. Generaloberst von Einem meldete an die Oberste Heeresleitung, daß von den 7½ Divisionen, die nach der Berliner Besprechung insgesamt im Gegenangriff in Aussicht standen, so viele zum bloßen Stützen der Front gebraucht würden, daß für die Stoßgruppe nur zwei bis drei Divisionen übrigbleiben würden. Er halte die Heranführung weiterer Verstärkungen für nötig. Der nächste dafür in Frage kommende Verband war die von der Alpen-Front anrollende ungarische 61. Infanterie-Division. General von Falkenhayn konnte sich aber den Gründen des Generalobersten von Conrad nicht verschließen, der sie am linken Flügel der s.-u. 11. Armee für unentbehrlich hielt. Am Abend des 10. Juli erklärte er sich mit dieser Verwendung einverstanden, die Division werde sich auch von dort am Gegenangriff wirksam beteiligen können. Für die Aussichten der Angriffsgruppe Kowel sei zu beachten, daß die Russen auf dem 150 Kilometer messenden Bogen von Kolki bis Demidowka höchstens acht aktive und vier Landwehr-Divisionen haben könnten. Diese Berechnung entsprach etwa den Annahmen der Heeresgruppe Linsingen, die dort mit dem russischen XXX., XXXIX., XXXX., XVIII. Korps, vier fünflandländischen Schützen-Divisionen und einigen Kavallerie-Divisionen rechnete. Es müsse sich — meinte General von Falkenhayn — eine Gelegenheit finden lassen, sie an irgendeiner Stelle des Bogens entscheidendender zahlenmäßiger Überlegenheit anzupacken, auch wenn man nur vier bis fünf Divisionen zum Stoß selbst zusammenfassen könne. Voraussetzung sei freilich, einzelne Räume seitwärts des Angriffs nur ganz schwach zu besetzen und den Stoß zu führen, bevor die Russen weitere Verstärkungen heranbringen. Eine ernstliche Gefährdung sei von diesen nicht zu besorgen, da sie durch das Eintreffen zunächst des X. Armeekorps und später weiterer Kräfte, über die noch Nachricht folge, ausgeglichen werden dürften. Generaloberst von Linsingen stimmte diesen Ausführungen zu, bat aber, General von Falkenhayn möge sich kräftig dafür einsetzen, daß die ungarische 61. Infanterie-Division nicht erst an die Abwehrfront der s.-u. 1. Armee gliedert werde, sondern tatsächlich mit zum Angriff vorgehe. An dessen Erfolg zweifle er keinen Augenblick; trotzdem halte er zu einer entscheidenden Durchführung die zugesicherten weiteren Verstärkungen für erforderlich.

Den Oberbefehl über die s.-u. 4. Armee hatte inzwischen Generaloberst von Terjitzansky übernommen. Da der Gegner am 11. Juni mit

Page: 467 keyno: 054

Bereitstellung der Angriffsgruppe Kornel.

nach Norden, am Styr gegen Kopyle, vorwärtsdrängte, gelang es, die Lücke

in der Front wieder zu schließen. Die Vortruppen des Korps Bernhardi

wurden hinter den Stochod zurückgeführt, seine b.ö.u. 29. Infanterie-

Division als rechter Flügel des b.ö.u. II. Korps in die Front eingeschoben.

Am 12. Juni blieb die Lage unverändert. Zur Führung der An-

griffsgruppe Kornel war der Heeresgruppe der Kommandierende

General des VI. Armeekorps, General der Kavallerie von der Marwitz,

zur Verfügung gestellt worden. An Truppen sollte zugleich mit der

11. bayerischen Infanterie-Division auch noch die 43. Reserve-Division

vom Westen anrollen, doch waren die Anfänge beider nicht vor dem

17. Juni zu erwarten. An Kavallerie waren von der Armeegruppe Gronau

und aus dem Generalgouvernement Warschau der Stab der 9. Kavallerie-

Division, die 2. Garde-Kavallerie-Brigade und fünf einzelne Regimenter

teils schon eingeritten oder im Anrollen, teils angekündigt. Die eigenen

Luftstreitkräfte der Heeresgruppe Linsingen wurden verstärkt. Bei der Un-

sicherheit, ob die vom Gegner umklammerte Front des b.ö.u. II. Korps

sowie der Korps Fath und Hauer sich im Styr-Bogen von Zartorysk noch

lange halten könne, wollte Generaloberst von Linsingen mit dem

Gegenangriff nicht warten, bis alle Verstärkungen heran waren, sondern

ihn möglichst bald, und zwar aus der Gegend südlich von Kornel nach

Osten führen. Wegen dieses „rein frontalen“ Stoßes hatte General

v. Gallwitz Bedenken und wies auf die besseren Aussichten

eines Angriffs von Norden über den Styr-Abschnitt Stuhl—Rokit hin.

Er zog seine Einwände aber zurück, als er die Gründe des Generalobersten

von Linsingen aus dessen Weisungen für den Angriff erfuhr. In ihnen hieß

es, daß der Gegner die Offensive nach Westen aus Mangel an Kräften zu-

nächst nicht weiter fortsetzen werde. Vorerst scheine er Verstärkungen, Be-

nahrung und Munition heranzuziehen. Seine Maßnahmen ließen daran

schließen, daß er demnächst nicht nach Süden, sondern nach Norden an-

greifen wolle, um die österreichisch-ungarischen Stellungen in dieser Rich-

tung aufzurollen. Dabei werde er der südlich von Kornel bereitzustellenden

Angriffsgruppe die linke Flanke bieten müssen. Bis zum 14. Juni abends

würden auch die Truppen des X. Armeekorps ausgeladen sein, weitere

Kräfte aber nicht vor dem 17. eintreffen. Der Gegenangriff solle daher am

15. Juni mit vier deutschen Divisionen (X. Armeekorps, 108. Infanterie-

Division und Division Rusch) von Westen her, rechter Flügel entlang

der oberen Lurja, geführt werden. Das b.ö.u. X. Korps und das Korps

Surman, die durch Ersatzmannschaften jedes volle oder zu Divisions-

stärke gebracht waren, würden, soweit möglich, mitwirken, vor allem

Page: 468 keyno: 055

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

die ö.-u. 1. Armee. Dazu wurde deren Unterstellung unter die Heeresgruppe Linsingen von der deutschen Obersten Heeresleitung bereits betrieben.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Angriff wurde auch die Verlegung des Oberkommandos Linsingen, mindestens seiner Ersten Staffel von Jablon in die Nähe der Kampfhandlungen nötig. General von Falkenhayn hatte bereits gedrängt und auf die große moralische Bedeutung einer solchen Maßnahme mit den Worten hingewiesen: „Man darf sich sogar fragen, ob nicht die persönliche Einwirkung in so kritischer Lage überhaupt die einzige ist, von der man Erfolg erhoffen kann. Der Draht mag zur Verbindung zwischen Stäben genügen, die auf den gleichen Ton gestimmt sind. Er reicht nicht aus, wo tiefgehende Mißstände bestehen“. Generaloberst von Linsingen hielt aber den Zeitpunkt zur Vorverlegung erst mit Beginn des Gegenangriffs für gekommen, da sich in keiner Weise übersehen lasse, ob die Front bis dahin nicht weiter nachgebe und dann vielleicht nochmals eine Änderung nötig würde. Nach einer Aufzeichnung des Oberstleutnants Drechsel, damals Chef des Generalstabs des X. Armeekorps, wurde seinem Kommandierenden General und ihm beim Eintreffen in Jablon am 12. Juni abends eröffnet: „Die ö.-u. 4. Armee ist geschlagen und zersprengt. Wo sich ihre Trümmer befinden, wissen wir nicht. Zur Zeit ist Kowel noch nicht von den Russen besetzt. Es ist aber doch sehr fraglich, ob das X. Armeekorps überhaupt noch in Kowel ausladen kann. Wir erwarten gegen Morgen nähere Meldungen.“

Während dieser Meinungsaustausch zwischen den obersten deutschen Dienststellen stattfand, ermächtigte die österreich-ungarische Heeresleitung am 12. Juni die 1. Armee, falls der Russe vor Beginn des deutschen Gegenangriffs zu einem starken Schlage ansetze, ihre Front in eine an der galizischen Grenze vorbereitete Stellung zurückzunehmen. Andererseits sah sich Generaloberst von Linsingen durch Verzögerungen im Antransport der Verstärkungen gezwungen, den Beginn des Gegenangriffs noch zu verschieben.

Am 14. Juni setzten neue russische Angriffe gegen die ö.-u. 4. und 1. Armee ein. Die 1. Armee, die zur einheitlichen Führung des Gegenangriffs am 15. Juni unter den Befehl des Generalobersten von Linsingen treten sollte, wich unter Verlust von etwa 10 000 Mann zurück, um zusammen mit dem anschließenden Nordflügel der ö.-u. 2. Armee

1) S. 482 f. — 2) Mitteilung vom 14. Aug. 1934.  
3) österr. amt. Werf, Band IV, S. 471.  
4) Ebenda, S. 491.

Page: 469 keyno: 056

Verzögerung des Gegenangriffs. Ausweichen der ö.-u. 1. Armee.

auf die Linie Lopuszno—Radzimiłłow—Berestezczko zurückzugehen. Generaloberst von Linsingen war unter den gegebenen Umständen einverstanden gewesen, hatte aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Armee ihre Stellungen nunmehr halte, denn der Gegner sei ihr an Zahl kaum überlegen. Für die Mitwirkung beim Gegenangriff schien jetzt nur noch ihr äußerster linker Flügel in Frage zu kommen; das waren die soeben bei Stojanow eingetroffene angreifende 61. Infanterie-Division und zwei Kavallerie-Divisionen. Auch die 4. Armee, die trotz Aufstellung nur die Geschäftsführung eines Korps besaß, gab von nun an nicht mehr stand am Abend des 15. Juni etwa sechs Kilometer westlich von Lokacze und Kisielin. Inzwischen war aber das X. Armeekorps soweit ausgeladen, daß Generaloberst von Linsingen den Angriffsbeginn auf den 16. Juni festgesetzt hatte; sein Hauptquartier hatte er dazu am 14. Juni nach Kowel verlegt. Er wollte, wie er an diesem Tage der Obersten Heeresleitung meldete, mit der „Stoßgruppe Marwitz“ (vier Divisionen) von Nordwesten, mit der ö.-u. 4. Armee von Westen, mit den drei österreichisch-ungarischen Kavallerie-Divisionen und der ungarischen 61. Infanterie-Division von Südwesten angreifen. Demgegenüber rege General von Falkenhayn in Anlehnung an sein bereits am 12. Juni geäußertes Bedenken an, doch die ganze ö.-u. 1. Armee und das ö.-u. II. Korps in die Angriffsfront einzubeziehen. Wenn ihr Druck auch nur schwach sein könne, so würde er doch Nutzen bringen, nachdem nunmehr starke russische Kräfte nach Westen vorrückten und mit dem Angriff der Gruppe Marwitz voraussichtlich frontal zusammenstoßen würden. Generaloberst von Linsingen ergänzte seinen Plan dementsprechend.

d) Die russische Führung vom 4. bis 16. Juni.

Stizze 25.

Die zunächst nur als Ablenkung gedachte Offensive der russischen Südwestfront hatte an der Hauptangriffsstelle, bei der 8. Armee, in der Richtung auf Luck bereits am 6. Juni Erfolge gezeigt, die alle Grundannahmen weit übertrafen. Bis zum Mittag dieses Tages zählte man 4000 Gefangene, 77 Geschütze und 134 Maschinengewehre als Beute. Bei der 11., 7. und 9. Armee fehlte zunächst ein größerer sichtbarer Erfolg. Ebenso war der Versuch fehlgeschlagen, über den Proskuroff der 8. Armee für größere Kavalleriekörper den Weg über Maniewicze auf Kowel zu bahnen. In ihrer Gesamtheit hatten die Nebengruppen aber doch wesentlich dazu beigetragen, österreichisch-ungarische Reserven von der Haupteinbruchsstelle im Norden allmählich wegzuziehen.

Nach und nach erlahmte aber die Stoßkraft der 8. Armee. Es fehlte an Kräften, den Erfolg bei Luck — wie es angesichts des völligen

Page: 470 keyno: 057

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Zusammenbruchs der ö.-u. 4. Armee ein leichtes gewesen wäre — operativ weiter auszubeuten. Die einzige Reserve, das V. sibirische Korps, war bei Olyka erst in der Versammlung. So trugen Heeresleitung und Heeresgruppe Bedenken, die Offensive über Luck hinaus fortzuführen. Bei Rozhyszcze waren deutsche Truppen festgestellt1). Weiteres Vorgehen nach Westen bot einem etwaigen Gegenangriff von Kräften, die an der Bahn Kowel—Maniewicze bereitgestellt werden konnten, in zunehmendem Maße die Flanke. So gab General Brussilow der 8. Armee am 8. Juni die Weisung, mit der Mitte am Styr von Sohl bis Targowica haltzumachen. Die Flügel sollten gegen Norden und Süden drücken, um zunächst einmal die anschließenden Fronten des Gegners zum Einsturz zu bringen. Die auf dem Nordflügel zusammengezogene starke Heereskavallerie erhielt von neuem den Auftrag, „ungeachtet irgendwelcher Vorstöße, in den Rücken des Gegners vorzubrechen“. Die 11. Armee hatte durch Angriff über Dubno mitzuwirken. Die 7. Armee, der tags zuvor hart nördlich vom Dnjestr ein Einbruch auf breiter Front gelungen war, und die 9. Armee sollten den Angriff fortsetzen, der letzteren bei Bedarf die aus Odessa zunächst nach Proskurow vollende 113. Infanterie-Division zugeführt werden.

Die Versuche, die Einbruchsstelle der 8. Armee zu erweitern, führten zunächst zu keinem Erfolge. Dagegen ergab sich aus dem Ausweichen des Gegners ganz von selbst das Nachrücken, wenn auch nur schwacher Kräfte, über Luck nach Westen.

Inzwischen stand fest, daß nördlich des Pripjet der ursprünglich auf den 10., spätestens 11. Juni angesetzte Hauptangriff, den die Westfront führen sollte, sich verzögere. Am 3. Juni, einen Tag vor Beginn des Angriffs der Südwestfront, hatte die Oberste Heeresleitung den vom General Ewcrt geäußerten Bedenken dadurch Rechnung getragen, daß sie in eine Verschiebung seines Angriffs bis zum 13., spätestens 14. Juni einwilligte. Tags darauf hatte aber General Ewcrt weitere Fristverlängerung erbeten; er wollte am 13. Juni nur einen Vorangriff führen, den Hauptangriff erst am 17. Nach anfänglicher Ablehnung war die Oberste Heeresleitung auch darauf eingegangen. Damit wuchs aber die Gefahr, daß der Gegner Truppen aus dem Raume nördlich des Pripjet nach Süden führte und dem Angriff der 8. Armee etwa aus der Richtung von Kowel in die Flanke stieß. Umso mehr mochte dem späteren Hauptangriff der Westfront zugute kommen, ließ aber doch Vorsicht bei der Weiterführung der Offensive über Luck hinaus geboten erscheinen.

1) S. 462.

Page: 471 keyno: 058

Weitere Pläne der Russen.

Am 9. Juni faßte die russische Heeresleitung die Aufgaben der Heeresgruppen nochmals zusammen. Während die Westfront sich noch auf den entscheidungswendenden Hauptangriff vorbereitete, erhielt die Südwestfront als vornehmste Aufgabe den Auftrag, „das österreich-ungarische Heer vom San und von den Rückzugsstraßen nach Westen abzuschneiden“. Dazu sollte ihr rechter Flügel zunächst bis in die Höhe von Luck vorgehen, um dann unter Sicherung gegen Kobryn—Brest die Richtung nach Südwesten auf Rawa Ruska (etwa 50 Kilometer nordwestlich von Lemberg) zu nehmen. Zur Unterstützung dieses Vorgehens sollte sich der Südflügel der Westfront möglichst bald in den Besitz von Pinsk setzen. Die Nordfront hatte Ablenkungsangriffe zu führen und den Abtransport eines weiteren Korps zur Südwestfront vorzubereiten). Diese Anordnungen blieben aber zunächst ohne Folgen. Auch unterblieb die Ausführung des der 8. Armee mehrfach befohlenen Kavallerie-Durchbruchs auf Kowel, dessen Aussichtslosigkeit inzwischen erkannt sein mochte. Über Luck nach Westen wurde im wesentlichen nur Kavallerie vorgetrieben.

Am 10. und 11. Juni eröffnete der über alles Erwarten große Erfolg der 9. Armee südlich des Dnjestr und gleichzeitig der 7. Armee nördlich des Flusses neue Aussichten. Auch der rechte Flügel der 11. Armee hatte begonnen, Raum zu gewinnen; er wurde nach Norden gedehnt und besetzte am 11. Juni Dubno. Am 13. Juni sollte an der Westfront wenigstens ein Nebenangriff bei Baranowicze einsetzen. So gab General Brussilow am 12. Juni Weisungen für Fortsetzung der Offensive durch seine vier Armeen mit weitgesteckten Zielen. Die Angriffsräume waren bereits vorher derart neu begrenzt worden, daß die 8. Armee, der das V. sibirische Korps überwiesen wurde, ihre beiden sibirischen Korps an die 11. Armee, diese ebenso viele an die 7. Armee abgab, und auch die schwere Artillerie neu verteilt wurde. Künftig hatten die:

8. Armee 13 Infanterie-, 7 Kavallerie-Divisionen, 52 schwere Geschütze

17. „ 8½ „ 1 „ 40 „

11. „ 11 „ 3 „ 22 „

9. „ 10 „ 5 „ 41 „

Heeresgruppenreserve 3 Infanterie-Divisionen,

Gesamtstärke 45½ Infanterie-, 16 Kavallerie-Divisionen, 155 schwere Geschütze.

1) Bisher war nur das V. sib. Korps abüberführt; es handelte sich also jetzt vermutlich um XXIII. (S. 448). — 2) XXIII. und XXXV. Korps (dieses aus 126. S. D. und 7. turkestan. D. neu gebildet) oder 8. auf 11., VI. und XVIII. Korps von dort auf 7. Armee. — 3) Die schweren Geschütze sind die in den Sanlücken einbegriffenen schweren Geschütze. Dagegen wurden die bei den meisten Korps befindlichen einzelnen 12 cm-Haubitzen von den Russen nicht als „schwere Geschütze“ gerechnet.

Page: 472 keyno: 059

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Von den Reserven war das XXIII. Korps im Anrollen nach Rowno, die 113. Infanterie-Division nach Proskurow. Als Angriffsziele erhielten die 8. Armee die Linie Kowel—Wladimir Wolynsk, wobei ihre starke Kavallerie die Sicherung gegen Norden übernehmen sollte, die südlich anschließenden Armeen eine Linie, die durchschnittlich 30 Kilometer vor der augenblicklichen Front liegend, über Radziechow—Brzezcany—Stanislau—Kolomea nach Kuty verlief.

Diese Anordnungen führten am 14. Juni zu Teilangriffen, die örtlichen Geländegewinne brachten. Andererseits aber hatten alle vier Armeen starke Verstärkungen, ohne die weiterer Angriff keinen Erfolg versprechen. General Brussilow konnte sie nicht geben. Inzwischen aber hatte am 13. Juni der Vorangriff der Westfront bei Baranowicze (in völligem Misserfolg geendet), der Angriff bei Pinsk war auf den 17. Juni verschoben worden, also auf den Tag, an dem auch der große Hauptangriff beginnen sollte, den nach wie vor die Westfront zu führen hatte. Von der Südwestfront hatte sich die 9. Armee mit zwei Korps nach Süden gewandt und begonnen, den Pruth zu überschreiten. Daß der 8. Armee aus der Richtung von Kowel ein Gegenangriff drohe, war erkannt. Fünf Infanterie- und eine Kavallerie-Division neueingetroffener deutscher und österreichisch-ungarischer Verstärkungen waren festgestellt, drei weitere Infanterie-Divisionen sollten folgen. General Brussilow hatte der 8. Armee daher bereits am 15. Juni befohlen, die Offensive zunächst nicht fortzusetzen und starke Reserven hinter dem rechten Flügel bereitzuhalten. Noch am Abend des Tages ließ er aber eine Weisung zur Umgruppierung der Armee folgen, um am 17. Juni mit Tagesanbruch in der Richtung auf Kowel anzugreifen, das in Besitz zu nehmen die nächste Aufgabe sei. In der Richtung auf Wladimir sollte jede Vorwärtsbewegung der Infanterie eingestellt werden.

Währenddessen hatte die 11. Armee über die Plaszewka angegriffen und die Verfolgung des gegen die galizische Grenze ausweichenden Gegners aufgenommen.

Als am 16. Juni der deutsche und österreichisch-ungarische Gegenangriff begann, hielten vor der 8. Armee das 4. Kavalleriekorps, XXXVI. Korps, 5. Kavalleriekorps und XXXX. Korps den Styr-Bogen von Czartorysk umfasst. Zwischen Styr und Stochod war das V. sibirische Korps neu eingesetzt. Westlich der Bahn nach Kowel standen das XXXIX. und XXXX. Korps vor dem Stochod, südlich von Zaturce schloß in breiterer Aufstellung bis nördlich von Gorochow das VIII. Korps an.

1) S. 470, 494 und 517.

Page: 473 keyno: 060

Entwicklung der Lage beim Feinde.

Als Verstärkung war das XXIII. Korps im Anrollen über Rowno. Als rechter Flügel der südlich anschließenden 11. Armee standen das XXXXV. und XXXII. Korps in je etwa 30 Kilometer breiter Aufstellung bis südlich der Bahn Rowno—Brody.

e) Der Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen vom 16. bis 23. Juni.

Stiße 28.

Die Truppen der Heeresgruppe Linsingen standen am Morgen des 16. Juni wie folgt:

Die ö.-u. 1. Armee unter Generaloberst von Puhallo, die bei Brody an die ö.-u. 2. Armee anschloß, hielt mit 3½ abgekämpften Divisionen die 40 Kilometer messende Front bis Golatyn. Als linker Flügel der Armee standen westlich davon angriffsbereit:

Ungarische 61. Infanterie-Division hart nördlich von Gorochow; nach Westen anschließend Kavalleriekorps des Feldmarschalleutnants Ostermuth (ö.-u. 4. und 7. Kavallerie-Division) südlich von Swinuchy.

Ö.-u. 4. Armee unter Generaloberst von Tersztyanszky mit 10. Kavallerie-Division (dabei eine zusammengesetzte deutsche Brigade) mit der Front nach Osten südlich von Lokacze, mit den Resten von fünf Infanterie-Divisionen links rückwärts davon beiderseits von Chorostow und von da nach Nordosten bis über die Turja hinaus, damit den Aufmarsch des deutschen X. Armeekorps verschleiernd.

Angriffsgruppe Kowel mit „Stoßgruppe Marwitz“ (X. Armeekorps, 108. und ö.-u. 29. Infanterie-Division, diese aus der Front des ö.-u. II. Korps wieder zurückgezogen1) hinter dem linken Flügel der ö.-u. 4. Armee von Czesnówka an der Turja bis südlich von Solotwina. Hier schloß die Gruppe Bernhardi mit der Division Rusche hinter dem Stochod und, zur Styr-Verteidigung hinüberführend, dem ö.-u. II. Korps an. Zwei Mörser-Bataillone waren bei Kowel im Eintreffen2).

Es folgten nach Norden die österreichisch-ungarischen Gruppen Fath, diese im Styr-Bogen von Czartorysk in scharf vorsprungender und dadurch besonders gefährdeter Stellung, und Hauer, schließlich die deutsche Armeegruppe Gronau.

Die Luftstreitkräfte waren auf sechs deutsche Feld- und eine Artillerie-Fliegerabteilung und drei österreichisch-ungarische Fliegerkompagnien gebracht worden.

An Verstärkungen waren außer Kavallerie die 43. Reserve-Division in Stojanow und die 11. bayerische Infanterie-Division (bei ihnen zwei schwere

1) S. 467. — 2) Im ganzen wurden mit dem X. A. K. 12 schw. Steilf.- und 3 schw. Flachf. Battrn. überweisen.

Page: 474 keyno: 061

Die Offront. — Brussilow-Offensive.

Feldhaubitz- und eine Mörser-Batterie) zu erwarten; beide hatten vor kurzem bei Verdun schwer geblutet“) und sollten, vom 17. Juni beginnend, mit der Bahn eintreffen.

Vom Gegner schienen etwa vier Korps von Bereczkcz über Torczyn bis Porecpa mit der Front nach Westen zu stehen, etwa drei von Porecpa bis Kolki mit der Front nach Norden, im Raume westlich von Torczyn vor der Front der ö.-u. 4. Armee und der Gruppe Marwitz nur schwächere Kräfte, vor allem Kavallerie. Volle Klarheit über Verlauf und Stärke der feindlichen Aufstellung war noch nicht gewonnen, da alles in dauernder Bewegung war. Die Unübersichtlichkeit der Gegend trat erschwerend hinzu. Sie war mit größeren und kleineren Waldungen und verstreut liegenden Einzelhöfen dicht besät, durch viele kleine Erhebungen gegliedert und zeigte Höhenunterschiede bis zu 50 Metern. Gewitter und schwere Wolkenbrüche, die in den letzten Tagen über dem Kampfgebiet niedergegangen waren, hatten die Wege grundlos gemacht. Aufgeweichter Lehmboden und überschwemmte Sumpfniederungen, zahlreiche Fluss- und Bachläufe erschwerten die Bewegungen der zudem teilweise unzureichend bespannten Fahrzeuge. Vor allem litt darunter das Herankommen der schweren Batterien und der Munitionskolonnen, die zum Teil noch erheblich zurück oder noch nicht einmal ausgeladen waren. Trotzdem hatte Generaloberst von Linsingen geglaubt, nicht länger warten zu können und daher an der Durchführung des Angriffs am 16. Juni festgehalten. Rücksicht auf die vordringliche Lage der Gruppe Fath und das Herankommen russischer Verstärkungen war dabei ausschlaggebend gewesen.

Der Stoß der Gruppe Marwitz mit drei kampffräftigen, ausgeruhten deutschen Divisionen in vorderer Linie sollte die Entscheidung bringen. Sie hatten, um 9° vormittags antretend, mit dem rechten Flügel längs der Turja anzugreifen, mit dem linken in der allgemeinen Richtung auf Luck. Diesem Angriff sollte sich links die ganze Gruppe Bernhardi anschließen, von deren Druck vor allem die Öffnung des Stochod-Überganges von Soszyczno erhofft wurde, rechts die ö.-u. 4. Armee, diese mit dem Hauptkräften über Lokacze nach Osten vorgehend. Die Angriffsgruppe der ö.-u. 1. Armee erhielt Bludow als Ziel, die weiter östlich stehenden Teile dieser Armee sollten sich dem Vorgehen anschließen.

Bei der Stoßgruppe Marwitz trat das X. Armeekorps unter Generalleutnant Walter Freiherrn von Lüttwitz befehlsgemäß um 9° morgens an. Unmittelbar vor der Front war nur schwacher Feind gemeldet, wie sich bald

Page: 475 keyno: 062

Heeresgruppe Linsingen: Der Gegenangriff.

herausstellte, Kavallerie. Die Wirkung der schweren Artillerie'), von der

erst in den früheren Nachmittagsstunden jeder Division eine Batterie

zugeteilt wurde, die Mörser wegen des schlechten Bodens noch

gar nicht in Stellung gebracht werden konnten, verlor sich im Wald und

Sumpf des unübersichtlichen Geländes. Die russische Artillerie schien über

reichlichere Munition als 1915 zu verfügen und auch besser zu schießen2).

So kam der Angriff des X. Armeekorps in dem am natürlichen Stützpunkten

überreichen Gelände am ersten Tage in der entscheidenden Richtung, gegen

die Höhe Kisielin, mit seiner südlichen, 20. Infanterie-Division nicht

nordwärts, während sich die nördliche 19. Infanterie-Division vor

un gangbarem Sumpfgelände festlief. Nachdem die russische Kavallerie

etwa fünf Kilometer zurückgedrückt war, sah sich das Korps abends

dem stark eingegrabenen Hauptkräften des russischen XXXIX. und

XXXIX. Korps gegenüber. Besser ging es bei der schon voll ver-

sammelten 108. Infanterie-Division unter Generalleutnant Bettmann, die

südlich von Solotwin in der Richtung auf Dorosino einen Brückenkopf

von etwa zwei Kilometer Tiefe auf dem rechten Stochod-Ufer genommen

hatte. Dagegen blieb der Versuch der Gruppe Bernhardi, bei Boguszówka auf

dem Südufer Fuß zu fassen, ohne Erfolg; sie mußte zufrieden sein, sich

im wesentlichen behauptet zu haben3), denn hier drängte der Gegner seiner-

seits vorwärts4). Bei Gruziatyn vermochte er seinen Brückenkopf auf den

Vordufer sogar noch zu erweitern; die Umfassung des Korps Fath

war hier völlig. Rechts der Gruppe Mannix konnte die s.-u. 4. Armee,

ohne nennenswerten Widerstand zu finden, bis in die Höhe von Lokacze

vorrücken. Südlich von Lokacze aber wichen drei österreichisch-ungarische

Kavallerie-Divisionen (10. und Kavalleriekorps Ostermuth) vor russischem

Angriff vom Seenabschnitt von Swiniuchy südwestwärts gegen den südlichen

Bug zurück. Die ungarische 61. Infanterie-Division drang von Gorochów

nach Nordosten einige Kilometer vor, konnte das Gewonnene aber nicht

behaupten. Die s.-u. 7. Infanterie-Division setzte sich bei Golatyn und

östlich auf dem Nordufer der Lipa fest. Insgesamt war nirgends ein ent-

scheidender Erfolg erreicht.

1) Soweit festzustellen: X. A. K. 3 f. s. F. H., 1 10 cm-3Btrr., 1 oder mehrere  
Mtr. Btrrn; 108. I. D. 2, Die Rutsche 1/2, s.-u. 29. I. D. 2 f. s. F. H. Btrrn.; alles  
übrige noch weit zurück.  
2) Mitteilung des Genlts. a. D. Boehm-Zettelbach, damals Genlt. Off. der  
20. I. D., vom 15. Juli 1934.  
3) Von Bernhardi: „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben“, G. 435.  
4) Wie es scheint, im Widerspruch zu den letzten Weisungen des Generals  
Brusilow (S. 472).

Page: 476 keyno: 063

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Im Angriff gegen den geschickt eingerichteten und tief gegliederten Gegner drang der Angriff des X. Armeekorps auch am 17. Juni nicht durch. Der 108. Infanterie-Division und der im Anschluß daran eingesetzten ö.-u. 29. Infanterie-Division gelang eine Erweiterung des Brückenkopfes auf dem rechten Stochod-Ufer. Sonst aber brachte der Tag keinerlei nennenswerte Ergebnisse. Generaloberst von Linsingen hatte sich vielmehr genötigt gesehen, die 9. Kavallerie-Division (vier Brigaden), zu der alle anwesenden deutschen Reiterverbände zusammengefaßt wurden, zur Stützung der Front hinter der Einbruchstelle von Smolinitschi zu versammeln und hinter die Gruppe Bernhardi zu dem gleichen Zwecke das vorderste Regiment der 11. bayerischen Infanterie-Division vorzuschieben. Am Abend aber er bei der Obersten Heeresleitung und bei Generaloberst von Conrad, weitere erhebliche Verstärkung zur Ausführung des ihm gewordenen Auftrages, nach dem er Rowno als Ziel ansah, da der Feind „nach verläßlichen Nachrichten“ dauernd Verstärkungen heranführe; festgestellt seien das XXIII., XXXXVI. und V. sibirische Korps. Als General von Falkenhayn daraufhin den Generalstabschef der Heeresgruppe, Generalmajor von Stolzmann, am Fernsprecher darauf hinwies, daß zur Zeit keine weiteren Truppen verfügbar und die Eisenbahnen belegt seien, hoffte dieser, mit den vorhandenen und noch anrollenden Kräften im Angriff von drei Seiten durchzudringen. Nötigenfalls — so entschied General von Falkenhayn — müsse man sich unter Verzicht auf das Ziel Rowno damit begnügen, den Gegner so weit zurückzudrängen, als es bei möglich sei. Im übrigen wies er darauf hin, daß nach den im Westen auch gegen zähen Gegner gemachten Erfahrungen, ein nicht in permanent ausgebauten Werken stehender Feind mit Sicherheit durch das Feuern unserer schweren Artillerie mürbe gemacht werde, wenn nur die Wirkung der schweren Feldhaubitzen und der Mörser, auf engem Raum“, für die Batterie nicht mehr als 200 Meter Breite, zusammengefaßt werde. Ebenso könnten erfahrungsgemäß durch massierten Einsatz leichter Feldhaubitzen „Sturmmaschinen“ geschossen werden. Von österreichisch-ungarischer Seite waren Verstärkungen nicht zu erhoffen. Generaloberst von Linsingen befahl für den nächsten Tag die Fortsetzung des Angriffs „mit größtem Nachdruck“. Es gelte, den Feind zu schlagen, ehe er weitere Truppen heranführe.

1) Bgl. S. 460 f., 482 und die hier folgende Antwort des Generals von Falkenhayn. Weiteres war nicht festzustellen.  
2) Das hieß nach dem damals üblichen Sprachgebrauch: nach aufgefangenen Funksprüchen.  
3) Neu war nur das XXIII. Korps, das XXXXVI. war aus bisher schon an dieser Front kämpfenden Divisionen gebildet.

Page: 477 keyno: 064

Heeresgruppe Linsingen: Geringe Angriffs­erfolge.

Aber auch der 18. Juni brachte trotz günstigerer Witterung gegen gut

versteckte russische Maschinengewehre keine entscheidenden Fortschritte. Es

war bei der Gruppe Marwitz ein schwerer Angriffstag gegen an Zahl über­

legenen, gut eingegrabenen Feind, der sich in Gegen­fällen immer wieder

Luft zu machen suchte und dabei außerordentliche Mengen an Toten liegen

ließ. Beim X. Armeekorps gelang es der 20. Infanterie-Division aber doch

nicht, die beherrschende russische Höhenstellung nordwestlich von Kiiselin zu

nehmen. Ihre Mörser, die wegen des aufgeweichten Bodens nicht heran­

kommen konnten, waren inzwischen der Gruppe Bernhardi zugeführt

worden. Aber auch Munition, besonders schwere, kam bei Mangel an

Kolonnen, die noch nicht vollzählig eingetroffen waren, und grundlosen

Wegen nicht in ausreichendem Maße nach vorn. Weiter nördlich erzielte

vor allem die 108. Infanterie-Division einige Erfolge. Damit wurde die

Stellung auf dem rechten Stochod-Ufer gefestigt, für die Gesamtlage war

aber doch nur unbedeutender Erfolg erzielt. Die Beute betrug in drei

Kampftagen 4000 Gefangene, 21 Maschinengewehre, zwei Geschütze. In­

zwischen war aber der linke Flügel der ö.-u. 1. Armee vor russischen

Angriffen bei Gorochow sogar einige Kilometer zurückgewichen. Vier Ka­

vallerie-Divisionen, dabei die deutsche 9., reichten nur gerade aus, die Lücke

von da bis zur ö.-u. 4. Armee auszufüllen, die mit dem rechten Flügel

bei Lokatce erschöpft still lag. Im Norden bereitete die Lage im Styr­

Bogen von Zartorysk ernsteste Sorge.

Die Widerstandskraft des ö.-u. II. Korps wie des Korps Fath — so

hatte Generaloberst von Linsingen anläßlich seiner Bitte um Ver­

stärkungen bereits am 17. Juni abends nach Teschen gemeldet — war durch

dauernde Kämpfe und täglich sich steigernden russischen Druck bedenklich im

Abnehmen. Am 18. Juni antwortete Generaloberst von Conrad:

„Hauptaufgabe bleibt mit Angriff durchzudringen. Demgegenüber steht die

Behauptung des gefährdeten Styr-Bogens zurück“. Wenn die anrollenden

1. bayerische Division für den Erfolg des Angriffs unentbehrlich sei, so

könne weiter nördlich nötigenfalls durch Beziehen der Stochod-Stellung an

Kräften gespart werden. Generaloberst von Linsingen war anderer Ansicht. Er

gab dem Bescheid mit dem Zusatz des Chefs des Generalstabes weiter,

daß sich in diesem Falle die am unteren Styr eingesetztenstehenden russischen

Kräfte sofort gegen Westen, also gegen die Gruppe Bernhardi wenden würden.

Truppen zur offensiver Verwendung würden also doch nicht frei werden.

„Der Befehl zum Zurückgehen wird haben von mir nicht gegeben worden,

vielmehr sind die Führer zwischen Stuhl und Kolki nochmals von mir in

bestimmtester Form zum Ausharren angehalten. Meldung hierüber durch

zur Kennzeichnung der zum Rückzug leidigen Stimmung“.

Page: 478 keyno: 065

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

In einem abends mit Generalmajor Tappen geführten Ferngespräch suchte Generalmajor von Stolzmann über das bisher Erreichte zu beruhigen. Mit rücksichtsloser Offensive von drei Seiten — so glaubte er — werde es nach Eintag der 43. Reserve-Division bei der ö.-u. 1. Armee sowie der 11. bayerischen Infanterie-Division bei der Gruppe Bernhardi möglich sein, den Gegner „an einer Stelle entscheidend zu schlagen“ und damit zum mindesten die Lage wiederherzustellen. Die Absicht war, den Angriff nach Eintreffen der Verstärkungen am 21. Juni planmäßig wieder aufzunehmen.

Der 19. Juni brachte die Einnahme der acht verteidigten Stellung um Kisielin durch die 20. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Schöler. Die Russen hatten schwere Verluste. Sonst verlief der Tag ebenso wie der folgende ohne wesentliche Änderung an der Front gegen Luck. Als Folge des Verlustes von Kisielin schien aber der Gegner die Zurücknahme seiner im Westen nach Westen vorgeschobenen Teile vorzubereiten, die Nordfront des Lucker Bogens auf Kosten der Südfront zu verstärken und auch weitere Truppen aus dem Raume nördlich des Pripjet heranzuführen. Dementsprechend waren jetzt auch schon Reserven des Oberbefehlshabers Ost nach Süden in Marsch gesetzt, die 107. Infanterie-Division hinter den gefährdeten Styr-Bogen nach Maniewicze, die 5. Reserve-Division zunächst hinter die Armee-Gruppe Gronau, wo nach Fliegermeldungen neue russische Angriffe erwartet wurden). Ferner wollte die von der italienischen Front kommende ö.-u. 48. Infanterie-Division zur ö.-u. 1. Armee nach Stojanow.

Da sich die Bereitstellung gegen die Südfront des russischen Einbruchs verzögerte, begann der Angriff am 21. Juni nur im Westen und Norden, brachte aber trotz des Einsatzes der 11. bayerischen Infanterie-Division keine Fortschritte. Dagegen wich der Gegner vor der ö.-u. 4. Armee, wo er schon am 18. Juni Truppen weggezogen hatte und am 19. das Abrennen von Ortschaften auf Rückzugsabsichten schließen ließ. Die ö.-u. 4. Armee folgte bis Zaturce und Swiniuchy.

Am 22. Juni war auch die auf dem linken Flügel der ö.-u. 1. Armee unbewegte Angriffsgruppe unter General der Kavallerie Tugen von Falkenhayn (Generalkommando des XXII. Reservekorps) bereit. Von ihr standen die Reste der ungarischen 61. Infanterie-Division¹), hinter der die ersten Teile der ö.-u. 48. Infanterie-Division herankamen, bei Gorochow, die 43. Reserve-Division südlich von Swiniuchy, das Kavalleriekorps Sternuth

¹) Näheres über die Lage nördlich des Pripjet S. 479 und 517 f.  
²) Die Division, die am 16. Juni 8000 Gewehre gehabt hatte, zählte am 19. Juni nur noch 3000 Gewehre (österreich. amt. Werk, Band IV, S. 495).

Page: 479 keyno: 066

Heeresgruppe Linsingen: Vorläufiger Abschluß des Gegenangriffs.

und die 9. Kavallerie-Division bei diesem Orte. Sie drückten im Laufe des

Tages schwächeren Gegner, vorwiegend Kavallerie, einige Kilometer nach

Osten zurück. Am 23. Juni konnten sie noch bis Golatyn—Pustomyth und

nach Gadyn vordringen. Damit fand der Gegenangriff der Heeres-

gruppe Linsingen vorläufig seinen Abschluß.

Trotz des Einsatzes von 9½ neuen Divisionen, davon sechs deutschen

mit drei Mörser-Bataillonen, war in achttägigen Kämpfen vom 16. bis

23. Juni doch nur ein Zurückdrücken der Russen, vor allem ihrer

weitesten nach Westen vorgedrungenen Teile, erreicht. Der Erfolg hat

unter den Schwierigkeiten des Geländes, insonderheit auch darunter ge-

litten, daß die herangeführten deutschen Kerndtruppen infolge der überaus

ungünstigen Bahneverhältnisse nur allmählich eintrafen und angesichts der

geringen Widerstandsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Divisionen ein-

gesetzt wurden, bevor sie voll versammelt waren. Da die Kampfkraft der

österreichisch-ungarischen Truppen vollends nicht ausreichte, die vor ihrer

Front stehenden Teile des Gegners festzuhalten, hatten die an Gesamt-

zahl weit überlegenen Russen verhältnismäßig ungestört ihre Reserven an

die von deutschem Angriff bedrohten Stellen verschieben können. Ihrem

weiteren Vordringen gegen Lemberg oder Kowel war ein Riegel vor-

geschoben, darüber hinaus ein entscheidender Erfolg aber nicht errungen.

Die Gesamtbeute zählte knapp 6000 Gefangene, 28 Maschinengewehre und

2 Geschütze.

f. Ereignisse an den Anschlußfronten.

Karten 6, 7, Skizze 28.

Währenddessen hatte bei der Armeegruppe Gronau die

81. Reserve-Division am 19. Juni bei Logischin, nördlich von Pinsk,

russische Angriffe erfolgreich abgewehrt. Am 23. Juni wurde die Armee-

gruppe der Heeresgruppe Prinz Leopold unterstellt, da das Anwachsen der

Heeresgruppe Linsingen und die ihr weiterhin zugedachten Aufgaben eine

Entlastung im Norden erforderlich machten.

An der Front der Südarmee hatten die Russen bereits seit

dem 14. Juni der Tage hindurch vergeblich versucht, ihre auf dem Westufer

der Strypa genommenen Stellungen gegen das ö.-u. VI. Korps nach

Norden auszudehnen, waren aber vor allem durch Truppen der deutschen

48. Reserve-Division unter Generalleutnant von Oppeln-Bronikowski auf-

gehalten worden.

Page: 480 keyno: 067

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Die Lage der ö.-u. 7. Armee war nach wie vor besorgniserregend. General von Falkenhayn hatte durchgesetzt, daß zu ihr Generalmajor von Seeckt als „Ober-Generalstabschef“ trat. Am 15. Juni versuchten Vortruppen des Gegners, der mit drei Korps nach Süden gegen die Bukowina eingeschwenkt war, trotz hohen Wasserstandes den Pruth westlich von Czernowitz zu überschreiten. Am Abend des Tages übernahm Generalmajor von Seeckt seine neue Stellung als Generalstabschef. In einem tags darauf an Generaloberst von Conrad erstatteten Meldung, der vor allem schwere Artillerie forderte, gab er der Besorgnis Ausdruck, daß die Aufgabe, mit Hauptkräften zwischen Pruth und Dnjestr zu halten, mit anderen die Bukowina zu decken“), die Armee auseinanderreißen werde, sobald der Feind einen starken und gut vorbereiteten Angriff mache. Schon am 18. Juni früh geschah das. Die Pruth-Berteidigung brach zusammen, Czernowitz fiel in russische Hand, die Gruppe des Generals Edler von Korda (Kommando des ö.-u. XI. Korps) wich südwärts hinter den Sereth zurück. In dem mehr als 70 Kilometer breiten Raume zwischen Sereth und Dnjestr aber, in der Richtung auf Kolomea, deckten nur Kavallerie und die Trümmer der Gruppen der Generale von Benigni und von Habsburg.

Bereits am 19. Juni gaben die am Sereth eingesetzten Teile dem russischen Druck weiter nach. Sie standen am Abend an der Suczawa. Generaloberst von Conrad wollte zwei von der Tiroler Front anrollende Divisionen bei der 7. Armee einsetzen. Die vorderste konnte vom 26. Juni an die Gegend von Kolomea—Stanislau erreichen. Die Rückwärtsbewegung in der Bukowina ging währenddessen weiter. Generalmajor von Seeckt bat, wenn irgend angängig, baldigst eine frische vollständige Gebirgsbrigade von rückwärts gegen die Karpaten-Pässe von Jacobeny und Kirlibaba vorzuführen, da die dorthin bestimmten Truppen der Gruppe Korda bei weiterem Zurückgehen in einem Zustande eintreffen würden, der die Aufnahme durch frische, ausgeruhte Truppen erforderte“). Der Bitte konnte nicht entsprochen werden; die 7. Armee mußte sich mit einer von der Südarmee überwiesenen Infanterie-Brigade und einzelnen vom Balkan kommenden Bataillonen helfen. Der Rückzug der Gruppe Korda aber ging unaufhaltsam

1) S. 482 f.  
2) S. 463 f.  
3) Nach einer Meldung des Genmaj. von Seeckt zählte die Armee am 20. Juni im ganzen 85 000 Mann, bei einem Verluste von 75 600. Nach dem später. amt. Werk, Band IV, S. 465, wären die Verluste weit höher gewesen: bis Mitte Juni bereits 134 000 Mann und 52 Geschütze.

Page: 481 keyno: 068

Weitere Rückwärtsbewegung der ö.-u. 7. Armee.

sam weiter. Am 23. Juni abends stand ihr rechter Flügel bereits zwischen

Kimpolung und Jacobeny, weitere Teile in unzusammenhängenden Grup-

pen vorwärts bis westlich von Wiznitz. Von da war Anschluß an den

Westflügel der Czernaüwa haltenden Nordflügel der Armee. Gegen

ihn, gegen die inzwischen durch die 105. Infanterie-Division verstärkte

Südarmee und gegen die ö.-u. 2. Armee hatte der Gegner seine Angriffe

nicht fortgesetzt.

3. Die verbündeten Heeresleitungen vom 10. bis 23. Juni.

Karten 6, 7.

Während der geschilderten Kampfhandlungen hatten zwischen dem

deutschen und österreichisch-ungarischen Generalstabschef weitere bedeu-

same Auseinandersetzungen stattgefunden, die aber auf die Ereignisse an

der Front keinen unmittelbaren Einfluß übten.

Im Laufe des 10. Juni waren in Teschen die ersten Nachrichten

darüber eingelaufen, daß auch bei der ö.-u. 7. Armee ein schwerer russischer

Durchbruch erfolgt sei. Generaloberst von Linsingen meldete, daß er der ö.-u.

4. Armee für ihr weiteres Ausweichen die Richtung nach Nordwesten

gegeben habe, da ihr Zusammenhang mit der ö.-u. 1. Armee in Frage

gestellt war; auf deren Nordflügel griff das Nachgeben bereits über.

Generaloberst von Conrad stand vor einer überaus ernsten Lage. Er

war einerseits in Sorge, daß Rumänien bei weiterem Zurückweichen der

ö.-u. 7. Armee in das Lager der Feinde übergehen werde, andererseits, daß

die Russen durch die Lücke, die sich zwischen der ö.-u. 1. und 4. Armee auftat,

den Weg auf Lemberg nähmen. Er hielt — wie er den deutschen General-

stabschef durch General von Cramon wissen ließ — die Lage für so ernst,

daß sie nicht mehr nur österreichisch-ungarische Belange beträfe, sondern

"entscheidend für den Weltkrieg" sei. Die Möglichkeit, daß auch die jetzt

noch gehaltenen Stellungen zumal in der Bukowina, preisgegeben wer-

den müßten, mache es wahrscheinlicher, daß Rumänien dem Drängen Ruß-

lands nachgebe und sich der Entente anschließe. Er sah "ein durchgreifendes

Mittel", die Lage umzugestalten und dem Feinde wieder das Gesetz zu dik-

tieren", nur darin, daß mit weiteren deutschen Truppen noch an einer

anderen Stelle als bei der Heeresgruppe Linsingen ein Stoß geführt werde.

Er wollte dazu jetzt auch von der italienischen Front alle verfügbaren Kräfte

heranziehen. Diese Darlegungen stützte Generalmajor von Cramon durch

den Zusatz, er habe — trotz einiger Ausnahmen — den Eindruck, daß an

1) S. 483 ff.  
2) Anschluß an S. 461.  
Weltkrieg. X. Band.

Page: 482 keyno: 069

Die Offront. — Brussilow-Offensive.

den haupteinbruchstellen die Widerstandsfähigkeit der österreichisch-unga-

rischen Truppen erschöpft sei, und daß beim Zurückweichen von Stellung zu

Stellung auch die jetzt noch haltenden Truppen in moralischer und physischer

Beziehung bedenklich an Wert verlieren würden; der neuerdings eingestellte

Ersatz sei nicht mehr vollwertig.

General von Falkenhayn hatte aber inzwischen auch eine Äußerung

des Generalstabschefs der Heeresgruppe „Mackensen“, Generalmajors

von Seeckt, vom 9. Juni erhalten, der ebenso wie sein Oberbefehls-

haber vom Feldzuge des Jahres 1915 her den Verhältnissen an der

Kampf front in Galizien und Wolhynien besonders vertraut war und

unaufgefordert folgendes darlegte: Die Österreicher und Ungarn haben

bereits eine Einbuße von 50 000 Gefangenen zugegeben, der Gesamt-

verlust wird an 100 000 Mann\*) betragen, „also eine Armee. Rußland

wird, nachdem es endlich die uns lange bekannte schwache Stelle der Front

gefunden hat, nicht aufhören nachzustoßen“. Er schlug möglichst schnelle

Bildung einer neuen Armee bei Lemberg oder Kowel vor. Entscheidend

dafür seien die Bahnverhältnisse. Ziel des Angriffs müsse in beiden Fällen

Kowno sein. Die neue Armee müsse etwa aus sechs deutschen und vier

österreichisch-ungarischen Divisionen bestehen; eine der Divisionen könne

der Balkan geben. Die ganze Front bis auf die ö.-u. 7. Armee und die

Südarmee wäre unter einem deutschen Heeresgruppenkommando zusam-

menzufassen, denn sonst sei „die ganze Sache aussichtslos“. Zum Schluß bot er

seine eigenen Dienste für die neue Aufgabe an.

Diese Darlegungen blieben nicht ohne Wirkung auf die weiteren Ent-

schließungen des Generals von Falkenhayn. Die rumänische Ge-

fahr sah er — wie er General von Cramon am 11. Juni antwortete —

nicht als dringend an, solange Bulgarien „bei der Stange bleibt“\*). Er

regte die Unterstellung der ö.-u. 1. Armee unter die Heeresgruppe Linsingen

an. Andererseits komme ein Zusammenwirken der ö.-u. 2. Armee mit der

deutschen Südarmee zu einem Gegenstoß in Frage. Für die ö.-u. 7. Armee

stellte er als vielleicht mögliche Unterstützung die deutsche 105. Infanterie-

Division vom Balkan in Aussicht. „Freilich“ — so drohte er ferner an

Generaloberst von Conrad selbst — „würde ich in diesem Fall, wie Eure

Exzellenz ja seit Jahr und Tag wissen, eine entscheidende Änderung im

Kommando für unerläßlich halten“. Am einfachsten sei es wahrscheinlich,

der ö.-u. 7. Armee Generalmajor von Seeckt als Generalstabschef über dem

bisherigen Chef zuzu teilen.

\*) G. 596 f.  
2) Das war noch unterschätzt. Vgl. G. 483.  
3) G. 597 ff. und 642.

Page: 483 keyno: 070

Die verbündeten Heeresleitungen.

Einen Wechsel im Oberbefehl über die ö.-u. 7. Armee lehnte Generaloberst von Conrad ab und zunächst ebenso die Berufung des Generalmajors von Seeckt, da eine ersprießliche Zusammenarbeit des Generalobersten von Pflanzer mit einem ihm aufgezungenen deutschen Generalstabschef nicht zu erwarten sei. Der Notwendigkeit, die ö.-u. 1. Armee von der Heeresgruppe Böhm-Ermolli zur Heeresgruppe Linsingen übertreten zu lassen, konnte er sich aber nicht verschließen. Andererseits schlug er vor, die deutsche Südarmee Generaloberst von Böhm-Ermolli zu unterstellen, um ihr Zusammenwirken mit dessen ö.-u. 2. Armee zu sichern. Diese Regelung hätte Schwächung anstatt Stärkung des deutschen Einflusses bedeutet. An erging eine Meldung der Südarmee an die Oberste Heeresleitung, daß ein gemeinsam mit der ö.-u. 2. Armee geführter Gegenstoß aus Mangel an Kräften nicht in Frage komme, vielmehr müsse der Schwerpunkt künftiger Kämpfe am Südflügel der Armee liegen. General von Falkenhayn ging aber auf den österreichisch-ungarischen Gegenvorschlag nicht ein. Die ö.-u. 7. Süd- und ö.-u. 2. Armee blieben selbständig. Andererseits bewilligte Generaloberst von Conrad unter dem niederschmetternden Eindruck der täglichen Vorgänge an der Front, vor allem des unaushaltbaren weiteren Ausweichens auch der ö.-u. 7. Armee, auf nochmaliges deutsches Drängen die für Generalmajor von Seeckt bei der ö.-u. 7. Armee geforderte Stellung als „Ober-Generalstabschef“.

Inzwischen zeigten die russischen Siegesberichte, die mit den Nachrichten von der eigenen Seite übereinstimmten, in zunehmendem Maße die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Ostfront. Der amtliche russische Heeresbericht vom 11. Juni, der bei der deutschen Obersten Heeresleitung am 12. Juni früh vorlag, meldete bereits 106 000 Gefangene, 124 Geschütze, 180 Maschinengewehre und 58 Minenwerfer als Beute. An beiden Einbruchstellen, in der Bukowina und bei Luck, gleichzeitig zu helfen, reichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte in keiner Weise aus. So wie die Lage sich entwickelt hatte, blieb nichts übrig, zunächst alle verfügbaren Truppen dem Gegenangriff Generalobersten Linsingen zuzuführen. Soweit darüber bisher noch Zweifel bestanden hatten, lösten sie sich in diesen Tagen. Auch die erst später zu erwartende deutsche 105. Infanterie-Division blieb einstweilen zur ö.-u. 7. Armee bestimmt. Im übrigen hielt es General von Falkenhayn für geboten, sich noch größeren Einfluss auf die Maßnahmen an der österreichisch-ungarischen Front gegen Rußland zu sichern. Dazu hielt er Generalfeldmarschall von Mackensen, der bereits im Sommer und Herbst 1915 österreichisch-ungarische Armeen geführt hatte und am Ballon

Page: 484 keyno: 071

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

jetzt vielleicht entbehrlich war, für die geeignete Persönlichkeit. So brachte er an General von Cramon zum Vortrage bei Generaloberst von Conrad, er erachte „die Führung des Oberbefehls durch einen festen Mann an Ort und Stelle, dessen Name viel bedeutet, für erforderlich und schlage vor, Generalfeldmarschall von Mackensen, dessen Stab natürlich von österreichischer Seite ergänzt werden müßte, mit dieser Aufgabe zu betrauen“. Ihm wäre die gesamte österreichisch-ungarische Front gegen Rußland zu unterstellen, denn die verbindende Heeresleitung könne bei ihren anderen Aufgaben und bei den Entfernungen, um die es sich handle — von Teschen 500 Kilometer bis zur Front —, die für Generalfeldmarschall von Mackensen vorgeschlagene Aufgabe ebensowenig erfüllen wie z. B. die deutsche Oberste Heeresleitung die Befehlsführung über die einzelnen Armeen ausüben könne, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg unterstellt seien. Die Drahtung schloß: „Ich bin gewiß, daß General von Conrad überzeugt sein wird, daß mich bei meinen Vorschlägen nur sachliche Gesichtspunkte und rückhaltloses Vertrauen in sein Verständnis für meine Offenheit leiten“.

Generaloberst von Conrad sah in dem Vorschlage das Streben, die österreichisch-ungarische Heeresleitung auszuschalten1). Er ließ am 13. Juni erwidern: Er würde hierdurch „Bindungen hinsichtlich der Aufgaben und der Kraftverteilung, nicht nur innerhalb der russischen Front, sondern auch im Verhältnis zu den anderen Kriegsschauplätzen auf sich nehmen, welche es sehr erschweren müßten, der jetzigen Lage auf allen Fronten Rechnung zu tragen. Das Einsetzen eines einmal, wenn auch sehr bewährten Führers erachte er in der jetzigen Lage gegenüber Rußland nicht als entscheidend. Als entscheidend erachte er aber, daß in Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit, jetzt im Nordosten die große Krise zu überwinden, von beiden Seiten das möglichste Maß an Truppen hierfür eingesetzt werde“. Ergänzen von Falkenhayn könne überzeugt sein, daß von Teschen aus das Äußerste für diesen Zweck geschehe. Daß mit dem Einsatz deutscher Truppen auch der deutschen Führung ein maßgebender Einfluß auf die Operationen eingeräumt werde, sei selbstverständlich und gewiß in ausreichendem Maße der Fall. Er schlug die Zusammenfassung der k.-u. 7. und der Südarmee unter Generalfeldmarschall von Mackensen oder auch unter Generaloberst von Böhm-Ermolli mit Generalmajor von Seeckt als Generalstabschef vor, der dann bei der ö.-u. 7. Armee durch einen anderen deutschen Generalstabsoffizier ersetzt werden könne.

Diesen Gegenvorschlag erklärte General von Falkenhayn für „leider nicht annehmbar, da er keine ganze Maßregel bedeute. Nur wenn

1) Band VI, S. 38 f.

Page: 485 keyno: 072

Vorschlag für Unterstellung der b. u. Ostfront unter Gen. Feldm. von Mackensen.

Mackensen die ganze Front befehligt, in der doch die wirklich schlagkräftigen Teile überwiegend deutsch sind, kann er über Kräfteverschiebungen und Krafteinsatz mit genügender Handelsfreiheit in so ernster Lage bestimmen, und fällt die sonst nötige schleppende Auseinandersetzung zwischen Erzherzog von Conrad und mir über die Führung der Operationen wie Kraftverteilung fort. Ebenso gut wie es mir nicht einfällt, in diese Fragen der Hindenburg- oder Prinz-Leopold-Front einzugreifen, die in der Ausdehnung zeitlich genau der galizischen entsprechen, ebensogut kann doch General von Conrad sich dort mit der Befehlseinheit unter Mackensen abfinden. ... Es handelt sich um Gewinn und Verlust des Krieges, und da müssen alle Nebendinglichkeiten schweigen“. Da Generaloberst von Conrad bei seinem Gegenvorschlag blieb, gab General von Falkenhayn weitere Versuche auf. „Auf Ihrem Wege“ — so antwortete er am 14. Juni — kam der angestrebte Zweck, das Zusammenfassen der gesamten Befehlsführung im Gebiet südlich des Pripjet in der Hand eines an Ort und Stelle befindlichen Generals mit gewichtigen Namen, nicht erreicht werden“. Sei das aber nicht der Fall, dann sei auch die Abberufung des Generalfeldmarschalls vom Balkan nicht zu rechtfertigen, um dessen Belassung nun auch Zar Ferdinand von Bulgarien ausdrücklich bat.

Über den Krafteinsatz bei der Heeresgruppe Linsingen wie auch darüber, daß dieser überlassen bleiben müsse, den Zeitpunkt des Gegenangriffs nach eigener Kenntnis der Lage zu bestimmen, bestand zwischen beiden Generalstabschefs keine Meinungsverschiedenheit. Die Verwendung der zunächst für die b. u. 7. Armee in Aussicht genommenen 105. Infanterie-Division hielt aber General von Falkenhayn dort später nicht mehr für angezeigt, als er erfuhr, wie gering der innere Halt der Gruppen Benigni und Hadfy dieser Armee war. Die Division würde den Rückstrom nicht aufhalten können, sondern wahrscheinlich in ihn hineingezogen werden. Er schlug vor, sie dem rechten Flügel der Südarmee zuzuführen, um durch Gegenangriff von dort zu helfen. Generaloberst von Conrad aber sah die Verhältnisse bei der 7. Armee nicht so hoffnungslos an, anläßlich der die Zuströmkraft eine Südarmee um ein bis zwei Divisionen für völlig unzureichend hielt, um einen Gegenangriff zu führen. Er wollte außer der 105. die inzwischen von der italienischen Front anrollende b. u. 48. Infanterie-Division der 7. Armee zuleiten, ließ sich dann aber am 15. Juni, nach einer in scharfer Form gehaltenen Entgegnung des Generals von Falkenhayn doch bereitfinden, die Zuführung beider Divisionen zum rechten Flügel der Südarmee zuzustimmen. Damit sollte der spätere Gegenangriff dieser Armee wenigstens vorbereitet werden.

Page: 486 keyno: 073

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

An demselben Tage legte Generaloberst von Conrad dem deutschen

Generalstabschef seine Gesamtauffassung über die Lage in

folgender Darlegung dar: „Da wir sichtlich in der größten Krise des Welt-

krieges stehen und nur sofortiger voller Einlang im militärischen Handeln

zum Ziele führen kann, bitte ich Euere Exzellenz meine Auffassung der

Gesamtlage kurz und rückhaltlos darlegen zu dürfen. Der Erfolg des An-

griffes der russischen Südwestfront in Wolhynien und in der Bukowina

hat nach meiner Überzeugung die russische Heeresleitung zu dem Entschluß

veranlaßt, gegen die deutsche Front keine Offensive zu führen, sondern alle

dort entbehrlichen sehr starken Kräfte an die Südwestfront zu bringen, um

den bisherigen Erfolg auszunützen, mit ganzer Wucht den einen der beiden

Feinde, und zwar den schwächeren, vollends niederzuringen“... Diese

zunehmender Überlegenheit an der österreichischen Front, also über Ost-

galizien, weil erst nach vollständigem Siege über diese Front der Weg frei

ist für das Erreichen des Hauptzieles der Entente: für das Niederzwingen

Deutschlands. Wenn Euere Exzellenz, wie ich, davon überzeugt sind, daß

die Russen im Begriffe stehen, die Kriegsentscheidung südlich des Pripjet,

also in Ostgalizien, zu suchen, so ergibt sich für uns im gemeinsamen

Interesse die zwingende Notwendigkeit, für diese Kriegsentscheidung alles

heranzuführen, was anderswo entbehrlich ist. Selbstverständlich bin ich

entschlossen, dies im äußersten Maße zu tun. Anführen muß ich aber, daß

300 Bataillone gegen 620 Bataillone der Italiener stehen werden, wohl

das äußerste Mindestmaß, um ein Vordringen der letzteren in das Innere

der Monarchie abzuwenden, das ja ebenfalls kriegsentscheidend wirken

würde. Auf dem Balkan haben wir zwei schwache Landsturm-Divisionen,

diesen eine einzige Gebirgs-Brigade als „schlagkräftigen Kern“). In der

von den Russen jetzt gesuchten Kriegsentscheidung halte ich nur eine große

gemeinsame Aktion für wirksam. Diese fordert das Zusammenführen des

möglichen Maximums unserer Kräfte zwischen der Linie Brest-Litowsk—

Rowno und der Cam-Sniester-Linie, um durch kraftvolle Offensive an

geeigneter Stelle die Entscheidung zu geben“.

General von Falkenhayn, der auf Klärung der Lage durch den

am 16. Juni beginnenden Gegenangriff bei Kowel³) hoffte, antwortete

1) Es folgten Angaben über neue russische Verbände vor der Hgr. Linsingen:  
III., XXIV. und V. sib. Korps. Tatsächlich standen von diesen Korps nur das V. sib.  
südlich vom Pripjet, die beiden anderen wie bisher vor der Front des D.Ö.H.  
2) Seit dem Winter (S. 596) waren Teile weggezogen worden.  
3) S. 469.

Page: 487 keyno: 074

Meinungsaustausch der Generalstabschefs.

vorläufig: Deutscherseits ist „alles geschehen, was überhaupt im Augenblick getan werden kann. Mittlerweile ist Voraussetzung für jedes weitere Handeln, daß an der gesamten Front südlich des Pripjet dem Feinde kein Fuß breit Boden mehr freiwillig überlassen wird, daß also Führer und Truppen mit allen Mitteln gezwungen werden, sich wirklich zu schlagen und nicht aus sogenannten operativen Gründen in rückwärtige Stellungen abzuziehen, weil irgendwo in der Geschäftsfront dem Feind einem Vorteil errungen hat oder gar nur mit Angriff droht, und daß endlich die nötigen Verstärkungen aus Tirol an Infanterie, besonders aber Artillerie, mit größter Beschleunigung herangeführt werden. Sollte diese Voraussetzung nicht erfüllt werden, so werden wir die Zeit, größere gemeinsame Operationen vorzubereiten, nicht gewinnen können.“

Am 17. Juni folge die endgültige Antwort: „Euerer Exzellenz Ansicht, daß nur voller Einklang im militärischen Handeln zum Erfolge führen kann, teile ich um so überzeugter, als ich sie ja von jeher uneingeschränkt vertreten und jedes Abweichen davon lebhaft beklagt habe. Wenn Euer Exzellenz ferner meinen, es sei sicher, daß die Russen sich entschlossen hätten, keine Offensive gegen die deutsche Ostfront zu führen, sondern alle ihre für die Defensive überschiebenden Kräfte gegen unsere Front südlich des Pripjet einzusetzen, so ist das wohl möglich. Beweise hierfür liegen jedoch noch nicht vor. Das ist ja eben das Charakteristische an dem russischen Erfolge, daß er ohne Zweifel mit verhältnismäßig schwachen und zahlenmäßig unterlegenen Kräften gewonnen wurde. Soweit ich weiß, hat der Feind auch jetzt nur einzelne Divisionen im Antransport vom Norden her. Als eingetroffen festgestellt wurden nur die beiden Divisionen des V. sibirischen Korps. Demgegenüber sind unsererseits an deutschen Kräften 7½ Infanterie-Divisionen mit schwerer Artillerie und eine Kavallerie-Division, an österreichisch-ungarischen Kräften zwei Infanterie-Divisionen eingetroffen oder doch in Ausladung begriffen. Zwei weitere österreichisch-ungarische Divisionen werden nach Ihrer Angabe zunächst noch folgen, wie ich fest annehme, auch ausreichende Artillerie. — Nach meiner Meinung muß es bei starker Unterstützung gelingen, den russischen Ansturm mindestens zum Geben zu zwingen, wenn nicht die an Ort und Stelle befindlichen Kräfte gezwungen werden, ihre Pflicht zu tun. Auf diese Forderung ist größter Nachdruck zu legen. Wird sie nicht erfüllt, so ist auch die notwendige Vorbedingung für die

1) Überstarke Div. Rutsche, 19., 20., 105., 108., 11. bayer. I.D.; 43. R.D. und 48. I.D. von der ital. Front; die schon bisher an der Ostfront stehende 29. I.D. ist nicht mitgerechnet.

Page: 488 keyno: 075

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Vorbereitung einer Zukunftsoperation, wie Euere Exzellenz sie im Auge

haben, nicht gegeben. Denn daß eine solche oder ähnliche Operation nicht

in einigen Tagen, sondern frühestens in mehreren Wochen ausführbar wäre,

kann doch keinem Zweifel unterliegen. Euere Exzellenz muß ich daher erneut

bitten, mit allen Ihnen und dem Armee-Oberkommando überhaupt zur Ver-

fügung stehenden Mitteln die Kaiserlichen und Königlichen Truppen zum

Aushalten zu bringen. Vorkommnisse wie das neuerliche Zurückgehen des

XVIII. Armeekorps und der 46. Infanterie-Truppen-Division ohne ernst-

lichen Grund dürfen unter keinen Umständen geduldet werden, sonst ist alle

unsere übrige Arbeit vergeblich. Über die von Euere Exzellenz vor-

geschlagene Zukunftsoperation aber wird erst nach weiterer Klärung der

Lage entschieden werden können“.

Generaloberst von Conrad blieb — wie er in seiner Antwort

sagte — nur übrig, alles aufzubieten, um durch Zuführen schwerer Artillerie

und der beiden weiteren Divisionen das Halten der Front nach Möglich-

keit sicherzustellen. Er sei sich „der Konsequenzen des gegen alle Voraus-

sicht eingetretenen Mißerfolges, also auch der Selbstverleugnung“ bewußt,

die ihm damit auferlegt werde.

Inzwischen entwickelte sich die Lage südlich des Dnjestr in überaus

bedrohlicher Weise weiter. Die ö.-u. 7. Armee war im Begriff auseinander-

zubrechen. Die Angriffsfolge der Heeresgruppe Linsingen reichten in

keiner Weise aus, die Gefahren dieser Lage auszugleichen. Im Gegen-

teil, die Rückschläge am linken Flügel tiefer ö.-u. 1. Armee nötigten General-

oberst von Conrad sogar dazu, die zur Südarmee bestimmte

48. Infanterie-Division statt dessen jener Armee zuzuweisen. General-

von Falkenhayn ließ von der Front des Oberbefehlshabers Ost, vor

der sich die Lage zu entspannen schien, zwei Divisionen nach Süden

abrollen. Andererseits hatte die österreichisch-ungarische Heeresleitung der

Heeresgruppe Erzherzog Eugen am 16. Juni abends den Befehl zur Ein-

stellung der Offensive gegen Italien gegeben und zwei weitere Divi-

sionen sowie schwere Artillerie angefordert, wobei sie drei vorwiegend

aus Tschechen und Ruthenen bestehende Divisionen als nicht in Frage

kommend ausdrücklich ausschloß. Als dann die Heeresgruppe die Wahl

der künftigen Abwehrlinie davon abhängig machen wollte, welche Abgaben

etwa noch weiter von ihr verlangt würden, ließ ihr Generaloberst

von Conrad am 18. Juni antworten, daß für den russischen Kriegsschauplatz

außer einigen schweren Batterien nichts mehr abzugeben sein werde.

1) Linker Flügel der ö.-u. 1. Armee (G. 468). — 2) G. 480 f. — 3) G. 479.   
4) Näheres G. 518. — 5) Bisher 61. und 48. I. D., dazu jetzt 44. I. D., Rbd. des   
VIII. Korps und 59. I. D.

Page: 489 keyno: 076

Forderungen des Generals von Falkenhayn.

General von Falkenhayn erfuhr diese letzte Entscheidung überhaupt nicht und erst in der Nacht zum 19. Juni, daß die Wahl der Abwehrlinie gegen Italien dem dort befehligenen Heeresgruppenkommando überlassen sei. Danach sah ich es, daß die verbündete Heeresleitung immer noch zögerte, die Front in Südtirol zurückzunehmen und die gegen Rußland gebührend zu verstärken. Zugleich mit dieser Nachricht erhielt er Kenntnis davon, daß Generaloberst von Conrad der Heeresgruppe Linsingen freiwillige Zurücknahme der Truppen aus dem Styr-Bogen von Chartorysk in die Stochod-Stellung vorgeschlagen habe, um Kräfte für den Angriff herauszusparen. Schließlich lag ein Telegramm des Generalobersten von Conrad selbst vor, der — wie schon am 15. Juni — zu dem Schluß kam, „daß die Russen die Erreichung eines Erfolges an ihrer Nordwestfront gegenüber der großzügigen Ausnutzung bereits errungener Erfolge an ihrer Südwestfront zurückstellen“.

General von Falkenhayn sah sich veranlaßt, seine Auffassung und seine Forderungen daraufhin nochmals klarzulegen und auf die Unterstellung der gesamten österreichisch-ungarischen Ostfront unter Generalfeldmarschall von Mackensen zurückzukommen: „Daß die Russen sich bemühen werden, den von ihnen so leicht errungenen Erfolg im Südwesten zu sichern und auszunutzen, ist natürlich uns zu erwarten. Ob sie aber dazu alle ihre Anstrengungen vereinigen werden, steht noch nicht fest. Es liegen Anzeichen vor, daß sie auch gegen die Mitte der Ostfront, die Gegend von Pinsk, Verschiebungen vornehmen“. Selbst wenn der Feind also namentlich 15 Divisionen allein an die Lucker Front bringen sollte, so liegt doch kein Grund vor anzunehmen, daß er damit die Feldzugsentscheidung erkämpfen könnte“. Im einzelnen schlug General von Falkenhayn vor:

„1. Beschleunigte Heranführung der beiden Divisionen und von Artillerie aus Tirol zur Heeresgruppe Linsingen, um ihr möglichst noch vor dem Eintreffen weiterer russischer Verstärkungen zum Erfolg zu helfen.

2. Übertragung des Oberbefehls zwischen Dnjestr und Pripjet an Generalfeldmarschall von Mackensen, der „selbst — natürlich unter den bekannten Einschränkungen — Lemberg zu unterstellen wäre.

3. Befehl an den österreichisch-ungarischen Befehlshaber südlich des Dnjestr, in den Karpaten-Eingängen nur die allernötigsten Kräfte zu verwenden, im übrigen die Verbindung zwischen dem Gebirge und dem Dnjestr unbedingt aufrechtzuerhalten.

1) G. 477.  
2) G. 519.  
3) Vgl. G. 483 ff.  
4) D. h. wie 1915 beim Feldzuge gegen Serbien, Band IX, S. 157 f.

Page: 490 keyno: 077

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

4. Entschiedene Kürzung der italienischen Front, um dort weitere Kräfte, besonders auch Artillerie, frei zu machen.

5. Bereitstellung weiterer deutscher Verstärkungen für die österreichisch-ungarische Ostfront.“

Generaloberst von Conrad entgegnete, daß den Forderungen 1, 3 und 4 bereits Rechnung getragen sei. Die Verwendung der beiden Divisionen aus Tirol müsse er sich aber noch vorbehalten. Auch müsse er dort im gemeinsamen Interesse für gesicherte Abwehr sorgen, sonst könne Italien durch einen Erfolg im Südwesten der Monarchie rasch die Feldzugsentscheidung erzwingen. Die außerordentliche Maßnahme der Übertragung des Oberbefehls zwischen Dnjestr und Pripjet an Generalfeldmarschall von Mackensen aber könne er bei seinem Kaiser nur beantragen, wenn „weitere namhafte deutsche Verstärkungen, also eine deutsche Armee, zum Entscheidungskampf gegen die russische Südwestfront herangeführt würden“. Hierüber erbat er umgehende Antwort.

Die Gegenforderung löste eine scharfe Erwiderung des Generals von Falkenhayn aus. Er betonte: Nachdem so starke deutsche Kräfte an der österreichisch-ungarischen Front eingesetzt seien, müsse auch beim Einsatz der beiden Tiroler Divisionen seinen Wünschen Rechnung getragen werden, wie er überhaupt bitten müsse, ihn „vor allen wichtigeren Entscheidungen operativer Art beteiligen zu wollen“. Es sei dies bei der ihm obliegenden Verantwortung notwendig. Er könne auch nicht zugeben, daß mit der Befehlsübertragung an Generalfeldmarschall von Mackensen Bedingungen verknüpft würden. Eher liege der Fall umgekehrt. Schon jetzt seien 8½ deutsche Infanterie- und eine Kavallerie-Division mit starker schwerer Artillerie „als Kerntruppe an der österreichisch-ungarischen Front, also eine starke deutsche Armee“, zwei weitere Infanterie-Divisionen seien unterwegs. Mehr Kräfte könne er in diesem Augenblick nicht abgeben, ob in einigen Tagen, könne nur die Zukunft lehren.

Generaloberst von Conrad war sehr betroffen und nicht bereit, „auf diesen Ton einzugehen“). Nur durch Vermittlung des Generalmajors von Cramon wurde der Verkehr in den nächsten Tagen aufrechterhalten. Weiteres Vorgehen der k.u.k. 7. Armee veranlaßte ihn, die beiden aus Tirol kommenden Divisionen nun doch dieser Armee zuzuführen2).

Dagegen erhob General von Falkenhayn am 21. Juni durch Generalmajor von Cramon Einspruch: „Ich bitte Sie, dort niemanden einen Zweifel darüber zu lassen, daß ich alle Abzweigungen von Truppen von der Stelle, wo die Entscheidung liegt, also der Gegend von Luck, für

Page: 491 keyno: 078

Auseinandersetzungen der Generalstabschefs.

einen schweren Fehler halte. Nachdem nun einmal die Bukowina ver-

lorengegangen ist, erscheint es militärisch ganz gleichgültig, ob auch noch

Kolomeat und andere Teile Galiziens südlich des Dnjestr geräumt werden.

Dringt der Stoß bei Luck durch oder wirft er dort wenigstens die Russen

über den Styr zurück, so können wir ohne Schwierigkeiten eine neue An-

griffsgruppe bilden, die, über Tarnopol nach Südosten vorgehend, dem

russischen Spuk in der Bukowina ein schnelles Ende bereiten muß. Gelingt

es aber nicht, dem Gegner einen Schlag bei Luck zu versetzen, der ihn dort

lähmt, dann werden auch die beiden für General von Pflanzer angeblich

in Aussicht genommenen Divisionen das Schicksal in der Gegend südlich

des Dnjestr nicht dauernd aufzuhalten vermögen“.

„Aus verläßlicher Quelle“ in Teschen vorliegende Telegramme der

italienischen Vertreter in Petersburg und Bukarest an ihre Regierung

ließen inzwischen größte Kraftentfaltung Rußlands und Italiens gegen

Österreich-Ungarn, vielleicht auch das Eingreifen Rumäniens als

nahe bevorstehend erscheinen.

Generaloberst von Conrad, der schon vorher jede Einmischung

in die Führung der von deutscher Seite beeinflussten Verbände, also der

Heeresgruppe Linsingen sowie der Süd- und ö.-u. 7. Armee, vermieden

hatte, antwortete dem deutschen Generalstabschef in entgegenkommendem

Tone: Er sei zu jedem Meinungsaustausch gern bereit und danke herzlich

für die Anregung, die seiner Ansicht ganz entspräche. Auch er sei der

Meinung, daß die Entscheidung jetzt bei Luck liege und alles dort vereint

werden müsse. Da aber die beiden Tiroler Divisionen dazu nachträglich

zu spät kämen, die erste bestenfalls am 28. eintreffe, bleibe noch Zeit, über

sie zu entscheiden; vor allem aber schlage er nochmals den Einsatz stärker deut-

scher Kräfte gegen die russische Südwestfront vor, an der jetzt zweifellos

die Feldzugsentscheidung liege. Er empfahl, unter Fortführung des

Angriffs der Heeresgruppe Linsingen, den Angriff „starker deutscher und

österreichisch-ungarischer Kräfte“ beiderseits des Dnjestr. Als aber General

von Falkenhayn zurückfragte, welche frischen und starken österreichisch-

ungarischen Kräfte für diesen Angriff denn in Frage kämen, mußte er am

22. Juni zugeben, daß er über solche einstweilen nicht verfüge, doch könne

er Anfang Juli noch 3 Divisionen aus Italien heranführen. Er sei

leider nicht in der Lage, gleichzeitig Angriffskräfte an Dnjestr bereit-

zustellen, die Karpaten-Pässe aus der Bukowina nach Ungarn und die

italienische Front verlässlich zu halten.

Alles hing also nur davon ab, inwieweit deutsche Kräfte zur Ver-

fügung gestellt werden konnten. Eine Besprechung in Berlin sollte die

schwebenden Fragen klären.

Page: 492 keyno: 079

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Am 23. Juni abends trafen sich die beiden Generalstabschefs in Berlin. Auf der Fahrt dorthin erwog Generaloberst von Conrad die verschiedenen Operationsmöglichkeiten im Bereich der ö.u. 7. Armee: Angriff zwischen Pruth und Dnjestr oder beiderseits des Dnjestr, wobei der Druck vornehmlich auf das Gebiet südlich des Flusses gelegt werden sollte, oder schließlich aus dem Bereich der Südarmee von Podhajce aus. Dafür könnten herangeführt werden: zur 7. Armee täglich 55 Züge oder zur Südarmee auf drei Bahnen täglich 75 Züge oder aber gleichzeitig zur 7. Armee 35, zur Südarmee 60, zusammen also 95 Züge. Bei der Besprechung erklärte Generaloberst von Conrad, daß er, einschließlich der schon abgesandten Truppen, von der Front gegen Italien höchstens fünf bis sechs Divisionen abziehen könne, das hieß nicht mehr, als bisher schon in Aussicht genommen war. General von Falkenhayn brachte zum Ausdruck, daß auch er mit den überwiesenen Verstärkungen bereits bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei, sofern nicht Truppenverschiebungen des Gegners von deutschen Teil der Ostfront weiter entlasteten. Daraus ergab sich, daß eine „entscheidungsuchende Operation“ unmöglich war. Es konnte sich nur darum handeln, die Front zu halten und dazu einen Angriff mit beschränktem Ziel in Südostgalizien zu führen. Aber auch das war nicht sogleich, sondern erst nach Einstellung des Angriffs der Heeresgruppe Linsingen durchführbar. So blieb nur übrig, diesen Angriff, so wie es General von Falkenhayn schon bisher wollte, ebenfalls mit beschränktem Ziel zu Ende zu führen und dann den Angriff zur Entlastung der 7. Armee zu beginnen. Auch der Gedanke, den Angriff der Heeresgruppe Linsingen durch einen Stoß der Südarmee aus der Gegend westlich von Tarnopol nach Nordosten zu unterstützen, mußte fallengelassen werden, da die Vorbereitung zu viel Zeit beansprucht hätte. Um wenigstens der dringendsten Not bei der ö.u. 7. Armee abzuhelfen, war General von Falkenhayn jetzt aber doch damit einverstanden, daß ihr die beiden Tiroler Divisionen überwiesen wurden.

Das Ergebnis der Besprechung ließ General von Falkenhayn unter anderem dahin festlegen: „Es wird jedes überhaupt mögliche Mittel angewendet werden, um die in der Ostfront befindlichen Kaiserlichen und Königlichen Truppen zu stärken und ihnen Zuwachs einzuflößen. Abgesehen von den moralischen Einwirkungen auf Führer und Leute, gebührt hierzu reichliche Zuführung von Ersatz, schwerer Artillerie und Munition ... Nach der gegenwärtigen Lage wird beabsichtigt, den Angriff der Heeresgruppe Linsingen so weit durchzuführen, bis die Russen dort endgültig zum Stehen gebracht werden und wir infolgedessen zur Bildung einer neuen Verteidigungsstellung starke Teile aus der Heeresgruppe ...

Page: 493 keyno: 080

Plan für eine künftige Gegenoffensive am Dnjestr.

nehmen können. Diese Teile sollen im Verein mit den angriffskräftigen

Verbänden der Südarmee und möglichst auch der ö.-u. 2. sowie 7. Armee

zu einem Stoß aus der Front der Südarmee angesetzt werden mit dem Ziel,

die Verbindungen der russischen Bukowina-Gruppe zu treffen. Die ge-

naue Festlegung der Stoßrichtung bleibt noch vorbehalten, wohl aber soll

sofort die Verbesserung der Transportstraßen von Wolhynien an die

Strypa-Front und in die Dnjestr-Gegend in die Hand genommen werden.

Auch ist schon jetzt die gesamte, sonst entbehrliche schwere Artillerie, die bei

dem Stoß mitzuwirken hat, heranzuziehen und die Einrichtung von Lebens-

mittel- und Munitionsniederlagen vorzunehmen. Die Kaiserliche und

königliche Heeresleitung wird zugunsten der Kräftigung und Sicherung

der Ostfront südlich des Pripjet die Defensivmaßnahmen an der italieni-

schen Front so weit beschränken und verkürzen, wie das Lebensinteresse

der Monarchie nur immer zuläßt. Andererseits wird die deutsche Oberste

Heeresleitung falls weitere russische Verstärkungen auf der Front

nach dem Pripjet nach Süden vorgenommen werden sollten, selbstverständlich

bei den Heeresgruppen Hindenburg und Prinz Leopold irgend frei

werdende Kräfte für die in Galizien beabsichtigten Operationen ver-

wenden“.

Generaloberst von Conrad stimmte dieser Zusammenfassung bis

auf folgendes zu: „Von der ö.-u. 2. Armee, welche mit vier Divisionen

50 Kilometer Front in direkter Stoßrichtung auf Lemberg hält, dürften

kaum Kräfte für den Angriff frei werden. Unser Angriffsraum wird je

nach Entwicklung der Lage noch zu bestimmen sein. Diese könnte sich auch

so gestalten, daß die Verbindungen der russischen Bukowina-Gruppe wirk-

sam durch einen Stoß zwischen Dnjestr und Pruth getroffen werden

und östlich des Dnjestr. Die Verkürzung unserer italienischen Front

ist in Durchführung. Der Gegenangriff in Italiener steht unmittelbar

bevor, von seinem Verlauf werden meine weiteren Maßnahmen abhängen.

Dabei muß ich mir stets vor Augen halten, daß eine gelungene Offensive

des Feindes über die Isonzo-Front sehr bald den Lebensnerv der Monarchie

treffen würde, und daß in diesem Falle der Krieg für unsere beiden Reiche

verloren wäre“.

Page: 494 keyno: 081

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

4. Verschiebung des Schwerpunktes der russischen Operationen nach Süden¹).

a) Die russische Führung vom 13. bis 24. Juni.

Karten 6, 7.

Die Westfront hatte die Aufgabe gehabt, am 17. Juni den Hauptangriff in der Richtung auf Wilna zu führen und gleichzeitig, zur unmittelbaren Unterstützung des Angriffs der Südwestfront auf Kowel, einen Nebenangriff auf Pinsk zu machen. Dem Drängen der Obersten Heeresleitung nachgebend, hatte aber General Ewcrt seine 3. Armee schon vorher, am 13. Juni, zur Entlastung der Südwestfront bei Baranowicze angreifen lassen. Dabei hatte das Grenadierkorps 8000 Mann verloren, jedoch keinerlei Erfolg gehabt²). Die übrigen für das Unternehmen bereit gehaltenen Kräfte, darunter die neugebildete „polnische Schützen-Brigade“³), waren gar nicht erst zum Einsatz gekommen. Am 15. Juni meldete General Ewcrt der Obersten Heeresleitung, daß für den Beginn des Hauptangriffs am 17. Juni alles bereitstehe. Die feindlichen Stellungen vor Wilna seien aber ganz außerordentlich stark. Da nun die Erfolge der 8. Armee Aussicht böten, rasch bis Kowel und Wladimir vorzudringen, während die 3. Armee Pinsk nehmen könne, sei zu erwägen, ob man nicht den Angriff auf Wilna ganz aufgeben und dafür mit starken Kräften bei Baranowicze angreifen solle, um den Gegner durch Bedrohung der Front Lida—Grodno zur Räumung der Stellung vor Wilna zu zwingen. In vier, allerfalls auch drei Wochen könnten die bei Baranowicze nötigen zwei bis drei Korps bereitgestellt sein.

Am 15. Juni legte aber auch General Brussilow die Schwierigkeiten dar, die sich für die Südwestfront daraus ergäben, daß der Angriff der Westfront immer wieder hinausgeschoben worden sei. Seine Truppen wüßten nicht, warum sie allein angreifen, während die Hauptkräfte nördlich des Pripjet ständen. Der Gegner habe bereits Truppen im Norden herangeholt und könne noch mehr heranziehen. Die eigene Offensive werde festgehalten, wenn sie nicht durch schnellen Angriff der Westfront entlastet werde. Trotzdem stimmte die Oberste Heeresleitung den auf noch weiteren Aufschub abzielenden Plänen der Westfront zu. Dabei scheint ausschlaggebend gewesen zu sein, daß die weit überwiegende Zahl der inzwischen vor der 8. Armee gemeldeten deutschen

¹) Anschluß an S. 472.  
²) S. 517.  
³) S. 430.

Page: 495 keyno: 082

Neue Verzögerung des russischen „Hauptangriffs“ nördlich vom Pripjet.

Verstärkungen nicht von der Ostfront nördlich des Pripjet, sondern von der Front in Frankreich kam. Man versprach sich daher vom Angriff im Norden auch künftig keine nennenswerte Entlastung der Südwestfront. Die russischen Truppen nördlich vom Pripjet schienen durch die dortige drohende Bereitstellung zum Angriff gebunden. Die russische Oberste Heeresleitung verschob durch Befehl vom 16. Juni den nunmehr bei Baranowicze als führend Hauptangriff auf spätestens Anfang Juli (die Angaben schwankten zwischen 29. Juni und 3. Juli), wobei sie möglichste Übereinstimmung mit dem für denselben Zeit beabsichtigten Angriff der Westmächte an der Somme anstrebte. Auch Italien wurde zu neuem Angriff gedrängt, denn „der Moment eines endgültigen Erfolges gegen Österreich in diesem Kriege könnte durch einen tatkräftigen Angriff auf zwei Fronten beschleunigt werden“¹). Ebenso machte man vermehrte Anstrengungen, Rumäniens aktive Teilnahme endlich zu gewinnen.

Der Angriff der Westfront bei Pinsk sollte mit dem weiteren Angriff der Südwestfront in Übereinstimmung gebracht werden. Man verschob ihn auf unbestimmte Zeit, als deren 8. Armee am 16. Juni durch den Gegenangriff der Mittelmächte in die Abwehr gedrängt wurde. Dieser Gegenangriff veranlasste andererseits General Brussilow, bei der Obersten Heeresleitung nun erst recht auf beschleunigten Angriff der Westfront zu drängen. Gleichzeitig forderte er reichliche Zufuhr von Munition, denn die hartnäckigen Kämpfe, die jetzt begonnen hatten, verschlangen davon ganze Mengen als das bisherige rasche Vorwärtsstürmen. Ohne reichliche Munition — so betonte der Oberbefehlshaber der Südwestfront — könne die Lage unhaltbar werden und alles Genommene verlorengehen. Die Gesamt-Munitionslage des russischen Heeres war aber nicht so, daß die Oberste Heeresleitung nachhaltig helfen konnte. Dagegen überwies sie der Südwestfront am 19. Juni die beiden bisher für den Angriff bei Pinsk bestimmten Korps der Westfront (I. und I. turkestanisches Korps).

Inzwischen machte sich der Angriff starker deutscher Kräfte von Kowel her immer mehr fühlbar. General Kaledin, der Führer der russischen 8. Armee, forderte weitere starke Reserven. Sein Vertrauen auf weiteren Angriffserfolg war gesunken, seit er deutsche Gruppen als Gegner vor sich wußte²). Andererseits stieg der Munitionsverbrauch bei Infanterie und Artillerie weiter; der Nachschub reichte nicht mehr aus. General Brussilow sah sich vom 20. Juni genötigt, die Wiederaufnahme des Angriffs, den er trotz allem weiterführen wollte, auf Anfang Juli zu verschieben.

¹) Italienischer Botschafter in Petersburg am 21. Juni an seine Regierung.  
²) Amtsl. russ. Werf, Band V, G. 57.

Page: 496 keyno: 083

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

9. Armee sollte im Vorgehen bleiben, um die „Verfolgung der zertrümmerten Kräfte der Armee Pflanzer“ fortzusetzen. Dabei hatte sie auf Weisung der Obersten Heeresleitung künftig die Richtung längs des Dnjestr auf Halicz—Stanislau zu nehmen und der 7. Armee vorwärts abzulösen. Die Hauptangriffsrichtung des Südflügels der Heeresgruppe wies damit auf Lemberg. Daneben wurde vorübergehend der Einfall großer Kavalleriemassen über die Karpaten nach Ungarn erwogen, aber bald als unausführbar erkannt.

Am 24. Juni verlegte die O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g die Grenze zwischen West- und Südwestfront den künftigen Aufgaben entsprechend nach Norden an den Wygonowhje-See. Die 3. Armee und ihre südlich des Sees stehenden Truppen (XXXI. Korps mit drei Divisionen) farten zur Südwestfront, zu der außerdem vom Nordflügel der Westfront noch das V. Korps anrollen sollte. Die 3. Armee erhielt vom rechten Flügel der 8. Armee die bei Czartorysk und nördlich stehenden Truppen zugeteilt; Maniewicze sollte ihr künftiges Angriffsziel sein. Der Raum bei Baranowicze kam einheitlich in die Hand der 4. Armee, die hier rund 21½ Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen zum Angriff versammelte. Noch hielt die Oberste Heeresleitung an der Absicht fest, an dieser Stelle den Hauptangriff zu führen. Ihre beste Stoßtruppe, die Garden (vier Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen) blieben als Heeresreserve im Bereiche der Westfront. Andererseits war aber im Laufe des Juni die Südwestfront nach und nach erheblich verstärkt worden. Das zeigt ein Vergleich der

Verteilung der Infanterie-Divisionen

\[

\begin{array}{lcccc}

& \text{Südwest-} & \text{West-} & \text{Nord-} & \text{zusammen} & \text{davon Pripjet} \\

& \text{front} & \text{front} & \text{front\*} & & \text{südlich} & \text{nördlich} \\

\text{im Mai} & 40½ & 59½ & 36 & 136 & 40½ & 95½ \\

\text{Ende Juni} & 57½\*\* & 52½\*\*\* & 28 & 138 & 55½ & 82½ \\

\end{array}

\]

\*) ohne 6. Armee. — \*\*) Zugang (teilweise erst im Anrollen): V. fib., XXIII., I., I. turk., V. Korps; 78., 108., 113., 117. Inf. Div. — \*\*\*) Zugang: III. Korps.

So stand immer noch weit über die Hälfte der Divisionen nördlich des Pripjet, also vor dem deutschen Teil der Front. Dabei waren zwei Divisionen von den am Schwarzen Meer stehenden Truppen zur Gesamtzahl hinzugekommen. Soweit festzustellen, standen ferner: Bei der 6. Armee höchstens vier Divisionen, am Schwarzen Meer und im Innern des Landes je eine Division, gegen die Türkei 14 Divisionen¹), zusammen 20 Divi-

¹) S. 609.

Page: 497 keyno: 084

Gliederung des russischen Heeres.

sionen. Die Gesamtstärke des Heeres war auf 158 Divi-

sionen gewachsen\*).

Andererseits hatten die Juniämpfe auch erhebliche Lücken gerissen; die

Verluste betrugen rund 300 000 Mann, davon 289 000 allein bei der Süd-

westfront. Inwieweit es gelungen war, den Ausfall wieder zu ersetzen,

ist nicht bekannt. Sicher aber ist, daß die Ergänzungsmannschaften für

ihre Aufgabe noch erheblich weniger gut vorgebildet waren als die, die

sie zu ersetzen hatten.

Zu den für die ersten Julitage zugleich mit der Somme-Offensive der

Westmächte beabsichtigten Angriffen der russischen West- und Südwestfront

kam es nicht. Denn vorher schon trafen neue Angriffe der Mittelmächte

die Südwestfront. Deren Infanterie-Divisionen verteilten sich zu

dieser Zeit wie folgt:

3. Armee 5 Divisionen und 1 im Anrollen

8. - 17 -

11. - 8½ - 2 -

9. - 12 - 1 -

9. - 10 - 1 -

b) Abschluß des Angriffs der Heeresgruppe Linsingen\*),

24. Juni bis 18. Juli.

Karte 7, Skizzen 25, 26, 27.

Generaloberst von Linsingen war entschlossen, den Angriff weiter-

zuführen, war sich aber auch klar darüber, daß ohne Einsatz starker neuer

Kräfte nichts Entscheidendes zu erreichen sei. Verstärkungen flossen aber

nur nach und nach zu, und auch der Gegner führte immer neue Kräfte

heran. Auf deutscher Seite war am 24. Juni links neben der 11. bayerischen

die 107. Infanterie-Division\*) in die Front eingerückt. Mit beiden sollte

General von Bernhardi am nächsten Tage den Angriff auf dem Ostufer des

Styr wieder aufnehmen, um auch der Division Rusche vorwärts zu helfen

und den Feind auf Rozyszcze zurückzuwerfen. Im übrigen schien aber das

vielfach sumpfige und waldige Gelände in dieser Gegend ungeeignet zur

Weiterführung des Angriffs. Daher wollte Generaloberst von Linsingen

den Schwerpunkt nunmehr in den Raum südwestlich von Luck verlegen,

wo das Gelände günstiger war und das russische XXXXV. Korps in

\*) Vgl. auch S. 430, Anm. 1.  
\*) Anschluß an S. 473 ff.  
\*) S. 478.

Page: 498 keyno: 085

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

besonders dünner Linie stand. Dazu sollte unter Einsatz der anrollenden

22. Infanterie-Division¹) und der im Fußmarsch vom linken Flügel des

X. Armeekorps heranziehenden 108. Infanterie-Division unter General

von der Marwitz eine neue Angriffsgruppe gebildet werden. Von der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung wurde für ihre an dem neuen Angriff

beteiligten Divisionen (7. der 1. Armee und 48.) schwere Artillerie zugesagt.

Die darüber hinaus erbetene Verstärkung konnte sie dagegen nicht

gewähren. Ebenso lehnte die deutsche oberste Heeresleitung die Bitte um

ein weiteres Korps ab, das angesichts der Nachricht vom Eintreffen des

russischen I. Korps bei Luzk gefordert worden war. Verstärkungen konnten

wegen der gespannten Lage im Westen nur der Ostfront entnommen werden

und auch hier nur, soweit sich der Gegner nördlich des Pripjet schob.

Da er aber in diesem Falle südlich des Pripjet entsprechend stärker auf-

treten konnte, war auf entscheidende Änderung des Kräfteverhältnisses auch

künftig kaum zu rechnen. Immerhin hoffte die Heeresgruppe, wie General

von Stolzmann am Fernsprecher der obersten Heeresleitung meldete, nach

dem bevorstehenden Eintreffen schwerer Artillerie²) doch rascher vorwärts zu

kommen.

Am 25. Juni brachte der Angriff der 11. bayerischen Infanterie-Division

unter Generalleutnant von Kneussl und der 107. Infanterie-Division unter

Generalmajor Handorff erfreuliche, aber doch nur örtliche Erfolge, die auch

in den nächsten Tagen unter Beteiligung der Division Ruschc nur wenig

erweitert werden konnten. Doch scheint der Gegner, von den 1000 Gefangene

verlor, recht stark gelitten zu haben³). Das erst seit dem 14. Juni hier ein-

gesetzte V. sibirische Korps wurde — wie sich in den folgenden Tagen

ergab — durch das I. Korps ersetzt. Von Rowno her aber war nach auf-

gefangenen Funksprüchen bereits ein weiteres russisches Korps, das I. tur-

kestanische, im Anrollen, und auch die Ergebnisse der Luftaufklärung ließen

keinen Zweifel darüber, daß der Gegner von Norden und auch von Süden

starke Kräfte nach Wolhynien heranführte.

Am 30. Juni sollte der Angriff der neuen Gruppe Marwitz

einsetzen. Dazu waren die ö.-u. 7. Infanterie-Division, die 22., 108. und

ö.-u. 48. Infanterie-Division zwischen der Mündung der Lipa in den Styr

und der Linie Zwininacz—Ugrynow als Hauptstoßgruppe bereitgestellt.

Links schloß die Stoßgruppe des Generals Eugen von Falkenhayn mit dem

¹) S. 518.  
²) Vom Westen eine i. F.-H.- und vier Mtr. Bttrn.; von der ö.-u. Heeresleitung   
eine 15 cm-Ran., drei i. F.-S., drei 30,5 cm-Mttrn.  
³) Gesamtbeute der Heeresgruppe seit 9. Juni: 11000 Mann, 2 Geschütze,   
54 Maschinengewehre.

Page: 499 keyno: 086

Heeresgruppe Linsingen: Neuer Gegenangriff.

Kavalleriekorps des Feldmarschalleutnants Freiherrn von Leonhardi, der ungarischen 61. Infanterie-Division sowie der deutschen 43. Reserve- und 9. Kavallerie-Division an. Die Angriffsrichtung beider Stoßgruppen zielte auf Luck. Der linke Flügel der ö.-u. 1. Armee und alle die Einbruchsstellen von Luck im Westen und Norden umfassenden Teile bis zur Gruppe Bernhardi einschließlich hatten am Angriff teilzunehmen. Generaloberst von Linsingen hoffte, daß der Stoß der Gruppe Marwitz den vor ihr verhältnismäßig schwachen Gegner überraschen und entscheidend treffen werde. Sorgfältige bis in alle Einzelheiten vorausbedachte Vorbereitung des Angriffs und das Feuer von insgesamt rund 250 Geschützen, davon etwa 40 schweren, sollten den Erfolg sichern.

Gewitter und strömender Regen, die schon am 29. Juni die Truppenbewegungen behindert hatten, beeinträchtigten aber auch dieses Mal den Angriffsverlauf. Die früh eingesetzte kampfkräftige 22. Infanterie-Division unter Generalleutnant Dieffenbach stieß nördlich von Solotyn auf hartnäckigen Widerstand. Die 108. Infanterie-Division unter Generalleutnant Bedmann kam links neben ihr besser vorwärts und auch die ö.-u. 48. Infanterie-Division gewann etwas Raum. Der mit dem rechten Flügel am Sty vorgedrungenen ö.-u. 7. Infanterie-Division und dem anschließenden linken Flügel der ö.-u. 1. Armee ebenso wie der ganzen Stoßgruppe Falkenhayn blieb aber jeder größere Erfolg versagt. Das X. Armeekorps und die Gruppe Bernhardi machten kleinere örtliche Fortschritte. So war das Gesamtergebnis des 30. Juni nicht befriedigend. Am 1. Juli gab der Feind vor der 22. ö.-u. 7. Infanterie-Division nach. Die Hauptstoßgruppe hatte damit von der Ausgangsstellung an durchschnittlich drei Kilometer Gelände gewonnen. Am 2. Juli konnte sie einen weiteren Sprung vorwärts machen, der für die Mitte nochmals etwa fünf Kilometer Geländegewinn brachte. Die Beute stieg auf etwa 3000 Gefangene. Dann aber setzten am 3. Juli russische Gegenangriffe ein, während die eigene Stoßkraft sich erschöpft hatte.

Unterdessen hatte sich die Lage auf dem Nordflügel der Heeresgruppe bedenklich zugespitzt. Flieger hatten am 28. Juni lebhaften Zugverkehr auf der von Sarny heranführenden Strecke gemeldet. Seitdem war das Hauptaugenmerk auf den Styr-Bogen von Sarny gerichtet. Am 30. Juni wurde südöstlich von Kolki der beginnende Einsatz des I. türkestanischen Korps erkannt. Generaloberst von Linsingen hat um Zuführung der vom Oberbefehlshaber Ost hinter der Heeresgruppe Prinz Leopold bei Baranowicze bereitgestellten 5. Reserve-Division. Die Oberste Heeres-

Page: 500 keyno: 087

Die Offront. — Brussilow-Offensive.

leitung aber lehnte das ab, weil heftiges russisches Trommelfeuer auch

hier einen unmittelbar bevorstehenden ernsten Angriff ankündigte1). Gleich-

zeitig erwartete aber auch die ö.-u. 1. Armee bei Brody, wo Bahn und

Straße nach Lemberg die Grenze überschreiten, einen Angriff. Die Heeres-

gruppe Linsingen sah sich trotz aller zugeführten Verstärkungen fast auf ihre

ganzen Front in die Abwehr gedrängt, denn der Gegner hatte etwa die

gleiche Zahl neuer Truppen herangeführt, und die eingesetzten österreichisch-

ungarischen Verbände waren zum Teil erschreckend schnell zusammen-

geschmolzen. Die nur 20 000 Mann zählende ö.-u. 4. Armee (fünf Divi-

sionen) hatte einen täglichen Abgang von rund 1000 Mann; die ö.-u. 7. In-

fanterie-Division meldete beim Angriff am 30. Juni 4000 Mann Verlust,

für den volle Auffüllung nicht zu erreichen war. So befahl Generaloberst

von Linsingen am 3. Juli eben den Ausbau von Dauerstellungen; nur

der Angriff der Gruppe Marwitz sollte nach neuer Vorbereitung weiter-

geführt werden.

Da brach am 4. Juli der gegen den vorspringenden Styr-Bogen

von Czartorysk erwartete russische Angriff los. Am Morgen des

Tages standen von der Eisenbahn nördlich von Perepisa bis in die Gegend

von Jezierz aus einem etwa 100 Kilometer messenden Bogen insgesamt

eine deutsche und etwa sechs österreichisch-ungarische Infanterie- und zwei

Kavallerie-Divisionen. Davon hatten Mitte und linker Flügel des Korps

Bernhardi (107. Infanterie-Division und ostwärts anschließendes ö.-u.

II. Korps) sowie das Korps Fath bis zu Bahn nach Czarny die Front

gegen Süden, nördlich davon lagen der linke Flügel des letzteren und der

rechte des Kavalleriekorps Hauer (polnische Legion und zwei Kavallerie-

Divisionen) mit der Front gegen Osten. An mehreren Stellen der Südseite

und auf der ganzen Ostseite des Bogens stand der Gegner bereits auf dem

linken Styr-Ufer. Er zählte, wie man ziemlich zutreffend annahm, etwa

zehn Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen, war also an Zahl fast

doppelt überlegen. Sein Vorbereitungsfeuer schien am stärksten auf dem

äußersten linken Flügel des Korps Fath westlich von Rafalowka zu liegen.

Generaloberst von Linsingen erwartete den Hauptangriff aber trotzdem

gegen die Südfront, vor allem gegen Kolki. Als Reserve ließ er die

11. bayerische Infanterie-Division der Gruppe Bernhardi aus der Front

ziehen und hinter der 107. Infanterie-Division versammeln. Weitere Kräfte

zum Abfangen des Angriffs oder zum Gegenstoß bereitzustellen, verbot

am 3. Juli von der obersten Heeresleitung geforderte Abgabe einer ver-

stärkten Brigade des X. Armeekorps zur Unterstützung der bei Baranowicze

1) Näheres S. 520 f.

Page: 501 keyno: 088

Heeresgruppe Linsingen: Verlauf des Styr-Bogens von Czartorysk.

inzwischen bereits in schwerem Abwehrkampfe liegenden Heeresgruppe

Prinz Leopold¹).

Nach heftigem Trommelfeuer setzten am Vormittag des 4. Juli gegen

die Stellungen der polnischen Legion, vor allem aber westlich von Kolki

gegen die inneren Flügel des II. Korps und des Korps Fath heftige An-

griffe ein. An dieser Nahtstelle brach der Gegner fast zehn Kilometer tief

ein. Generaloberst von Linsingen befahl für die 11. bayerische Infanterie-

Division, verstärkt durch örtliche Reserven, den Gegenangriff am 5. Juli

um 10 vormittags. Inzwischen aber hatten beide Flügel des Korps Fath

weiter nachgegeben. Auch das Herausrücken der bayerischen Truppen

sowie ihre Bereitstellung zogen sich bei drückender Schwüle so hinaus, daß

es zunächst nur zu notdürftiger Stützung der Front an der Einbruchsstelle

nördlich von Kolki kam.

Generaloberst von Linsingen wollte nunmehr den Gegenangriff in der

Richtung auf Gruziatyn—Kolki führen und setzte ihn auf den 7. Juli fest;

das inzwischen auf Anfordern der Heeresgruppe von der Obersten Heeres-

leitung zugeführte Kampfgeschwader 2 (sechs Staffeln mit 36 Flugzeugen)

sollte durch Angriff gegen russische Truppenaufladungen und Anmärsche

mitwirken. Auch erreichte er die Belassung der schon zum Abtransport

bereitgestellten 37. Infanterie-Brigade des X. Armeekorps, die nach

Maniewicze gefahren werden sollte. In einem Ferngespräch mit General

von Falkenhayn sprach Generalmajor von Stoltzmann die Hoffnung aus,

daß auf dem rechten und später auch auf dem linken Flügel der Gruppe

Fath die Lage wiederherzustellen, aber er rechnete „bei der Unzuverlässigkeit

der Truppen“ doch auch schon mit der Möglichkeit, daß schließlich die ganzen

Gruppen Fath und Sauer hinter den Stochod zurückgenommen werden müßten.

Schneller als erwartet trat dieser Fall ein, als die Russen am 6. Juli mittags

den Angriff gegen beide Flügel des Korps Fath mit großem Nachdruck wieder-

aufnahmen. Vergeblich versuchten die vordersten Teile der 37. Infanterie-

Brigade, wie sie aus der Eisenbahn kamen, die Front östlich von Manie-

wicze zum Halten zu bringen; eine leichte Feldhaubitz-Batterie fiel dabei

in Feindeshand. Als der Gegner auch nördlich von Kolki in die dort bisher

noch gehaltene zweite Stellung einbrach und damit den vorspringenden Bogen

von Czartorysk abzuschneiden drohte, gab Generaloberst von Linsingen um

6° abends die einleitenden Befehle zum Rückzug in die hinter dem Stochod

vorbereitete Stellung. Am 7. Juli morgens verließ die Front von Gruziatyn

nordwärts zur ursprünglich gehaltenen Stellung südlich von Jezierzce.

Sie sollte künftig unter möglicher Festhaltung des bisher siegreich

¹) G. 520 f.

Page: 502 keyno: 089

Die Offront. — Brussilow-Offensive.

behaupteten und gut ausgebauten Styr-Abschnittes Sokal—Gruziatyn Anschluss an das Stochod-Knie nordwestlich von Gruziatyn suchen und sich dann auf dem linken Flußufer nach Norden ziehen. Daß dabei auch die Armee-Gruppe Gronau der Heeresgruppe Prinz Leopold in Mitleidenschaft gezogen wurde, ließ sich nicht vermeiden.

Als General von Falkenhayn gegenüber dieser Linienführung auf die Notwendigkeit möglichster Ersparnis an Kräften hinwies, da sie an anderer Stelle dringend gebraucht würden, wurde für den Südabschnitt unter Preisgabe des Bogens von Sokal—Gruziatyn die kürzere Linie Porst—Sitowicze für die endgültig zu haltende Front in Aussicht genommen. In dem hierüber am 7. Juli geführten Ferngespräch legte Generalmajor von Stoltzmann aber auch dar, daß die Heeresgruppe selbst bei dieser Verkürzung der Front kaum Kräfte abgeben könne, wenn ihre Stärke liege, wie er immer wieder melden müsse, allein in den wenigen deutschen Divisionen. „Die anderen sind zum Teil überhaupt nicht mehr zu rechnen, denn sie bestehen zum Teil aus höchstens 2000 Mann und klagen dauernd über Erschöpfung und Kampfunfähigkeit“. Im Anschluss an diese Aussprache brachte Generaloberst von Linsingen noch am Abend des Tages nach Teschen: „Wenn nicht in kürzester Zeit ausgiebig verwendungsfähige österreichisch-ungarische Verstärkungen eingeleitet werden können, muß ich die Verantwortung dafür ablehnen, daß die Stochod-Linie gehalten wird“.

Die zurückweichenden Teile der Front, zunächst nur linker Flügel der Gruppe Bernhardi und Korps Fath, erreichten im Laufe des 7. Juli mit den Hauptkräften die allgemeine Linie Sokal—Kaszowka—Stochod-Lauf. Der Versuch, das vom Kampfe bisher weniger berührte Kavalleriekorps Hauer zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der 82. Reserve-Division der Armee-Gruppe Gronau zunächst noch östlich vom Stochod haltmachen zu lassen, schlug fehl. Unter dem Druck der russischen Verfolgung beschleunigte sich die Rückwärtsbewegung der österreichisch-ungarischen Kavallerie derart, daß am Abend des Tages nur noch eine Division als äußerster Nordflügel der Heeresgruppe auf dem Stufer des Flusses stand. Zwar hatte die Armee-Abteilung Woyrsch die ihr vom Oberbefehlshaber (I. aufgelöste bayerische Kavallerie-Division) bereits zur Verstärkung zur Armee-Gruppe Gronau weitergesandt, Generaloberst von Linsingen sah aber die Lage angesichts des eiligen Rückzuges der österreichisch-ungarischen Truppen als so ernst an, daß er noch am Abend an die Oberste Heeresleitung meldete: „Bei der dreifachen Überlegenheit des Gegners bleibt es nicht sicher, ob an Stellen, wo die wenigen deutschen Truppen

1) G. 522.

Page: 503 keyno: 090

nicht hinreichen, nicht noch weitere Rückschläge eintreten. ... Wenn aber die Stochod-Stellung aufgegeben werden muß, bleibt nichts anderes übrig, als schrittweise, unter Aufhaltung des Gegners an allen Abschnitten, hinter den Bug auszuweichen." Er erbät eine weitere deutsche Kavallerie-Division für den eigenen linken Flügel und außerdem mindestens eine Infanterie-Division.

Am 7. Juli zerschlugen sich aber auch die bisher noch gehegten Hoffnungen auf einen Erfolg der Gruppe Marwitz. Der am Morgen des Tages begonnene Angriff von fünf Divisionen (ö.-u. 7., deutsche 22. und 108. Infanterie-, sowie neu eingeschobene 43. Reserve-Division und ö.-u. 48. Infanterie-Division) stieß nach geringem, örtlichem Raumgewinn auf hartnäckigen Widerstand. Generaloberst von Linsingen entschloß sich, den Angriff nun auch hier einzustellen, um Kräfte für den Nordflügel frei zu bekommen.

Am 8. Juli nahm General von der Marwitz seine Truppen in die Ausgangsstellung zurück und zog Teile zur Abgabe heraus. Angesichts der für die gesamte Ostfront bedrohlichen Lage bot der Oberbefehlshaber Ost eine zusammengesetzte Division unter Generalleutnant Clausius (verstärkte 175. Landwehr-Infanterie-Brigade) an. Die Oberste Heeresleitung stellte die 121. Infanterie-Division in Aussicht¹). Andererseits führten die Schwierigkeiten, die der Rückzug vom Styr für den Südflügel der Armee-Gruppe Gronau mit sich brachte, zu scharfer Auseinandersetzung mit der Heeresgruppe Prinz Leopold. Die Oberste Heeresleitung legte aber die Abwehr auf der Naht der beiden Heeresgruppen wieder in eine Hand, indem sie die Armeegruppe Gronau am 9. Juli für die augenblicklichen Kämpfe operativ zur Heeresgruppe Linsingen zurücktreten ließ.

Inzwischen war die Gesamtfront der Gruppe Bernhardi aus ihren vor kaum drei Wochen in schweren Angriffen gewonnenen Stellungen hinter die Stochod zurückgenommen worden. Bis die Schienenlinie Porst—Sitzowice ausgebaut war, wurde der weit vorpringende Flubbogen von Kalusowka gehalten. Das Korps Fath wurde der Gruppe Bernhardi zugeteilt und mit deutschen Truppen durchsetzt. Bei Stobychwa schloß das Kavalleriekorps Hauer an, durch die 37. Infanterie-Brigade und die bayerische Kavallerie-Division verstärkt und gefestigt. Hinter der Front begannen an der Turja die 108. Infanterie- und 9. Kavallerie-Division, beide von der Gruppe Marwitz kommend, und die Division Clausius ihren Aufmarsch.

¹) Die Division hatte erst bei Verdun und sodann nochmals an der Somme so schwer gelitten, daß sie einstweilen nicht verwendungsfähig war. Vgl. Anl. 2 und 3.

Page: 504 keyno: 091

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

So traf der am 10. Juli nach vorhergegangenen Vorfeldkämpfen mit großer Wucht wieder aufgenommene russische Angriff auf eine neugruppierte und bereits gefestigte Front. In gemeinsamer Kampftätigkeit wehrten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen zwei Tage hindurch alle Versuche des Gegners ab, der es jetzt anscheinend darauf abgesehen hatte, durch neuen Zangenangriff den Stochod-Bogen von Rasowka zu Fall zu bringen. Am 12. Juli ließ der feindliche Druck bereits erheblich nach, dann flaute die Kampftätigkeit auch an diesem Frontteil der Heeresgruppe ab. Vorstöße des Kampfgefechts 2, das seit dem 3. Juli insgesamt etwa 20.000 Kilogramm Bomben abwarf, hatten dazu mitgewirkt. Der Verlust des Bogens von Czartorysk hatte aber doch recht schwere Opfer gefordert. Der Gegner zählte seit dem 4. Juli eine Beute von 47.000 Gefangenen, 67 Geschützen und 185 Maschinengewehren.

Die Heeresgruppe trug sich auch weiterhin mit Angriffsplänen. Sie wollte bei Belassung aller bisherigen Kräfte und Zuführung der 121. Infanterie-Division von neuem versuchen, das westliche Styr-Ufer beiderseits von Lucz zu gewinnen. Das lehnte General von Falkenhayn jedoch ab, denn „nach den Erfahrungen, die wir mit dem Tempo des Vorschreitens derartiger Operationen einerseits, mit dem Mangel an Widerstandskraft der verbündeten Truppen ohne deutschen Einschlag andererseits gemacht haben, erscheint ein Wagnis dieser Art doch zu wenig aussichtsvoll“. Er benötigte sogar die Truppen, die er entweder bei der Heeresgruppe Prinz Leopold zur Abwehr) oder am Dnjestr zur Bildung einer Angriffsgruppe) benötigte. Außer der schon aus der Front gezogenen 108. Infanterie- und 9. Kavallerie-Division sollte die Gruppe Marwitz allmählich auch noch die 43. Reserve-Division herauslösen. Als dieser Befehl am 15. Juli gegeben wurde, standen bei ihr in der Front, beginnend von der Mündung der Lipa in den Styr, der die Grenze gegen die ö.-u. 1. Armee bildete, bis südöstlich von Lgynow in dem am weitesten vorsprengenden Bogen die ö.-u. 4. Kavallerie- und 7. Infanterie-Division, dann die deutsche 22. Infanterie- und 43. Reserve-Division. Im Anschluß daran bildeten die ö.-u. 48. und die ungarische 61. Infanterie- sowie die ö.-u. 7. Kavallerie-Division (dabei die deutsche 2. Garde-Kavallerie-Brigade) den linken Flügel der Gruppe, an den nördlich von Pustomythy die ö.-u. 4. Armee anschloß. Der außerordentlich niedrige Mannschaftsstand der österreichisch-ungarischen Divisionen bot zwar Anlaß zu Besorgnissen, doch schienen die in einem zurückspringenden

Page: 505 keyno: 092

Heeresgruppe Linsingen: Neuer Rückschlag.

Winkel der Gesamtfront liegenden Stellungen der letztgenannten öster-

reichisch-ungarischen Divisionen weniger als andere gefährdet. Gerade diese

Stelle aber hatten die Russen zu neuem Stoß ausgewählt1).

Im Morgengrauen des 16. Juli griffen drei Divisionen der russischen

11. Armee nach kurzer, aber heftiger Artillerievorbereitung zwischen Jagmow

und Bludow überraschend an. Sie überrannten die ungarische 61. Infanterie-

und Teile der 7. Kavallerie-Division so vollständig, daß sie in einem Zuge

acht Kilometer nach Südwesten auswichen; 16 Kilometer hinter der Front,

in Gorochow, wurden zurückgaloppierende Batterien aufgehalten. Der

Feind schonte vor allem nach Osten gegen die Front der ö.-u. 48. In-

fanterie-Division ein und brachte sie größtenteils zum Einsturz. Dagegen

wehrte die ö.-u. 7. Infanterie-Division einen durch schwächere Kräfte am

rechten Flügel der Gruppe geführten Angriff ab. Die dazwischenstehenden

deutschen Divisionen waren kaum angefaßt worden. Der Gegner

hatte aber in der Richtung auf Swiniacze ein Loch von zehn Kilometer

Breite und Tiefe gerissen. Da er nicht weiterdrängte, gelang es unter Ein-

satz von drei hinter der Front liegenden deutschen Rekruten-Bataillonen

wenigstens eine schwache Sicherungslinie gegen ihn aufzubauen. Die

ungarische 61. Infanterie-Division meldete einen Bestand von nur noch

300 Gewehren. Bei solchen Verhältnissen versprach auch ein vom Kom-

mandeur der 43. Reserve-Division, Generalmajor von Rundel, vorbereiteter

Gegenstoß keinem dauernden Erfolg. General von der Marwitz erbat un-

erhielt die Erlaubnis, seine Gruppe hinter die Lipa und die Linie Swiniacze

— Putimoty zurückzunehmen. Die Bewegung mußte in der Nacht zum

17. Juli ausgeführt2), ohne vom Gegner gestört zu werden. Abermals

waren schwere Verluste zu verzeichnen. Der russische Heeresbericht meldete

13 000 Gefangene und 30 Geschütze.

Die Ereignisse veranlaßten Generaloberst von Linsingen zu

eingehender Meldung an die Oberste Heeresleitung, in

der er scharf Klage führte über das Versagen österreichisch-ungarischer Trup-

pen, soweit sie nicht mit deutschen durchsetzt seien. Er habe Führer und Trup-

pen, die vor kurzem erst Ehrge wichen seien, in ihren Stellungen auf-

gesucht und traurige Bilder gesehen. Generaloberst von Conrad sei bei

Anträgen auf Absetzung unfähiger Elemente zwar sehr entgegenkommend,

aber es gebe Zustände, gegen die jeder Führer machtlos sei. Er könne

daher beim Fortschreiten deutscher Truppen die Verantwortung dafür nicht

übernehmen, daß die 350 Kilometer lange Front gehalten werde. Er

1) G. 539.  
2) G. 514.

Page: 506 keyno: 093

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

bedauere, das aussprechen zu müssen, habe aber nunmehr soviel Beweise

von unzureichender Widerstandskraft der Verbündeten, daß er sich nur ganz

allein auf die deutschen Truppen verlassen könne, die seit sechs Wochen

Erstaunliches im Angriff wie in der Verteidigung geleistet hätten.

In seiner Antwort vom 17. Juli hob General von Falkenhayn

hervor, daß von der Heeresgruppe zur Zeit nur Abwehr gefordert werde;

ihr Truppen wegzunehmen, sei nicht beabsichtigt, so daß sie in der Lage

wäre, die österreichisch-ungarischen Verbände ausreichend mit deutschen

Truppen zu durchmischen. Als dann das Heeresgruppenkommando tags

darauf die Absicht meldete, für die Abwehr wieder ins Hauptquartier

(Jablon) zurückzukehren, verbitterte General von Falkenhayn dieses Vor-

haben, trotz der dafür vorgebrachten sachlichen Gründe, da es auf die ganze

österreichisch-ungarische Front, an der der Fortgesetz auf Vortrieben der

hohen Stäbe drücke, eine ungünstige Wirkung üben würde. Schon vorher

hatte er sich entschlossen, nach dem wenig befriedigenden Ergebnis der

Kampfverläufe, der keineswegs der von der Heeresgruppe lange Zeit zur

Schau getragenen Zuversicht entsprach, den Generalstabschef, General-

major von Stolzmann, durch Oberst Hell, bisher bei der 10. Armee, zu

ersetzen. Als daraufhin auch Generaloberst von Linsingen selbst um

Enthebung von seiner Stellung bat, da er für alle Maßnahmen als Ober-

befehlshaber die Verantwortung trage, wurde sein Gesuch vom Kaiser

abgelehnt.

Betrachtungen.

Der Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen hatte nicht den erhofften

Erfolg gebracht. Auch der Einsatz von 7½ deutschen Divisionen, davon

drei Divisionen bester und völlig frischer Angriffstruppen (X. Armeekorps

und 108. Infanterie-Division), mit etwa 25 schweren Batterien und von

drei österreichisch-ungarischen Divisionen hatte im großen gesehen nicht mehr

erreicht, als das russische Vordringen zum Stehen zu bringen. Die süd-

westlich und westlich von Luck erzielten Fortschritte wurden durch den Ver-

lust des Bogens von Szczytoryz mindestens aufgewogen. Die Gründe des

unbefriedigenden Gesamtergebnisses lagen in der Eigenart der Kampf-

verhältnisse.

Der Gedanke, von Haus aus wesentlich stärkere Truppen an die ge-

fährdete Front zu fahren und damit den Schwerpunkt der Kriegsführung

wieder nach dem Osten zu verlegen, ist von Generaloberst von Conrad

begeisterischerweise mit Nachdruck vertreten worden, mußte aber von General

Page: 507 keyno: 094

Heeresgruppe Linsingen: Betrachtungen.

von Falkenhayn angesichts der Gesamtkriegslage abgelehnt werden'). An der österreichisch-ungarischen Ostfront starke Kräfte zu gleichzeitigem, geschlossenen Einsatz zu bringen, wäre nur möglich gewesen, wenn die zu entbehrenden Verstärkungen rascher zur Wirkung gebracht wurden, als die Russen die ihrigen heranführten. Das war jedoch vor allem deswegen nicht möglich, weil die in das Kampfgebiet führenden Bahnen wesentlich mehr, als sie tatsächlich ertragen haben, gar nicht leisten konnten. Einheitlicher Angriff wäre nur nach längerem Abwarten und dementsprechendem Ausweichen der Front gegen einen inzwischen ebenfalls verstärkten Gegner möglich gewesen. Unterdessen aber war zu befürchten, daß die Kampfkraft der verbündeten Truppen hoffnungslos zusammenschmolz.

Generaloberst von Linsingen hat sich entschlossen, die nur allmählich nacheinander eintreffenden Verstärkungen ablaufend einzusetzen. Er hat dabei die Zustimmung beider Heeresleitungen gefunden. Dagegen hat General von Falkenhayn gegen den ersten Ansatz der Angriffsgruppe Marwitz mit Recht Bedenken geäußert'), dem dieser Ansatz führte in die operativ unwirksamste Richtung. Er hat aber den von Generaloberst von Linsingen als Kenner der örtlichen Verhältnisse an- geführten Gegengründen dann doch nachgegeben. Diese beruhten auf zutreffender Beurteilung der Augenblickslage. Als der Angriff wenige Tage später begann, hatte aber der Gegner seine Pläne teilweise bereits geändert\*).

Es ist daher sehr wohl möglich, daß ein Angriff in der operativ wirksamen Richtung über Solki—Kosti in den Rücken von Luck auch tatsächlich größere Erfolge gebracht hätte als der Stirnangriff von Westen her. Zum mindesten wäre die gefährdete Stellung der Gruppe Fath gefestigt worden.

Daß die Angriffsergebnisse der Stoßgruppe Marwitz am 16. Juni und an den folgenden Tagen enttäuschten, hatte seinen Grund teils in den bereits angeführten Schwierigkeiten des Geländes, teils in der unerwarteten Stärke des feindlichen Widerstandes. Nach zehntägigem, verlustreichem Vorwärtsstürmen zeigten sich die russischen Truppen doch noch fähig, den Ansturm frischer deutscher Stoßdivisionen so weit abzufangen, daß diese sich in engem Ringen nur allmählich Kilometer um Kilometer vorwärts arbeiten konnten. Noch geringer war die Begeisterung über die Ergebnisse der gleichzeitigen und vollends aller späteren Angriffsversuche, die von weniger frischen Divisionen an sonstigen Stellen der Einbruchsfront unternommen wurden. Erschwerend trat überall hinzu, daß die Angriffskraft der österreichisch-ungarischen Divisionen äußerst gering war. Auch der Gegner hatte das erkannt und verwendete seine Truppen entsprechend.

1) S. 316 ff. — 2) S. 467 und 469. — 3) S. 494.

Page: 508 keyno: 095

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Als der Oberbefehlshaber Ost am 7. Juli von der Obersten Heeresleitung auf die Gefährdung des Südflügels der Heeresgruppe Prinz Leopold (damals Armee-Gruppe Gronau) durch den Rückzug aus dem Bogen von Zartorysk hingewiesen wurde, äußerte er angesichts der Umgruppierung der Gruppe Marwitz zu neuem Angriff in seiner Antwort aus: „Im übrigen verspreche ich mir von der Offensive Marwitz nicht viel. Nachdem die ersten Angriffe der Heeresgruppe Linsingen keinen ausschlaggebenden Erfolg gebracht hatten und die zeitraubenden Umgruppierungen Platz griffen, hätte ich den vorläufigen Übergang zur Defensive für richtig gehalten“, denn dann wäre es möglich gewesen, mindestens zwei Divisionen aus der Front zu ziehen und die Gruppe Fath zu stützen, deren Gefährdung schon seit acht bis zehn Tagen zu erkennen war. Auch Generaloberst von Conrad erhob zwei Tage darauf bei der Obersten Heeresleitung den Vorwurf, daß die Korps Fath und Hauer „ohne zwingenden Grund“ einem Mißerfolg ausgesetzt worden seien, wobei er vielleicht auf seine am 18. Juni unter allerdings anderen Verhältnissen gegebene Anregung zur Zurücknahme dieser Korps anspielen wollte.

Hervorzuheben bleibt die trotz aller Enttäuschungen immer wieder neu erwachende Zuversicht, die das Heeresgruppenkommando Linsingen beseelte. Es hat dadurch, auch wenn es über das Ziel hinausschoss, beiden Heeresleitungen ihre Aufgabe erleichtert und auch in den unterstellten Truppen das Vertrauen zum Erfolge gestärkt. Ob allerdings die Maßnahmen, die zuerst zur Beseitigung, dann zum Abdämmen des feindlichen Einbruches und zum Stützen der eigenen Front getroffen wurden, immer die beste Lösung darstellten, kann zweifelhaft scheinen.

c) Neue Rückschläge auf dem Südflügel der österreich-ungarischen Front und Bildung der Heeresgruppe Erzherzog Karl. 24. Juni bis 15. Juli.

Karte 7, Skizze 28.

An den südlichen Abschnitten der österreich-ungarischen Ostfront sah es ernst aus. Im Anschluß an die Besprechung in Berlin hatte Generaloberst von Conrad den südlich von der Heeresgruppe Linsingen stehenden Armeen nochmals unbedingtes Halten ihrer Stellungen zur Pflicht gemacht. Bei der ö.-u. 7. Armee, deren Lage besonders bedrohlich war, durfte der Südflügel keinesfalls weiter als bis auf die Karpaten-Pässe westlich von Dorna Watra und Kirlibaba

Page: 509 keyno: 096

Österreichisch-ungarischer Südflügel: Ernste Lage der 7. Armee.

zurückweichen, damit er dem Feinde den Zugang nach Ungarn und Siebenbürgen verwehre; der stärkere Nordflügel sollte seine Stellungen südlich und östlich von Kolomea halten, da nur dann der geplante Stoß von Norden gegen die Verbindungen der Russen wirksam werden könne. Die österreichische 44. und, ihr folgend, die ö.-u. 59. Infanterie-Division waren im Antransport zur Armee.

Auch General von Falkenhayn war von der überragenden Bedeutung der Lage auf dem österreichisch-ungarischen Südflügel durchdrungen, seit seine Hoffnung auf weitere wesentliche Angriffserfolge der Heeresgruppe Linsingen im Schwinden war. Alle Kraft sollte zusammengefaßt werden, um die Lage bei der ö.-u. 7. Armee möglichst bald wiederherzustellen, bei Luck der russische Einbruch aber nur noch abgedämmt werden. Während die Heeresgruppe Linsingen auch am nur eine Infanterie- und eine Kavallerie-Division und, falls der Angriff bis zum Styr durchdringe, eine weitere Infanterie-Division für verfügbar hielt, erachtete General von Falkenhayn die Abgabe von sechs Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen für möglich, da auf 75 Kilometer langer Front von der Lipa-Mündung bis Sohul 15 Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen eingesetzt seien. Einstweilen bestimmte er am 25. Juni zur Südarmee zwei deutsche Divisionen, die gerade jetzt durch Entspannung der Lage beim Oberbefehlshaber Ost frei wurden, die 119. Infanterie- und 1. Reserve-Division. Deutliche Anzeichen für baldige Wiederaufnahme des russischen Angriffs gegen die ö.-u. 7. Armee östlich von Kolomea und bedenkliche Nachrichten aus Bukarest führten aber dazu, daß von den zur Südarmee bestimmten Kräften noch an demselben Tage ein Regiment der vom Balkan anrollenden 105. Infanterie-Division mit Kraftwagen als Rückhalt nach Kolomea weitergefahren und tags darauf auch die 119. Infanterie-Division dorthin bestimmt wurde. Vom Westen wurden fünf schwere Batterien in Marsch gesetzt. Sogar die Zuführung der 1. Reserve-Division zur ö.-u. 7. Armee wurde erwogen und nur wegen der starken Belegung der Bahnen südlich des Dniestr als unausführbar wieder aufgegeben.

Währenddessen kam auf dem Südflügel der ö.-u. 7. Armee der Rückzug der Gruppe Korda am 26. Juni in den bis gegen 2000 Meter ansteigenden, fast wegelosen Waldkarpaten bereits vorwärts von Jablonow und Kirlibaba zum Stehen. Die Hauptmacht der Armee lag mit dem aus Kavallerie gebildeten Südflügel am Nordhang des Gebirges sowie bei Wiznitz und Kuty. Von da verließen die Stellungen über Jablonow

Page: 510 keyno: 097

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

nach Norden zum Dnjestr, wo sie nördlich von Niezviska an die der Südarmee anschlossen. Diese etwa 80 Kilometer messende Gesamtfront war von nur fünf a) an Kampfkraft sehr geschwächten österreichisch-ungarischen Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen besetzt. Gegen sie wurde ein Angriff von 4½ russischen Korps erwartet. Als er am 28. Juni mit voller Kraft einsetzte und vor allem südlich des Pruth sehr schnell Raum gewann, war das Armeekommando in Sorge, daß die Truppen bei der Abwehr des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners doch nichts erreichen, wohl aber ihre letzte Kampfkraft einbüßen würden und damit für die geplante Gegenoffensive ausfielen. Es wollte nach Bedarf noch weiter ausweichen. Damit waren beide Heeresleitungen einverstanden, vorausgesetzt, daß der Anschluß an die Südarmee gewahrt bleibe. So wurde die ö.-u. 7. Armee bis zum 30. Juni in eine Linie zurückgenommen, die von Czeremosz südlich von Zabie, westlich an Kolomea vorbei in die Gegend südlich von Tlumacz verlief.

Für die Gegenoffensive hatte General von Falkenhayn am 27. Juni die Bildung einer besonderen „Dnjestr-Heeresgruppe“ angeregt, die aus der ö.-u. 7. Armee, einer aus deutschen und österreich-ungarischen Verbänden (vor allem deutsche 105. und 119. Infanterie- und 1. Reserve-Division) neu aufzustellenden 12. und der Südarmee bestehen sollte. Da der Generalfeldmarschall von Mackensen angesichts der Haltung Rumäniens jetzt auf dem Balkan für unentbehrlich blieb, schlug er als Oberbefehlshaber der 12. Armee und gleichzeitig der Heeresgruppe den österreichisch-ungarischen Thronfolger, bisherigen Kommandanten des ö.-u. XX. Korps gegen Italien, Feldmarschalleutnant Erzherzog Karl Franz Josef vor. Dessen Wahl — so hoffte er — werde die österreichisch-ungarische Heeresleitung zu größten Leistungen für diesen Frontabschnitt anspornen. Im übrigen bemerkte er in der Anweisung für Generalmajor von Gramm, daß die „sonst unvermeidliche Ernennung eines deutschen Oberbefehlshabers möglicherweise ungünstig auf die Stimmung maßgebender österreichisch-ungarischen Kreise wirken könne. Generalmajor von Seeckt sollte dem Erzherzog-Thronfolger als Generalstabschef zur Seite treten. Der Vorschlag stieß in Lejchen insofern auf Bedenken, als man den Thronfolger nicht gern vor eine Aufgabe stellen wollte, die vielleicht Mißerfolg mit sich brachte. Angesichts der Ablehnung drohenden Einsetzung eines weiteren deutschen Befehlshabers erklärte sich Generaloberst von Conrad aber doch einverstanden. Das gleichmäßig aus beiderseitigen

a) 51., 24., 30., 42., 21. I. D. und 3., 8., 5., 6. R. D. dazu im Eintreffen österr. 44. I. D. aus Tirol.

Page: 511 keyno: 098

Österreich-ungarischer Südflügel: Bildung der Heeresgruppe Erzherzog Karl.

schen und österreichisch-ungarischen Offizieren zu bildende neue Heeres-

gruppen-Kommando sollte in Chodorow zusammentreten. Die von beiden

Heeresleitungen vereinbarte erste Weisung unterstellte ihm vom 4. Juli ab

die ö.-u. 7. und die Südarmee und gab das große Ziel, "die feindliche Front

in Ostgalizien zu durchstoßen, um sich den Weg gegen Flanke und rück-

wärtige Verbindungen des durch die Bukowina vorgegangenen Gegners

zu öffnen". Weitere operative Weisungen sollten der Heeresgruppe, ebenso

wie diese erste, nach vorherigem Einvernehmen der beiden Generalstabs-

chefs durch die österreichisch-ungarische Heeresleitung zugehen.

Bevor aber das neue Heeresgruppen-Kommando in Tätigkeit trat,

zwang die Lage der ö.-u. 7. Armee zum sofortigen Einsatz der für die

künftige 12. Armee in Aussicht genommenen Divisionen, denn schon am

1. Juli wurde die Front westlich von Kolomea abermals eingedrückt und

wich beiderseits des Pruth nach Westen, bis sie westlich von Sadzawka

durch die inzwischen eingetroffene, bewährte österreichische 44. Infanterie-

Division "aufgefangen" wurde. Die Armee schien auseinanderzubrechen.

Das an diesem Tage eintreffende Kommando des ö.-u. VIII. Korps,

das den Befehl über die südlich des Pruth stehenden Teile der Gruppe

Benigni übernehmen sollte, fand die dortigen Truppen in solchem Zu-

stande, daß der Korpskommandant und sein Chef um Enthebung von

dem ihnen zugedachten Kommando baten. So behielt Feldzeugmeister

von Benigni dort auch weiterhin den Befehl. Am Abend des Tages wurde

der Armee auch der Rest der 105. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt.

Sie sollte zusammen mit der 119. Infanterie-Division am 2. Juli aus der

Gegend von Tlumacz zum Gegenangriff nach Südosten antreten, die öster-

reichische 44. Infanterie-Division, verstärkt durch ein Drittel der deutschen

105. Infanterie-Division, gleichzeitig südlich des Pruth nach Osten. Diese

Angriffe vermochten den Gegner aber nur örtlich zurückzudrücken, obgleich

der von Generalleutnant von Kraewel mit ⅔ 119. und ⅔ 105. Infanterie-

Division überraschend und aus wirksamer Richtung geführte Stoß im

Vorden gegen Chojmura gut vorwärtsgekommen war. Im Süden drückte

der Gegner vor allem über Kolomea vor. Österreichisch-ungarische Kaval-

lerie, die hier die Zugänge zum Jablonica-Paß und damit wohl längs der

Berge, wich gegen das obere Pruth-Tal aus. Am 3. Juli zwang erneut

starker Druck des Gegners dazu, auch die vordersten Teile der soeben ein-

treffenden ö.-u. 59. Infanterie-Division zur Stützung der Front einzusetzen.

1) Österr. amt. Werk, Band IV, S. 564.  
2) Österr. amt. Werk, Band IV, S. 566 f.  
3) ⅔ 119. I. D. war bei der hgr. Prinz Leopold festgehalten worden (S. 520).

Page: 512 keyno: 099

Die Offront. — Brussilow-Offensive.

Inzwischen war die 5. Reserve-Division bei der Heeresgruppe Prinz Leopold festgehalten worden, um das ö.-u. XII. Korps zu stützen), und ebenso die 1. Reserve-Division bei der Südarmee), da jetzt auch dort ein ernster russischer Angriff unmittelbar bevorzustehen schien. So waren am Vorabend des Zusammentritts der „Heeresgruppe Erzherzog Karl“ die zu ihrer 12. Armee bestimmten Verbände bereits sämtlich festgelegt. Der starke russische Druck verhinderte die geplante Massenbildung zum Gegenangriff am Dnjestr. Gleichzeitig aber war die Lage an der Westfront und an der gegen Italien derart gespannt, daß einstweilen weder General von Falkenhayn noch Generaloberst von Conrad weitere Kräfte frei machen konnten.

Am 4. Juli schien sich die Front der ö.-u. 7. Armee zu festigen; am Nordflügel konnte die Gruppe Kraewel, verstärkt durch österreichisch-ungarische Truppen, sogar noch etwas Gelände gewinnen. Am 5. Juli aber wurde auch sie in die Abwehr gedrängt, während die Mitte der Armee vor neuen russischen Anstürmen in der Richtung auf Delatyn abermals zurückwich. Am 7. Juli kam die Front in der Linie Delatyn—Chozimierz unweit nördlich zum Stehen. Am Dnjestr bestand Anschluß an den inzwischen ebenfalls zurückgedrängten rechten Flügel der Südarmee3). Ohne Verstärkungen schon aber das Halten der jetzigen Stellung nicht gewährleistet. 80 000 Gefangene, 84 Geschütze und 272 Maschinengewehre gab der Feind an, während die bisherigen Kämpfe im Raume von Kolomea, denen allerdings auch ein russischer Verlust von 70 000 Mann gegenüberstand.

Sorge bereitete in den nächsten Tagen der Druck des Feindes gegen das obere Pruth-Tal bei Delatyn, das er am 8. Juli besetzte, und bei Tartarew; er wollte offensichtlich die zum Jablonica-Paß führende Straße in die Hand bekommen. Andererseits versuchte Generaloberst von Pflanzer schon seit dem 6. Juli, durch Vorstöße seiner in den Karpaten stehenden Truppen auf den Gegner einzuwirken. Das brachte einige Teilefolge im Gebirge, blieb jedoch auf die Gesamtlage ohne Einfluß. Mehr und mehr drängte sich der Entschluß auf, der räumlichen Trennung der beiden Flügelgruppen der ö.-u. 7. Armee durch Neugliederung der Befehlsverhältnisse Rechnung zu tragen. Auf Antrag der Heeresgruppe Erzherzog Karl wurde am 15. Juli angeordnet, daß Generaloberst von Pflanzer mit dem 7. Armeekommando die südliche Gruppe seiner bisherigen Armee (XI. Korps, Kavalleriekorps des Feldmarschalleutnants

1) S. 521.  
2) S. 513.  
3) Anschluß an S. 465 und 479 ff.

Page: 513 keyno: 100

Österreichisch-ungarischer Südflügel: Teilung der 7. Armee. Südarmee.

Ritter von Brudermann, aus Tirol anrollende ö.-u. 34. Infanterie-Division und Passsicherungen in den Karpaten) und den Grenzschutz in Siebenbürgen übernehmen sollte, während die nördliche Gruppe (VIII. Korps und die nördlich anschließenden Truppen bis zum Dnjestr, dabei die deutsche Gruppe Kraewel) als neue ö.-u. 3. Armee dem aus Tirol anrollenden 3. Armeekommando, Generaloberst Kövess von Kövessháza, unterstellt wurde.

Die Südarmee¹) hatte bisher alle russischen Angriffe aus eigener Kraft im wesentlichen abgeschlagen, allerdings — wie General Graf Bothmer bereits am 16. Juni der Obersten Heeresleitung gemeldet hatte — unter starker Abnutzung der einzigen deutschen Truppe, der 48. Reserve-Division. Sie zählte 13 Bataillone und elf Batterien (davon vier schwere), die nach Bedarf an besonders bedrohten Frontstellen, vor allem als Eingreiftruppen, verwendet worden waren. Im ganzen schienen den elf Infanterie-Divisionen²) der Armee Ende Juni etwa zwölf russische gegenüberzustehen. Auf dem Nordflügel trug ein am 1. Juli bei Worobijowka an der Bahn nach Winniza errungener örtlicher Angriffserfolg zur Festigung der Lage bei. Weiter südlich, an der Bahn nach Buczacz, setzte am 4. Juli der erwartete starke russische Angriff ein. Er führte verheißend bei Baranów auf zehn Kilometer Breite zu Einbrüchen in die Front, die jedoch durch Gegenstöße großenteils wieder ausgeglichen werden konnten. Am folgenden Tage aber gab die Front vom Dnjestr bis nördlich der Bahn Monasterzyska-Buczacz nach, so daß die Verteidigung in der Nacht zum 6. Juli sechs Kilometer in eine vorbereitete Stellung hinter den Koropiec zurückgenommen wurde. Um diese zu stützen, mussten aber auch schon Teile der inzwischen bei Podhajce eingetroffenen, zur 12. Armee bestimmten 1. Reserve-Division (zwölf Bataillone, neun Batterien) eingesetzt werden. Der russische Heeresbericht meldete als Ergebnis der beiden ersten Angriffstage 10 000 Gefangene. Der Gesamtverlust betrug etwa 13 000 Mann. Drei Infanterie-Regimenter der ö.-u. 39. Infanterie-Division zählten zusammen noch 1100 Gewehre. Im Kriegstagebuch des Oberkommandos wurde auf die Schwierigkeit der Lage hingewiesen, bei der es nicht ausbleiben könne, "daß mit den wenigen zur Hand befindlichen Reserven nur ein Flächenbrand entstehen kann; jeder kleine Brand muß sofort gelöscht werden, und zwar scheint dies nur mehr möglich durch den Einsatz deutscher Truppen".

¹) G. 481.  
²) Vom rechten Flügel ö.-u. XIII. und VI. Korps, deutsche 48. R. D., ö.-u. Korps Hofmann und IX. Korps.  
Weltkrieg. X. Band.

Page: 514 keyno: 101

Die Ostfront. — Brussilow-Offensive.

Allmählich festigte sich die Lage aber doch. Allerdings mußte dazu die 1. Reserve-Division nach und nach ganz in der Riegelstellung eingesetzt werden, die östlich und nordöstlich von Monasterzyska die Verbindung zu dem noch gehaltenen Teile der früheren Stellung bildete. Die Betriebs- gansabschnitte der österreichisch-ungarischen Divisionen wurden ihren zusammen geschmolzenen Stärken entsprechend verkürzt. Neue Angriffe der Russen, die sich am 12. und 13. Juli gegen den nördlichen vom Koropiec der Strypa liegenden Frontteil richteten, wurden vor allem von der 1. Reserve-Division unter Generalmajor Sietlow abgewiesen. 1200 tote Russen blieben hier auf dem Geschlechtsfelde'). Dann trat Ruhe ein; nur in den Karpaten nahmen operativ bedeutungslose Plänkeleien ihren Fortgang.

d) Fortgang der Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Front bis zum 27. Juli.

Karte 7, Skizzen 27 und 30.

Während bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl die Kampftätigkeit bis auf einen fast ununterbrochenen Kleinkrieg des rechten Flügels der ö.-u. 7. Armee in den Karpaten ruhte, kam es weiter nördlich zu neuen verlustreichen Kämpfen.

Bei der Heeresgruppe Linsingen') hatte General von der Marwitz nach den Erfahrungen des 16. Juli seine Hauptkräfte nördlich der Lipa westwärts zurückgenommen, um weiteren Durchbrüchen der Russen in dieser Richtung einen Riegel vorzuschieben. Das war nur möglich gewesen durch Schwächung der Besatzung an der 16 Kilometer messenden, nach Norden gerichteten Lipa-Front. An ihr stand nunmehr nur noch die ö.-u. 7. Infanterie-Division, die zur ö.-u. 1. Armee trat. Die Gesamtstellung dieser Armee bildete damit an der Lipa-Mündung einen vorspringenden Winkel; von hier verlief sie hinter dem Styr und dann, der galizischen Ostgrenze folgend, nach Süden bis zur Eisenbahn östlich von Brody. Dieser etwa 40 Kilometer messende, von Natur wie durch den Ausbau starke Teil der Stellung war von nur 2½ Divisionen besetzt. Als sich gegen die Lipa-Ecke am 18. Juli ein neuer russischer Angriff vorzubereiten schien, bot daher Generaloberst von Linsingen der ö.-u. 1. Armee die bei der Gruppe Marwitz in Reserve stehende ö.-u. 48. Infanterie-Division an. Generaloberst von Puhallo lehnte das Angebot aber ab, da er mit den eigenen Kräften auszukommen glaubte. Erst auf Drängen der österreichisch- ungarischen Heeresleitung bat er am 20. Juli doch um Zuführung der

1) Österr. amtl. Werk, Band IV, S. 616.  
2) Anschluß an S. 506.

Page: 515 keyno: 102

Heeresgruppe Linsingen: Neue Einbrüche bei der ö.-u. 1. Armee.

Division. An diesem Tage gewann aber der Gegner zwischen Berestecko und der Lipa-Mündung bereits mit starken Kräften das Westufer des Styr. Die ö.-u. 48. Infanterie-Division und weitere von der Gruppe Marwitz eintreffende Verstärkungen kamen zu spät. Die ö.-u. 1. Armee wich im Laufe des 21. Juli in die Linie Leszniow–Galiczan an der Lipa zurück, wo der linke Flügel südlich von Zwininacze Anschluß an die Gruppe Marwitz hielt. Der russische Heeresbericht meldete abermals 14 000 Gefangene und zehn Geschütze als Beute.

Bei der Heeresgruppe erwartete inzwischen am 22. Juli die Feststellung neue Sorgen, daß sich auch vor dem Nordflügel der ö.-u. 4. Armee bei Torczyn russische Massen zusammenzogen und nordöstlich davon vor der Gruppe Bernhardi bei Rozyszcze die Anwesenheit des Oberbefehlshabers der russischen Garden durch Funktberkehr festgestellt wurde. Fliegerermeldungen über Bahnverkehr und starke Truppensammlungen ließen klar erkennen, daß sich in der Richtung auf Kowel ein neuer großer Angriff vorbereite. Aber auch vor der Gruppe Gronau zog der Gegner südlich von Pinsk frische Kräfte zusammen. „Man sitzt dauernd auf einem Pulverfaß“ — so kennzeichnete der neue Generalstabschef der Heeresgruppe, Oberst Hoff, die Lage in einem Ferngespräch mit Generalmajor von Cramon, wenngleich er an die Anwesenheit der russischen Garden zunächst noch gar nicht einmal glauben wollte. Einen Angriff gegen die ö.-u. 4. Armee hielt er trotzdem für bevorstehend. Davon dürfe man dieser Armee aber „um Gotteswillen vorher nichts sagen“, wie dies leider bei der ö.-u. 1. Armee am 19. und 20. geschehen sei. Als dann am 23. Juli durch Gefangene die russische 1. und 3. Garde-Infanterie-Division nahe der Bahn Rozyszcze–Kowel festgestellt wurde, war über den Ernst der Lage an diesem Frontteil kein Zweifel mehr. Die deutsche Oberste Heeresleitung leitete die 121. Infanterie-Division, die angesichts der Kämpfe bei der Heeresgruppe Prinz Leopold¹) zunächst dieser zugeführt worden war, nach Kowel weiter; von Warschau trafen einige Landsturm-Bataillone ein. Im übrigen mußte sich die Heeresgruppe selbst helfen.

Bevor es aber bei der Heeresgruppe Linsingen zu neuen Kämpfen kam, überrannten die Russen am Morgen des 25. Juli die Mitte der ö.-u. 1. Armee bei Leszniow und drängten sie bis Bolduryn zurück. Die galizische Grenzstadt Brody war damit von Norden unmittelbar bedroht. Die Armee wurde aufgeteilt; ihr Nordflügel (ö.-u. 46., ½ 33. und 48. Infanterie-Division), gestützt durch Truppen der deutschen 22. Infanterie-Division unter deren Kommandeur, Generalleutnant Dieffenbach, wurde a

¹) S. 503 und 520 f.

Page: 516 keyno: 103

Die Ostfront. — Deutscher Teil.

26. Juli der Gruppe Marwitz unterstellt, der Südflügel trat zur ö.-u. 2. Armee. Die Südgrenze der Heeresgruppe Linsingen lag damit künftig nordwestlich von Zborów am Stryp.

Schon am folgenden Tage, dem 27. Juli, brachte der Gegner den linken Flügel der ö.-u. 2. Armee bei Brody zum Einsturz. Es schien äußerst fraglich, ob weiter südlich die Stellungen gehalten werden könnten, Generaloberst von Böhm nahm mit Einverständnis seiner Heeresleitung auch die dort noch an der Grenze stehenden Teile seiner Armee in die zur Abwehr vorbereitete Linie oberer Seret¹) — Martopol — Jasionowo zurück.

Die unglücklichen Abwehrkämpfe der ö.-u. 2. Armee und des Südflügels der Heeresgruppe Linsingen hatten abermals schwere Verluste gebracht. In zehn Tagen, seit dem 18. Juli, waren den Russen im Kampfgebiet südlich der Lipa und bei Brody 27 000 Gefangene in die Hände gefallen²).

C. Der deutsche Teil der Ostfront im Juni und Juli³).

Karte 6, Skizze 29.

Als am 4. Juni die Brussilow-Offensive einsetzte, stand der Gegner vor dem deutschen Teil der Ostfront noch in fast unverminderter Stärke. Er mochte an Gewehrzahl den deutschen Kräften doppelt überlegen sein. Beim Oberbefehlshaber Ost hatte sich die zutreffende Auffassung befestigt, daß die Russen vor allem starke Kräfte zu neuem Großangriff gegen den Abschnitt Smorgon—Narocz-See bereitstellen, geringer an der unteren Düna⁴). Dementsprechend verteilte Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Reserven, die aber neben der 108. Infanterie- und ½ 1. Reserve-Division nur aus einzelnen Regimenten und Bataillonen bestanden. Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold schienen die Russen den Angriff vom Oktober 1915⁵) gegen die Stellungen bei Baranowicze in erweitertem Umfange wiederholen zu wollen. Daher faßte man deutscherseits die ersten Anstürme gegen die österreichisch-ungarische Front als das

¹) Nördlicher Nebenfluß des Dniestr, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, durch die Bukowina und Rumänien zur Donau-Mündung fließenden Fluß (Sereth).  
²) Der russische Heeresbericht vom 29. Juli meldete 40 000 Gefangene, 49 Geschütze, 100 Maschinengewehre vom 16. bis 27. Juli, also einschließlich der am 16. Juli erbeuteten 13 000 Gefangenen und 30 Geschütze (S. 505).  
³) Anschluß an S. 439 und 444.  
⁴) S. 437.  
⁵) Bd. VIII, S. 559.

Page: 517 keyno: 104

Siegreiche Abwehr bei Baranowicze.

auf, was sie waren, als Nebenangriffe, denen der Hauptstoß gegen den deutschen Teil der Ostfront noch folgen werde. Bald aber nötigte der Ernst der bei Luzk entstandenen Lage die Heeresgruppe Prinz Leopold wie auch den Oberbefehlshaber Ost, trotz der Gefahr an der eigenen Front dem Bundesgenossen Hilfe zu leisten. Die mühsam ausgesparten und immer wieder ergänzten geringen Reserven wurden an die österreichisch-ungarischen Nachbarabschnitte abgegeben\*), denn deren Schicksal war mitbestimmend auch für das der eigenen Front.

Die Lage wurde noch schwieriger, als über einen unmittelbar bevorstehenden Angriff gegen die Heeresgruppe Prinz Leopold bei Baranowicze kein Zweifel mehr war. Vor allem war im nördlichen Teil des Abschnittes des nördlich der Eisenbahn eingesetzten s.ü. XII. Korps bei einem russischen Angriff in Sorge. Das bei Baranowicze befehligende Oberkommando der Armee-Abteilung Woyrsch hielt dort eine deutsche Eingreifgruppe von Brigadegröße für unentbehrlich. Andererseits hatte es noch am 6. Juni eine Brigade zur Heeresgruppe Linsingen abgegeben und war auf Drängen der Obersten Heeresleitung trotz aller Bedenken am 12. Juni im Begriff, eine zweite folgen zu lassen, als tags darauf, am 13. Juni, der russische Angriff begann\*).

Gegen die Stellungen nördlich von Baranowicze hatte die russische 3. Armee der Westfront\*) das Grenadierkorps (zwei Divisionen), dahinter etwa 1½ weitere Divisionen als zweite Staffel zum Angriff bereitgestellt. Sie sollten nördlich der Bahn nach Slonim den linken Flügel des deutschen Landwehrkorps durchstoßen, der hart südlich vom Kolodtschewo-See an das s.ü. XII. Korps angrenzte, um dann von Norden her Baranowicze selbst zu Fall zu bringen. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung traten die russischen Grenadiere am Abend des Tages in dichten Massen zum Sturm an. Sie trafen die nördliche Hälfte der 4. Landwehr-Division des Generalleutnants von Brieske und den äußersten rechten Flügel der s.ü. 16. Infanterie-Division, brachen aber im Abwehrfeuer schlesischer Landwehr, das von Artillerie und österreichisch-ungarischen Truppen wirksam unterstützt wurde. Schwächliche Wiederholungen des Angriffs am 14. Juni endeten ebenso erfolglos. 8000 Mann betrug der russische Verlust.

Der russische Angriff hatte den Oberbefehlshaber Ost veranlaßt, die als Reserve herausgezogene 22. Infanterie-Division zur Armee-

\* Übersicht der Abgaben S. 564 f.  
\*) Einzelheiten enthält Band 9 der „Schlachten des Weltkrieges“.  
\*) S. 494.

Page: 518 keyno: 105

Die Ostfront. — Deutscher Teil.

Abteilung Woyrsch abzufördern. Am 16. Juni wurde er von der Obersten Heeresleitung zur Äußerung über die Lage aufgefordert: Da die geplante russische Offensive gegen den deutschen Teil der Ostfront nach österreichisch-ungarischer Ansicht aufgegeben sei, komme in Frage, ob nicht eine Entlastung der Front südlich des Pripjet auch durch Offensive aus seinem Befehlsbereich heraus möglich erscheine; vom Westen könnten das allerdings kaum erhebliche Kräfte frei gemacht werden. In der Antwort betonte der Oberbefehlshaber Ost, daß die nach Süden verschobenen Kräfte des Gegners Abschnitten entnommen seien, aus denen ein Angriff ohnehin nicht erwartet werde. Einwandfreie Nachrichten, daß die Garden oder Kräfte aus dem vermutlichen Angriffsschwerpunkt bei Smorgon weggezogen würden, lagen bisher nicht vor. Der Gegner habe zwischen Berezyna und Narocz-See 480 Bataillone gegen 140 deutsche. Hier blieb also selbst nach Wegziehen einiger russischer Korps noch eine solche feindliche Überlegenheit, daß jede Wegnahme deutscher Kräfte gewagt sei. Für eine eigene Offensive käme bei nur geringem Kräftezuschuß lediglich die Richtung auf Riga in Frage; damit aber sei dem österreichisch-ungarischen Heer wenig geholfen. Diese Wirkung sei wohl nur durch Angriff vom Südflügel zu erreichen, der aber ohne sehr starken Kräftezuschuß nicht möglich sei. Sollte es sich bestätigen, daß die Russen das Schwergewicht ihrer Operationen an die österreichisch-ungarische Front verlegten, dann sei es richtiger, die dadurch am der deutschen Front frei werdenden Kräfte je nach Bundesgenossen zur unmittelbarer Unterstützung auszuwerfen. Nachrichten über Schwächung des Gegners vor der eigenen Front änderten in den folgenden Tagen die Auffassung des Oberbefehlshabers Ost. Er begann die Lage der österreichisch-ungarischen Front als sehr ernst anzusehen. Als General von Falkenhayn am 19. Juni anfragen ließ, was er abgeben könne, nahm auch er an, daß der Gegner die „beabsichtigte große Offensive“ gegen seine Front aufgegeben habe. Er bot die 107. Infanterie-Division und die bereits als Reserve der Obersten Heeresleitung bereitgestellte 5. Reserve-Division, zwei Tage darauf auch noch die 22. Infanterie-Division an. Man aber auch zu bemerken, wie reif er die eigene Front schätzend dürfe, hob er auch am Unterrichtung über die Gesamtlage. General von Falkenhayn entsprach diesem Wunsche am 21. Juni, indem er ausführte¹): Die Entscheidung liege nach wie vor im Westen. Im Osten müsse man sich einrichten. Dazu gehöre in erster Linie, daß man die österreichisch-ungarische Front wieder zum Stehen bringe, zwar zunächst bei Luck. Ob und wie später gegen die Bukowina verfahren

¹) Wortlaut S. 320.

Page: 519 keyno: 106

werden solle, lasse sich noch nicht übersehen, wohl aber, daß „uns noch ernste Tage bevorstehen“. Den Gedanken an eine entscheidungsuchende Offensive gegen die Front des Oberbefehlshabers Ost habe der Gegner aber augenscheinlich aufgegeben.

Inzwischen drohten der Heeresgruppe Prinz Leopold neue russische Angriffe bei Baranowicze. Die 5. Reserve-Division wurde dort festgehalten, und der Oberbefehlshaber Ost leitete am 23. Juni den Abtransport der inzwischen hinter seinem Südflügel bereitgestellten 119. Infanterie-Division zur Heeresgruppe Prinz Leopold ein, deren Befehlsbereich an demselben Tage durch Zuweisung der Armee-Gruppe Gronau bis über den Pripjet hinaus nach Süden ausgedehnt wurde.

Währenddessen hatte der Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen nicht den erhofften Erfolg gebracht. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung aber wollte aus „geheimer und ganz sicherer Quelle“ wissen, daß die Russen fest entschlossen seien, ihre Gesamtkraftanstrengung nunmehr gegen Österreich zu richten und die deutsche Front nur zu beschäftigen. So fragte General von Falkenhayn am 24. Juni den Oberbefehlshaber Ost, ob er auch dieser Lage gegenüber an dem Verfahren festhalte, die verbündete Front durch Verschiebung von Truppen zu stärken, und bejahendenfalls, welche Kräfte er noch abgeben könne. Der Oberbefehlshaber Ost antwortete tags darauf: Zu der von ihm selbst gewünschten Offensive in Richtung Riga ständen hinreichende Kräfte nicht zur Verfügung, auch wenn es gelänge, noch ein bis zwei Divisionen dafür frei zu machen. Er sei daher nach wie vor der Ansicht, daß mit den eigenen Kräften nur die Stützung der weiter südlich stehenden Armeen in Frage kommen könne. Da sich die Lage bei Baranowicze nach seiner Auffassung zu entspannen schien, bot er jetzt die 119. Infanterie-Division und eine weitere noch aus der Front zu ziehende Division zur Abgabe an den Verbündeten an. Mehr werde er voraussichtlich überhaupt nicht frei machen können, und auch diese beiden Divisionen könne er nur mit geringer schwerer Artillerie ausstatten. Als dann am 25. Juni auch die 1. Reserve-Division Abgabe bereitstand, meldete er: „Damit bin ich am Ende meiner Kräfte angekommen und muß im Bedarfsfalle auf Unterstützung rechnen können“. Er erbät sich die Zusicherung hierfür, bevor er die Division endgültig abgebe, und er erhielt sie auch, denn ganz geklärt waren die Absichten des Feindes immer noch nicht. Die russischen Garden wurden am 26. Juni noch wie bisher vor der Front der 10. Armee festgestellt; zwischen Berezyna und Narocz-See schien nach wie vor ein Angriff bevor-

Page: 520 keyno: 107

Die Ostfront. — Deutscher Teil.

zusehen. Andererseits konnte es nach den übereinstimmenden Meldungen

der Lufterkundung der 10. und 12. Armee sowie der Armee-Abteilung

Woyrsch keinem Zweifel unterliegen, daß der Gegner Teile der hinter

seiner Westfront bereitgestellter Reserven nach Wolhynien abtransportierte.

Um 27. und 28. Juni erreichte der Zugverkehr seinen Höhepunkt: In dichter

Folge und kürzesten Zeitabständen fuhren die Transportzüge nach Süden.

Zur Unterbrechung der Eisenbahnstrecken und Störung der Bewegung

griffen auf Befehl des Chefs des Generalstabes des Feldheeres die Luft-

streitkräfte des Ostheeres in zusammengefaßten Geschwadern russische Ein-

ladebahnhöfe und fahrende Züge wiederholt mit Bomben und Maschinen-

gewehren an.

Um des Gegners Angriffsvorbereitungen zu stören, ließ die 10. Armee

am Morgen des 2. Juli bei Smorgon Gas abblasen, ohne daß die Wirkung

zu nachfolgendem Angriff ausgenutzt wurde. Tags darauf setzten nach

heftigem Trommelfeuer die erwarteten russischen Angriffe gegen

verschiedene Stellen der 12. und 10. Armee ein, am stärksten beiderseits

von Smorgon selbst. Nördlich des Ortes drang der Gegner nach einer

Mienensprengung vorübergehend in Gräben der 14. Landwehr-Division ein.

Sonst wurde er überall abgewiesen, doch dauerte die gesteigerte Kampf-

tätigkeit stellenweise noch bis zum 6. Juli und griff auch auf die Gegend

nördlich des Narocz-Sees und den Raum von Mitau über. Andererseits

belegten deutsche Flieger Truppenverladungen auf dem Bahnhofe Minsk

ausgiebig mit Bomben.

In derselben Zeit hatte bei der Heeresgruppe Prinz Leo-

pold der erwartete neue russische Angriff begonnen. Gegen die Armee-

Abteilung Woyrsch bei Baranowicze war seit Mitte Juni russischer-

seits der Hauptangriff beabsichtigt1). Die 4. Armee unter

General Ragosa sollte ihn führen und dazu rund 21½ Infanterie- und

5 Kavallerie-Divisionen zwischen dem Nordrand der Rokitno-Sümpfe und

der Sumpfniederung des oberen Njemen versammeln, während weiter rück-

wärts die Garden nach wie vor an der Bahn transportbereit standen. Die

Aufgabe war, die Deutschen in der Richtung auf Nowogrodek und Slonim

über Njemen und Schtschara zurückzuwerfen.

In der Frühe des 2. Juli begann heftiges Artilleriefeuer gegen die

Abschnitte des deutschen Landwehrkorps und des s.-ü. XII. Korps. Um

Morgen des 3. Juli folgte der Infanterieangriff. Beim Landwehrkorps

unter General der Kavallerie Freiherrn von König wurde er von den beiden

Page: 521 keyno: 108

Nochmalige siegreiche Abwehr bei Baranowicze.

nördlichen Divisionen, 3. und 4. Landwehr-Division, abgewiesen; kleine Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt. Beim ö.-u. XII. Korps unter General der Infanterie von Henriques war das nicht überall gelungen. Bei Strobdowa war die Front eingedrückt. Die Widerstandskraft des Korps, vor allem der ö.-u. 16. Infanterie-Division, scheint so stark gelitten zu haben, daß Generaloberst von Woyrsch Ablösung durch deutsche Truppen für dringend hielt. Teile der von der Heeresgruppe zur Verfügung gestellten 5. Reserve-Division wurden in die Front eingeschoben. Bei Erdöbben wurde auf etwa vier Kilometer Breite die zweite Stellung gehalten. Der Ernst der Lage ließ Generaloberst von Woyrsch durch seinen Generalstabschef, Oberst Heye, am Abend des 3. Juli klar zum Ausdruck bringen, als er am Fernsprecher bei General von Falkenhayn Verstärkung beantragte. Dieser konnte nur die erst in der Bildung begriffene 201. Infanterie-Division in Aussicht stellen. Seine Antwort schloß in Bestätigung der vorhergegangenen Ausführungen des Obersten Heye: „Seine Majestät ist überzeugt, daß in der Heeresgruppe jeder Mann weiß, daß es sich jetzt auf allen Fronten um die Kriegsentscheidung handelt, wobei der Einsatz auf des letzten Blutstropfens von jedem gefordert werden muß“. Im übrigen konnte General von Falkenhayn die Heeresgruppe nur an den Oberbefehlshaber Ost weisen, der trotz der Kämpfe an der eigenen Front schon herausholte, was er verfügbar machen konnte1), zunächst die bayerische Kavallerie-Division und einige kleinere Teile, denen er nunmehr vor allem schwere Batterien folgen ließ.

Der 4. Juli brachte neue russische Anstürme. Bei Darowo, wo der Feind in die Stellung der 3. Landwehr-Division des Generalmajors Adams einbrach, gelang es bis zum nächsten Morgen, die Lage wiederherzustellen. Beim ö.-u. XII. Korps, in das inzwischen deutsche Truppen in Divisionsstärke eingegliedert waren, wurde schwer gekämpft, der russische Ansturm aber schließlich doch im wesentlichen aufgefangen. In den folgenden Tagen erneuerte der Gegner seine Angriffe mit zunehmender Heftigkeit und unter Einsatz neuer Truppen, doch ohne jeden nennenswerten Erfolg. Am 9. Juli waren auf einer 50 Kilometer breiten Kampffront in vorderer Linie bereits 14 russische Divisionen festgestellt. Ihre Angriffe ließen nach, aber immerhin in Vorbereitung. Unterdessen erschwerte das Zurückweichen des Nordflügels der Heeresgruppe Linsingen hinter den Stochód die Gesamtlage. Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshs-

1) „Famos war die Kameradschaft der Armeen des Ostens untereinander. Auch dort schloß bataillonsweise um, was er konnte, und wir verarbeiteten die Hilfe für Linsingen.“ Aufschrift des Gen. Ob. Heye vom 21. Juni 1934.  
2) S. 501 f.

Page: 522 keyno: 109

Die Ostfront. — Deutscher Teil.

haber Ost wurde die bayerische Kavallerie-Division zur Stützung der

Front dem Südflügel der Armee-Gruppe Gronau zugeführt, mit der sie

am 9. Juli zur Heeresgruppe Linsingen übertrat. Bei der Armee-Abteilung

Woyrsch lösten die vordersten Teile der vom Oberbefehlshaber Ost neu

zur Verfügung gestellten 86. Infanterie-Division weitere Teile des k.u.

XII. Korps ab. Schließlich gewann hier aber am 14. Juli die 5. Reserve-

Division unter Generalmajor von Woyna in schwerem Kampf bei Strz-

bowa Teile der ehemaligen ersten Stellung zurück und machte 1500 Ge-

fangene. Dann beruhigte sich die Lage. Die Kämpfe einer Woche hatte

bereits 16 000 Mann gekostet, die sich auf deutsche und österreichisch-

ungarische Truppen annähernd gleich verteilten, aber diese zählten 3700,

jene nur 1020 Vermißte. 3000 Gefangene meldete der russische Heeres-

bericht. 80 000 Mann betrugen die Verluste der Russen selbst.

Noch schienen die russischen Angriffe nicht abgeschlossen. Ihr Schwer-

punkt rückte aber anscheinend mehr nach Süden. Die Vorbereitungen

reichten bis vor die Front des Beskidenkorps, wo jetzt — nach Sinken des

Wasserstandes — ein Angriff gegen die dünn besetzte Front beiderseits des

Wygonowkoje-Sees möglich schien. Das russische XII. Korps und die

sibirische Kosaken-Division sollten dort eingetroffen sein. Der Gegner schien

sich immer noch zu verstärken. Das von der Heeresgruppe Linsingen nach

übergehenen zugewiesene Kampfgeschwader 2 wurde gegen seine Lager und

Bahnhöfe eingesetzt. Am 20. Juli rechnete die Armee-Abteilung an ihrer

Front einschließlich aller noch in Aussicht stehenden Verstärkungen mit

152 eigenen gegen 384 russische Bataillone. In den folgenden Tagen über-

zeugte es, daß der Gegner sich doch wieder schwächte, und auch Generaloberst

von Woyrsch gab dementsprechend die 86. Infanterie-Division und zwei

einzelne Regimenter an die Front südlich des Pripjet ab. Angriffe, die

die Russen vom 25. bis 27. Juli gegen den inzwischen fast ganz von deut-

schen Truppen übernommenen Abschnitt des k.u. XII. Korps und gegen

den der 3. Landwehr-Division unternahmen, blieben ohne Erfolg. Am

30. Juli meldete die Heeresgruppe Prinz Leopold der Obersten

Heeresleitung, daß ein „größerer Angriff in breiter Front“ anscheinend

zunächst nicht mehr zu erwarten sei.

Im Bereiche des Oberbefehlshabers Ost hatte währenddessen

die 12. Armee der russischen Nordfront den Auftrag gehabt, die deutsche

8. Armee von der unteren Düna zu vertreiben. Der Angriff sollte

zwischen Riga und Friedrichstadt geführt werden, bei gleichzeitiger

Anlegung einer Division an der Westküste des Rigaer Busens bei Roijen.

Die Landung unterblieb aber wegen technischer Schwierigkeiten.

Page: 523 keyno: 110

Abflauen der russischen Angriffe.

kleineren Unternehmungen kam nur der Angriff aus dem Rigaer Brückenkopf nach Süden zur Ausführung. Er begann am 16. Juli und traf die 6. Reserve-Division, die unter Generalmajor Hans von Below in sechstägigen zähen Ringen alle Versuche des weit überlegenen Gegners abschlug. Die Russen verloren 15 000 Mann. Dann flaute die Kampftätigkeit auch an diesem Abschnitt der deutschen Ostfront wieder ab.

D. Neugliederung der gesamten Front gegen Rußland¹).

Karten 6, 7.

I. Bis zur Besprechung in Berlin am 18. Juli.

Bei der Berliner Besprechung am 23. Juni hatten General von Falkenhayn und Generaloberst von Conrad noch darauf gehofft, daß sich die Lage der ö.-u. 7. Armee festigen und der Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen zu erfolgreichem Abschluß führen werde. Allerdings war beides schon damals keineswegs sicher erschienen. Der Plan für eine große Offensive im Dnjestr-Gebiet baute sich aber doch auf diese Hoffnung auf. Wenn sie sich nicht erfüllte, waren die anrollenden Verstärkungen nicht verfügbar und wurden bei der Heeresgruppe Linsingen keine weiteren frei. Nun aber seit dem 28. Juni bei der ö.-u. 7. Armee, seit dem 4. Juli bei der Südarmee und seit dem 5. Juli auch bei der Heeresgruppe Linsingen Ereignisse eingetreten, die alle Berechnungen über den Haufen warfen. Sie hatten dazu gezwungen, die für die Dnjestr-Offensive in Aussicht genommenen Truppen und darüber hinaus noch weitere vorzeitig an den verschiedensten Stellen in die Front zu werfen²), um diese auch noch notdürftig zu stützen. Der am 1. Juli im Westen an der Somme, am 3. an der deutschen Ostfront bei Baranowicze und dann auch bei Smorgon losbrechende Angriff des Gegners sowie die Sorge vor einer neuen großen italienischen Offensive ließen jede Hoffnung schwinden, von einem dieser Kriegsschauplätze in absehbarer Zeit nennenswerte frische Kräfte nach Galizien und Wolhynien zu bringen und dem neugliederten Heeresgruppenkommando Erzherzog Karl³) eine angriffskräftige Armee zur Verfügung zu stellen. General von Falkenhayn versuchte vergeblich, durch scharfen Druck

¹) Anschluß an G. 481 ff.  
²) 105. und 119. sowie österr. 44. und ö.-u. 59. I. D. bei der ö.-u. 7. Armee, 1. R. D. bei der Süd-Armee, 107. und 108. I. D. sowie Div. Clausius und bayerische 3. R. D. bei der Hgr. Linsingen.  
³) S. 510 f.

Page: 524 keyno: 111

Die Ostfront. — Neugliederung.

auf die Heeresgruppe Linsingen wenigstens einige Kräfte frei zu machen.

Vom Westen ließ er die 121. Infanterie-Division abrollen, wobei er aber

gleich hinzufügte, daß sie nicht als kampffähig bezeichnet werden könne1).

Generaloberst von Conrad entschloß sich, trotz eines neuen italienischen

Angriffs noch eine fünfte Division, die ö.u. 34. Infanterie-Division, und

einige höhere Kommandobehörden von seiner Südwest-Front heran-

zuziehen. Auch ging er jetzt bereitwillig auf ein neuerliches Anreiten des

Generals von Falkenhayn ein, der die Zuführung von zwei türkischen Di-

visionen erwirken wollte2). Aber die Gesamtheit dieser Verstärkungen war

wenig angesichts des gewaltigen Bedarfs.

Im wesentlichen mußte sich der Osten selber helfen. So zeigte sich

immer dringender das Bedürfnis, die gesamte Ostfront unter einem einzigen

Befehlshaber zusammenzufassen. Der von Generaloberst von Conrad ein-

mal abgelehnte Plan, Generalfeldmarschall von Mackensen als Oberbefehl-

haber der österreich-ungarischen Ostfront einzusetzen3), kam nicht mehr in

Frage, seit die bedrohliche Haltung Rumäniens die Balkan-Streitkräfte

jeden Augenblick vor neue Aufgaben stellen konnte. Es lag nahe, dem Ober-

befehlshaber Ost wieder die Stellung zu geben, die er einst gehabt hatte4),

und ihm darüber hinaus auch die österreichisch-ungarischen Ost-Armeen zu

unterstellen. Dann kamen alle Kräfte der Gesamtfront in eine Hand und

konnten ohne zeitraubende Verhandlungen der Obersten Heeresleitung mit

Generaloberst von Conrad mehrere Heeresgruppen da verwenden,

wozu es die Lage erforderte. General von Falkenhayn

aber Bedenken, den Machtbereich eines Befehlshabers zu erweitern, mit

dem er seit den Vorgängen des Januar 19155) nicht mehr glaubte ersprieß-

lich zusammenarbeiten zu können; die Meinungsverschiedenheiten gelegent-

lich des Sommerfeldzuges 1915 hatten immer wieder neue Spannungen

erzeugt6). Andererseits wurde seit Mitte Juni von den verschiedensten

Seiten auf General von Falkenhayn eingewirkt, er möge dem Oberbefehl-

haber Ost eine seinen großen Verdiensten, seinem Können und seinem Feld-

herrnrufe entsprechende Machtstellung im Osten geben. Vor allem ver-

sprach sich der Reichskanzler, seit dem Zusammenstoß mit dem

Generalstabschef in der Frage des Unterseekrieges7), Vorteile für die

1) G. 503.   
2) S. 441 und 614.   
3) G. 483 f. und 489 f.   
4) Band VI, S. 37, und VIII, G. 340 ff.   
5) Band VII, G. 5 ff.   
6) Band VIII, G. 340 ff. und 489 ff.   
7) G. 290 f.

Page: 525 keyno: 112

Vorschlag, die Gesamtfront Generalfeldmarschall von Hindenburg zu unterstellen.

schwierige außen- und innenpolitische Gesamtlage von der Betrauung des Generalfeldmarschalls mit dem Befehl über die Gesamtfront gegen Rußland. Seit Anfang Juli spielte dieser Gedanke im diplomatischen Verkehr zwischen Berlin und Wien eine Rolle).

General von Falkenhayn vermochte sich den an ihn herantretenden Erwägungen und Mahnungen schließlich nicht mehr zu entziehen. Am 3. Juli schlug er, wenn auch innerlich widerstrebend, dem Kaiser Generalfeldmarschall von Hindenburg als Oberbefehlshaber über die gesamte Ostfront vor. Generalmajor von Cramon sollte die Stellung der österreich-ungarischen Heeresleitung hierzu durch eine „ganz persönliche und vertrauliche Anfrage“ klären. Die Heeresgruppe Prinz Leopold wurde angewiesen, sich wegen der von ihr geforderten Verstärkungen mit dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar in Verbindung zu setzen. Damit gewann dieser schon vor endgültiger Regelung der Befehlsverhältnisse über seinen eigenen Machtbereich hinaus Einfluß auf Verteilung und Verwendung der deutschen Oststreitkräfte und übernahm auch eine gewisse Mitverantwortung für den Abschnitt der Heeresgruppe Prinz Leopold.

Die an Generaloberst von Conrad übermittelte Anfrage sah den operativen Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg von der Bukowina bis zur Ostsee vor, für den österreichisch-ungarischen Teil der Front mit bestimmten Einschränkungen wie vorher für Generalfeldmarschall von Mackensen in Aussicht genommen). Die Vorteile solcher Regelung — so schloß der Auftrag für Generalmajor von Cramon — lägen ebenso auf der Hand wie die Schattenseiten. Noch am 3. Juli ging dessen Antwort ein: „Exzellenz von Conrad glaubt, daß der Nutzen der vorgeschlagenen Maßregel nicht im Verhältnis zu den Nachteilen stehen wird. Man würde in der Monarchie ein Ausschalten des Oberbefehlshabers Erzherzogs Friedrich, auf das es dem Sinne nach schließlich hinausfämme, nur nicht verstehen, sondern in ihm ein Zugeständnis der völligen Ohnmacht, die Operationen selbst weiterzuführen, sehen. Ebenso müßte es bei unseren Feinden den Eindruck erwecken, daß das Kaiserliche und Königliche Heer am Ende seiner Kraft und nur noch durch den Namen des Feldmarschalls Hindenburg zu begeistern wäre, daß also die Mittelmächte den ihnen verbliebenen Trumpf jetzt ausspielen“. Ein noch innigerer Kontakt der beiden obersten Heeresleitungen durch tägliches Fühlungsnehmen mittels Fernschreibers sei dagegen sehr erwünscht.

Zu derselben Zeit, da Generaloberst von Conrad den Vorschlag derart „wie General von Falkenhayn es bald darauf selbst ausdrückte — mit guten Gründen“ ablehnte, ließ Generalleutnant Ludendorff...

Page: 526 keyno: 113

Die Ostfront. — Neugliederung.

veranlaßt durch die Ereignisse im Styr-Bogen von Czartorysk und ihre Rückwirkung auf die Front nördlich des Pripjet bei gleichzeitigen schweren Angriffen gegen die Heeresgruppe Prinz Leopold, dem Reichskanzler am 4. Juli durch Staatssekretär Helfferich sagen: „Das Fehlen der Befehlseinheitlichkeit überschreite das Maß der Verantwortung, die in dieser gefährlichen Situation überhaupt noch zu tragen sei“1). Ein am 5. Juli beim Oberbefehlshaber Ost aufgesetztes Schreiben an den Chef des Militärkabinetts, das die Angelegenheit behandelte, ist nicht abgesandt worden2). Am 7. Juli aber richtete Generalfeldmarschall von Hindenburg an ihn die dringende Mahnung: „Auf die Gefahr hin mißverstanden zu werden, halte ich es doch für meine Pflicht auszusprechen, daß die heutige kritische Lage im Osten nur dann vielleicht noch beseitigt werden kann, wenn die ganze Front von Kurland bis zur Bukowina unter einheitlichen Befehl gestellt wird, dem volle Selbständigkeit gelassen werden muß und Reserven zugeführt werden.“ Dieser Schritt veranlaßte General von Falkenhayn, in einer unmittelbaren Antwort an Generalfeldmarschall von Hindenburg die Schwierigkeit darzulegen, die der gewünschten Befehlsregelung entgegenständen. Es käme nur in Frage, die Front von der Ostsee bis einschließlich der Heeresgruppe Linsingen dem Oberbefehlshaber Ost zu unterstellen. Daraufhin schlug dieser zunächst eine Doppelunterstellung, unter die deutsche Oberste Heeresleitung für den deutschen Teil seiner künftigen Front, unter die österreichisch-ungarische für die Heeresgruppe Linsingen vor. Er befand sich dabei in Übereinstimmung mit den Gedanken leitender Wiener Kreise und auch des österreichisch-ungarischen Obersten Befehlshabers, Erzherzogs Friedrich3). Eine solche Doppelunterstellung erklärte aber General von Falkenhayn für „völlig unmöglich“, da sie den Einfluß des Kaisers in „Lebensfragen des Heeres und damit des Reiches ausschalten“ würde. Er wolle keinen Zweifel darüber lassen, daß der deutsche Befehlshaber an der Ostfront nur dem Kaiser und damit der deutschen Obersten Heeresleitung unterstellt sein dürfe, und daß sein Verkehr mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung durch die deutsche gehen müsse. Dieser Auffassung stimmte nunmehr auch der Oberbefehlshaber Ost zu.

Generaloberst von Conrad lehnte am 9. Juli auch den neuen Vorschlag „aus sachlich-militärischen Gründen“ ab, da eine Teilung der von den Russen einheitlich und mit Übermacht angegriffenen österreichisch-

1) Reichskanzler an Gesandten von Treutler am 4. Juli. — 2) Die Aufzeichnung des General. Mar. Hoffmann“ G. 127 f. (5., 6. und 7. Juli 1916). 3) Österr. amt. Werk, Band V, S. 119. Denselben Gedanken vertrat später auch der Reichskanzler, ob aber schon damals, ist nicht bekannt.

Page: 527 keyno: 114

Neue Vorschläge für Verwendung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

ungarischen Front die Schwierigkeiten nur vermehren, die Grenze der Befehlsbereiche auch gerade in die Hauptstoßrichtung der Russen, Dubno-Brody-Lemberg, fallen würde. Er äußerte die Besorgnis, daß bei weiteren Rückschlägen in diesem Raume die deutsche Führung die Rückzugsrichtung nach Nordwesten bevorzugen könne, während für Österreich-Ungarns Belange die gegen Südwesten erwünschter war). "Varianten in der Gruppierung der Befehlsverhältnisse" schienen ihm "bedeutungslos". Helfen könne nur das Heranführen der nach den bestehenden Stärkeverhältnissen notwendigen Kräfte, und zwar namentlich an den Südflügel.

In ähnlichem Sinne hatte tags zuvor auch der Oberbefehlshaber Ost auf schleunigste Herbeiführung je einer "wirklich kampfkräftigen" Division für die Heeresgruppen Prinz Leopold und Linsingen, aber auch von Truppen für den österreichisch-ungarischen Südflügel gedrängt. Solchen Forderungen zu entsprechen, war General von Falkenhayn zur Zeit allerdings nicht in der Lage. Die Unterstellung der Heeresgruppe Linsingen unter den Oberbefehlshaber Ost wollte er in den nächsten Tagen durch mündliche Aussprache zu erreichen versuchen. Bis dahin sollte auch die Unterstellung der Heeresgruppe Prinz Leopold unter den Oberbefehlshaber Ost hinausgeschoben werden, womit sich dieser durchaus einverstanden erklärte.

Die persönliche Aussprache der beiden Generalstabschefs verzögerte sich. Neuer russischer Einbruch in die Front südwestlich von Luck) verschärfte die Lage. Engste Verbindung und Vernichtung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen und dementsprechende Stärkung deutschen Einflusses waren dringender denn je. Auch aus Bulgarien kam der Ruf nach einheitlichem deutschen Oberbefehl über die gesamte Ostfront). Selbst maßgebende Stellen in Wien schienen solchem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg nicht mehr abgeneigt. Am 16. Juli bot der Reichskanzler seine Unterstützung an, um auf diplomatischem Wege die deutsche Forderung zu unterstützen. Das aber lehnte General von Falkenhayn ab, da es, "die in Österreich-Ungarn zwischen den maßgebenden Stellen schon bestehenden Spannungen vermehren und neue Bitterkeit zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung hervorrufen würde". Andererseits lag eine Meldung von vertrauenswürdiger

1) Dies nach einer Aufzeichnung des Reichskanzlers vom 19. Juli über ein Gespräch mit General von Falkenhayn am 18. Juli abends.  
2) S. 505.  
3) S. 599.

Page: 528 keyno: 115

Die Ostfront. — Neugliederung.

Seite aus Pest vor, daß „die Ungarn abspringen, separat Frieden machen

wollen! ... Man sagt, Österreich könne nicht mehr, müßte Frieden

machen“). Kaiser Wilhelm) war nunmehr entschlossen, nochmals

den Oberbefehl über die gesamte Ostfront für Generalfeldmarschall

von Hindenburg zu fordern.

Mit dieser Absicht begab sich General von Falkenhayn

am 18. Juli nach Berlin zur Aussprache mit General-

oberst von Conrad, die — wenn auch aus anderen Gründen — auch

von diesem gewünscht wurde). Er war in berechtigter Sorge wegen der

Lage am Dnjestr, der Gefährdung Ungarns und der Haltung Rumäniens.

Er brauchte weitere deutsche Truppen für die Offensive der Heeresgruppe

Erzherzog Karl, nachdem die dafür bestimmten Divisionen größtenteils

bereits für andere Aufgaben eingesetzt werden mußten. Generalleutnant

Ludendorff und der Kriegsminister, Generalleutnant von Wild, waren bei

der Besprechung zugegen, ob aber während ihrer ganzen Dauer, ist nicht

bekannt. Generaloberst von Conrad verblieb sich in der Oberbefehl-

frage nach wie vor ablehnend. An der österreichisch-ungarischen Front gegen

Rußland ständen 135 000 Mann Deutsche, 422 000 Mann Österreicher

und Ungarn, zusammen 557 000 Mann gegen etwa 800 000 Russen. Ohne

wesentliche deutsche Verstärkungen, die jedoch nicht gegeben werden konnten,

erschienen ihm Änderungen in den Befehlsverhältnissen wertlos. Der

Name „Hindenburg“ allein würde auf die österreichisch-ungarischen Truppen

kaum großen Eindruck üben, wohl aber würden sie die deutsche Bevormun-

dung drückend empfinden. Dagegen wollte Generaloberst von Conrad „deut-

schen Hinweisen und Wünschen unbedingt nachkommen“.

Anschließend an die Frage der Befehlsregelung wurden „Maßnahmen

zur Behebung der weiteren Auflösung“ des österreichisch-ungarischen

Heeres erörtert, für die Generaloberst von Linsingen in Ergänzung seiner

Meldung vom 16. Juli) und Generalmajor von Seeckt unter anderem

vorgeschlagen hatten: Persönliche Fühlungnahme und Beeinflussung der

Armeekommandos durch die Heeresleitung; Generaloberst von Conrad

müsse sie selbst einmal aufsuchen. Die Korpskommandanten müßten per-

sönlich dafür verantwortlich gemacht werden, daß die an vielen Stellen

auftretende übertriebene Angst vor den Russen und Unlust zur Fort-

führung des Kampfes mit aller Kraft unterdrückt würden. Durchsetzung

aller Verbände mit deutschen Stäben und Truppen; Gewinnung von

1) Tagebucheinzeichnung des Gen. Ob. von Plehwe vom 17. Juli.  
2) Bericht des Legationsrates von Grünau an den Reichskanzler vom 18. Juli.  
3) Österr. amt. Werk, Band IV, S. 644.  
4) G. 505 f.

Page: 34 keyno: 116

Weitere Verhandlungen über Verwendung des Gen. Feldm. von Hindenburg.

Frontoffizieren durch Verminderung der ganz außerordentlich hohen Zahl von Offizieren der höheren Stäbe und Kanzleien. Reichlicherer Ersatz an Mannschaften und Munition; ob dies aber möglich sei — so hatte Generaloberst von Linsingen berichtet — vermöge er nicht zu beurteilen. Er hatte anerkannt, daß die verbündete Heeresleitung auf alle geäußerten Wünsche bereitwilligst eingehe; gegen die große Zahl unischerer Elemente, das Spionageverruf und dergleichen, sei sie jedoch machtlos. Inwieweit diese Punkte bei der Besprechung tatsächlich erörtert worden sind, ist nicht bekannt.

Deren äußerlich erkennbares Ergebnis beschränkte sich auf die Zusage deutscher Gebirgstruppen für die Karpaten-Berteidigung und den Austausch von zwei vorher auszufüllenden österreichisch-ungarischen Divisionen, die in ruhigen Abschnitten des Oberbefehlshabers Ost verwendet werden sollten, gegen zwei von diesem zu gebende deutsche Divisionen. Das war alles, womit General von Falkenhayn dem Bundesgenossen in diesem Augenblick helfen zu können glaubte.

2. Bis zum Abschluß der Verhandlungen am 27. Juli in Pleß.

Trotz der abermaligen Ablehnung schienen die Bedenken des Generalobersten von Conrad gegen einen Oberbefehl Hindenburg — wie Generalmajor von Cramon am 19. Juli dem Reichskanzler gegenüber äußerte — schon wesentlich abgeschwächt. General von Cramon hatte den Auftrag, weiter zu sondieren und hielt es nicht für ausgeschlossen, daß die gesamte Disfront dem Generalfeldmarschall doch noch unterstellt werde; die Besorgnisse des Generalobersten von Conrad wegen Schädigung des Prestiges und des Vertrauens des österreichisch-ungarischen Heeres seien vielleicht doch übertrieben. Der Generalfeldmarschall sei wohl auch im österreichisch-ungarischen Heere populär.

Am 21. Juli drängte der Reichskanzler an General von Falkenhayn: „Neue österreichische Niederlage südwestlich von Luck“ muß innenpolitische Rückwirkungen triftig gestalten, wenn nicht alsbald Faktor Hindenburg voll ausgenutzt wird. Alle Verantwortlichen sind es dem Lande und der Krone schuldig, solcher Gefahr vorzubeugen. Vaterländische Pflicht gebietet es mir, dies Euerer Exzellenz ausdrücklich auszusprechen.“ Gleichzeitig wies der Reichskanzler den im Großen Hauptquartier weilenden

1) Aufzeichnung des Reichskanzlers vom 19. Juli. Generalmajor von Cramon hatte ihm einen Brief des Generals von Falkenhayn überbracht, dessen Inhalt nicht bekannt ist.  
2) S. 514 f.  
Weltkrieg. X. Band.

Page: 530 keyno: 117

Die Ostfront. — Neugliederung.

Staatssekretär von Jagow an¹), den Kaiser — falls noch nicht geschehen — auf den schweren Ernst der rumänischen Frage hinzuweisen. Die Lage könne seines Erachtens „eventuell nur noch durch Hindenburg selbst gehalten werden“. Dieses Drängen und die Erkenntnis, daß auf Einwilligung des Generalobersten von Conrad nicht zu hoffen sei, wohl aber wahrscheinlich auf die des Kaisers Franz Josef, führten zu dem Gedanken, die ganze Frage durch unmittelbare Vereinbarung zwischen den beiden Herrschern zu regeln²). Allerdings konnte das die Enthebung des Generalobersten von Conrad oder dessen freiwilligen Rücktritt zur Folge haben. Dazu berichtete General von Cramon am 22. Juli an die Oberste Heeresleitung: Er sei „nach nochmaliger reiflicher Überlegung, nach Rücksprache mit dem Militärattaché, Oberstleutnant Grafen von Kageneck, und unauffällig eingezogenen Erkundigungen doch zu der Überzeugung gelangt, daß der mit einem Ausscheiden des Generalobersten von Conrad erreichbare Nutzen nicht im Verhältnis zu den eventuellen üblen Folgen stehen würde, die durch Erschütterung des Vertrauens in der Armee und auch viel leicht des Hinterlandes entstehen könnten“. Dahingegen glaube er, daß die Unterstellung der ganzen Ostfront unter den Oberbefehlshaber Olt nicht nur in Armeekreisen, sondern auch vom Volk mit Freuden aufgenommen werden würde. Gelinge es, eine Form zu finden, die unter Erhaltung des Ansehens der österreichisch-ungarischen Heeresleitung Sicherheit dafür schaffe, daß keine schwerwiegenden Entschlüsse ohne deren Einverständnis gefaßt, und daß vor allem die Belange Österreich-Ungarns nicht geschädigt werden, so meinte General von Cramon, daß Kaiser Franz Josef keine Bedenken erheben würde³).

Gleich nach Eingang dieses Berichtes rief General von Falkenhayn Generalleutnant Ludendorff an den Fernsprecher und machte ihm nunmehr „mit Rücksicht auf die aufgetretenen Schwierigkeiten und die Unmöglichkeit, zu scharfen Druck“ in Wien anzuwenden, den völlig neuen Vorschlag, alle Armeen zwischen Dnjestr und Pripjet, also Süd-Armee, k.-u.-k. Armee und Heeresgruppe Linsingen, Generalfeldmarschall von Hindenburg zu unterstellen, der damit unter die österreichisch-ungarische Heeresleitung und sein Kommando am deutschen Teile der Ostfront abgegeben sollte. Trotzdem werde „der Einfluß des Generalfeldmarschalls auf die ganze Ostfront gesichert bleiben, wofür er (General von Falkenhayn) schon vorge

¹) Akten der Reichskanzlei. — ²) von Cramon: „Unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse im Weltkriege“. S. 69.  
³) Nach einer Aufzeichnung des Generals a. D. von Cramon vom 29. Juni 1934 erstatte er die Meldung im Anschluß an abendliche Ferngespräche mit General von Falkenhayn und Unterredungen mit Erzherzog Friedrich. Aufzeichnungen hierüber

Page: 531 keyno: 118

Weitere Verhandlungen über Verwendung des Gen. Feldm. von Hindenburg.

werde ...“ Gegen diesen Plan erhob Generalleutnant Ludendorff

sofort Bedenken. Eine ablehnende Stellungnahme des Generalfeldmarschalls

folgte: Die Lösung bedeute eine Halbheit, für die er freiwillig die Ver-

antwortung nicht auf sich nehmen könne. General von Falkenhayn aber

hielt an seinem Plane fest. Er teilte ihn am 23. Juli Generaloberst von Con-

rad mit und fügte hinzu, der Generalfeldmarschall habe die freiwillige

Annahme der vorgeschlagenen Lösung zwar abgelehnt, einem Allerhöchsten

Befehl werde er sich aber selbstverständlich fügen. „Diesen Befehl bin ich

bereit zu erwirken“. Zur Erledigung der Kommandofrage werde der Kaiser

am 25. oder 26. Juli für zwei bis drei Tage in Pleß eintreffen.

Generaloberst von Conrad sah in dem Vorschlage die Absicht,

„das Schwergewicht der Entscheidung“ nunmehr an die Front südlich vom

Pripjet zu legen. Das aber lehnte General von Falkenhayn ab. Sein

Vorschlag gründet sich vielmehr „lediglich auf die Absicht, die überragend

militärische Kraft des Feldmarschalls und gleichzeitig den Zauber, der

seinen Namen umstrahlt, da für die große allgemeine Sache auszunutzen,

wo es nach den bedauerlichen Ereignissen der letzten Zeit zweifellos am

nötigsten“ sei. Während nunmehr Generaloberst von Conrad die Zustim-

mung des Kaisers Franz Josef einholte, war der neue Plan des Generals

von Falkenhayn dadurch bereits in Frage gestellt, daß der Kaiser

— wie der ihn auf der Fahrt nach Pleß begleitende Kriegsminister General

von Stein aufzeichnete) — „seit Andrassy“) unter Betonung des bevor-

stehenden Zerfalls der österreichisch-ungarischen Monarchie geradezu um

Hindenburg gebeten hat, die Berufung Hindenburgs als Führer der Ost-

front als eine Forderung der Völkerpsychologie“ betrachtete und diesen

Gedanken mit Festigkeit vertrat. So fragte General von Falkenhayn am

25. Juli, als sich die Lage an der Front durch neuen russischen Einbruch bei

Brody aufs äußerste verschärft hatte, nochmals bei Generaloberst von Conrad

an, ob er „auch jetzt nach Verschlechterung der Lage in Galizien“ daran

festhalte, daß die Unterstellung der ganzen österreichisch-ungarischen Front

unter die Heeresgruppe Linsingen unter den deutschen Oberbefehlshaber

Ost nicht in Frage komme, und ob das auch der Willensmeinung seines

Kaisers entspreche. Generaloberst von Conrad bejahte beide Fragen.

Am 26. Juli nachmittags schlug General von Falkenhayn

in Teschen Unterstellung der Gesamtfront unter Generalfeldmarschall

von Hindenburg vor. Generaloberst von Conrad war überrascht und

legte nochmals die Gründe dar, die österreichischerseits gegen diese

Page: 532 keyno: 119

Die Ostfront. — Neugliederung.

Lösung sprachen. Die Entscheidung liege bei Kaiser Franz Josef, der

gerade eben den ganz anders lautenden deutschen Vorschlag vom

22./23. Juli genehmigt habe'). Erzherzog Friedrich stellte sich

auf einen weniger ablehnenden Standpunkt. Er berichtete nach Wien und

wollte versuchen, am folgenden Tage in der Aussprache mit dem Deutschen

Kaiser eine Klärung zu erreichen.

Für den 27. Juli waren auch Generalfeldmarschall von Hinden-

burg und Generalleutnant Ludendorff nach Pleß befohlen. Sie

wurden vom Kaiser zum Vortrag empfangen, zu dem später auch General

von Falkenhayn erschien. Dabei entwickelte sich zwischen General

von Falkenhayn einerseits, dem Generalfeldmarschall und General Luden-

dorff andererseits eine teilweise erregte Aussprache, bei der der Kaiser gegen

seinen Generalstabschef entschied. Nachmittags empfing der Kaiser Erz-

herzog Friedrich und Generaloberst von Conrad. General von Falkenhayn,

der sich als verantwortlicher militärischer Ratgeber zur Seite gedrängt

glaubte, trug sich mit Abschiedsgedanken und blieb der Abendtafel fern'). Die

anschließenden Besprechungen des Deutschen Kaisers mit

Erzherzog Friedrich, Generalfeldmarschall von Hinden-

burg und Generaloberst von Conrad über die Regelung

des Oberbefehls wurden ohne den deutschen Generalstabschef geführt. Sie

standen unter dem unmittelbaren Eindruck weiterer Rückschläge bei Brody"),

wo gerade am Nachmittag des 27. Juli die bisher gehaltenen Grenz-

stellungen verlorgen gingen und dem Feinde damit der Weg auf Lemberg

offenstand. So brachte sie ein brauchbares Ergebnis. Sachlich entsprach es

der Lösung, die vorübergehend auch General von Falkenhayn angestrebt,

Generaoberst von Conrad aber am 9. Juli entschieden abgelehnt hatte\*). Der

Oberbefehlshaber Ost sollte die Gesamtfront von

der Ostsee bis zur ö.-u. 2. Armee\*) einschließlich über-

nehmen, zunächst mit dem Auftrage, das Vordringen der Russen ab-

zuwehren. Er blieb der deutschen Obersten Heeresleitung unterstellt, die

sich verpflichtete, für die Front südlich des Pripjet nur solche Weisungen

1) Österr. amtl. Werf, Band V, S. 120.  
2) An ihr nahmen außer den militärischen Spitzen der Reichskanzler und  
Staatssekretär von Jagow sowie der inzwischen in Pleß eingetroffene Kronprinz  
Boris von Bulgarien mit General Jekow (S. 599) teil.  
3) S. 515 f.  
4) S. 526.  
5) Über die Unterstellung dieser Armee einigte man sich erst am Morgen des  
28. Juli.

Page: 533 keyno: 120

Entscheidung durch Aussprache des Deutschen Kaisers mit Erzherzog Friedrich.

zu geben, die vorher mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vereinbart waren. Nachdem Kaiser Franz Josef seine Einwilligung gegeben hatte, trat die Neuordnung am 1. August in Kraft. Damit war nach langwierigen, wechselvollen Verhandlungen unter dem Druck der russischen Anstürme und der zunehmenden Sorge vor dem Eingreifen Rumäniens eine Regelung zustande gekommen, die einen wesentlichen Fortschritt bedeutete. Sie nahm einerseits auf das Ansehen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung Rücksicht, die auch weiterhin völlig selbständig über die Heeresgruppe Erzherzog Karl, die italienische Front und die Front in Albanien verfügte, andererseits sicherte sie ihr durch die Verantwortlichkeit des Oberbefehlshabers Ost bis in den Raum von Lemberg jederzeit Unterstützung mit Truppen aus dem Raum nördlich des Dnjestr. Der Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und damit sein Einfluß auf die Gesamtkriegsführung war in solchem Umfange erweitert, wie es der Auffassung des deutschen Volkes und den Wünschen des Reichskanzlers entsprach. Daß diese Machterweiterung die Quelle neuer Reibungen mit der Obersten Heeresleitung werden würde, mußte aber nach dem, was vorausgegangen war, fast unabwendbar erscheinen.

3. Befehlsübernahme durch Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reibungen mit der Obersten Heeresleitung.

Generalfeldmarschall von Hindenburg gab seine bisherige Heeresgruppe am 30. Juli an den Oberbefehlshaber der 10. Armee, Generaloberst von Eichhorn, ab, dem Oberst Freiherr Schmidt von Schmetzseé als Generalstabschef zur Seite stand. Als Oberbefehlshaber Ost übernahm er an demselben Tage den Oberbefehl über die Heeresgruppen Eichhorn und Prinz Leopold, welch letztere durch die 12. Armee der bisherigen Heeresgruppe Hindenburg verstärkt wurde, am 1. August mittags auch über die Heeresgruppe Linsingen, deren Oberkommando er in den nächsten Tagen darauf mit Generalleutnant Ludendorff ebenso wie das der ö.-u. 4. Armee in Wladimir aufsuchte. Hier war ein fünftägiger russischer Ansturm gerade eben abgeschlagen worden. In Kowel trug der Generalstabschef Oberst Hell als Ansicht des Heeresgruppenkommandos vor, daß die Stellungen gehalten werden könnten. Nach Abweisung aller russischen Angriffe ist geplant, die Offensive gegen Luck—Rowno wieder aufzunehmen oder, falls der Gegner auf Lemberg durchbreche, einen kräftigen

Page: 534 keyno: 121

Die Ostfront. — Neugliederung.

Stoß in südlicher Richtung gegen ihn zu führen. Angesichts der Gesamt-

lage sprach sich aber Generalleutnant Ludendorff gegen jede Offensive aus.

Es gelte, die Stellungen stark auszubauen, um möglichst bald deutsche

Divisionen für die südlichen Armeen herauszuziehen. Zunächst werde aber

für alle Fälle die 75. Reserve-Division, bisher Reserve hinter der Heeres-

gruppe Eichhorn, bei Kowel bereitgestellt werden. Am 3. August wurde in

Lemberg der Befehl über die ö.-u. 2. Armee übernommen. Generalmajor

von Seeckt, der als Generalstabschef der Heeresgruppe Erzherzog Karl dort-

hin gebeten worden war, gab über deren Lage und Absichten Aufschluß.

Vom 3. August an unterstand Generalfeldmarschall von Hindenburg

die gesamte Ostfront von Tarnopol bis Riga. Als

künftiges Hauptquartier wurde Brest bestimmt.

Die erste Weisung, die der Generalfeldmarschall noch vor

Übernahme des Befehls an die künftig unterstellten Heeresgruppen und

Armeen hatte ergehen lassen, und die er in den nächsten Tagen ergänzte,

stellte fest, daß die verbündeten Truppen den deutschen Befehlshabern

in derselben Weise wie die eigenen unterständen. Ausbildung und Ersatz

seien ebenso zu fördern und zu überwachen wie bei deutschen Truppen.

1) S. 547.  
2) Gliederung (je zwei selbständige Brigaden sind als Division gerechnet):  
ö.-u. 2. Armee, Gen. Ob. von Böhm mit ö.-u. IV. und V. Korps, Gruppe  
des Feldm. Kosak und ö.-u. XXVIII. Korps, zusammen etwa 6 ö.-u. Inf. Div.,  
12 ö.-u. Sch. R., des deutschen I. R. K.  
Heeresgruppe Linsingen (Gliederung S. 542), zusammen rund 12  
deutsche, 17½ ö.-u. Inf. Div., sowie 1½ deutsche, 5 ö.-u. Rad. Div., 32 deutsche, 37 ö.-u.  
schw. Bttnrn.  
Heeresgruppe Prinz Leopold, Chef d. Genst. Obst. Graf von Lambsdorff;  
Armee-Gruppe Gronau (XXXXI. R. K.), zusammen 2 Inf.- und 2½ Rad.  
Div., 12 schw. Bttnrn.;  
Armee-Abteilung Woyrsch mit Beskiden-Korps, Ldw. R. und verstärktem  
ö.-u. XII. Korps, zusammen 8 deutsche, 2 ö.-u. Inf. Div., 21 deutsche, 4 ö.-u. schw.  
Bttnrn.;  
12. Armee mit Gen. Kdo. des XXV. und XVII. R. R. und Höh. Rad. Kdr. 3,  
zusammen etwa 6 deutsche Inf. Div., 37 schw. Bttnrn.  
Heeresgruppe Eichhorn, Chef d. Genst. Obst. Freiherr Schmidt  
von Schwindtse;  
10. Armee mit Gen. Kdo. des III. R. R., XXI. R. R. und Höh. Rad. Kdr. 6,  
zusammen 10 Inf. Div., darunter die Austausch (S. 529) soeben eingetroffene  
ö.-u. 24. Inf. Div. und 1 Rad. Div., 55 deutsche, 6 ö.-u. schw. Bttnrn.;  
Armee-Abteilung Scholtz mit Höh. Rad. Kdr. 1 und Gen. Kdo. des XXXIX.  
R. R., zusammen 7 schw. und 2 Rad. Div., 19 schw. Bttnrn. (das Gen. Kdo. des  
XXXIX. R. R. war am 31. Juli der ö.-u. 2. Armee überwiesen worden);  
8. Armee mit Höh. Rad. Kdr. 5 und Gen. Kdo. des I. R. R., zusammen 7 Inf.-  
3 Rad. Div., 69 schw. Bttnrn.

Page: 535 keyno: 122

Befehlsübernahme durch Gen. Feldm. von Hindenburg von Tarnopol bis Riga.

Durchsetzung mit diesen und Verwendung in nicht zu großen Verbänden wurde empfohlen. Der 5.-u. 2. Armee müsse außer einem deutschen Verbindungs­offizier auch ein deutscher Erster Generalstabsoffizier überwiesen werden. Die Truppenausbildung solle durch Teilnahme an gemeinsamen Lehrgängen gehoben, der Stellungsbau und, durch Zuteilung deutscher Artilleriestäbe, auch die Artillerieverwendung nach den in den Westkämpfen gemachten Erfahrungen gefördert werden. Die im Verhältnis zur Geschütz­zahl oft übergroße Infanteriestärke österreichisch-ungarischer Divisionen war durch Abgaben an artilleristisch reichlicher ausgestattete deutsche Verbände auszugleichen. Andererseits wurde Verstärkung jener Divisionen durch deutsche Artillerie in Aussicht genommen. Die Möglichkeit, den recht niedrigen Stand der österreichisch-ungarischen Verbände an Artillerie­material zu erhöhen, wurde geprüft. Gaschutmittel und Stacheldraht, letzterer auch für die Heeresgruppe Erzherzog Karl, wurden zugeschoben. Dem Bedürfnis, zahlenmäßig schwachen Regimentern vermehrten Ersatz zuzuweisen, konnte aber wegen der völkischen und Sprachschwierigkeiten meist nicht entsprochen werden.

Die Gesamtlage an der Ostfront hatte sich in den Tagen der Neugliederung weiter zugespitzt.

Bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl¹) war zwar die Angriffsabsicht noch nicht ganz aufgegeben, zunächst aber war am 28. Juli beiderseits des Dnjestr ein recht ernster neuer russischer Einbruch erfolgt, dem sich deutsche Truppen erlegen waren. Weitere Angriffe schienen sich vorzubereiten.

An der Front des Oberbefehlshabers Ost war dem Einbruch bei Brody²) am 28. Juli der russische Angriff gegen die Heeres­gruppe Linsingen gefolgt. Hier dauerte der Kampf an. Neue Anstürme wurden bei Brody sowie auch gegen die Armee-Abteilung Woyrsch und gegen die 8. Armee vor Riga erwartet. Ob es gelang, an der jetzt insgesamt über 1000 Kilometer messenden, nur dünn besetzten Front alle russischen Angriffe abzuwehren, in erster Linie von der Widerstandskraft der eingesetzten Truppen ab, daneben von rechtzeitigem Erkennen der bedrohten Punkte und entsprechender Verwendung der spärlichen Reserven.

Der Generalfeldmarschall hatte daher schon am 27. Juli in Plesz Ver­stärkungen gefordert, General von Falkenhayn daraufhin drei Divisionen aus dem Westen in Aussicht gestellt. Davon war die nach Warschau rollende 123. Infanterie-Division abgekämpt³), die 195. und 197. sollten aus demnächst eintreffenden Besttruppen in Siedlce und Lemberg

Page: 536 keyno: 123

Die Offront. — Neugliederung.

erst gebildet werden. Das Verfügungsrecht über diese Truppen hatte

sich der Generalstabschef noch vorbehalten, angesichts der Möglichkeit, daß

die Gefahr beim Oberbefehlshaber N. vielleicht bereits gebannt sei, bis die

Divisionen verwendungsbereit würden, und daß diese dann der Heeres-

gruppe Erzherzog Karl zugeführt werden müßten. Inzwischen aber hatte

der Oberbefehlshaber Ost über die 123. Infanterie-Division bereits verfügt,

um die 75. Reserve-Division frei zu machen, und am 1. August gedrahtet, daß

habe die Unterstellung aller drei Divisionen als selbstverständlich angenommen

und halte sie für unerläßlich; er brauche die Divisionen namentlich für die

ö.-u. 2. Armee. Es sei unmöglich, sachgemäße Entschlüsse zu fassen, wenn

aus der Hand in den Mund gelebt werden müsse. Er schloß: „Daß ich

darauf gefaßt sein muß, nach Festigung der Lage die österreichisch-ungarischen

Armeen meiner südlich zu führen, ist ebenso selbstverständlich für mich.“

General von Falkenhayn lehnte aber die Freigabe der 195. und

197. Infanterie-Division vor Beendigung ihrer Aufstellung ab, zumal da

der Oberbefehlshaber Ost die Front der ö.-u. 2. Armee erst in der Nacht

zum 3. August übernähme und die Divisionen gar erst vom 5. August ab

bei Lemberg und Siedlce einzutreffen begannen.

Sofort nach Rückkehr von der Reise meldete der Generalfeld-

marschall am 4. August drahtlich dem Kaiser über seine „sehr ernsten“

Eindrücke vom österreichisch-ungarischen Heere. Die Lage der ö.-u. 2. Armee

sehe er als gefährdet an. Er halte den Einsatz von zwei deutschen Divisionen

dort für „unmöglich notwendig“ und erbatte nochmals Unterstellung der

195. und 197. Infanterie-Division. Der Meldung folgte am 5. August vor-

mittags ein ausführlicher Bericht über den Zustand des österreichisch-

ungarischen Heeres mit Vorschlägen zur Behebung erkannter Mängel. Er

schloß: „Die Heeresgruppen Eichhorn und Prinz Leopold werden ihre

Dauerstellungen halten. Die Heeresgruppe Linsingen und die ö.-u. 2. Armee

müssen ihre jetzigen Stellungen aber erst als solche ausbauen.“ Ob das auf

dem rechten Flügel der Heeresgruppe Linsingen und bei der ö.-u. 2. Armee

gelingen werde, sei zweifelhaft. Müsse die ö.-u. 2. Armee zurück, so werde

die Stellung der Heeresgruppe Linsingen, namentlich aber die der Süd-

armee ernstlich gefährdet und die Wiedereroberung der Bukowina wesentlich

erschwert. Würden die beiden erbetenen Divisionen zur Verfügung gestellt

— so hieß es weiter —, „wovon der Ausgang des Krieges in entscheidendem

Weise abhängt, so kann die Dauerstellung, wenn der nötige Draht geliefert

wird, mit Sicherheit ausgebaut werden. Ich werde dann voraussichtlich

in der Lage sein, Ende August erheblicher Kräfte frei zu machen, also in

einer Jahreszeit, wo ein aktives Kriegführen längs der Karpaten oder an

anderer Stelle noch möglich ist.“

Page: 537 keyno: 124

Oberste Heeresleitung und Oberbefehlshaber Ost.

Als dann am 5. August der rechte Flügel der ö.-u. 2. Armee weiter

nachgab'), wandte sich der Oberbefehlshaber Ost nachmittags nochmals

an General von Falkenhayn: Er sehe die Lage als höchst bedenklich an,

bitte diese Ansicht sogleich dem Kaiser vorzutragen und die Freigabe der

beiden Divisionen zu erwirken, sonst könne es bei der ö.-u. 2. Armee zur

Katastrophe kommen. Daraufhin stellte General von Falkenhayn die

gewünschten, wenn auch noch unsicherten Verbände zur Verfügung, brachte

aber auch zum Ausdruck, daß er niemandem Einfluß auf den Inhalt seiner

Vorträge beim Kaiser einräumen könne. Der Oberbefehlshaber Ost

gab' dann an den Chef des Militär-Kabinetts: In der Zuführung

der beiden Divisionen sei eine „durch nichts gerechtfertigte" Verzögerung

um etwa 48 Stunden entstanden. Die Lage habe sich daher „zu

einer sehr schweren gestaltet. Die Verantwortung hierfür trägt allein der

Chef des Generalstabes des Feldheeres, der meine eindringlichen Mahnungen

nicht hat hören wollen und sich von halben Maßregeln nicht frei-

machen kann".

Mit der 195. und 197. Infanterie-Division hatte General von Fal-

kenhayn seine letzten für den Osten verfügbaren Reserven aus der Hand

gegeben. Im Westen in der Bildung begriffene weitere neue Divisionen')

waren noch nicht fertig. Auf das von Enver Pasha in Aussicht gestellte

türkische XV. Korps') konnte nach einer Quarantäne in Belgrad voraus-

sichtlich erst in zwei bis drei Wochen gerechnet werden. Die an der

Nordfront schon eingesetzten österreichisch-ungarischen Truppen brauchten

selbst Hilfe\*). Um im Bedarfsfalle die Front südlich des Dnjestr oder den

Grenzschutz gegen Rumänien zu stützen, verlangte General von Falkenhayn

vom Oberbefehlshaber Ost, daß er mindestens eine Infanterie-Division für

die Oberste Heeresleitung in der Nähe der Bahn bereithalte. Als diese

das für untragbar erklärte, gab General von Falkenhayn die Schwierigkeiten

zu, blieb aber bei seiner Forderung, denn: „Was würde es der großen

Sache nutzen, wenn zwar eine Reserve hinter der Nordfront steht, aber

infolge des Fehlens der Division die österreichisch-ungarische Front südlich

des Dnjestr eingerückt und damit Rumänien zum Eingreifen gegen uns

veranlaßt würde? Welcher Vorteil wäre da erhoben, wenn allerdings durch

die Reserve-Division auf der Nordfront jeder auch nur örtliche Rückschlag

verhindert, durch ihr Fehlen in den Karpaten jedoch den Russen der Weg

nach Ungarn freigegeben würde?"

1) G. 546.  
2) G. 418.  
3) G. 524 und 615.  
4) G. 593 ff.

Page: 538 keyno: 125

E. Endgültige Verlegung des russischen Schwerpunktes an die Südwestfront.

I. Absichten der russischen Führung¹).

Karte 7.

Die Aussichtslosigkeit des Angriffs der Westfront bei Baranowicze²) und der Erfolg der Südwestfront gegen den Styr-Bogen von Czartorysk³) hatten die russische oberste Heeresleitung am 9. Juli zu dem entscheidenden Entschluß veranlaßt, die bis dahin hinter der Westfront bereit gehaltenen Garden an die Südwestfront in den Raum von Luck zu verschieben. Das bedeutete endgültigen Verzicht auf den Hauptangriff der Westfront, die künftig — ebenso wie schon bisher die Nordfront — nur noch Nebenunternehmungen ausführen sollte. Der Schwerpunkt der Offensive wurde an den Nordflügel der Südwestfront verlegt, die den Hauptstoß nunmehr über Kowel in den Rücken von Pinsk zu führen hatte. Als großes operatives Ziel schob die russische Führung der Durchbruch auf der Naht zwischen dem deutschen und dem österreich-ungarischen Teil der Front vor. Daneben galt es, Rumänien mitzureißen, mit dem man über den Abschluß einer Militärkonvention verhandelte⁴).

Die bisherigen Kämpfe hatten den Armeen der Südwestfront schwere Verluste gekostet. Sie betrugen vom 28. Mai bis 13. Juli: 498 000 Mann, davon 60 000 Vermißte. General Brussilow beabsichtigte am 14. Juli mit der 3., 8. und 11. Armee den Angriff wiederaufzunehmen. Gleichzeitig sollte starke Kavallerie zur Erweiterung des schon am Styr errungenen Erfolges über den Stochod, wo im wesentlichen nur Kavallerie gegenüberstand, auf Kamjens-Koszyrskij nachstoßen. Unerwarteter Widerstand an diesem Fluß und Meldungen der 3. und 8. Armee, die mehr Zeit für ihre Angriffsvorbereitungen erbaten, gaben Anlaß, deren Angriff auf den 20. Juli zu verschieben, um das Eintreffen der Garden abzuwarten. Unter ihrem Befehlshaber, General der Kavallerie Besobrasow, sollte eine „Besondere Armee“ gebildet werden, die den entscheidenden Stoß längs

¹) Anschluß an S. 494 ff.  
²) S. 520 ff.  
³) S. 500 ff.  
⁴) S. 549. Näheres hierüber wird Band XI enthalten.

Page: 539 keyno: 126

Entscheidungssuchender Angriff der russischen Südwestfront.

der Eisenbahn und Straße Boguszowka—Kowel zu führen hatte. Als dann

aber örtliche Erkundung ergab, daß im Angriffsraume der Besonderen

Armee die Sumpfniederung des Stochod große Schwierigkeiten bereiten und

ein Ausholen nach Süden bis über Solotwina nötig machen werde, ent-

schloß sich General Brussilow, nicht vor Pinsk einen starken Angriff

anzusetzen. Der Nordflügel der 3. Armee sollte bei Narischki über den

Oginski-Kanal und aus über die Jasiolda in den Rücken von Pinsk vor-

gehen, die Armee dazu durch zwei weitere von der Westfront kommende

Korps (III. Korps und IV. sibirisches Korps) verstärkt werden. Damit

eröffnete sich von Nord und Süd gegen den Raum Pinsk—Kowel ein

angesetzter Zangenangriff. Der Angriffsbeginn wurde auf den 23. Juli

verschoben. Inzwischen aber hatte die 11. Armee unter General Sacharow,

verstärkt durch noch zwei weitere Korps (V. von der Westfront und

V. sibirisches von der 8. Armee), bereits am 16. Juli den Gegenangriff gegen

die Gruppe Marwitz nördlich der Lipa begonnen und bis zum 21. Juli diese

Gruppe und die ö.-u. 1. Armee zum Ausweichen genötigt. Im ganzen

von weiteren Operationen sollte sie aber nur noch „soweit möglich“ in der

Richtung auf Brody angreifen; ihre Aufgabe war erfüllt, wenn es gelang,

den Gegner vor der eigenen Front zu fesseln. Die 7. und 9. Armee sollten

die Offensive in der bisherigen Richtung, also mit der Hauptmacht längs

des Dnjestr auf Halicz und Stanislau fortsetzen.

Am 22. Juli, dem Vortage des festgesetzten Angriffsbeginns, hat die

zum Hauptstoß bestimmte Besondere Armee um Aufschub. General Beß-

sarow wollte das Ende des gerade herrschenden Regenwetters und das

vollständige Eintreffen der Artillerie-Munition abwarten und wünschte auch

Erweiterung seines Angriffsabschnittes nach Süden. Daraus ergab sich eine

abermalige Verschiebung des Angriffsbeginns um fünf Tage bis zum

28. Juli. Währenddessen ließ die oberste Heeresleitung auch noch das

I. sibirische Korps der Westfront als Verstärkung nach Süden abgehen, um

es der Besonderen Armee als Reserve nachzuführen.

Damit war die russische Südwestfront für den Angriff,

vom rechten Flügel beginnend, gegliedert, wie es umstehende Übersicht ver-

anschaulicht.

Als Einleitung für den Hauptangriff begann die 11. Armee am

25. Juli mit dem Vorgehen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen

nördlich von Brody. Am 28. folgte der Angriff der drei nördlich

anschließenden Armeen, der die Entscheidung bringen sollte.

1) S. 505 f. und 514 f.

Page: 540 keyno: 127

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

<table>

<tr>

<th>Frontbreite</th>

<th>Infs. Div.</th>

<th>Rad. Div.</th>

<th>Gewehre</th>

<th>Gegner nach russischer Schätzung</th>

</tr>

<tr>

<td>3. Armee (IV. üb., XXXI., III., 4. Kav. R., Zufsel. R., XXXVI., I. turk.)</td>

<td>200 km</td>

<td>13</td>

<td>7</td>

<td></td>

<td></td>

</tr>

<tr>

<td>Besondere Armee (XXX., I., I. G., II. G., G. Kav. R.)</td>

<td>40 km</td>

<td>8</td>

<td>3</td>

<td>247 000</td>

<td>114 000</td>

</tr>

<tr>

<td>8. Armee (XXXIX., XXIII., XXXXV., VIII.)</td>

<td>42 km</td>

<td>8</td>

<td>3</td>

<td></td>

<td></td>

</tr>

<tr>

<td>11. Armee (V., XXXXV., V. fib., XXXII., XVII., VII.)</td>

<td>110 km</td>

<td>12½</td>

<td>3</td>

<td>163 000</td>

<td>131 000</td>

</tr>

<tr>

<td>7. Armee (VI., XVIII., XXI., XVI., II., 2. Rad. R.)</td>

<td>90 km</td>

<td>12</td>

<td>2</td>

<td>157 000</td>

<td>87 000</td>

</tr>

<tr>

<td>9. Armee (XXXIII., XXXI., XII., XI., 3. Rad. R.)</td>

<td>225 km</td>

<td>13</td>

<td>5</td>

<td>144 000</td>

<td>89 000</td>

</tr>

<tr>

<td>zusammen ferner im Anrollen (I. fib.)</td>

<td>66½ km</td>

<td>23</td>

<td></td>

<td>711 000</td>

<td>421 000</td>

</tr>

<tr>

<td></td>

<td></td>

<td>2</td>

<td></td>

<td></td>

<td></td>

</tr>

</table>

Die gegen die Heeresgruppe Linsingen angesetzte 3., Besondere und 8. Armee verfügten insgesamt über 79 (schwere Geschütze¹).

2. Die Kämpfe vom 28. Juli bis 6. August.

a) Die Abwehrschlacht bei Kowel.

Karte 7, Skizze 31.

Die Heeresgruppe Linsingen² hatte sich seit Mitte Juli auf die Abwehr des erwarteten neuen russischen Hauptangriffs vorbereitet, dessen Ziel Kowel zu sein schien. Außer den beiden Gardekorps nebst den zwei Garde-Kavallerie-Divisionen — so rechnete die Heeresgruppe auf Grund der feindlichen Vorbereitungen zu Brückenschlägen über den Stochod — würden das russische I., XXX., I. turkestanische und XXXVI. Korps

¹) S. 471, Anm. 3. — ²) Anschluss an S. 514 f.

Page: 541 keyno: 128

In Erwartung des russischen Angriffs.

am Angriff teilnehmen. Sie erwartete dabei, daß der Hauptstoß dem linken

Flügel der Gruppe des Generalleutnants von Lüttwitz (Generalkommando

des X. Armeekorps), also der ö.-u. 19. und ö.-u. 29. Infanterie-Division, gelten

werde, Nebenangriffe dem ö.-u. X. Korps der 4. Armee sowie der Gruppe

Bernhardi. Da Generaloberst von Conrad die ö.-u. ½ 33. und die öster-

reichische 106. Infanterie-Division als Verstärkung nach Brody leitete,

wünschte Generaloberst von Linsingen die 121. Infanterie-Division und die

von der Heeresgruppe Prinz Leopold anrollende 86. Infanterie-Division¹)

nicht auf seinem rechten Flügel, sondern hinter der Mitte, südlich von

Kovel, bereitzustellen, um — wie Oberst Hell im Ferngespräch mit General

von Falkenhayn darlegte — die stärkste und frischeste russische

Angriffsgruppe, die beiden Gardekorps, nach mehrfachen Anlaufanläufen

durch Gegenstöße über den Stausen zu werfen. General von Falkenhayn

äußerte zwar Zweifel, ob das gelingen werde, und meinte, die Hauptsache

bleibe, daß die ö.-u. 2. und bisherige 1. Armee nicht vorher in unaushalt-

same Rückwärtsbewegung kämen, er betonte aber doch, daß er die Lage aus

der Ferne nicht ausreichend übersehen könne. Die beiden deutschen Divi-

sionen wurden nach Kowel geleitet.

Die Erfahrungen der letzten Wochen nötigten auch — wie General-

oberst von Linsingen bereits am 18. Juli der Obersten Heeresleitung

gemeldet hatte²) — zu immer stärkerer Durchsetzung der österreichisch-

ungarischen Verbände mit deutschen Truppen. Bei der Gruppe Marwitz

war damit begonnen worden, andere Teile der Heeresgruppe folgten.

Daneben veranlaßten die im Verhältnis zu den Gefangenen einbußen oft

verschwindend geringen Geschützverluste — am 21. Juli bei einer Division

der ö.-u. 4. Armee 12 000 Gefangene, aber nur zwei verlorene Geschütze³) —

eine Nachprüfung der Frage, ob die Artillerie nicht in vielen Fällen auf

Kosten der Infanterie zu früh in Sicherheit gebracht worden sei. Beim

Besuch der ö.-u. 4. Armee hatte Oberst Hell die Überzeugung gewonnen, daß

„Stimmung und Haltung unter aller Beschreibung sei“ und beantragt,

General Litzmann dort zu verwenden als eine Persönlichkeit, die „sehr

hoch durch ihre Art, mit Mannschaften und Offizieren zu sprechen, den

Geist wieder heben“ könne. Die Oberste Heeresleitung hatte dem Vor-

schlage entsprochen, während sie gleichzeitig Teile der 10. Landwehr-

Division⁴) vom Oberbefehlshaber Ost in den Raum hinter der ö.-u. 4. Armee

abrollen ließ.

¹) G. 522.  
²) G. 528 f.  
³) G. 515.  
⁴) G. 547.

Page: 42 keyno: 129

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Fliegermeldungen wiesen auf Angriffsvorbereitungen vor den Gruppen Marwitz und Bernhardi hin. Am 27. Juli sagten Überläufer aus, daß der russische Angriff am nächsten Tage beginnen werde. Das Heeresgruppenkommando traute dieser Nachricht aber nicht, schloß vielmehr aus den sonst vorliegenden Meldungen, daß der Gegner mit seinen Vorbereitungen noch nicht fertig sei.

So war es doch eine Überraschung, als der feindliche Angriff am 3. Juli früh tatsächlich einsetzte. Zu dieser Zeit stand die Heeresgruppe, vom rechten Flügel angefangen, wie folgt zur Abwehr bereit:

Armee-Gruppe Marwitz:

Gruppe Dieffenbach mit ö.-u. 46., 1/2 33., 48. und 2/3 deutscher 22. Infanterie-Division (diese auf die Front verteilt) südlich der Lipa.

Gruppe Fallenhayn mit ö.-u. 7. Infanterie-Division (dabei 1/2 ö.-u. 4. Kavallerie-Division), deutscher 43. Reserve- und 1/3 22. Infanterie-Division (Abteilung Wiedee) nördlich der Lipa bis südlich von Pustomyth).

Gruppe des Generalleutnants Beßmann mit 108. Infanterie-Division und ö.-u. Kavallerie-Korps Leonhardi westlich von Pustomyth.

Ö.-u. 4. Armee mit Korps Szurmay (ö.-u. 10. Kavallerie-, ö.-u. 11. und ungarische 70. Infanterie-Division) und ö.-u. X. Korps (ö.-u. 13., 2. und 37. Infanterie-Division) nördlich von Pustomyth bis Zaturce. Dahinter war 1/3 10. Landwehr-Division im Eintreffen.

Gruppe Lüttwitz mit deutschem X. Korps (20. und 19. Infanterie-Division) und ö.-u. 29. Infanterie-Division vorwärts des oberen Stochod in den im Angriff erkämpften Stellungen, hinter dem Fluß 121. Infanterie-Division und 1/2 37. Infanterie-Brigade des X. Korps.

Armee-Gruppe Bernhardi mit Division Rusche beiderseits der Bahn nach Rowno, 107. Infanterie-Division, ö.-u. II. Korps (41. und 4. Infanterie-Division), dahinter 2/3 86. Infanterie-Division, in der bis gegen Kaszowka vorsprengenden Stellung im Stochod-Knie; die kürzere Schemenstellung Porfß—Sitowicze war noch nicht fertig.

Korps Fath nördlich von Sitowicze hinter dem versumpften Stochod-Lauf, mit Abschnitt des Generalleutnants von Kreutz (Polnische Legion, österreichische 26. und 45. Infanterie-Division; dahinter zum Teil bereits eingesetzt, 11. bayerische Infanterie-Division) und Abschnitt des Generalleutnants Clausius (ö.-u. 53. Infanterie-Division und Division Clausius).

1) Die ung. 61. Inf. Div. war zur Erholung zurückgezogen.

Page: 543 keyno: 130

Großangriff gegen die Heeresgruppe Linsingen.

Kavalleriekorps Hauer mit ö.-u. 1., 9. und bayerischer

Kavallerie-Division hinter dem Stochod.

Armee-Gruppe Gronau mit 9. Kavallerie-Division, 82. Reserve-

Division, 5. und Garde-Kavallerie-Division, 81. Reserve-Division

beiderseits des Pripjet bis Piaritschi nördlich von Pinsk.

Insgesamt zählte die Heeresgruppe 17½ Infanterie-Divisionen gegen

25 fast doppelt so starke des Angreifers. Aber sie hatte 164 schwere Geschütze,

der Gegner nur etwa halb so viel. An Fliegern verfügte sie über ein

Kampfgeschwader, fünf Feld-Flieger-Abteilungen und drei österreichisch-

ungarische Flieger-Kompanien.

Nach kurzer Artillerievorbereitung griffen am Morgen des 28. Juli

drei russische Infanterie-Divisionen und Kavallerie) die ö.-u. 4. Armee

an, warfen sie auf der ganzen Front aus ihren Stellungen und bis Szelwow,

etwa fünf Kilometer, zurück. 15 000 Mann, 45 Geschütze und 90 Maschinen-

gewehre gingen verloren. Es hatte sich erneut gezeigt, daß „der Gefechts-

wert der Infanterie, namentlich der ruthenischen Regimenter, sehr gering

war und der soldatische Geist der Streiter keine stärkere Belastung mehr ver-

trug“). Fast ebenso erging es der b.-u. 4. Armee war aber der Einbruch

der Gegner am 29. bei Lutinsk. Hier hatte er seine besten und

abgekämpften Kräfte, im ganzen acht Infanterie- und drei Kavallerie-Divi-

sionen”), darunter die Garden, angesetzt. Nur die 20. Infanterie-Division

unter Generalleutnant von Schißler konnte alle Angriffe abschlagen. Bei der

19. Infanterie-Division des Generalleutnants von Schmettau brach das

russische II. Gardekorps in entscheidender Weise in die Stellung eines die

Mitte bildenden zugeteilten österreichisch-ungarischen Regiments ein\*).

1) 14. I. S. D., 2. und 4. Schütz. Div., 5. Kav.-Korps mit zwei Divisionen.  
2) Österr. amt!. Werk, Band V, S. 141 f.  
3) I. G. R. (1. und 2. G. S. D.), II. G. R. (3. Sch. D., 3. G. D.), XXXIX. R.  
(102. und 125. I. S. D.), XXIII. R. (20. und 53. I. S. D.), G. R. R. in Reserve.  
4) Nach dem österr. amt!. Werk wäre der erste Einbruch links vom öster-  
reichischen Regiment bei einem deutschen Rekruten-Bataillon erfolgt. Das öster-  
reichische Regiment, dem Gegner standhaft gegenüber, sei dann  
von hier aufgerollt worden. Das rechts (südlich) anschließende deutsche Inf. Regt. 91  
habe, um dem gleichen Schicksal zu entgehen, seine Stellung rechtzeitig geräumt  
und sich hinter dem Stochod zurückgezogen. Vom österreichischen Regiment „entnahmen  
wir fürchterliche Verwundeten“. Diese Darstellung entspricht einer Auffassung, die sich  
zunächst auf deutscher Seite gebildet hatte, aber nach genauer Prüfung sich  
nicht richtig erwies. Der Hauptbericht ist unabhängig von den Ereignissen  
unserer Rekruten-Bataillon auf einem Flügel des österreichisch-  
ungarischen Regiments erfolgt, dessen Stellung eine Meile nachgab und  
sich bückte. Das deutsche Rekruten-Bataillon ist von Süden her im Rücken gefah-  
ren worden, bevor es in der Front nachgab.

Page: 544 keyno: 131

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Stärkere Reserven, um die Lage wiederherzustellen, waren vorwärts des Stochod nicht zur Hand. So veranlaßte der russische Einbruch im Laufe des Nachmittags den Südflügel der Division zum Ausweichen hinter den Stochod. Auch drangen Teile des russischen I. Gardekorps am linken Flügel der ö.-u. 29. Infanterie-Division ein. Abends befahl Generalleutnant von Lüttwitz für alle bisher noch vorwärts des Stochod befindlichen Teile den Rückzug hinter den Fluß. Seine Gruppe stand noch weiter in derselben Linie aus der sie am 16. Juni zum Gegenangriff angetreten war. Ihre deutschen Truppen hatten 2700 Mann und zwei Batterien verloren. Gegen die Armee-Gruppe Bernhardi unternahm der Gegner nur schwächliche Angriffe. Dabei ging im Stochod-Knie südlich von Kossowka die am weitesten vorspringende Nase der Stellung verloren. Noch geringer blieb die Kampftätigkeit an den nördlich anschließenden Abschnitten. Am 29. Juli setzte der Gegner seine Bemühungen nur mit verminderter Kraft und ohne wesentliche Ergebnisse fort. Auf dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee wurde nach den Erfahrungen des Vortages aus der 108. Infanterie-Division und dem Korps Szurmay eine neue Gruppe unter General Litzmann gebildet. In die Front der Gruppe Lüttwitz wurde die 121. Infanterie-Division eingeschoben und auch die bisher weiter nördlich bereitgestellte 86. Infanterie-Division hinter diesen offensichtlich am stärksten bedrohten Abschnitt herangezogen. Bei der Armee-Gruppe Bernhardi warfen an diesem Tage heftige feindliche Angriffe das ö.-u. II. Korps unter ernsten Verlusten zurück. General von Bernhardi sah sich genötigt, die immer wieder hinausgeschobene Zurücknahme der Front in die Schemenstellung Porst—Sitowicze zu befehlen. Beim Korps Fath wurden russische Anstürme beiderseits der Eisenbahn vor allem durch Teile der 11. bayerischen Infanterie-Division abgewiesen. Die Anzeichen für Angriffe gegen den Südflügel der Armee-Gruppe Gronau, wobei der Gegner den Nachschub auf dem Wasserwege vorzubereiten schien, mehrten sich und gaben Veranlassung, die wegen der bedrohlichen Lage bei Brody) inzwischen statt zur ö.-u. 4. zur ö.-u. 2. Armee bestimmte 10. Landwehr-Division von Brest nach Osten abzudrehen.

Am 30. Juli dehnte der Gegner seine Angriffe weiter nach Süden bis auf die Armee-Gruppe Marwitz aus, hatte aber hier ebensowenig wie an den übrigen Frontabschnitten Erfolg; bei Zwininacze ließ er an 2000 Tote vor der Front liegen. Bei der Gruppe Bernhardi fühlte er gegen die neuen Stellungen des ö.-u. II. Korps nur langsam vor. Am schwersten waren die Kämpfe beim Korps Fath, wo die russische 3. Armee vor allem an der

Page: 545 keyno: 132

Erfolgreiche Abwehr bei der Heeresgruppe Linsingen.

Eisenbahn und gegen Stobychwa stark vorwärtsdrängte. Endgültiger Erfolg blieb ihr aber versagt. Dem Korps Fath, besonders seiner 5.-u. 26. Infanterie-Division, konnte Generaloberst von Linsingen für ihre Haltung in den Krisen der letzten Tage seine volle Anerkennung aussprechen. Südlich von Newel und am Ognitski-Kanal brachen das russische III. und das IV. sibirische Korps zu dem erwarteten Angriff gegen die Armee-Gruppe Gronau vor. Sie wurden abgewiesen, am Ognitski-Kanal, ohne etwas erreicht zu haben, unter schweren Verlusten. Die der Armee-Gruppe in der Stunde der Gefahr zugeleitete 10. Landwehr-Division war damit wieder ganz für andere Verwendung frei.

An den bisherigen Angriffen schien sich das russische I. Gardekorps nur verhältnismäßig wenig beteiligt zu haben. Es lag dem Stochod-Abschnitt Solotwin—Boguszowka gegenüber. Die Heeresgruppe rechnete deswegen vor allem mit der Möglichkeit weiterer Vorstöße an dieser Stelle und verteilte danach ihre Reserven. Der Feind hatte dabei keinen Erfolg, wohl aber schwere Verluste, als er seine Angriffe gegen die Gruppen Aüttwitz und Bernhardi am 31. Juli fortsetzte. Sein stärkster Ansturm brach jedoch erst am 1. August los und richtete sich vor allem gegen die 121. Infanterie-Division der Gruppe Aüttwitz, die unter Generalmajor von Ditfurth den Stochod-Abschnitt Witoshowka und nördlich verteidigte. Sie brachte den hier sechsmal anstürmenden russischen Garden abermals sehr schwere Verluste bei. An demselben Tage wies die Gruppe Bernhardi alle Angriffe des russischen I. Gardekorps ab. Die Lage war aber vorübergehend doch als ernst zu bezeichnen. Das heeresgruppenkommando führte alle irgendwie verfügbaren Kräfte den angegriffenen Abschnitten zu. An die Unterführer ergingen Weisungen, die das Verhalten bei russischem Einbruch regelten. Wenn sofortiger Gegenstoß der örtlichen Reserven nicht zum Ziele führe, sei der Gegenangriff erst nach Heranführung neuer Kräfte und gründlicher Artillerievorbereitung zu führen. Dem Oberbefehlshaber Ost, der an diesem Tage den Befehl übernahm, wurde gemeldet, daß weitere Unterstützung nötig sei, wenn Kowel unbedingt gehalten werden solle. Generalfeldmarschall von Hindenburg ließ daraufhin als erste Hilfe ein Infanterie-Regiment nebst Artillerie in Brest verladen, das bereits am 2. August bei Lubitow eintraf. Weitere Kräfte, von der 75. Reserve-Division, sollten folgen. Aber der Feind hielt Ruhe. Seine Kraft schien erschöpft. Nach Gefangenenaussagen waren neue Angriffe erst am 7. August zu erwarten. Als der Oberbefehlshaber Ost am 2. August in Kowel eintraf, sah das Heeresgruppenkommando die Lage bereits wieder durchaus zuversichtlich an.

1) S. 533. — 2) S. 534 und 536.

Page: 546 keyno: 133

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Wider Erwarten brachte der 3. August einen neuen Angriff der Russen gegen die Gruppe Bernhardi. Der Gegner drang auf etwa zwei Kilometer Breite in die Stellungen des ö.-u. II. Korps südlich von Sitowice ein, wurde aber bald wieder vertrieben. Im Kriegstagebuch der Heeresgruppe steht an diesem Tage unter „Beurteilung der Lage“ nur das eine Wort „Pulverfaß!“. Doch vergingen die nächsten Tage in Ruhe. Der russische Hauptangriff war abgeschlagen, wenn auch mit seiner Wiederholung gerechnet wurde. Die Luftstreitkräfte, vor allem das Kampfgeschwader 2, das 42 Tonnen Bomben auf Truppenfehlstellungen und Ausladebahnhöfe abwarf, hatten zum Erfolge beigetragen.

h) Die Abwehrkämpfe der ö.-u. 2. Armee und der Heeresgruppe Erzherzog Karl.

Skizze 32.

Generaloberst von Boehm, der Oberbefehlshaber der ö.-u. 2. Armee¹), hatte die Lage nach dem Verlust von Brody und der Zurücknahme seines rechten Flügels hinter den Seret als äußerst gefährdet angesehen. Er fürchtete, dem Drucke der russischen 11. Armee zu erliegen, und hielt Lemberg für ernstlich bedroht. Von dem Vorhaben, die Räumung der Stadt vorzubereiten, wurde er nur durch das Eingreifen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung abgebracht. Am 4. August, dem Tage nach dem Besuch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Lemberg, ging der Feind an der Bahn Brody—Lemberg gegen den linken Flügel der Armee vor, dann verlegte er den Schwerpunkt seines Angriffs gegen den rechten Flügel, wo er am 5. August bei Zalosce mit Nachdruck über den Seret vorstieß und die Front westwärts zurückdrängte. Der Anschluß zur Südarmee konnte aber einstweilen noch an der bisherigen Stelle gehalten werden. Ging er verloren, so entstand auch für den Nordflügel der Heeresgruppe Erzherzog Karl eine ernste Gefahr. Inzwischen sorgte der Oberbefehlshaber²) dafür, daß Generaloberst von Boehm, der bis jetzt über feindfreie deutsche Truppen verfügte, zur Ertärkung des Widerstandskraft zunächst in aller Eile ein Infanterie-Regiment nebst Artillerie, dann die 197. und ihr folgend der Anfang der 195. Infanterie-Division zugeführt wurden³). Diese beiden Divisionen traten unter den Befehl des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps⁴), General der Infanterie von Eben, um nach beendeten Antransport geschlossen zur Wiedergewinnung der Seretstellung eingesetzt zu werden.

¹) Anschluß an S. 516. — ²) G. 534. — ³) G. 536. — ⁴) G. 534, Anm. 2.

Page: 547 keyno: 134

Einschub deutscher Verstärkungen.

Südlich der ö.-u. 2. Armee stand die Heeresgruppe Erzherzog Karl) mit Generalmajor von Seeckt als Generalstabschef wie bisher in weitgedehnter Front). Die Absicht, am Dnjestr zum Gegenangriff zu schreiten, die ihrer Bildung zugrunde gelegen hatte, war bereits am 23. Juli auf unbestimmte Zeit verschoben worden), als sich herausstellte, daß die dazu erforderlichen deutschen Verstärkungen angesichts des Bedarfs anderer Frontabschnitte nicht zu haben sein würden. Die 105. und 119. Infanterie- und die 1. Reserve-Division hatten in den Abwehrkampf geworfen werden müssen, die 121. Infanterie-Division war zur Heeresgruppe Linsingen, die 5. Reserve-Division zur Heeresgruppe Prinz Leopold abgeordnet worden. Auch die im Norden eben durch die ö.-u. 24. Infanterie-Division frei gemachte 10. Landwehr-Division wurde anderweitig gebracht. So wollte der Heeresgruppe des Erzherzogs außer deutschen Landsturm-Bataillonen, die aber wegen ihrer mangelhaftesten Bewaffnung und Ausrüstung zunächst gar nicht an der Front eingesetzt werden konnten, nur eine schwache Brigade des Alpenkorps zu, die durch Verstärkung zu einer Division, dem "Karpatenkorps" (später 200. Infanterie-Division), ausgestaltet wurde. Diese Gebirgsgruppe war für die ö.-u. 7. Armee bestimmt, wo es zu verhindern galt, daß der Gegner über die Karpaten nach Ungarn einbrach oder in unmittelbarer Nachbarschaft der rumänischen Grenze weitere Fortschritte machte.

Inzwischen nahmen beiderseits des Dnjestr die russische 7. und 9. Armee am 28. Juli, gleichzeitig mit dem Beginn der großen Offensive gegen die Heeresgruppe Linsingen, den Angriff wieder auf. Nördlich des Flusses suchte die 7. Armee mit vier Divisionen zwischen diesem und Monasterzyska gegen den rechten Flügel der Deutschen Südarmee

1) Anschluß an S. 510 ff. — Der Erzherzog wurde am 1. August zum General der Kavallerie befördert.  
2) Gliederung der Heeresgruppe Erzherzog Karl (ö.-u. 12. Armeekommando) Ende Juli 1916 vom rechten Flügel:  
ö.-u. 7. Armee: Gen. Ob. von Pflanzer mit XI. Korps (40. I. D. und zwei selbst. Brigaden), Kav.-Gruppe des Feldmlts. von Brudermann, (3. R. D. und eine Infanterie-Brigade), Gruppe des Feldmlts. Rudolf Krausz (34. I. D. und eine Brigade), deutschem Karpatenkorps (200. S. D.) und ö.-u. 8. R. D.  
ö.-u. 3. Armee: Gen. Ob. von Kövess mit VIII. Korps (59., 44., 5. I. D.), I. Korps (30., 42. I. D.), Gruppe des Feldmlts. von Jahy (21. S. G., 5. R. D.) und Gruppe des Feldmlts. d. R. G. S. R. G. (119., 105. I. D.)  
Deutsche Südarmee: Gen. d. Inf. Graf Bothmer mit ö.-u. XIII. Korps (15. S. G., 2. R. D., 36. I. D.), ö.-u. VI. Korps (39., 12. J. D.), deutschem 1. und 2. Korps des Feldmlts. Hofmann (54., 55. S. D.) und ö.-u. IX. Korps (½ 38., 19. I. D.)  
3) Zuschrift des Obersten a. D. Franz, damals 1. Genst. Offz. bei der Heeresgruppe, vom 13. August 1934.

Page: 548 keyno: 135

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Raum zu gewinnen. Die bis zum 2. August andauernden, teilweise mit großer Heftigkeit geführten Angriffe wurden aber vom ö.-u. XIII. und VI. Korps unter Mitwirkung von Teilen der deutschen 1. und 48. Reserve-Division bis auf unwesentliche Einbrüche abgewiesen.

Südlich vom Dnjestr hatte inzwischen die russische 9. Armee am 28. Juli mit acht Divisionen in der Richtung auf Tlumacz und Ottynia die Gruppe Krauß und Draewel (119. und 105. Infanterie-Division) ö.-u. 3. Armee angegriffen. Ein tiefer Einbruch bei ersterer Gruppe führte den Gegner rasch so weit in die rechte Flanke der Gruppe Krauß, daß sie den Südflügel der 119. Infanterie-Division schleunigst zurücknehmen mußte; vier Batterien, die diese Bewegung durch ihr Feuer deckten, fielen in Feindeshand. Abends war auch die neue Aufstellung der Division in der rechten Flanke bereits tief umgangen. Im Einvernehmen mit Generaloberst von Roehde nahm Generalleutnant von Kraewel seine Truppen in der Nacht zum 29. Juli auf Tlumacz zurück. Die Lage der Armee, die gegen 12.000 Mann und 19 Geschütze eingebüßt hatte, gab zu ernster Besorgnis Anlaß. Die von mehr als bisher gedehnte Front konnte nur äußerst schwach besetzt werden, die Munition war knapp. Aber auch der Gegner fühlte sich zur Fortsetzung des Angriffs nicht stark genug; er folgte bis vor Tlumacz und Ottynia.

Inzwischen war beim rechten Flügel der ö.-u. 7. Armee das Karpatencorps unter Generalleutnant von Conta eingetroffen. Da sich der Gegner hier geschwächt zu haben schien, versprach sich die Heeresgruppe von einem Vorstoß der Armee Erfolg und zugleich Entlastung für ihre Front nördlich des Gebirges. Am 2. August stellte die deutsche Oberste Heeresleitung als weitere Verstärkung für die Karpaten die 1. Infanterie-Division¹) in Aussicht, die bereits nach Maramaros Sziget im Anrollen war. Schon vor ihrem Eintreffen begann am 3. August der Angriff der inzwischen durch eine österreichisch-ungarische Brigade verstärkten „Gruppe Conta“ gegen den aus dem oberen Czernemosz-Tal 600 Meter steil ansteigenden Ludowa-Kamm, während gleichzeitig weiter südlich die ungarische 40. Infanterie-Division gegen die Magura-Höhe vorging. Vom Ludowa-Kamm wich der Gegner, setzte sich aber auf einem zehn Kilometer weiter östlich gelegenen Gebirgszug zu neuer Abwehr; er wurde dort am 6. August abermals angegriffen und geworfen. Nach geringen weiteren Fortschritten in den beiden folgenden Tagen veranlaßten das Eintreffen russischer Verstärkungen und Nachschubschwierigkeiten im wegelosen Gebirgsraum Abwarten, bis die nach Kirlibaba weitergeleitete 1. Infanterie-Division herankam. Noch östlich von ihr wurde bei Talsobeny die ö.-u. 3. Kavallerie-Division eingesetzt. Das Halten der Front unmittelbar an der rumänischen Grenze schien damit gesichert.

Page: 549 keyno: 136

Schwere Kämpfe bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl.

3. Die Kämpfe vom 7. bis 28. August.

a) Neue Pläne der russischen Führung¹).

Karte 7, Skizze 32.

Als sich die am 28. Juli begonnene Offensive der Südwestfront nach geringen Anfangserfolgen am Stochod und südlich von Tlumacz schnell festlief und gleichzeitig die Munitionszufuhr stockte, hatte General Brussilow eine Pause im Angriff angeordnet. Aber schon am 4. August befahl er dessen Wiederaufnahme für den 7. August. Diesmal sollten die 3. und die Besondere Armee konzentrisch gegen Kowel angreifen, die 9. Armee auf Nizniow—Tlumacz vorgehen.

Inzwischen waren aber auch die Aussichten gewachsen, daß Rumänien demnächst in den Krieg eintreten werde. Seinen Forderungen entsprechend bereitete die russische Oberste Heeresleitung die Entsendung von zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Division an die Donau-Mündung vor, um sie in der Dobrudscha gegen die Bulgaren zu verwenden. Die Hoffnung, daß sich bei diesen Schwierigkeiten ergeben würden, wenn die Russen als Gegner hätten²), spielte dabei eine Rolle. Zugleich ging es um die Bildung eines neuen Schwerpunktes auf dem äußersten linken Flügel der Front gegen Österreich-Ungarn, um durch Angriff über die Siebenbürgischen Karpaten Rumänien vorwärtszutreiben, das die Einnahme der Linie Körösmezö—Kirlibaba—Dorna-Watra durch die Russen als Vorbedingung für seinen Eintritt in den Krieg verlangt hatte. Demgegenüber hatte der Angriff gegen Nizniow—Tlumacz nötigenfalls zurückzutreten. Der Südflügel der 9. Armee in der Linie Delatyn—Kimpolung sollte durch drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division verstärkt werden, davon eine Infanterie-Division von der Westfront, die übrigen Teile von der 7. Armee und von der 9. selbst.

Der Oberbefehlshaber der 9. Armee, General Letschitzki, machte aber von der Erlaubnis, den Angriff seines Nordflügels am Dnjestr ausfallen zu lassen, keinen Gebrauch. Planmäßig traten die Russen am 7. August auf der ganzen Front zwischen Dnjestr und Pruth mit neun Infanterie-Divisionen zum Angriff an. In der Richtung auf Kowel wurde der Angriffsbeginn um einen Tag verschoben. Hier standen am 8. August im Raume südlich von Kowel bis Witorowka die 3. und die Besondere Armee mit 19 Infanterie-Divisionen zum Vorgehen bereit und traten in der Nacht zum 9. August, mit Teilen auch schon früher zum Angriff an.

¹) Anschluß an C. 538 f.  
²) Band IX, C. 137 und 158.

Page: 550 keyno: 137

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

b) Die Abwehr der Heeresgruppe Erzherzog Karl.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Russen am 7. August zwischen Dnjestr und Pruth die ö.-u. 3. Armee an, die jetzt in der letzten noch vorbereiteten Verteidigungsstellung stand. Der Hauptstoß traf längs des Dnjestr überrum die Gruppe Kraewel, deren 105. Infanteriedivision östlich von Tlumacz dicht am Flusse durchbrochen wurde. Weiter südlich stieß der Gegner im Raume nordöstlich von Ottynia tief durch die österreichisch-ungarische Aufstellung durch und kam damit auch in die rechte Flanke und in den Rücken der 119. Infanterie-Division. Von beiden Seiten umfasst, mussten Südflügel und Mitte der Gruppe Kraewel unter schweren Verlusten¹) auf Tysmienica zurückweichen. Generaloberst von Kövess befahl die Zurücknahme der gesamten Armeefront in eine von Nadworna östlich an Tysmienica vorbei zum Dnjestr laufende Linie, in der aber so gut wie keine Verteidigungsanlagen vorhanden waren. Als der Gegner am 8. August seine Angriffe mit Nachdruck fortsetzte, hatte er abermals Erfolg. Die Front musste Süden hinter die Bystrzyca-Nadwornia zurückgenommen werden, im Norden wurde östlich der Bystrzyca, von Stanislau bis Maryampol am Dnjestr, ein Brückenkopf gehalten.

Damit war wenigstens notdürftig die rechte Flanke der anschließenden Südarmee gedeckt. Der tiefe Einbruch wirkte aber doch auch auf ihre Lage, und das um so mehr, als sie auf ihrem anderen Flügel schon durch die vorgegangenen Ereignisse bei der ö.-u. 2. Armee gefährdet war²). General Graf Bothmer musste seinen Südflügel am Dnjestr bis westlich von Nizniow zurückbiegen. Seine Mitte hielt von Burkanow an der Strypa bis südlich von Zalozce in 45 Kilometer Breite als einziger Teil der ehemaligen österreichisch-ungarischen Ostfront immer noch ihre gut ausgebauten Dauerstellungen vom Frühjahr. Wurden durch weiteres Zurückweichen der Nachbarn auch diese unhaltbar, dann war mit steigendem Kräftebedarf und dadurch Rückwirkung auf die gesamte Ostfront zu rechnen. So bemühte sich der Oberbefehlshaber Ost, der Heeresgruppe Erzherzog Karl durch Truppen auszuhelfen, doch konnte es sich dabei angesichts des auch im Norden andauernden Druckes nur um geringfügige Teile handeln, die im ganzen noch nicht die Stärke einer Division erreichten. Sie sollten der ö.-u. 3. Armee zu. Gleichzeitig sandte die Heeresleitung drei Landsturm-Regimenter. Mehr war nicht verfügbar. Generaloberst von Conrad griff daher zu, als sich ihm am 9. August Gelegenheit bot, das türkische XV. Korps zur Heeresgruppe Erzherzog Karl heranz...

¹) Die Russen meldeten insgesamt 7500 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene. Die Zahl der deutschen Vermissten betrug bei der ganzen Heeresgruppe 9. August rund 3300 Mann. — ²) G. 546.

Page: 551 keyno: 138

Russische Erfolge gegen die ö.-u. 3. Armee.

zuziehen). Es wurde zur Herauslösung deutscher Truppen der Südarmee

bestimmt.

Gegen die neue Stellung der ö.-u. 3. Armee schob sich der Gegner

am 9. August näher heran, den Südflügel an den Karpaten-Hängen bei

Delatyn begann er zurückzudrücken. Am 10. August nahm er den Angriff

auf der ganzen Front wieder auf. Während er in der Mitte den starken

Abschnitt der Bystrzyca-Nadworniafront nur langsam zu überwinden ver-

mochte, zwang er im Norden die Gruppe Kraewel durch übermächtigen

feindlichen Angriff, abends ebenfalls hinter die untere Bystrzyca aus-

zuweichen. Die Gruppe Hadhy mußte Stanislau aufgeben und ging hinter

die Bystrzyca-Solotwinska zurück. Angesichts der geringen Widerstands-

kraft der Gesamtfront trat Generalmajor von Seeckt nunmehr dafür ein,

auch die Mitte der Armee hinter diesen Wasserlauf zurückzunehmen. Das

erhebliche beantragte Generaloberst von Kövess. Die Bewegung, die in der

Nacht zum 11. August durchgeführt wurde, gestaltete sich aber auf den von

Trains und Flüchtlingen verstopften Straßen) äußerst schwierig. Den

Nordflügel der Armee suchte sich im Gebirge südlich von Nadworna noch

der Bystrzyca-Nadworniafront zu halten, der Südflügel, der Kräfte

abgeben sollte, wurde bis zum 13. August an die Bystrzyca-Solotwinska

zurückgenommen. Der Zugang zu einem weiteren Einfallstor nach Un-

garn, dem Pantyr-Paß, war seitdem nur durch eine bei Zielona vorläufig

zurückgelassene Abteilung den Russen verwehrt. Sie folgten auf der ganzen

Front, hatten aber nicht mehr die Kraft, ihren Angriff mit Nachdruck

fortzusetzen.

Inzwischen griff am 11. August bei der ö.-u. 7. Armee3) die 1. In-

fanterie-Division4) zusammen mit der ungarischen 40. Infanterie-Division

aus dem Raume von Kirlibaba nach Norden an, vermochte aber in schwie-

rigem Waldgebirge nicht entscheidend Raum zu gewinnen. Weiter links

hatte die 200. Infanterie-Division (bisheriges Karpatenkorps) nicht viel

mehr Erfolg. Die nunmehr aus der deutschen 1. und 200. und 1½ zu-

sammen österreichisch-ungarischen Infanterie-Divisionen bestehenden Gruppe

des Generals von Schen kam im Raume von der rumänischen Grenze bis

zum Tartaren-Paß zum Stillstand. Weiter nordwestlich hatte die Armee

künftig noch den Pantyr-Paß zu sperren, andererseits war sie von einem

Teil ihrer Grenzschutzaufgaben in Siebenbürgen entbunden worden.

1) G. 537 und 615.  
2) Österr. amtl. Werk, Band V, S. 190.  
3) Gliederung vom rechten Flügel beginnend: ö.-u. XI. Korps, Gruppe Conta,   
Gruppe Krauß, zusammen 5½ Inf. Div., davon zwei deutsche, und zwei Kav. Div.  
4) G. 548.

Page: 552 keyno: 139

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Am 7. August war General der Infanterie Arz von Straussenburg¹)

mit der Bildung einer neuen ö.-u. 1. Armee²) betraut worden, die

künftig die siebenbürgische Südfront zu schützen hatte. Einstweilen verfügte

er aber nur über eine abgekämpfte Infanterie- und eine Kavallerie-Division

sowie eine Reihe kleinerer nicht feldverwendungsfähiger Verbände und

Einheiten.

Die Lage der deutschen Südarmee wurde durch das Zurück-

weichen der ö.-u. 3. Armee unhaltbar, zumal da auf ihrem Nordflügel die

Verhältnisse bei der ö.-u. 2. Armee auch weiterhin zu Besorgnissen Anlaß

gaben. Bis zum 11. August hatte General Graf Bothmer seinen rechten

Flügel nach und nach in die gegen Süden gerichtete Front Maryampol—

Monasterzyska zurückbiegen müssen. Von da verlief die Linie zur alten

Dauerstellung, die von Burkanow nach Norden zog. In der linken Flanke

kam bei der ö.-u. 2. Armee der für den 11. August in Aussicht genommene

Gegenangriff angesichts vorher einsetzender neuer russischer Angriffe nicht

zur Durchführung³). Damit blieb die Lage dort so gespannt, daß General

Graf Bothmer den an diesem Tage ebenfalls angegriffenen, bisher noch in

weit vorsprungender Stellung am Seret aushaltenden Nordflügel seinen

Armee (ö.-u. IX. Korps) zurücknahm. Da die Armee auch an anderen

Stellen, vor allem an der jetzt scharf auspringenden Ecke von Monasterzyska,

durch russische Angriffe in Atem gehalten war, zugleich aber für die heran-

nahenden türkischen Truppen die 48. Reserve-Division zur Verfügung der

Heeresgruppe abgeben und weitere starke Reserven zur Stützung der ö.-u.

3. Armee hinter ihrem rechten Flügel bereithalten sollte, waren Heeres-

gruppen- und Armee-Oberkommando übereinstimmend der Auffassung, daß

sich die Dehnung der Flanken nicht weiter fortsetzen lasse. Der rechte Zeit-

punkt zum Zurücknehmen der Front dürfe nicht verpaßt werden. General

Graf Bothmer hielt ihn am Abend des 11. August für gekommen und befahl

den Rückzug. Die Armee erreichte, vom Gegner ungestört, bis zum 13. August

die vorher entworfene, von den Kämpfen des Jahres 1915 her teilweise auch

zur Verteidigung vorbereitete Linie Dniestr nördlich von Jezupol—

Zaladow am der Zlota Lipa—Brzezany—Zborow und nördlich. Hier schloß

der inzwischen ebenfalls zurückgenommene rechte Flügel der Gruppe Eben

der ö.-u. 2. Armee an.

Der übermäßige Druck, der vor allem auf der ö.-u. 3. Armee lastete,

und die von ihm befürchtete Rückwirkung auf Rumänien, hatten

General von Falkenhayn veranlaßt, trotz des dringenden Bedarfs im

¹) Bisher Kommd. Gen. des ö.-u. VI. Korps bei der Südarmee. — ²) C. 515. — ³) C. 556 f.

Page: 553 keyno: 140

Schwierige Lage der Heeresgruppe Erzherzog Karl.

Westen, der Heeresgruppe Erzherzog Karl noch weitere deutsche Kräfte zur Verfügung zu stellen. So sollten vom 10. August an die neuzubildende 199., dann die 10. bayerische und die 117. Infanterie-Division, eine Radfahrer-Brigade sowie das Generalkommando des XXIV. Reservekorps aus dem Westen nach Galizien. Einzelne weitere Teile sandte der Oberbefehlshaber Ost. Bis diese Verstärkungen herankamen, hatten sich die ö.-u. 3., die Süd- und die ö.-u. 2. Armee aus der unmittelbaren Berührung mit dem Gegner bereits gelöst. Auch schien Rumänien noch zu zögern. So erwog Generaloberst von Conrad abermals, den weiteren Anstürmen des Gegners durch Angriff zuvorzukommen. Zugleich setzten sich der deutsche Reichskanzler ebenso wie vorher schon der Oberbefehlshaber Ost für die Auffassung ein, daß die Entscheidung nunmehr gegen Rußland gesucht werden müsse. Nach Ansicht des letzteren, so hatte Major von Fleischmann am 15. August aus Brest gemeldet, könnten noch weitere vier bis fünf Divisionen im Westen frei gemacht werden. Generaloberst von Conrad trug sich daher mit großen Plänen, als General von Falkenhayn ihn am 17. August in Teschen aufsuchte, um Lage und Maßnahmen zu besprechen. Er schlug einen Angriff von Oloczow auf Dubno vor, um die russische 11. Armee und die nördlich anschließenden Heeresteile von Süden her aufzurollen. Dazu schienen ihm aber mindestens 20 Divisionen erforderlich. Die waren jedoch nicht zusammenzubringen. Ebensowenig reichten die Kräfte zu einem Stoß aus der Mitte der Südarmee über Trembowla, um die russischen Truppen westwärts des Dnjestr abzuschneiden. So blieb nur der Angriff südlich des Flusses auf Kolomea übrig. General von Falkenhayn meinte, daß die Heeresgruppe Erzherzog Karl jetzt über fünf deutsche Divisionen verfüge, „mit denen sie etwas machen“ könne, und er hoffte daher, daß sie „zu diesem Unternehmen sich entschließen werde“, denn Entlastung südlich vom Dnjestr schien zur Sicherung der Erdölquellen von Boryslaw und vor allem der Zugänge nach Ungarn ebenso wichtig, wie zur Einwirkung auf Rumänien.

Mit letzteren Ziele hatte inzwischen die ö.-u. 7. Armee den Angriff in den Karpaten weiterzuführen, denn die hierzu einmal eingesetzten Truppen hätten nur in langwieriger Marsch- und Transportbewegung auf die Nordseite des Gebirges gebracht werden können. Die 1. Infanterie-Division unter

1) Österr. amtl. Werk, Band V, S. 204.  
2) S. 560.  
3) S. 560 f.  
4) Vermutlich handelte es sich um 117., 119., 199., 10. bayer. I.D., 48. R.D., außerdem waren 1. und 200. I.G.D. bei der ö.-u. 7. Armee, 105. I.S.D. bei der ö.-u. 3. Armee, 1. R.D. bei der Südarmee.

Page: 554 keyno: 141

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

Generalmajor Paschen nahm am 18. August die Stellungen auf der zu 1500 Metern ansteigenden Magura-Höhe, während die 200. Infanterie-Division in die Täler des Czeremosz nach Norden vorstieß. Dann aber setzte starke russische Gegenwirkung ein, die vor allem österreichisch-ungarische Truppen vom Kukul vertrieb. Der Gegner kam bis dicht an den Tartar-Paß heran. Neue Besorgnisse für Ungarn führten dazu, daß am 19. August auch die 117. Infanterie-Division für die Südseite des Gebirges nach Maramaros-Sziget bestimmt wurde. Sie fiel damit für den am Dnjestr geplanten Angriff aus.

Im übrigen blieb es bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl einstweilen ruhig. Bei der ö.-u. 3. Armee mußte von der bisherigen Gruppe Kraewel, die inzwischen General der Infanterie von Gerok mit dem Generalkommando des XXIV. Reservekorps übernommen hatte, die 105. Infanterie-Division als abgekämpft hinter die Front genommen werden; an ihre Stelle trat die 48. Reserve-Division. Bei der Südarmee wurde am 20. August das türkische XV. Korps südlich von Brzezany eingesetzt. Da es im ganzen nur vier Feldbatterien mitbrachte, mußte ihm deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie zugeteilt werden. Bei der ö.-u. 2. Armee wurden am 21. August und den folgenden Tagen russische Angriffe abgewiesen.

Damit war die zweite Hälfte des Monats August wenigstens ohne neue Rückschläge verlaufen. Der Gedanke des Gegenangriffs am Dnjestr war zwar noch nicht aufgegeben, zu seiner Ausführung fehlten aber einstweilen noch die Kräfte. Am 16. August war die österreichische 44. Infanterie-Division an die Isonzo-Front abgegangen¹).

c) Die Abwehr an der Front des Oberbefehlshabers Ost und dessen Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

Karte 6, 7, Skizze 31, 32.

Als am 7. August der große russische Angriff am Dnjestr losbrach, hatte sich die Lage auch an der Front des Oberbefehlshabers Ost²) wieder zugespitzt.

Der russische Druck gegen die ö.-u. 2. Armee dauerte im Anschluß an den Angriffserfolg des 6. August auch in den folgenden Tagen an. Der Gegner erzielte dabei zwar keinen Geländegewinn mehr, doch war die Stellung des äußersten Südflügels am Seret auf die Dauer nicht zu halten. Mußte sie aufgegeben werden, so griff die Rückwärtsbewegung auch auf den

¹) S. 559, Anm. 2. ²) Anschluß an S. 536 ff. und 546.

Page: 555 keyno: 142

Erfolgreiche Abwehr der Heeresgruppe Linsingen.

anschließenden Abschnitt der deutschen Südarmee über, der einstweilen noch

seine Dauerstellung vom Frühjahr innehatte. Unter diesen Umständen hielt

es der Oberbefehlshaber Ost für geboten, die Lage bei der n.-

2. Armee durch einheitlichen Gegenangriff der jetzt herantommenden 195.

und 197. Infanterie-Division wiederherzustellen. Andererseits schienen au-

bei der Heeresgruppe Linsingen, bei der Heeresgruppe Prinz Leopold, wo

vor der Armee-Abteilung Woyrsch eine neue russische 2. Armee zwischen

der 3. und 4. auftauchte, und auf dem äußersten Nordflügel der Heeres-

gruppe Eichhorn bei Luckum neue Angriffe bevorzustehen. Trotzdem ließ

Generalfeldmarschall von Hindenburg angesichts der Ereignisse am Dnjestr

dorthin sofort ein verstärktes Infanterie-Regiment zur Hilfeleistung

abschwärmen und am 8. August zwei weitere folgen. Dieser Tag brachte aber

auch russische Angriffe an der eigenen Front, vor allem den erwarteten neuen

großen Ansturm gegen die Heeresgruppe Linsingen, daneben schwächere Vor-

stöße bei Baranowicze.

Bei der Heeresgruppe Linsingen erstreckte sich der Angriff

auf fast die gesamte Front von der Armee-Gruppe Marwitz bis zur Armee-

Gruppe Bernhardi. Gegen letztere richtete sich der Hauptstoß. Er wurde

teilweise in sechs Wellen mit Reserven dahinter geführt und traf vor allem

die 107. Infanterie-Division des Generalmajors Jahndorff, aber auch das

Korps Fath, führte jedoch nur zu geringen vorübergehenden Einbrüchen.

Abends waren die Stellungen in ihrem ganzen Umfange wieder in den

Händen der deutschen Verteidiger. Am 9. August folgten nur noch schwächere

russische Vorstöße, dann tracht an der ganzen Front der Heeresgruppe Ruhe

ein. Die Angriffskraft des Gegners schien einstweilen erschöpft. Gefangenen-

auslagen ergaben, daß wiederum Kowel sein Ziel gewesen sei, das bis zum

12. August erreicht werden sollte. Unter schwersten Verlusten war der Ver-

such abermals gescheitert: Beim I. sibirischen und I. turkestanischen Korps

zählten die Kompagnien nur noch 20 bis 30 Mann, Regimenter und

Bataillone waren bei zahlreichen Divisionen zusammengelegt worden. Die

Besondere Armee allein hat in der Zeit seit dem 28. Juli 40 000 Mann

verloren.

Bevor noch diese Kämpfe zum Abschluß gekommen waren, hatte

General von Falkenhayn wegen des Bedarfs am Dnjestr am

9. August die Abgabe der ganzen 195. Infanterie-

gruppe Erzherzog Karl gefordert. Der Oberbefehlshaber Ost aber hielt die

sofortige Wiederherstellung der Lage bei der n.-2. Armee und Abwehrge-

der Heeresgruppe Linsingen für nötig. Er brachte, als General von Falken-

hayn außerdem die Bereitstellung von Munition aus Beständen der von

Page: 556 keyno: 143

Die Ostfront. — Verlegung des russischen Schwerpunktes.

besonders reichlich ausgestatteten ehemaligen Heeresgruppe Hindenburg, vor allem der 12. und 10. Armee, und entsprechende Einschränkung bei künftigen Nachschubforderungen verlangte, auch dagegen ernste Bedenken vor.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wandte sich an den Kaiser: Es sei ihm aufgegeben, unter Verzicht auf etwaige eigene Offensivabsichten irgend verfügbar zu machende Reserven der Heeresgruppe Erzherzog Karl zuzuführen. Er gäbe die Versicherung, daß ihm der Zusammenhang seiner Front mit der des Erzherzogs nur zu bewußt sei, und daß er offensive Absichten nur da hege, wo er den eingebundenen Feind durch Gegenstöße zurückwerfen müsse, um das Halten zu ermöglichen. Im übrigen sehe er das Freimachen von Kräften für die Heeresgruppe Erzherzog Karl als seine wesentlichste Aufgabe an, besonders nachdem er Mitteilung vom Einsatz der 1. Infanterie-Division beim Karpatenkorps, also fernab vom Schlachtfelde, erhalten habe. Er vermöge jedoch zur Zeit keine nennenswerten Kräfte frei zu machen, denn: „Bei Mitau ist ein starker Angriff zu erwarten, vor Woyrsch stehen erhebliche russische Kräfte, Linsingen wird schwer angegriffen, in der Einbruchstelle südlich Brody massiert sich der Russe.“ Er habe der Heeresgruppe Erzherzog Karl aus seinen für die lange Front so schwachen Kräften gestern sechs Bataillone und vier Batterien zugeführt und lasse heute noch ein Infanterie-Regiment folgen. Ob das türkische XV. Korps dorthin geführt werden könne, entziehe sich seiner Beurteilung.

Die Heeresgruppe Erzherzog Karl ließ der Oberbefehlshaber Ost wissen, daß weitere Abgaben nach gegenwärtiger Lage ausgeschlossen seien. Er regte an, das türkische Korps, das mit seinen vordersten Teilen im Bahntransport soeben Kowel erreichte, zur ö.-u. 3. Armee abzudrehen, worauf Generaloberst von Conrad sofort zugriff. General von Falkenhayn stimmte der vollendeten Tatsache trotz begründeter Bedenken zu, ersuchte aber, die türkischen Truppen wenigstens nicht bei der erschütterten ö.-u. 3. Armee, sondern bei der Südarmee zur Ablösung kampfkräftiger Verbände an verhältnismäßig ruhiger Stelle zu verwenden. Andernfalls bestehe mit unbedingter Sicherheit fest, daß die Türken keine Hilfe, sondern diese Erscheinung bringen werden, und daß gegen die Gesinnung, in der diese Unterstützung von der türkischen Heeresleitung gewährt worden ist, auf das schwerste gesündigt werden würde“.

Am 10. August hatte sich die ö.-u. 2. Armee südlich von Zalosce neuer heftiger russischer Angriffe zu erwehren. Die zur Wiedergewinnung der Seret-Stellung am nächsten Tage bestimmten, noch nicht voll versammelten

1) S. 548 und 551.  
2) S. 550 f.  
3) Eine Antwort auf dies Telegramm war nicht zu ermitteln.

Page: 557 keyno: 144

Oberbefehlshaber Ost und Oberste Heeresleitung.

meldeten, aber durch Abgaben an die ö.-u. 3. Armee bereits geschwächten Truppen des Generals von Eben, mussten eingesetzt werden, um den russischen Ansturm abzufangen. Das gelang in der Hauptsache. An die geplante Wiedergewinnung der Seret-Linie war aber nicht mehr zu denken. In der Nacht zum 12. August räumte daher der äußerste Südflügel zugleich mit dem zurückgehenden Nordflügel der Südarmee den bisher noch am Seret gehaltenen Stellungssteil. Mit Fortsetzung der russischen Angriffe hier wie an anderen Stellen der langen, dünnbesetzten Front schien man räumen zu müssen. Der Oberbefehlshaber Ost hielt daher jede Truppenabgabe einstweilen für unmöglich und lehnte auch die geforderte Abgabe einer österreichisch-ungarischen Division der Armeeabteilung Woyrsch trotz scharfen Drängens der Obersten Heeresleitung ab. Der Generalfeldmarschall meldete dem Kaiser am 15. August nochmals persönlich, wie schwierig die Verhältnisse seien: „Vor Mitau sammeln sich immer stärkere feindliche Kräfte, vor Woyrsch steht noch immer eine sehr starke Überlegenheit, vor Linsingen ist Lage noch nicht geklärt, bei der ö.-u. 2. Armee dauert russische Offensive an“. Die geforderte Abgabe stellte weiteres Halten der Stellungen in Frage. Als die österreichisch-ungarische Division trotzdem abgegeben werden musste, nahmen die Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung immer gereiztere Formen an.

Am 18. August setzten neue russische Angriffe bei den Heeresgruppen Linsingen und Prinz Leopold ein). Generaloberst von Linsingen hatte den Ansturm wiederum vor allem gegen die Gruppen Lüttwitz und Bernhardi erwartet und sie entsprechend verstärkt. Statt dessen griff der Gegner dieses Mal überraschend das Kavalleriekorps Hauer an, das hinter dem Stochod in eisenbahn- und wegearmer Gegend eine besonders dünne Aufstellung hatte, und fasste auf der Grenze der ö.-u. 9. und bayerischen Kavallerie-Division bei Rudka-Czerwiszcze auf dem westlichen Flussufer Fuß. Es folgten wechselvolle örtliche Kämpfe; erst am 21. August schien gesichert, daß der Gegner nicht durchdringen werde. Am 23. August versuchte Generalleutnant Cramon mit 14 Bataillonen und 16 Batterien einen Gegenangriff, der aber in den Anfängen steckenblieb. Ebenso ging es bei seiner Wiederholung am 25. August. Obgleich dieses Mal 17 schwere und 24 leichte Batterien den Sturm vorbereiteten, gelang es den fast ausschließlich aus Landwehr bestehenden Truppen nicht, in die russische Brückenkopfstellung einzudringen, doch kostete dieser zweite Versuch mehr als 800 Mann Verlust.

1) Stärkeverhältnisse S. 562.

Page: 558 keyno: 145

Die Ostfront. — Fragen der Gesamtführung.

Die Angriffe, die ebenfalls am 18. August bei der Heeresgruppe Prinz Leopold gegen die Armee-Gruppe Gronau und die Armee-Abteilung Woyrsch begonnen hatten, waren weniger stark gewesen. Am 21. August und den folgenden Tagen wurde dann auch die ö.-u. 2. Armee von neuem, aber jetzt erfolglos angegriffen.

Nur die Lage bei Mitau, auf dem äußersten Nordflügel der Heeresgruppe Eichhorn, bereitete auch weiterhin Sorgen. Hier hatte der Gegner 12 bis 16 Divisionen zum Angriff versammelt, außerdem schien er eine Landung im Rücken der deutschen Front zu planen. Zur Stützung der Abwehr konnten nur fünf einzelne Regimenter als Eingreiftruppen bereitgestellt werden. Der russische Angriff kam aber nicht im erwarteten Umfang zur Ausführung, sondern beschränkte sich auf einen Übergangsversuch über die Düna bei Lennemaden, der am 27. August abgeschlagen wurde.

F. Fragen der Gesamtführung des Ostkrieges im August.

Karte 6.

Am 9. August waren Nachrichten eingegangen, nach denen Rumäniens Eintritt in den Krieg bereits „um den 14. August“ zu erwarten stand). Der Oberbefehlshaber Ost beurteilte die Lage daher äußerst ernst, als am 10. August die geschützten neuen Rückschläge bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl wie auch bei der ö.-u. 2. Armee eintraten. Der Generalfeldmarschall drahtete an den Kaiser: „Das weitere Zurückgehen der Heeresgruppe Erzherzog Karl macht mir der Anschluß Rumäniens an unsere Gegner zur Gewißheit. Nur mit größter Beschleunigung herbeigeführter Einsatz erheblicher deutscher Kräfte aus dem Westen kann die bedrohliche Lage noch aufhalten. Euere Majestät beschwöre ich, alle im Westen irgendwie frei zu machenden Truppen — es müssen dies vier bis fünf Divisionen sein — sofort in Richtung auf die Bukowina nördlich der Karpaten einzusetzen.“ Der Kaiser dankte persönlich für diese Meldung. Die Beantwortung überließ er General von Seeckt, der dem Generalfeldmarschall am 11. August drahtete: Eine Division sei nach dem Osten in Marsch gesetzt, eine zweite folge2). Weitere Truppen seien verfügbar, wenn die im Gange befindlichen Neubildungen einigermaßen Gestalt genommen hätten. „Mittlerweile werden auch Euere Exzellenz, aus Ihren bisherigen Äußerungen zu entnehmen ist, gewiß alles getan

Page: 559 keyno: 146

Oberbefehlshaber Ost und Oberste Heeresleitung.

haben, um aus der Ihnen unterstellten Front noch Verbände für die genannte Heeresgruppe frei zu machen." Er bitte um Mitteilung des in dieser Richtung Veranlaßten.

Der Oberbefehlshaber Ost betonte daraufhin am 12. August nochmals, daß er es einstweilen nicht für möglich halte, über die schon geleisteten Abgaben hinauszugehen. Als dann nachmittags der zur ö. u. 2. Armee entsandte Major von Bockelberg seine überaus ernsten Eindrücke von den letzten Kämpfen am Südflügel dieser Armee persönlich vortrug, wandte sich der Generalfeldmarschall unter Berufung auf diesen Bericht abermals an den Kaiser: "Die bisher für den Südosten zur Verfügung gestellten Truppen werden nicht ausreichen, die Lage zu halten, geschweige denn sie wiederherzustellen. Die Entscheidung über den Ausgang des Krieges liegt jetzt im Südosten. Ich wage Euerer Majestät gegenüber als treuer Diener diese Ansicht auszusprechen, wenn sie auch Angelegenheiten betrifft, die über meinen Befehlsbereich hinausgehen." Die Lage verschärfte sich noch dadurch, daß Generaloberst von Conrad jetzt öfters reichs-ungarische Kräfte aus dem Bereiche des Oberbefehlshabers Ost zurückforderte, um am Isonzo halten zu können. Vergeblich wandte General von Falkenhayn deshalb an den Oberbefehlshaber Ost. Dann kam er mit Generaloberst von Conrad überein, daß die Heeresgruppe Erzherzog Karl eine Division abgeben und dafür voraussichtlich demnächst die 117. Infanterie-Division aus dem Westen erhalten solle. Die Nachrichten über Rumänien lauteten allerdings wieder nicht günstig; es schien doch noch nicht sofort losschlagen zu wollen. General von Falkenhayn meinte, daß es wohl bis nach der Ernte, also bis Oktober, warten werde. Über die Schwierigkeiten der Gesamtlage im Osten wie über die Notwendigkeit von Verstärkungen war er trotzdem nicht im Zweifel. Er nahm daher für den 15. August die Rückkehr vom Westen nach Pleß in Aussicht.

Der Oberbefehlshaber Ost stand unterdessen mit der öster-reichisch-ungarischen Heeresleitung und der Heeresgruppe Erzherzog Karl in ununterbrochenem Gedankenaustausch über die Lage. General Ludendorff hoffte, daß vielleicht Generalmajor von Seeckt, da er "Einfluß im Großen Hauptquartier" habe, erreichen könne, daß "Kräfte zugeführt werden, mit denen

Page: 560 keyno: 147

Die Ostfront. — Fragen der Gesamtführung.

wirklich etwas zu machen ist“; er hielt solche Ausführung für möglich, wenn nicht etwa „der Isonzo einen neuen Strich durch die Rechnung“ mache. Auf den Vorschlag der österreichischen Heeresleitung, den Bereich der k.u.k. 2. Armee zur Entlastung der Südarmee weiter nach Süden zu dehnen, ging er aber angesichts der Lage an der eigenen Front nicht ein.

Als dann am 15. August die Oberste Heeresleitung trotz aller vorgebrachten Bedenken „im Hinblick auf die Fortsetzung der russischen Verschiebungen über Luminec nach Süden und die Lage am Isonzo“ doch die sofortige Abgabe einer Division des k.u.k. XII. Korps von der Armeeabteilung Woyrsch befahl, wandte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg nochmals an den Kaiser: Er habe soeben erst gemeldet, daß er bei der jetzigen Kräfteverteilung des Feindes zu solcher Abgabe nicht in der Lage sei. Nach näherer Darlegung der Verhältnisse holt das Telegramm: „Erfolgt der Abtransport der österreichisch-ungarischen Division ohne vorherigen Ersatz aus dem Westen, so kann ich Euerer Majestät gegenüber die Gewähr nicht übernehmen, daß die mir anvertraute Front gehalten wird.“ Der Generalfeldmarschall bat daher, von der Ausführung des Befehls solange Abstand nehmen zu dürfen, bis entweder Ersatz aus dem Westen eingetroffen sei oder die Gesamtlage an seiner Front sich gebessert habe.

Am 16. August abends trafen der Kaiser und die Oberste Heeresleitung wieder in Pleß ein. Hier erreichte sie das Telegramm des Reichskanzlers. Außerdem ging beim Kaiser ein Telegramm des Reichskanzlers ein, der nach einem Besuche in Wien Friedensmöglichkeiten mit Rußland erörterte und darauf hinwies, daß „die Entscheidung mehr denn je im Osten liege“. Österreichisch-ungarische Mithilfe hierbei seien wir aber nur insoweit sicher, als der Kaiser selbst die Sache mit deutschen Truppen in die Hand nehme. In maßgebenden Wiener Kreisen habe man die Ausdehnung des Befehlsbereiches des Generalfeldmarschalls von Hindenburg begrüßt und nur bedauert, daß er nicht die ganze Ostfront unter sich habe. Zur eigenen Heeresleitung habe man mit einem gewissen Bedauern gemeint. Diese Verhältnisse, so meinte der Kanzler, machten es unumgänglich notwendig, die Entscheidung jetzt im Osten zu suchen.

Nach Vortrag beim Kaiser, wobei vermutlich die Telegramme des Generalfeldmarschalls und des Reichskanzlers erörtert wurden, suchte General von Falkenhayn am Morgen des 17. August General-

1) Wortlaut S. 637.  
2) Sicheres war nicht festzustellen. — Genlt. a.D. Tappen nimmt es in einer Zuschrift vom 23. Juni 1934 als sicher an.

Page: 561 keyno: 148

Oberbefehlshaber Ost und Oberste Heeresleitung.

oberst von Conrad in Teschen auf. Auch dieser wünschte die Lage gegen Rußland mit deutscher Hilfe durch eine Offensive wiederherzustellen, denn Österreich-Ungarns Truppen hätten am Isonzo genug zu tun. Dort sei die Sache „sehr vital, der Stoß trifft uns in Herz“. Es sei „viel weniger empfindlich, wenn wir Lemberg verlieren, als wenn die Italiener in Triest“ einrücken. Die verfügbaren deutschen Kräfte reichten aber — wie die Aussprache ergab — für einen großen Schlag im Osten bei weitem nicht aus. Immerhin sollte nach ihrem Eintreffen, wenn auch nur in eng begrenztem Rahmen, ein Gegenangriff geführt werden; Kolomea sollte das Ziel sein.

Nach Rückkehr von Teschen hielt General von Falkenhayn dem Kaiser nochmals Vortrag und verlangte, daß sich Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht unmittelbar an ihn wende. Der Kaiser ließ dies auf sich beruhen und lehnte die Bitte des Generalfeldmarschalls in einer ausführlichen persönlichen Antwort ab, die aber im übrigen ganz im Sinne des Generals von Falkenhayn abgefaßt war und mit den Sätzen schloß: „Mein Besuch an der Westfront und Rücksprache mit den dortigen Führern und ihren Chefs hat mich in der Überzeugung bestärkt, daß kein Mann von dort mehr fortgezogen werden kann, da die Kämpfe gegen eine fast vierfache Übermacht sehr befriedigend sind. Unsere Erzfeinde wollen aber mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Truppen die vorläufige Aufgabe des Haltens durchführen und die russischen Angriffe abweisen. Die Division des ö.u. XII. Korps muß sogleich abtransportiert werden. Die Verantwortung für von der Obersten Heeresleitung angeordnete Maßnahmen ruht natürlich ausschließlich bei ihr.“

Daraufhin legte der Oberbefehlshaber Ost am 19. August nochmals der Obersten Heeresleitung den Ernst der Lage dar und wies darauf hin, daß an seiner Front der Zuwachs an Truppen durch gleichzeitige Abgaben großenteils wieder aufgehoben sei. Der Gegner aber habe bisher keinerlei erkennbare Verschiebungen vor die Front der Heeresgruppe Erzherzog Karl vorgenommen1). Gleichzeitig drängte der Generalfeldmarschall an Generaloberst von Lyncker, um persönliche Berichterstattung dem Obersten Kriegsherrn zu erreichen2). Als der Kaiser das in vollster Form ablehnte, legte ihm der Generalfeldmarschall am 20. August in einem ganz ausführlichen schriftlichen Berichte nochmals

1) Tatsächlich sind — soweit festzustellen — im Juli und bis zum 21. August drei russische Inf.- und eine Kav. Div. von der Front des O.B. Ost zu der des Gegners gerollt, ferner eine Inf.- und eine Kav. Div. nach Bessarabien zur Bildung der Dobruidscha-Armee (S. 549).  
2) S. 636.

Page: 562 keyno: 149

Die Ostfront. — Fragen der Gesamtführung.

seine Auffassung dar. Er wandte sich zunächst gegen die Maßnahmen der

Obersten Heeresleitung und beanstandete dabei vor allem, daß die

1. Infanterie-Division in die Karpaten gesandt, die 195. und 197. nicht

näher an der Front versammelt und ihm zu spät zur Verfügung gestellt

worden seien. Es handelte sich um Maßnahmen, die von der höheren

Warte der Obersten Heeresleitung aus auch anders beurteilt werden

konnten, was General von Falkenhayn in Randbemerkung zu den Dar-

legungen zum Ausdruck brachte. Über die jetzige Lage an der Front hieß

es im Bericht des Oberbefehlshabers Ost: "Der Gruppe Winitzau

(59 Bataillone, 85 Batterien) droht ein Angriff von mindestens zwölf Divi-

sionen (II., VI. und VII. sibirisches sowie XXI., XXXIII. und

XXXVII. Korps, zusammen 188 Bataillone, 99 Batterien), vielleicht

(sogar von 16 Divisionen) nebst einer gleichzeitigen Landung. Vor

Boryslaw stehen noch immer 20 Infanterie- und sechs Kavallerie-

Divisionen) = 320 Bataillone, 160 Batterien gegen 113 deutsche und

österreichisch-ungarische Bataillone und 101 Batterien. Ein starkes Massie-

ren dieser russischen Kräfte gegen Teile der Front bleibt möglich, um die zahlen-

mäßige Überlegenheit noch stärker zu machen. — Bei Heeresgruppen

Linsingen und ö.-u. 2. Armee wird da, wo deutsche Trupps

stehen, voraussichtlich gehalten werden." Wo österreichisch-ungarische

Truppen stehen, werde es festes Gefechtsmomente bedenklichster Art geben,

deren Folgen nicht zu übersehen seien. "Die Lage bei Linsingen und der

ö.-u. 2. Armee ist daher unsicher und absolut nicht gefestigt. ... Der

Schwerkraft des russischen Heeres lastet ferner noch auf der mit un-

stellten Front. Ich rechne hier mit weiteren Angriffen, wobei ich den

Ernst der Lage nicht verhehlen kann, da die russischen Streitkräfte sich

bisher nicht vermindert haben, ich aber nicht den Zuwachs an Kraft behalten

konnte, der zum sicheren Halten der Front meines Erachtens erforderlich

ist, nämlich drei bis vier Divisionen statt einer."

Nach Darlegung der dazu jetzt noch durch Abgabe der ö.-u. 16. In-

fanterie-Division entstehenden Schwierigkeiten fuhr der Generalfeld-

marschall fort: "Euer Majestät habe ich in meinem Bericht vom 5. August

ausgeführt, daß ich sobald als möglich Verstärkung für die Butowina

abgeben würde, und kann Euerer Majestät die Versicherung geben,

daß ich mir dieser Aufgabe wohl bewußt bin. Andererseits haben Euere

Majestät mir als Grundlage jedes späteren Erfolges das Halten der

1) Tatsächliche Gesamtstärke des Gegners 14 Divisionen.  
2) Tatsächlich 18½ Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen.  
3) S. 536.

Page: 563 keyno: 150

Die Kriegserklärung Rumäniens.

jetzigen Stellungen befohlen. So wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, habe ich, namentlich bei dem Zustande der österreichisch-ungarischen Truppen, nicht diejenigen Verstärkungen bekommen, die meiner Ansicht nach zur erfolgreichen Durchführung der Verteidigung gehören, auch wenn der Stellungsbau weiter vorgeschritten ist.“

Als dieser Bericht am 21. August beim Kaiser einging, schlug General von Falkenhayn vor, ihn unbeantwortet zu lassen, da er Angaben enthielt, die nach seiner Ansicht unzutreffend waren1). Der Kaiser antwortete persönlich durch einen freundlichen eigenhändigen Privatbrief2).

Den Ausführungen des Generalfeldmarschalls gegenüber vertrat General von Falkenhayn den Standpunkt3), daß es für die Gesamtlage der Mittelmächte nicht entscheidend sei, ob man im Osten in der jetzigen Linie, also an der Düna, der Berezyna und am Stochod stehe oder an der Aa, am Njemen und an der Turja4), es sei denn, daß dadurch Rumänien zum Eingreifen veranlaßt werde, was aber von ganz anderen Faktoren abhängig sei.

Eine Woche später, am 27. August, erklärte Rumänien den Krieg an Österreich-Ungarn. Damit trat im Osten ein neuer Gegner mit rund 600 000 Mann frischer Truppen auf den Plan. Die Gesamtfront im Osten war nach Süden bis ans Schwarze Meer verlängert; sie maß jetzt in der Luftlinie rund 1500 gegen bisher 1000 Kilometer.

An verschiedenen Stellen der bisherigen Front waren noch bis in die letzten Tage örtliche Abwehrkämpfe geführt worden; die Wucht der russischen Angriffe aber hatte erheblich nachgelassen. Dafür konnte der neue Gegner Rumänien sofort mindestens 23 Infanterie-Divisionen in den Kampf führen, gegen die ausreichende Kräfte zunächst nicht zur Verfügung standen5).

1) Die Berechnungen der Obersten Heeresleitung und des Oberbefehlshabers Ost über die Zahl der überwiesenen Divisionen gingen auseinander, da Zugang und Abgaben zum Teil aus einzelnen Regimentern, darunter auch Landsturm, bestanden. Sein Inhalt ist nicht bekannt.  
2) Schreiben an den Reichskanzler vom 21. August (S. 638 f.).  
3) Nach der Linie, in der General von Falkenhayn die Offensive gegen Rußland bereits Ende August 1915 hatte anhalten und die er dann in Ruhe fertig hatte ausbauen wollen.  
5) Näheres S. 600 f.

Page: 564 keyno: 151

Die Ostfront. — Betrachtungen.

G. Betrachtungen.

Im Jahre 1916 handelte es sich an der Ostfront um reine Abwehr gegen gewaltige zahlenmäßige Übermacht, die nur wegen geringerer Ausstattung der Russen mit schwerer Artillerie, Luftstreitkräften und technischen Mitteln aller Art nicht voll zur Wirkung kam. Auch hatte sich bereits im Herbst 1915 bei Luck gezeigt, daß nicht nur die Widerstandskraft, sondern auch das Angriffsvermögen der Russen keineswegs so gemindert war, wie General von Falkenhayn nach den Siegen des Sommers geglaubt hatte. Die Abwehrerfolge des österreichisch-ungarischen Heeres in den Neujahrskämpfen 1915/16 und der Truppen des Oberbefehlshabers Ost im März 1916 stärkten aber das Vertrauen zur Festigkeit der eigenen Front und ließen die russische Gefahr auch weiterhin geringer einschätzen, als sie war. Man beachtete vielleicht doch nicht genügend, daß am deutschen Teil der Front im März die für die Angreifer ganz außergewöhnlich ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnisse der Abwehr mehrfacher Übermacht in weitgehendem Maße zu Hilfe gekommen waren. Andernfalls dürfte vielleicht schon damals Hilfe aus dem Westen nötig geworden sein.

Die Front des österreichisch-ungarischen Heeres war unermüdlich minder widerstandsfähig, zudem mit Artilleriemunition schlechter ausgestattet. Für bedeutete das Wegziehen deutscher Divisionen und österreichisch-ungarischer Kerntruppen im Frühjahr 1916 ein erhebliches Wagnis, selbst wenn die zurückbleibenden Kräfte dem Gegner rein zahlenmäßig noch gewachsen blieben. Nach dem russischen Angriffsfolge von Luck mußte daher ein Vielfaches dessen, was man dieser Front genommen hatte, ihr wieder zugeführt werden, im ganzen (abgesehen von deutschem Landsturm, von dem allein 18 Bataillone von der Westfront gegeben wurden) nacheinander folgende Verstärkungen:

<table>

<tr>

<th>Deutsche Truppen</th>

<th>Ö.-u. Truppen</th>

<th>Türk. Truppen</th>

</tr>

<tr>

<td>vom deutschen Teil der Ostfront</td>

<td>vom der Westfront</td>

<td>vom Balkan</td>

<td>von der italienischen Front</td>

</tr>

<tr>

<td>Juni</td>

<td>Gen. Kdo. Bernhardi, Zufsez. Div. Ruchse, 108. Inf. Div., 9. Kav. Div., 107. Inf. Div., 22. Inf. Div.</td>

<td>Gen. Kdo. des VI. A. R., X. A. R. (19. u. 20. Inf.-Div.), 1. bayer. Inf. Div., 1/2 XXII. Res. K. (43. Res. Div.)</td>

<td>105. Inf.-Div.</td>

<td>61. Inf. Div., 44. Inf. Div., 48. Inf. Div.</td>

</tr>

</table>

Page: 565 keyno: 152

Kräftebedarf der Abwehr.

<table>

<tr>

<th>Deutsche Truppen</th>

<th>Ö.-u. Truppen</th>

<th>Türk. Truppen</th>

</tr>

<tr>

<td>vom deutschen Teil der Ostfront</td>

<td>von der Westfront</td>

<td>vom Balkan</td>

<td>von der italienischen Front</td>

</tr>

<tr>

<td>Juli</td>

<td>119. Inf. Div., 1. Res. Div., zwei Kav. Brig. (zur 9. Kav. Div.), Bayer. Kav. Div., 86. Inf. Div., 2/3 1. Ldw. Div.</td>

<td>121. Inf. Div., 200. Inf. Div. (neu gebildet)</td>

<td></td>

<td>59. Inf. Div., Kdo. des VIII. Korps, 3. Armee-Kdo., Kdo. des I. Korps, 34. Inf. Div., 106. Lst. Div.</td>

<td></td>

</tr>

<tr>

<td>August</td>

<td>Gen. Kdo. des I. A. K., 10. Ldw. Div., Teile der 34. Ldw. Brig., 75. Res. Div., 1/3 1. Ldw. Div., 2. Kav. Div. (neu aufgestellt)</td>

<td>197. Inf. Div. (neu gebildet), 1. Inf. Div., 195. Inf. Div. (neu gebildet), Gen. Kdo. des XXIV. Res. K., 199. Inf. Div. (neu gebildet), 10. bayer. Inf.-Div., 117. Inf. Div.</td>

<td></td>

<td></td>

<td>Türk. XV. Korps (19. u. 20. Div.)</td>

</tr>

<tr>

<td>Gesamtzugang</td>

<td>10 1/2 Inf. Div., 3 1/2 Kav. Div.</td>

<td>12 Inf. Div.</td>

<td>1 Inf.-Div.</td>

<td>6 Inf. Div.</td>

<td>2 Inf. Div.</td>

</tr>

<tr>

<td>Abgaben</td>

<td>1 Inf. Div. (44.)</td>

</tr>

</table>

Damit war die österreichisch-ungarische Ostfront insgesamt um 30 1/2 Infanterie-Divisionen (23 1/2 deutsche, fünf österreichisch-ungarische und zwei türkische) und 3 1/2 deutsche Kavallerie-Divisionen verstärkt worden, während die Abgaben vor Beginn der Brussilow-Offensive, abzüglich der sofort wieder ersetzten, nur sieben Infanterie-Divisionen, davon drei deutsche, betragen hatten.

Die Abwehr ist dann, unter allerdings beträchtlichen Verlusten an Menschen, Gerät und Gelände, bei möglichst sparsamem Kräfteaufwand nach drei Monate lang mit dem Endergebnis durchgeführt worden, daß die Angriffskraft des Gegners sich nach und nach erschöpfte. Trotz aller taktischen Erfolge ist ihm der beabsichtigte operative Durchbruch nicht annähernd gelungen. Auch hat er die Front keineswegs so weit zurückzudrängen vermocht, daß er Entscheidendes damit erreicht hätte. Die Auffassung im deutschen wie im österreichisch-ungarischen Hauptquartier war, daß für den Ausgang des Krieges ziemlich belanglos war, ob man im Osten am Stochod oder an der Turja, an der Dünajec oder an der Aa stehe, solange nur der Feind nicht

Page: 566 keyno: 153

Die Ostfront. — Betrachtungen.

nach Ungarn einbrach oder — was damit wahrscheinlich verbunden war —

Rumänien zum Eintritt in den Krieg veranlaßte. Letzteres aber hing

keineswegs allein von der Lage im Osten ab, sondern von der Gesamt-

lage der Mittelmächte. Daher hätte auch Überführung stärkerer deutscher

Kräfte an die Ostfront nur dann Einfluß auf die Entscheidung jenes Landes

haben können, wenn sie ausreichten, um einen weithin sichtbaren Sieg zu

erringen, ohne daß darum die Front im Westen noch mehr Not litt, als

dies ohnehin schon der Fall war.

So berechtigt daher, vom Standpunkt der Kriegsführung gegen Ruß-

land aus gesehen, das Drängen der Ostführer auf vermehrte Zuweisungen

von Verstärkung war, so gerechtfertigt war es auf der anderen Seite, daß

für die Gesamtkriegsführung verantwortliche oberste Heeresleitung dem-

gegenüber bis zum äußersten zurückhielt. Soviel zu geben, wie zur Er-

reichung eines großes Erfolges nötig gewesen wäre, war sie nach Raum,

Zeit und Mitteln noch nicht in der Lage. Gewiß hätten einige Divisionen

mehr die Lage im Osten erleichtert, diesen oder jenen Rückschlag vielleicht

erspart. Für die Gesamtlage entscheidende Besserung hätten sie aber kaum

gebracht. Dazu wäre mehr erforderlich gewesen, als der Westen im Sommer

1916 abgeben konnte. Denn der Kampf im Osten war nicht leicht.

Angesichts der feindlichen Übermacht haben die deutschen Truppen

auch hier überaus schwer zu ringen gehabt. Sie können stolz sein auf das,

was sie, teils an der eigenen Front, teils als Stützen der österreichisch-

ungarischen Linien fast drei Monate hindurch ohne Ablösung in zähem

Kampfe geleistet haben. Der Schwere der Aufgabe entsprachen die Ver-

luste, die auf insgesamt 148 000 Mann anstiegen, davon 85 000 bei Abwehr

der Brussilow-Offensive. Sie blieben der Zahl nach für einzelne Divisionen

hinter denen der Abwehrkämpfe im Westen kaum zurück, verteilten sich dabei

allerdings auf einen längeren Zeitraum. Den Verlustzahlen standen, da es

sich vorwiegend um Abwehr handelte, wesentlich geringere Beutezahlen

gegenüber, im ganzen nur 50 000 Gefangene, etwa 200 Maschinengewehre

und eine unbedeutende Zahl von Geschützen.

Sehr viel schwerer waren die Verluste des österreichisch-unga-

rischen Ostheeres. Es hatte allein durch Kampf mehr als 511 000 Mann

eingebüßt, davon mehr als zwei Drittel Gefangene und Vermißte. Die

Russen wollen 378 000 Gefangene gemacht haben, eine Zahl, die, auch wenn

etwa 20 000 Gefangene von deutschen Truppenteilen in ihr enthalten sind,

zu hoch gegriffen erscheint. Diese gewaltigen Verluste an Kämpfern konnten

1) Brussilow, a.a.D., S. 219.  
2) Die Gesamtzahl der deutschen „Vermißten“ an der Front der Brussilow-   
Offensive betrug 26 000 Mann.

Page: 567 keyno: 154

Verlustziffern und Ergebnisse.

bei der ohnehin bereits kritischen Ersatzlage des verbündeten Heeres in keiner

Weise wieder ausgeglichen werden. Große Einbuße an Geschützen — die

Russen wollen fast 500 erbeutet haben —, Maschinengewehren, Muni-

tionen und Kriegsgerät jeder Art kam hinzu und war angesichts des be-

nehmenden Rohstoffmangels ebensowenig wie der Menschenverlust zu ersetzen.

Wenn gleich sich gewiß manche Truppenteile vorbildlich geschlagen hatten,

hatten doch „die Widerstandsfähigkeit und das moralische Gefüge des Heeres

in seiner Gesamtheit“ unter den Dauerangriffen der Russen „bedenklich

gelitten“¹). Die Brussilow-Offensive stellt die schwerste Erschütterung dar,

die dem österreichisch-ungarischen Heer bis dahin widerfahren war. Fast an

einer ganzen Front durch russische Angriffe gebunden, sah es sich jetzt der

neuen Feinde Rumäniens gegenüber, der — wie es schien — bereitstand,

durch Einmarsch nach Siebenbürgen und weiter in das Herz Ungarns dem

habsburgischen Reich den Todesstoß zu geben.

Die Offensiven der Russen bei ihrem immer wiederholten,

durch Artillerie meist unzureichend unterstützten Massenangriffen aufs

schwerste gelitten, ihre Angriffskraft war nicht mehr dieselbe wie im Juni,

ihre besten Truppen waren vergeblich gegen die Fronten der Mittelmächte

angerannt. Die Verluste der Offensivunternehmungen von März bis August

waren auf insgesamt etwa eine Million Mann angewachsen. Doch die

Hoffnung auf Rumänien hielt die Siegeszuversicht aufrecht.

¹) Österr. amtl. Werk, Band V, S. 218.

Page: 625 keyno: 155

Der Krieg zur Luft.

fliegern die nötige Handlungsfreiheit erkämpften. Damit war der Weg

gewiesen für die künftige Weiterentwicklung der Luftwaffe, die seit 1915

in den Händen des Chefs des Feldflugwesens, Oberstleutnants Thom-

sen, lag. Im August wurde mit den erforderlichen organisatorischen Ver-

besserungen begonnen, nachdem schon vorher eine weitgehende Ausschöpfung

der Kräfte der Heimat für die Flugzeugrüstung nach einheitlichen Gesichts-

punkten des Feldflugchefs sichergestellt war.

Darüber hinaus ging dessen Streben, den Bedürfnissen der unmittel-

baren Gegenwart vorauseilend, auf einheitliche Leitung der ge-

samten Rüstung Deutschlands zur Luft für Angriff

und Abwehr. Seine Forderung nach planmäßiger Entwicklung, Aus-

bildung, Bereitstellung, Verwendung und organisatorischer Zusam-

menfassung aller Luftstreitkräfte und Luftabwehrmittel des Heeres und der

Marine fand bei General von Falkenhayn volle Unterstützung. Wenn

sie trotzdem scheiterte, vor allem an den anders gerichteten Belangen der

Marine, so war mit ihr doch der Weg gewiesen für die bald folgende

Zusammenfassung der gesamten dem Heere zugehörigen Luftkampfmittel

von Feld und Heimat unter einem Kommandierenden General der Luft-

streitkräfte.

4. Eisenbahnen

Karten 2, 3 und 6.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen war trotz der ge-

waltigen Ansprüche, die im Jahre 1915 der Ostfeldzug und der serbische

Feldzug gestellt hatten, bei Beginn des Jahres 1916 auf voller Höhe.

Im Osten fanden die Wiederherstellungsarbeiten ihren Abschluß. Mit dem

Weiterbau der von Tilsit zur Grenze führenden Bahn bis Radziwillischki

(zwischen Szadow und Schallen) war der in der Richtung auf Riga bis-

her unzulängliche Anschluß an das russische Bahnnetz verbessert und aus-

reichende Versorgung des linken Heeresflügels gewährleistet. Die Aus-

gestaltung der serbischen Bahnen hatte bis zum Sommer 1916 auch auf dem

Balkan einigermaßen befriedigende Transportverhältnisse geschaffen. Die

Brussilow-Offensive und die von Rumänien drohende Gefahr machten den

verstärkten Einsatz deutscher Feldeisenbahnformationen im Bereich der öster-

reichisch-ungarischen Front nötig. Die Hauptarbeit aber war für den An-

griff gegen Verdun zu leisten, wo die bestehenden Bahnanlagen vervoll-

1) Denkschrift des Chefs des Feldflugwesens vom 10. März 1916.  
2) Einzelheiten wird Band II „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“ enthalten.  
3) Band IX, S. 437, 442.

Page: 626 keyno: 156

Die Weiterentwicklung auf sonstigen Gebieten der Kriegführung.

ständig und durch ein weitverzweigtes Feld- und Förderbahnnetz ergänzt werden mußten. Es wurde erreicht, daß sich Aufmarsch, Versorgung und der sehr bald hinzutretende Austausch der Verbände reibungslos vollzogen. Dabei kam zugute, daß sich die Leistungsfähigkeit der Bahnen sowie die Sicherheit des Zugverkehrs im besetzten Gebiet des Westens dank rastloser Arbeit der Feldeisenbahnbehörden von denen der Heimat nicht mehr erheblich unterschieden. So waren sie auch den plötzlich einsetzenden hochgesteigerten Anforderungen der Somme-Schlacht von Anfang an im wesentlichen gewachsen.

Die gewaltig zunehmende Ausdehnung der Kriegsschauplätze, der Ausbau der vorhandenen sowie die Schaffung neuer Linien hatten insgesamt zu einer beträchtlichen Erweiterung des Militärbetriebes geführt. Am 1. Juli 1916 hatte das von den Feldeisenbahnbehörden verwaltete Netz der besetzten Gebiete, abgesehen von Schmalspurstrecken im vordersten Frontbereich, eine Betriebslänge von nahezu 16 000 Kilometern an Voll- und Kleinbahnen und damit fast das Doppelte der bayerischen Staatsbahnen. Für den Betrieb dieses Netzes waren neben den zahlreichen militärischen Formationen und Hilfskräften aus dem Bestande der deutschen Eisenbahnen 58 000 Beamte und Arbeiter sowie fast 4000 Lokomotiven eingesetzt. Trotz dieser Aufgaben war es aber bisher gelungen, auch den ständig steigenden Verkehr im Reiche selbst zu bewältigen.

5. Ersatzlage des Heeres und seine Versorgung mit Waffen und Munition¹).

Ergänzung und Verstärkung des Heeres hatten die deutsche Volkskraft immer stärker in Anspruch genommen. Trotzdem blieb die Ersatzlage im ersten Halbjahr 1916 im allgemeinen noch durchaus günstig. Zu Jahresbeginn wiesen die Ersatztruppenteile einen Bestand von mehr als 800 000 Kriegsverwendungsfähigen auf, der im März durch Einstellung des Rekrutenjahrganges 1897 einen weiteren Zuwachs von rund 300 000 Mann erhielt. In der Kriegswirtschaft befanden sich zu dieser Zeit etwa 1,2 Millionen Zurückgestellte, darunter 740 000 Kriegsverwendungsfähige. Der Ersatzbedarf des Feldheeres, der sich im Winter 1915/16 beträchtlich vermehrt hatte, nahm seit Beginn der Verdun-Schlacht wieder zu und betrug im Monatsdurchschnitt 200 000 Mann; er konnte zu etwa

¹) Näheres hierüber sowie über die Deckung des durch Hinzutritt neuer Gegenstände, wie Stahlhelme, Nachrichtenmittel, Mäßgeräte usw., infolge ihrer vielseitigen Verwendung an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, an Kampfgerät und Fahrzeugen, an Hindernismaterial und Baustoffen im zweiten Band „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ bringen.

Page: 627 keyno: 157

Eisenbahnen. — Ersatzlage.

einem Drittel durch Wiedergenesene gedeckt werden. Da die Deckung des

Bedarfs somit für längere Zeit gesichert schien, leitete die Heeresverwaltung

in Erfüllung langgehegter Wünsche weitester Volkskreise die Ablösung

unmittelbar in der Front stehender Landsturmleute der ältesten Jahrgänge

durch jüngere Kräfte in die Wege.

Die günstigen Ersatzverhältnisse waren allerdings nicht zuletzt dadurch

erlaubt, daß man sich Zurückhaltung in der Aufstellung von

Neuformationen auferlegte. Zu Anfang des Jahres hatte das

Kriegsministerium der obersten Heeresleitung erklärt, daß Neuaufstellungen

möglichst unterbleiben müßten, wenn der Bestand an Ersatzmann-

schaften noch längere Zeit ausreichen solle. Neben Ausbau noch unvoll-

ständiger Feldverbände beschränkte man sich aber im wesentlichen auf Ver-

mehrung der technischen und Sondertruppen, wie Maschinengewehr-Scharf-

schützentrups, Fußartillerie- und Flak-Batterien, Flieger-, Minenwerfer-

und Nachrichtenformationen, wozu vielfach auch bereits vorhandene Ein-

heiten herangezogen und entsprechend umgebildet wurden.

Die Somme-Schlacht mit ihren hohen Verlustziffern warf

jedoch alle Berechnungen über den Haufen. Bereits in den ersten zehn

Kampftagen mußten mehr als 100 000 Ersatzmannschaften ins Feld gesandt

werden, um auch während der folgenden fast ununterbrochenen Großkämpfe

blieben die Ersatzanforderungen ziemlich auf der gleichen Höhe. Um

schnelles Versiegen des Ersatzbestandes zu verhindern und nicht allzu vor-

zeitig auf den nächsten und vorläufig letzten Rekrutenjahrgang (1898)

zurückgreifen zu müssen, sah sich die Heeresverwaltung zu besonderen Maß-

nahmen genötigt: Die Zurückziehung der älteren Landsturmjahrgänge aus

der Front wurde ausgesetzt; der militärisch bisher noch nicht in Anspruch

genommene Rest an tauglichen Landsturmpflichtigen wurde größtenteils ein-

gezogen; Ersatzanforderungen der Truppen wurden nur noch in dringendsten

Fällen bis zur vollen Höhe erfüllt; Kriegsverwendungsfähige, die zu den

verschiedenartigsten, aus den Bedürfnissen des langen Stellungskrieges sich

ergebenden Dienstleistungen hinter der Front abkommandiert waren, wurden

in beträchtlicher Zahl durch Garnisondienstfähige abgelöst und den Kampf-

truppen wieder zugeführt.

Dank dieses Haushalten mit den Kräften konnten die im schwersten

Abwehrringen stehenden Truppen einigermaßen ausreichend mit Ersatz

versorgt werden. Gleichzeitig konnten aber auch immer wieder in größerem Um-

fange Neuaufstellungen vorgenommen werden, wie es die gespannte Kriegs-

lage gebieterisch verlangte. Einschließlich vier aus Ersatztruppen zusam-

mengesetzter, zum Küstenschutz in der Heimat bestimmter Divisionen entstan-

den in den Sommermonaten teilweise unter Ausbau bereits vorhandener

Page: 628 keyno: 158

Die Weiterentwicklung auf sonstigen Gebieten der Kriegführung.

Brigaden 16 neue Divisionen1), so daß sich die Gesamtzahl der deutschen Divisionen bis Ende August 1916 auf 1752) erhöhte. Zu diesem Zeitpunkt wiesen die Ersatztruppen in der Heimat und hinter der Front noch 750 000 kriegsverwendungsfähige auf. Als weitere Ergänzungsquelle blieb außer Wiedergenesenen und Zurückgestellten noch der Rekrutenjahrgang 18983).

Größer waren die Schwierigkeiten, die Ersatz und Beschaffung von Pferden bereiteten. Die im Felde befindlichen Pferde hatten durch Futtermangel, schlechte Unterbringung und Überanstrengung stark gelitten; an kranken Pferden befanden sich im Monatsdurchschnitt beim Westheere 12 v. H., beim Ostheere 20 v. H. des Bestandes in tierärztlicher Behandlung. Durch Errichtung zahlreicher Pferdelazarette hinter der Front suchte man die Wiederherstellung kranker und erholungsbedürftiger Pferde zu fördern und die Seuchengefahr einzudämmen. Die Heimat konnte bei zunehmender Anspannung der Wirtschaftslage kaum noch Pferde liefern; auch durch Einkäufe im Ausland und in besetzten Gebieten war nur geringer Zuwachs zu erhalten. Einschneidende Maßnahmen mußten daher ergriffen werden, um den Bedarf zu decken, der sich für Ersatz und Neuformationen im Monatsdurchschnitt auf 16 000 Pferde belief. So setzte das Kriegsministerium nicht allein den Stand an Pferden beim Feld- und Bespannungsheer teilweise beträchtlich herab und suchte durch vermehrte Motorisierung von Batterien und Kolonnen an tierischem Zug zu sparen, sondern es schritt im Sommer 1916 schließlich auch zur Auflösung einer größeren Anzahl von Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Kavallerieformationen und machte damit rund 17 000 Pferde für andere Zwecke, hauptsächlich zur Bespannung von Batterien, verfügbar. Beim Ostheer wurde ein Teil der aufgelösten Einheiten zu insgesamt neun unberittenen Kavallerie-Schützen-Regimentern umgebildet.

Ähnlich wie die Ersatzversorgung ließ sich im ersten Halbjahr 1916 auch die Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition ohne wesentliche Schwierigkeiten bewerkstelligen. Das war ebenso sehr der vorausschauenden, auf ständige Steigerung der Fertigung bedachten Tätigkeit der Heeresverwaltung und ihrer Organe wie der rastlosen Arbeit zu verdanken, die in der zu immer größerem Umfange anwachsenden Kriegs-

1) 183, 185, 187, 192., 195., 197, 199.—204., 12. und 14. bayer. I. D., 47. Ldw. D., 5. Ers. D. (vgl. C 418).  
2) 1. Rej. Ers. Division war inzwischen aufgelöst worden.  
3) Über die Frage der Aufstellung polnischer Truppen f. S. 417.

Page: 629 keyno: 159

Pferde. — Waffen und Munition.

industrie geleistet wurde. Auch den erhöhten Anforderungen der Ver-

dunschlacht, in der namentlich der Munitionsverbrauch zu unerwarteter Höhe

anstieg, konnte in vollem Maße entsprochen werden. General von Falten-

hayn hat das in einem Dankschreiben an das Kriegsministerium als eine

„wirklich großartige Leistung“ besonders anerkannt.

Im Frühjahr 1916 reichte die monatliche Fertigung der

wichtigsten Waffen und Munitionsarten) nicht nur zur Deckung des

laufenden Bedarfs aus, sondern auch zur Ausstattung der Neuformationen.

Der fortschreitende Zuwachs an neuzeitlichen schweren Geschützen ermög-

lichte darüber hinaus einen schnelleren Ersatz des noch in der Front ein-

gesetzten älteren Geräts.

Man blieb indessen nach Kräften bemüht, die erreichten Leistungen

noch zu steigern. Die für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken er-

höhten ihr Leistungsvermögen. Zahlreiche weitere Werke wurden heran-

gezogen, hauptsächlich zur Herstellung von leichten Geschützen, Munition

und Nahkampfmitteln oder den dazu erforderlichen Halbfabrikaten. Sie

hatten freilich bei der Neuheit der Aufgabe zunächst manche Fertigungs-

schwierigkeiten zu überwinden.

Die wachsende Knappheit an Rohstoffen beeinträch-

tigte zudem namentlich die Munitionserzeugung. Sorgfältiges Haushalten

mit den verfügbaren Beständen durch die Kriegsrohstoffabteilung, die unter

der umsichtigen und tatkräftigen Leitung des Oberstleutnants Koeth die

Bewirtschaftung der kriegswichtigen Rohstoffe planmäßig ausbaute und er-

weiterte, schwächte diesen Mangel ab. Die Verwendung von Ersatzstoffen

gewann immer größere Bedeutung. Geringere Güte der Munition mußte

dabei vielfach in Kauf genommen werden. Mit zunehmender Lieferung von

Preßstahl- und Stahlgußgeschossen konnte andererseits die Fertigung der

minderwertigen Graugußgeschosse mehr und mehr eingeschränkt werden.

In einem Punkte allerdings hatte die feindliche Rüstungsindustrie

einen unerwarteten Vorsprung gewonnen. Während man deutscherseits

für Offensive und Bewegungskrieg bisher das schwere Steilfeuer mit Recht

aufs stärkste gefördert hatte, waren die Westgegner seit Kriegsbeginn dazu

übergegangen, das schwere Flachfeuer in großem Stile zu vermehren. Dem-

gegenüber wurde deutscherseits zwar auf Festungs- und allmählich auch auf

1) Im Durchschnitt der beiden ersten Angriffsmonate wurden bei Verdun ver-  
schossen: 2,8 Millionen Schuß Feldartillerie- und 1,3 Millionen Schuß Fußartillerie-  
Munition. Vor Beginn der Schlacht hatten im Westen (neben der vollen Truppen-  
stärke) in der Etappe und beim Chef des Feldmunitionswesens bereitgestanden:  
8,5 Millionen Schuß Feldartillerie- und 2,7 Millionen Schuß Fußartillerie-Munition.  
2) S. 631.

Page: 630 keyno: 160

Die Weiterentwicklung auf sonstigen Gebieten der Kriegführung.

Schiffsgeschütze zurückgegriffen, doch konnte der Gegner bei Verdun in der Zeit von Februar bis Juni sein weiter als 12 000 Meter reichendes Flachfeuer von 82 auf 402 Geschütze erhöhen, der deutsche Angreifer von 211 nur auf 228, darunter fast die Hälfte mit einer Schußweite von nur 10 000 Metern und weniger). Zum Ausgleich kamen allein schwere Steilfeuergeschütze neuester Fertigung in Frage. Sie mußten dabei aber auf äußersten Schußweiten, also mit „größter Ladung“ feuern, wurden vorzeitig abgenutzt und ergaben damit empfindlichen Gerätausfall.

Wie notwendig die fortgesetzte Steigerung der Waffen- und Munitionserzeugung war, zeigte die Somme-Schlacht. Dem verschwenderischen Materialeinsatz, mit dem die Gegner die deutsche Front dort zu zertrümmern suchten, entsprach auf deutscher Seite hoher Verschleiß von Waffen infolge von Abnutzung und Zerstörung durch feindliches Feuer. In den Monaten Juli und August mußten rund 1600 leichte und 760 schwere Geschütze in der Front ersetzt werden. Vor allem aber brauchte die Feldartillerie ungeheure Munitionsmengen zum Sperrfeuer bei der Abwehr feindlicher Angriffe. Ihr gesamter Munitionsverbrauch auf allen Kriegsschauplätzen erreichte in den Monaten Juli und August die bisher unerhörte Höhe von beinahe elf Millionen Schuß, fast das Dreifache des gesamten Munitionsbestandes der Feldartillerie bei Kriegsbeginn. Im gleichen Zeitraum verschoss die schwere Artillerie rund drei Millionen Schuß.

Da die Neufertigung mit diesem gewaltigen Munitionsverbrauch der Feldartillerie bei weitem nicht Schritt zu halten vermochte, schmolzen die Bestände schnell zusammen. Mit größter Beschleunigung mußten daher Maßnahmen getroffen werden, um die Erzeugung so schnell wie möglich in die Höhe zu treiben. Vor allem war es notwendig, die Pulverfertigung zu steigern, von der die Munitionserzeugung entscheidend abhängig war. Erst im Frühjahr 1916 war die bereits seit Anfang 1915 angestrebte Menge von monatlich 6000 Tonnen erreicht worden. Im Juli wurde das Ende 1915 schon auf 8000 Tonnen erhöhte Pulverprogramm) abermals um 2000 Tonnen auf eine Monatsfertigung von 10 000 Tonnen erhöht. Dabei mußte allerdings in größerem Ausmaß als bisher auf Ammonpulver (ein asiatisches Gemisch von Rohblei und Ammonsalpeter) zurückgegriffen werden, das zwar minderwertiger war und in seiner Verwendung auf bestimmte Geschützarten beschränkt blieb, dessen Herstellung indessen geringere Schwierigkeiten machte.

1) Anlage 1, Vergleich der deutschen und feindlichen Artillerie.  
2) Band IX, C. 382.  
3) Ebenda, C. 395.

Page: 631 keyno: 161

Waffen und Munition.

Alle diese Maßnahmen brauchten zu ihrer Durchführung Zeit. Immerhin konnte die monatliche Waffen- und Munitionserzeugung im Vergleich zur Frühjahrserfertigung bis zum August 1916 auf folgende Höhe gesteigert werden:

im Frühjahr im August

240 000 242 000 Gewehre und Karabiner,

1 250 1 900 Maschinengewehre,

600 800 Feldartilleriegeschütze (Feldkanonen und leichte Feldhaubitzen),

250 400 schwere Geschütze (schwere Feldhaubitzen, Mörser, 10 cm-Kanonen),

450 1 400 Minenwerfer (leichte, mittlere und schwere),

2,9 4,7 Millionen Schuß Feldartillerie-Munition,

1,7 2,5 Millionen Schuß Fußartillerie-Munition (für die genannten Geschütze),

1,4 4,2 Millionen Handgranaten.

Aber auch diese erhöhten Lieferungen reichten zur Deckung des gewaltig angewachsenen Bedarfs nicht mehr aus. Das deutsche Volk stand vor der Aufgabe, seine geistigen und körperlichen Kräfte in noch ganz anderem Maße als bisher anzuspannen, um das Heer so ausreichend mit Kampfmitteln zu versorgen, daß es dem Ansturm fast der halben Welt standhalten konnte.

Ernährungslage.

In der ersten Hälfte des Jahres 1916 nahm die Ernährungslage eine Entwicklung, die auf die Weiterführung des Krieges zurückwirken drohte. War es anfangs immer noch gelungen, die Knappheit an einer Art von Nahrungsmitteln durch stärkeren Verbrauch anderer, vor allem durch reichliche Fleischanfuhr auszugleichen, so schwand schließlich auch diese Möglichkeit. Alles wurde bedenklich knapp und teuer. Höchstpreise erreichten sich als wirkungslos; die Märkte fühlten mehr die Schieflage. Schon im Herbst 1915 waren „fleischlose Tage“ eingeführt worden. Im Frühjahr 1916 wurden die Kartoffeln knapp und mußten rationiert werden. Aus Österreich wurden höhere Mehlportionen ausgegeben. Die aus dem Frieden überkommenen großen Vorräte an Kaffee, Tee und Kakao gingen zur Neige und zugleich mit ihnen die viel verbrauchten Kaffeestreckungsmittel Zichorien und Feigen. Die Beschlagnahme des Restes der Vorräte ließ diese Genußmittel aus dem Nahrungsmittelplan fast völlig verschwinden. Im Frühsommer nahm der Mangel an Speisefetten solchen Umfang an, daß staatliche Verteilung eingeführt wurde, um wenigstens für das Heer,

Page: 632 keyno: 162

Die Weiterentwicklung auf sonstigen Gebieten der Kriegführung.

die Kranken und die Kinder einigermaßen ausreichende Mengen zu sichern.

Für die übrigen blieb nur ein Bruchteil des gewohnten Friedensverbrauchs

übrig. Der fast zwei Jahre währende Krieg hatte auch an den Vieh-

beständen bereits erheblich gezehrt; die Zahl der Schweine war auf die

Hälfte des Friedensbestandes gesunken. Die Fleischversorgung nicht nur

für die Bevölkerung, sondern auch für das Heer war in Frage gestellt.

So mußte man auch diese in öffentliche Bewirtschaftung nehmen. Das

führte im Laufe des Sommers 1916 zu einer Zuteilung von Fleisch, die

auf den Kopf der Bevölkerung nur noch 250 Gramm in der Woche ergab.

Da außerdem die endgültige Feststellung der Ernte des Jahres 1915 we-

sentlich ungünstigere Ergebnisse zeigte, als erwartet, mußten auch die Brot-

portionen von 225 auf 200 Gramm herabgesetzt werden. Noch weitere Ein-

schränkungen konnten nur durch die rumänischen Getreidelieferungen ver-

mieden werden. Schließlich mußten selbst Gemüse und Obst, Sauerkraut

und Sirup, Obstkonserven, Marmeladen und Dörrgemüse, zuletzt auch die

nahrhaftesten Hülsenfrüchte mehr oder weniger vollständig in öffentliche Be-

wirtschaftung übernommen werden. Damit waren so gut wie alle wichtigsten

Lebensmittel dem freien Handel entzogen.

Für den Geist des deutschen Volkes war es bezeichnend, daß es diese,

jedem einzelnen fühlbaren Einschränkungen und Entbehrungen in seiner

überwiegenden Mehrheit willig ertrug. Allerdings sahen große Teile

auch nichts Verwerfliches darin, sich unter Umgehung der Bestimmungen

hochwertige Nahrungsmittel zu beschaffen, die der Schleichhandel anbot.

Vor allem aber wurde die allen fühlbare Not von linkssozialdemokratischer

Seite zur Aufhetzung von Teilen des Volkes ausgenutzt. Es kam zu

Straßenkundgebungen gegen Hunger und Krieg und Anfang Juni sogar zu

größeren Streiks in Munitionsfabriken. Einstweilen blieben aber diese

Erscheinungen aufkommender Kriegsunlust durchaus vereinzelt und ohne

Einwirkung auf die Kriegführung selbst.

Um Mißständen abzuhelfen, über die mit Recht geklagt wurde, mußte

vor allem dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Nahrungsmittel nach

Möglichkeit restlos erfaßt sowie gleichmäßig und gerecht verteilt wurden.

Die innere Drange der Lage gemüncht von verschiedenen Stellen heraus-

gegebenen Erlasse über die Ernährung widersprachen einander manchmal

oder brachten Ungleichheiten für verschiedene Reichsteile. Das Ziel, die

Versorgung des Heeres ohne Hunger und Notstände in der Heimat sicher-

zustellen, war nur zu erreichen, wenn die gesamte Ernährungswirtschaft an

einer Stelle zusammengefaßt wurde, wenn die in der Heimat erzeugten

Nahrungsmittel nicht nur durch Zwang, sondern durch zweckdienliche

Regelgestaltung vollständig erfaßt und gleichmäßig verteilt wurden, wenn

Page: 633 keyno: 163

Ernährungslage.

die landwirtschaftliche Erzeugung auf der bisherigen Höhe gehalten und möglichst noch gesteigert wurde, und wenn zur Fütterung der Pferde und des Viehs in weitest gehendem Maße alle nur irgendwie geeigneten Ersatzmittel herangezogen wurden. So ergab sich zwingend die Notwendigkeit, die gesamte Ernährungsregelung einer einzigen mit großer Vollmacht ausgestatteten Persönlichkeit zu unterstellen. Der Bundesrat trug dem dadurch Rechnung, daß er Anfang des Sommers das Kriegsernährungsamt schuf und den Oberpräsidenten von Ostpreußen, Wirklichen Geheimen Rat Tortilowicz von Batocki-Friebe, an seine Spitze berief. Das deutsche Volk begrüßte ihn als Lebensmitteldiktator, von dem es die Beseitigung der aufgetretenen Mißstände erwartete. Die leitenden Stellen hatten die zuversichtliche Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, einer Beeinträchtigung der Kriegführung durch die Ernährungslage vorzubeugen.

Page: 61 keyno: 164

XII. Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

Als General von Falkenhayn um die Jahreswende 1915/16

sich die Aufgabe stellte, den Entscheidungskampf zu Lande gegen die West-

mächte durch den Angriff auf Verdun herbeizuführen, wußte er sich des

uneingeschränkten Vertrauens seines obersten Kriegsherrn sicher. Im

übrigen aber entbehrte er doch nach mehr als einjähriger Amtstätigkeit im

eigenen Heer wie unter den Verbündeten des überragenden Ansehens,

dessen der verantwortliche Leiter der Gesamtoperationen für die Fort-

führung des Koalitionskrieges bedurfte. Zudem ermangelte die Be-

ziehung zum Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Wehrmacht

trotz wiederhergestellter äußerer Form der Herzlichkeit und Offenheit; zur

türkischen und bulgarischen Heeresleitung waren sie gut. In dem gespannt

dienstlichen und persönlichen Verhältnis zum Oberbefehlshaber Ost war

keine Besserung eingetreten. Kennzeichnend dafür ist eine Randbemerkung,

die General von Falkenhayn im Februar 1916 zu einem ihm unterbreiteten

Vorschlage machte: „General Ludendorff und ich können eben nicht zu-

sammenkommen. Die Wasser sind viel zu tief.“ Auch zu keinem der Armee-

führer des Westheeres bestanden engere vertrauliche Beziehungen. Aus-

nahmslos urteilten diese über das Planen und Handeln des Generalstabs-

chefs mit Zurückhaltung, wenn nicht mit Zweifeln.

Das von jeher der inneren Harmonie entbehrende und bereits um die

Jahreswende 1914/15 bis zum Bruche zugespitzte Verhältnis zum Leiter

der Politik hatte sich gegen Jahresende 1915 abermals verschlechtert.

Der persönliche Gegensatz war deutlich hervorgetreten, als General

von Falkenhayn am 29. November seine Erklärung über die Wirkungs-

losigkeit von Friedensbemühungen mit ungewöhnlicher Schärfe an die

Adresse des Kanzlers richtete1). Im Frühjahr 1916 führten die sachlichen

Meinungsverschiedenheiten in der Frage des uneingeschränkten Untersee-

krieges zum völligen Bruch, und da der Kaiser sich schließlich ganz auf die

Seite des Kanzlers stellte, zur schweren Niederlage des Generalstabschefs.

General von Falkenhayn bat um Enthebung von seiner Stellung. Da er es

damit begründete, daß der Kanzler unter Ausschaltung seiner Person die

Entscheidung eingeholt habe, lehnte es der Kaiser ab, dem Gesuch seines

Generalstabschefs Folge zu geben. Doch erstreckten in ihrem persönlichen

Verhältnis infolge der Meinungsverschiedenheiten über den Unterseekrieg

1) S. 1.

Page: 635 keyno: 165

Schwindendes Vertrauen zu General von Falkenhayn.

eine Spannung, die sich gelegentlich bei Vorträgen infolge der Gereiztheit

des Generals in scharfen Auseinandersetzungen äußerte. Die Annahme liegt

nahe, daß auch die von Monat zu Monat wachsende Enttäuschung über den

Gang der Operationen im Maas-Gebiet, die unerwartete Wendung der

Dinge im Osten und schließlich die durch die Somme-Schlacht verschärfte

Kritik der Gesamtlage den Obersten Kriegsherrn allmählich in seinem

unbedingten Vertrauen auf die Führung des Generals von Falkenhayn

wankend gemacht haben.

In der militärischen Umgebung des Kaisers hegte vor allem der dienst-

tuende Generaladjutant, Generaloberst von Plessen, Zweifel, ob der General-

stabschef imstande sein würde, der immer schwieriger werdenden Verhältnisse

Herr zu bleiben. Auch dem Reichskanzler schien von neuem erwiesen, daß

General von Falkenhayn seiner Stellung nicht gewachsen sei. Er nahm

daher in Übereinstimmung mit dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts

von Valentini davon Abstand, dem Kaiser gegenüber dieser Überzeugung

Ausdruck zu geben. "Ich möchte glauben", so schrieb er am 14. Juni

an den Kabinettschef, "daß es Pflicht des Generals von Lyncker ist, den

Kaiser die Situation offen vorzutragen ... Militärische Erwägungen,

die von mir kommen, werden zurückgewiesen, sind aber notwendig, um den

allgemeinen politischen Erwägungen den gebührigen Nachdruck zu geben").

Der Chef des Militärkabinetts, Generaloberst Freiherr von Lyncker, lehnte

es aber entschieden ab, dem Kaiser einen Personenwechsel vorzuschlagen.

Von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der Dinge wurden

die Erörterungen und Verhandlungen, die sich von Ende Juni ab um die

Betrauung des Generalfeldmarschalls von Hinden-

burg mit dem einheitlichen Oberbefehl im Osten

drehten\*). Anfangs stand der Oberste Kriegsherr dabei noch ganz auf dem

Standpunkt des Generals von Falkenhayn. Ein Gegensatz machte sich erst

geltend, nachdem am 22. Juli der Kaiser unter dem Eindruck der vom

Kanzler übermittelten Sorgen und Wünsche des einflußreichen ungarischen

Politikers Grafen Andrassy den Entschluß gefaßt hatte, durch persönliche

Aussprache Abels mit Erzherzog Friedrich die strittigen Fragen der

Befehlsführung im Osten zu regeln und zu diesen Verhandlungen auch

Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff hinzu-

zuziehen. General von Falkenhayn empfand letzte Maßnahme als eine

Beeinträchtigung seiner Rechte als allein verantwortlicher Ratgeber des

Obersten Kriegsherrn und sah es als Zeichen mangelnden Vertrauens an,

\* von Valentini: "Kaiser und Kabinettschef", S. 230.   
1) S. 524 ff.

Page: 636 keyno: 166

Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

daß dieser sich bei den folgenden mündlichen Auseinandersetzungen nicht auf seine Seite stellte. Durch seine daraufhin aus eigenem Entschluß herbeigeführte Selbstauschaltung aus den weiteren Verhandlungen kam es, daß die Dinge ohne sein Zutun geregelt wurden. Indessen zog er aus dem schwer erträglich gewordenen Zustande nicht die letzten Schlußfolgerungen, sondern ließ die Absicht, von seinem Amt zurückzutreten, nach Rücksprache mit dem Chef des Militärkabinetts fallen.

Unmittelbar nach Regelung der Befehlsverhältnisse im Osten kam es zwischen dem Generalstabschef und dem Oberbefehlshaber Ost infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Zuführung von Truppen und die Verteilung der Verstärkungen zu einer Kraftprobe, über deren Ernst und Tragweite kein Zweifel bestehen konnte1). Der Oberste Kriegsherr, an den sich der Oberbefehlshaber Ost wiederholt unmittelbar wandte, war bemüht, einen Bruch zu verhüten und immer wieder auszugleichen. In der aufs äußerste gespannten Kriegslage besorgte er, daß ein Wechsel der Persönlichkeiten in den höchsten Führerstellungen des Heeres nachteilige Folgen für die Operationen haben und vom Ausland als Zeichen innerer Schwäche gedeutet werden könne.

Am 19. August drängte Generalfeldmarschall von Hindenburg persönlich an den Chef des Militärkabinetts, er habe „nach langer eingehender Überlegung die Überzeugung gewinnen müssen, daß seine Handlungen nicht die Billigung und seine Führung nicht mehr das Vertrauen des Kaisers“ hätten. Er bat sobald als möglich um persönlichen Vortrag beim Kaiser, zu dem außer Generaloberst von Lyncker nur General Ludendorff hinzugezogen werden sollte. Lediglich zur Unterrichtung des Chefs des Militärkabinetts selbst, nicht aber zum Vortrag beim Kaiser fügte er hinzu, daß er seine Überzeugung als bestätigt ansehen müsse, falls der Oberste Kriegsherr seinen Vortrag nicht wünsche.

Der Kaiser lehnte den erbetenen unmittelbaren Vortrag durch ein noch am gleichen Tage an den Generalfeldmarschall gerichtetes Telegramm ab, in dem er dessen Besorgnisse als unbegründet zu zerstreuen suchte und ausführte: „Ich muß als Oberster Kriegsherr, wenn auch oft schweren Herzens, Wünsche meiner Heerführer zurückstellen, wenn die von mir übersehene allgemeine Kriegslage meiner Ansicht nach erfordert. Darin darf der Heerführer niemals eine persönliche Maßnahme oder gar einen Vertrauensmangel erblicken. Stets wird es das Bestreben des Obersten Kriegsherrn sein, soweit es in seinen Kräften steht, seinen Führern zu helfen. Das geht auch aus dem Antransport der im Westen so benötigten

1) S. 535 ff. und 555 ff.

Page: 637 keyno: 167

Schritte des Oberbefehlshabers Ost und des Reichskanzlers.

Reserven hervor, die ich trotz der Einwendung der dortigen Führer veranlaßte. Eure Exzellenz haben nach wie vor mein Vertrauen, das mich veranlaßte, Sieben den Abschnitt des Ostens zu setzen, aber wollen mir auch in der Zeit der schweren Spannung, die ich zu überstehen habe, jederzeit die vollste Mitwirkung in der Erleichterung der Führung des beispiellos schweren Krieges zuteil werden lassen. Ich sehe hierdurch Ihre Anfrage als erledigt an. — Ihr getreuer Oberster Kriegsherr Wilhelm“.

Inzwischen hatte sich der Reichskanzler entschlossen, in den Konflikt zwischen dem Generalstabschef und dem Oberbefehlshaber Ost einzugreifen. Bereits in einem am 16. August an den Kaiser gerichteten Telegramm¹) hatte er insofern gegen General von Falkenhayn Stellung genommen, als er dessen bisherigen Kriegsplan als gescheitert bezeichnend sich für die Verlegung des Schwerpunktes der Kriegshandlungen nach dem Osten aussprach: „Nachdem der Plan, durch unseren Vorstoß gegen Verdun und die österreichische Parallelaktion in Tirol Frankreich zum Frieden zu bringen, an der unerwarteten Widerstandskraft Frankreichs, der überraschenden Stoßkraft Rußlands und dem Zusammenbruch Österreichs gescheitert ist, liegt die Entscheidung mehr denn je im Osten ... Euer Majestät Entschluß, mit allen unseren irgendwie disponiblen Kräften die Situation im Osten selbst wiederherzustellen, ist das einzige Mittel, um im völligen Zusammenbruch Österreichs und damit den Verlust des Krieges auszuhalten. Die erschreckende Schwäche Österreichs macht es zur bitteren Notwendigkeit, daß wir unter einstweiligem Verzicht auf alle und jede Aktion im Westen, die unsere Defensive nicht unumgänglich notwendig macht, jeden einzelnen Mann sparen, um ihn dort einsetzen zu können, wo jetzt die endgültige Entscheidung dieses Völkerkrieges bevorsteht“.

Am 19. August brachte der Kanzler dem Chef des Militärkabinetts: „Ich höre, daß neuerdings ernste Reibungen zwischen Hindenburg und Oberster Heeresleitung entstanden sind. Für den Fall, daß sich daraus ein Personalrücktritt entwikeln sollte, darf ich noch einmal betonen, daß der Rücktritt des Feldmarschalls neben den militärischen auch politische Folgen allerernstester Art nach sich ziehen müßte. Wenn etwa die Krise diesen Ausgang zu nehmen droht, muß ich entscheidenden Wert darauf legen, bevor eine Entscheidung fällt, Seiner Majestät dem Kaiser pflichtmäßig meine Auffassung darzulegen“.

¹) S. 560.

Page: 638 keyno: 168

Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

General von Falkenhayn, dem der Kaiser das Telegramm des

Kanzlers vom 16. August zur Kenntnis gab, war sich seit geraumer Zeit

nicht im unklaren über die Kräfte, die seinen Rücktritt herbeizuführen

suchten. Er nahm die Gelegenheit wahr, um in einem sehr ausführlichen

Schreiben vom 21. August an den Kanzler sich gegen die seiner Krieg-

führung gemachten Vorwürfe entschieden zur Wehr zu setzen und in zum

Teil grundsätzlichen Ausführungen seine Ablehnung einer entschei-

dungssuchenden Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu begründen. Zu-

gleich gab er auch seine die Auslegung, die der Kanzler seinem Kriegs-

plane gegeben hatte:

"... Es scheint mir nötig, hierzu Stellung zu nehmen, um nicht-

zutreffenden Beurteilungen militärischer Vorgänge und Verhältnisse vor-

zubeugen und keine Legendenbildung aufkommen zu lassen. Über den von

Euer Exzellenz erwähnten Plan ist der Obersten Heeresleitung nichts

bekannt. Im besonderen habe ich nie auch nur daran gedacht, durch die

Maas- oder Tirol-Offensive Frankreich zum Frieden bringen zu können.

Wie wir den Krieg angesichts der Überzahl unserer Feinde und anderer

maßgebender Faktoren in Zukunft zu führen gezwungen sein würden, habe

ich Euer Exzellenz dargelegt, als ich im Dezember 1915 die unbedingte

militärische Protomöglichkeit begründete, rechtzeitig die Möglichkeit des

Somme-Offensive hat meine Voraussetzungen leider nur zu gut bestätigt.

Von den damals entwickelten Richtlinien sind wir noch nicht um einen

Schritt abgewichen. Wir werden davon aus dem einfachen Grunde auch

nicht abweichen, weil wir es nicht können. Die Offensiven an der Maas

und in Tirol sind unabhängig voneinander unternommen worden, die eine

Mitte Februar, die andere Mitte Mai, und zwar die letzte, die in Tirol,

gegen den einstimmigen Rat der betreffenden Obersten Heeresleitung. Dieser Rat

wurde um die Jahreswende 1915/16 erteilt und ist damals angenommen

worden. Wenn später auf seine Befolgung gedrungen wurde, so

liegt dies daran, daß die österreichisch-ungarische Oberste Heeresleitung ihre

Zustimmung zu dem deutschen Obersten Heeresleitung offiziell absichtlich

verbindlich machte. Was den Angriff im Maas-Gebiet anlangt, so ver-

folgt er keineswegs den unmittelbaren Zweck, Frankreich dem Frieden

geneigt zu machen, jedenfalls nicht mehr, als es jede positive Kriegs-

handlung tut. Eine ausgesprochene Sonderzwecke waren vielmehr,

unsererseits Frankreich, wenn sich sein Heer vor der Festung stellte, durch

kräftiges Ausbluten und, wenn die Festung aufgegeben wird, durch innere

Page: 639 keyno: 169

Grundsätzliche Darlegungen über die Kriegführung.

Erschütterungen für den weiteren Kriegsverlauf möglichst lahmzulegen, andererseits England zum vorzeitigen Einsatz seiner gesamten Kräfte zu reizen.

„Beides ist gelungen, nicht so, wie es gehofft wurde — das geschieht im Kriege fast nie — aber doch in erträglichem Maße. Dies bedarf keines weiteren Beweises für den, der sich vergegenwärtigt, was vermutlich erfolgt wäre, wenn Frankreich die starke Viertelmillion erprobter Soldaten, die es vor Verdun mehr verloren hat als wir, noch an der Somme oder sonstwo hätte eingreifen lassen können, und wenn England seine Offensive erst jetzt begonnen haben würde, nachdem wir unsere Reserven im Westen zugunsten des Ostens so außerordentlich haben schwächen müssen. Hiernach ist nicht wohl zuzugeben, daß die unerwartete Widerstandskraft Frankreichs einen Plan, der, wie gesagt, gar nicht bestand, zum Scheitern gebracht habe.“

General von Falkenhayn ging dann ausführlich auf die Kriegführung gegen Rußland und die Frage einer Schwerpunktverlegung nach dem Osten ein:

„Genausowenig kann von einer überraschenden Stoßkraft Rußlands gesprochen werden. Wo immer die neugebildeten russischen Massen auf deutsche Truppen gestoßen sind, haben sie trotz ungeheurer Überlegenheit bisher kläglich abgeschnitten. Die Russen haben sich nicht mehr verbessert, als die deutsche Oberste Heeresleitung annahm. Der Fehler in unserer Rechnung liegt vielmehr darin, daß wir unsere Verbündeten zu hoch eingeschätzt haben. Sie sind weit geringer geworden, als wir es nach den zahlreichen uns zugegangenen Berichten der österreichisch-ungarisch Truppen befehligenden deutschen Kommandeure und vieler an die österreichische Front zu Kontrollzwecken entsendeten deutschen Offiziere je vermuten konnten. Diese Tatsache ist unbestreitbar, die Folge, die daraus gezogen werden muß, aber nicht, daß die militärische Kriegsentscheidung jetzt mehr als je im Osten liegt, sondern einfach die, daß wir die wankenden Bundesgenossen ausreichend zu stützen haben, um die Russenflut zum Halten zu bringen. Dies ist seitens der Obersten Heeresleitung in den Grenzen des Möglichen rechtzeitig, ohne daß eine Anregung außen nötig geworden wäre, geschehen, weil es sich eben um eine Selbstverständlichkeit handelt. Die wiederholte Betonung und Unterstreichung dieser Selbstverständlichkeit aber ist nicht nur bedenklich, sondern in meinem Augen sogar nach vielen Richtungen höchst gefährlich. So ist sie zunächst geeignet, bei den Laien den Gedanken zu erwecken oder zu stärken, wir seien überhaupt imstande, Rußland entscheidend militärisch niederzuringen. Das ist aber heute ebensowenig der Fall, wie es vom vierten Tage des Krieges ab der Fall war. Bei den Zahlenverhältnissen, dem Druck auf unsere West- und

Page: 640 keyno: 170

Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

Nordwestflanke, den Anforderungen, die die Verbündeten an uns stellen, fehlten uns die Mittel und die Zeit dazu. Mit diesem Urteil befinde ich mich in der sehr guten Gesellschaft meiner beiden Amtsvorgänger. Wenn in diesem Kriege manchmal und sogar von militärischen Stellen die gegenteilige Ansicht propagiert worden ist, so war regelmäßig und leicht nachzuweisen, daß ihre Vertreter die harten Tatsachen der nüchternen militärischen Wirklichkeit jedenfalls nicht als einzige Richtschnur für ihre Schlüsse gewählt hatten. Des ferneren trägt die Betonung, daß die militärische Entscheidung im Osten läge, zu völliger Verwirrung der Anschauungen über unsere wirkliche Kriegslage bei. Der Wissende, der spricht, tut dies unter der Voraussetzung, daß im Westen die eiserne Mauer wie bisher hält. Der Laienzüher aber kennt diese Voraussetzung nicht und schließt ganz logisch, daß es unverständlich ist, warum nicht rücksichtslose Kräfte vom West nach Ost geworfen werden, wenn hier die Entscheidung fallen soll. Dabei liegt die Sache in der Tat eher umgekehrt. Ob wir im Osten an der Düna oder an der Aa, an der Beresyna oder am Njemen, am Stochod oder an der Turija fechten, ist für die Kriegsentscheidung gleichgültig, es sei denn, daß dadurch Rumäniens Eingreifen herbeigeführt würde, was aber nach meiner Überzeugung von ganz anderen Faktoren abhängig ist. Dagegen würde eine plötzliche Rückwärtsbewegung im Westen mit Sicherheit unsere gesamte Front ins Wanken bringen. In solchem Falle könnten uns auch glänzende Erfolge im Osten nicht mehr helfen. In der Spannung, in der wir zu kämpfen gezwungen sind, sind eben die Beziehungen zwischen den beiden Fronten so, daß man unmöglich der einen den Vorzug vor der anderen, auch nicht zeit- und bedingungsweise einräumen kann.

„Endlich hat das Hervorheben des Ostens die Wirkung — und das ist seine schlimmste Folge —, daß sie die Hauptaufgabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, die richtige Kräfteverteilung, unendlich erschwert. Auch hier muß ich wieder auf die schon vorher erwähnte, etwas zahlreiche Laienklasse zurückkommen, der in diesem Sinne auch viele Mitglieder in Feldgrau und zwar bis in die höchsten Stellen gehören. Diese Klasse glaubt, es genüge zu entscheiden, wo man schlagen wolle und dementsprechend den Überschuß an Kräften zu verschieben. So liegen die Dinge aber leider nicht. Bei dem ungeheuren Druck, der auf uns ruht, haben wir keinen Überschuß an Kräften. Jede Verschiebung in einer Richtung führt unausbleiblich zu gefährlichen Schwächungen an anderer Stelle, die der Gegner auszubeuten verstehen können, wenn auch nur ein geringfügiges Versehen in der Abwägung der vom Feinde zu erwartenden Maßnahmen gemacht würde. Der naheliegende Gedanke, die Kräfte zwischen Ost und West oder zwischen einem Frontabschnitt und dem anderen zu

Page: 641 keyno: 171

Grundsätzliche Darlegungen über die Kriegsführung.

einem bestimmten Verhältnis zu teilen, ist ein Traum. Unaufhörliche Aus-

gleiche durch die Oberste Heeresleitung, die sich bis auf die kleinsten Ein-

heiten erstrecken müßten, sind allein imstande, das fortwährend schwankende

Gleichgewicht zu erhalten. Daß die hierbei naturgemäß entstehenden Rei-

bungen bis fast zur Unüberwindlichkeit gesteigert werden, wenn sich in

weiten der einflußreichen Kreisen vorgefaßte Meinungen festsetzen oder

wenn gar versucht wird, für rein militärische Entschlüsse andere wie mili-

tärische Rücksichten geltend zu machen, liegt auf der Hand. Auch bisher ist

nur mit viel Mühe durch straffste Leitung gelungen, der Reibungen Herr

zu werden und zu bleiben. Es wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht der

Oberste Kriegsherr, es darauf ankam, die ganze Wucht seiner Persön-

lichkeit in dieser Richtung eingesetzt hätte. Je länger aber der Weg währt,

um so fester muß die Leitung werden, denn die Schwierigkeiten der Lage

wachsen von selbst mit der Dauer. Alles, was die Leitung zu lockern droht,

ist nicht nur vom Übel, sondern droht uns Verderben zu bringen ..."

Das war weit mehr als eine nur für den Kanzler bestimmte Antwort

des Generalstabschefs, es war eine Art Generalabrechnung mit den zahl-

reichen, auf seinen Sturz bedachten Gegnern. Man hat den Eindruck, als

ob General von Falkenhayn angesichts der im Laufe des letzten halben

Jahres ihm widerfahrenen Enttäuschungen und Fehlschläge und der daraus

entstandenen Erschütterung seines Ansehens noch einmal mit der ganzen

ihm verbliebenen geistigen und seelischen Spannkraft den Nachweis führen

wollte, daß nicht er, sondern die Verhältnisse die Schuld an allem Miß-

erfolgen trügen. Es war eine geschickt abgefaßte Rechtfertigungsschrift,

zumal manche ihrer Feststellungen auch erheblich anders gesehen werden

konnten. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß General von Falken-

hayn ihr letzten Endes den Zweck verfolgte, in der entstandenen Ver-

trauenskrise dem Obersten Kriegsherrn die Überzeugung beizubringen, daß

er als Generalstabschef weiter sehe als alle anderen, daß er im Gegensatz

zu seinen Widersachern allein die Schwere der Lage begreife und ihrer

Herr sei.

Der Versuch des Kanzlers, sich in den Lauf der Dinge ent-

scheidend einzuschalten, mißglückte. Am 21. August, demselben Tage, an

dem Generalstabschef das vorstehende Schreiben an ihn richtete, hatte

er sich ins Große Hauptquartier nach Pleß begeben. Ob es dort zur Aus-

sprache beider gekommen ist, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls teilte der

Kanzler noch am gleichen Tage in einem Telegramm an Staatssekretär

von Jagow mit, daß General von Falkenhayn die Gesamtlage „sehr ernst“

beurteile, doch keinen Grund zur Hoffnungslosigkeit sähe. „Größte Sorge

Weltkrieg. X. Band. 41

Page: 642 keyno: 172

Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

sei, ob die Österreicher am Isonzo halten würden. Auch Argwohn, ob

Bulgarien politisch zuverlässig bleiben werde und ob der König sich mit

Abtretungswünsche trage“). Im übrigen scheint der Kanzler bei seinem Vor-

haben, den Kaiser zur Entlassung des Generalstabschefs zu bewegen, äußerst

vorsichtig zu Werke gegangen zu sein. Zunächst vergewisserte er sich bei

Generaloberst von Plesßen, „ob er der sehr ungünstigen Stimmung über

Falkenhayn, wie sie von den verschiedensten ernstesten Seiten entge-

gengetragen bekomme, Seiner Majestät gegenüber Ausdruck geben solle“).

Der betreffende Generaladjutant, dem gerade in diesen Tagen sogar von

Persönlichkeiten der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung

ernsteste Bedenken gegen ein Verbleiben des Generals von Falkenhayn in

seiner Stellung ausgesprochen waren, erwiderte, daß es Pflicht des Kanz-

lers sei, „in der Darstellung der Gesamtituation auch diesen Punkt zu

berühren“. Daß der Kanzler daraufhin während seiner Anwesenheit in

Pleß bis zum 24. August dem Kaiser seine Bedenken ausgesprochen hat,

ist anzunehmen, mit unbedingter Sicherheit aber nicht nachzuweisen“). Tat-

sache ist, daß der Oberste Kriegsherr in diesem Zeitpunkte noch nicht gewillt

war, sich vom General von Falkenhayn zu trennen. Auch der Chef des

Militärkabinetts lehnte alle an ihn von den verschiedensten Seiten heran-

getragenen Anregungen und Forderungen ab, die auf die Entlassung des

Generalstabschefs hinzielten.

General von Falkenhayn selbst faßte in diesen Tagen eine

Neuregelung der Befehlsverhältnisse für die Ge-

samtkriegsführung ins Auge, die, wenn sie glückte, eine wesentliche

Stärkung seiner eigenen Stellung versprach. Am Schluß seines Schreibens

vom 21. August teilte er dem Kanzler darüber mit, daß er dem Kaiser vor-

1) Nach Aufschriften des früheren deutschen Militärattachés in Sofia, Gemmaj. a. D.  
von Massow, vom 25. Juni und des Legationsrats a. D. Freytag von Loringhoven  
vom 29. Juni 1934 war dieser Argwohn nicht unbegründet. Die maßgebenden  
Persönlichkeiten in Bulgarien fühlten sich Deutschland gegenüber gebunden“. Aller-  
dings habe General von Falkenhayn seit dem Abbruch der Balkan-Offensive und seit  
dem 2. Januar 1916 keinerlei Anhaltspunkte auf Beeinflußung der Bulgaren zu Vertrauen  
eingebüßt. Sie hätten Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff  
als die Gesamtoperationsleitung anerkannt.  
2) Tagebuchaufzeichnungen des Generaloberst von Plessen vom 22. Aug. 1916.  
3) Der Chef des Zivilkabinetts von Valentini berichtet in seinen Aufzeichnungen  
nur allgemein über die ungünstige Stimmung, die während seines Aufenthalts  
in Pleß gegen den General von Hindenburgs“ bemerkt an anderer Stelle: „Der  
Kanzler, der vom 21. bis 24. August dort (d. h. in Pleß) war, verließ uns schließlich  
ohne irgend etwas erreicht zu haben“. Die Angaben über die Entlassung  
von Falkenhayn von Valentini, a. a. O., C. 140 und 138).

Page: 643 keyno: 173

Versuch zur Schaffung gemeinsamer Oberster Kriegsleitung.

geschlagen habe, „die einheitliche Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten

bulgarisch—deutsch—österreichisch-ungarisch—türkischen Kriegsführung“

offiziell zu übernehmen. „Praktisch ist diese Lösung bisher ja schon aus-

geführt worden“, so schrieb er, „indem hat der Mangel der offiziellen

Unternehmung doch Mißstände gezeigt, die es nötig machen, auch hier fester

zuzupacken“. Bereits Mitte Juli, dann wieder Mitte August hatte er ver-

sucht, auf die Kriegführung des Verbündeten gegen Italien — das einzige

Gebiet, in das er sich seit dem Frühjahr 1915 jeglicher Einmischung ent-

halten hatte — insofern Einfluß zu gewinnen, als er darauf drängte, auch

die Isonzo-Front dem Befehl des Erzherzogs Eugen wieder zu unterstellen,

um die Gesamtheit der gegen Italien eingesetzten Kräfte besser auszunutzen.

Inzwischen hatte Generaloberst von Conrad diese Lösung im Hinblick auf Ber-

ühmten persönlicher Art abgelehnt.

Am 21. August erhielt General von Cramon Weisung, mit der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung über den einheitlichen Oberbefehl

des Deutschen Kaisers auf folgender Grundlage zu verhandeln: Aus-

führendes Organ ist der Chef des deutschen Generalstabes des Feldheeres.

Die Selbständigkeit der einzelnen verbündeten Obersten Heeresleitungen

innerhalb ihres besonderen Wirkungskreises soll durch diese Regelung nur

insofern berührt werden, als es die große gemeinsame Sache durchaus

erfordert. In der Regel wird daher auch den Anordnungen der Gesamt-

kriegsleitung eine Verständigung mit den in Frage kommenden Obersten

Heeresleitungen vorangehen. Sind Anordnungen der Gesamtkriegsleitung

aber einmal erlassen, so müssen sie unbedingt befolgt werden“. General

von Cramon begründete diesen Vorschlag mit wiederholten Anregungen

Enver Paschas und mit der Notwendigkeit, Bulgarien, das gleichfalls den

deutschen Oberbefehl gefordert hatte, angesichts der drohenden rumänischen

Gefahr fest und sicher an der Seite der Verbündeten zu halten1).

Generaloberst von Conrad lehnte den Vorschlag ab, da er das Ansehen

der Monarchie schwer schädige und eine Auslieferung ihrer Interessen an

das Deutsche Reich bedeute. Erzherzog Friedrich stand ihm freund-

lich gegenüber. Die Unterstellung erhöhe zwar große Selbstverleug-

nung und persönliche Opfer, fördere aber den Erfolg. Die beste Lösung

sah er in gemeinsamer Oberster Kriegsleitung unter dem Deutschen

Kaiser.

Inzwischen hatte General von Falkenhayn am Morgen des 23. August

im Tatra-Gebirge eine Unterredung mit dem König von Bulgarien,

die offenbar auch der Frage der Obersten Kriegsleitung galt und die über-

Page: 644 keyno: 174

Der Rücktritt des Generals von Falkenhayn.

Einstimmung der Ansichten bestätigte. Mittags fand dann — ob in Gegenwart des Generals von Falkenhayn, ist fraglich — eine Besprechung des Deutschen Kaisers mit Feldmarschall Erzherzog Friedrich statt, über die Näheres nicht bekannt ist. Eine Aussprache zwischen den beiden Generalstabschefs tags darauf führte zu keinem Ergebnis. Am 25. August holte Erzherzog Friedrich persönlich in Wien die Entscheidung des Kaisers Franz Josef ein. Sie lief auf einen Gegenvorschlag hinaus, der mit einem langen Begleitschreiben des Generalobersten von Conrad 27. August bei General von Falkenhayn einging. Darin war ausgeführt, daß die geplante Kriegsleitung in der Praxis ganz unwirksam sein würde, wenn nicht vorher Einvernehmen über die Operationen erzielt sei; denn es komme und würde keine Heeresleitung darauf verzichten, nach eigenem Befehle einer solchen Kriegsleitung zu handeln, wenn das eigene Staatsinteresse es erfordere. Die Berücksichtigung der Interessen Deutschlands sei in dem Vorschlage des Generals von Falkenhayn allerdings gewährleistet, dem die deutsche oberste Heeresleitung beanspruche für sich die Entscheidung. Die Übergabe der österreichisch-ungarischen Wehrmacht an einen fremden Kriegsherrn und eine fremde Heeresleitung greife aber auf das politische Gebiet über und bestimme auch das künftige Verhältnis Österreich-Ungarns zum Deutschen Reiche. Es wurde daher ein Abkommen vorgeschlagen, nach dem künftig über die zu führenden Operationen jeweils vorher Einvernehmen herzustellen sei. Falls das nicht gelinge, sollte das Wort des deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung entscheidend sein. Damit war das, was General von Falkenhayn wollte, abgelehnt. Es blieb — praktisch genommen — alles beim alten.

Die Einsetzung einer gemeinsamen obersten Kriegsleitung unter dem Deutschen Kaiser wäre militärisch und politisch ein solcher Erfolg gewesen, daß damit auch die Stellung des Generals von Falkenhayn gehoben und neu gefestigt worden wäre. Das Mißlingen des Versuches fiel zeitlich mit der durch die rumänische Kriegserklärung an Österreich-Ungarn hervorgerufenen unheilvollen Verschlimmerung der Kriegslage zusammen. So sehr General von Falkenhayn mit der Möglichkeit dieses Ereignisses gerechnet hatte, so wenig war er auf sein Eintreten gerade zu jenem gefährlichen Zeitpunkt gefaßt). Noch schwerer traf den Kaiser diese Wendung. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich seiner beim Eintreffen der Nachricht am Abend des 27. August. In diesem schicksalhaften Augenblick, in dem der Verlauf des Krieges in drohende Nähe gerückt schien, gab

1) S. 602 f.

Page: 645 keyno: 175

Krisis durch Rumäniens Kriegserklärung.

es keine höhere Aufgabe für den Generalstabschef, als seinem Obersten Kriegsherrn die verlorene Zuversicht auf den Sieg zurückzugeben und den wankenden Glauben an das Können seines verantwortlichen Ratgebers zu stärken. Dies hat General von Falkenhayn nicht mehr vermocht.

Der Vortrag, den er gegen Mittag des 28. August noch vor Rücksprache mit dem aus Teschen herbeieilenden österreichisch-ungarischen Generalstabschef dem Kaiser über die gegen den neuen Feind erforderlichen und in Aussicht genommenen Abwehrmaßnahmen hielt, enthüllte die schwere Gefährdung, der insbesondere Siebenbürgen zunächst fast schutzlos preisgegeben werden mußte¹). Welche Folgen das für den Fortgang des Krieges haben konnte, lag auf der Hand. Der Kaiser war enttäuscht und unbefriedigt. In einer dem Vortrag folgenden Aussprache gaben Generaloberst von Plessen und nun zum ersten Male auch Generaloberst von Lyncker ihrer Überzeugung Ausdruck, daß der Rücktritt des Generals von Falkenhayn und seine Ersetzung durch den Oberbefehlshaber Ost unumgänglich notwendig seien. „Seine Majestät“ — so schrieb Generaloberst von Plessen in sein Tagebuch — „hält dagegen eine lange Ausführung über die Verdienste Falkenhayns und über den Übelstand des Wechsels. Ich bleibe bei meiner Überzeugung und Seine Majestät schließt sich meiner Ansicht an. Lyncker unterstützt mich wacker! Hindenburg wird mit Ludendorff sofort nach Plesz berufen. Der Reichskanzler kommt auch“. Generaloberst von Lyncker hat unmittelbar nach den Vorgängen aufgezeichnet: „Lange, lange habe ich Widerstand geleistet, schließlich habe ich selbst eingesehen, daß es nicht weiterging, und habe dem Kaiser, der auch energisch widerstand, den Entschluß abgerungen. Ein ganz bestimmter einzelner Grund liegt nicht vor, es ist vielmehr das Ergebnis einer längeren Entwicklung. Sowohl der Kaiser als ich tragen schwer daran“.

General von Falkenhayn hat auf die ihm durch Generaloberst von Lyncker übermittelte Nachricht von der Heranziehung des Oberbefehlshabers Ost sofort um Enthebung aus seiner Stellung. Noch am Abend des 28. August entsprach der Kaiser nach längerer Aussprache mit dem Generalstabschef in einem eigenhändigen Schreiben dem Gesuch.

¹) S. 603.

Page: 13 keyno: 176

XIII. Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

A. Der Herbst 1914 und das Jahr 1915.

Als General von Falkenhayn nach dem Scheitern des Marne-Feldzuges Mitte September 1914 tatgespannt und verantwortungsbereit die

schließenden Zügel der obersten Heeresleitung aufnahm, war er entschlossen,

zunächst den Entscheidungskampf gegen die Westmächte,

der durch den deutschen Rückzug und die damit zusammenhängenden Umgruppierungen vorübergehend unterbrochen war, zum Austrag zu

bringen. Währenddessen sollte das kleine deutsche Offizier im Bereich

mit der freilich bereits schwer erschütterten Wehrmacht des Verbündeten das

verlorengegangene Gleichgewicht der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz, so gut es ging, wiederherstellen und dem Westheer die unerläßliche

Rückenfreiheit sichern. Der Generalstabschef hielt mit diesem Entschluß am

Grundgedanken des Planes fest, den im Frieden Graf Schlieffen als

Lösung für das Problem des Mehrfrontenkrieges gewählt und den die

deutsche Heeresleitung auch bisher, wenngleich nicht ohne Abirrungen, ver-

folgt hatte.

So natürlich und richtig der Entschluß des Generals von Falkenhayn

an sich war, so blieb doch der operativen Form, in der er den neuen Offensiv-

plan auf französischem Boden unter äußerst schwierigen Verhältnissen zu

verwirklichen suchte, der Erfolg versagt. Weder gelang es, durch sofortige

Wiederaufnahme der Angriffe in der Front die Kräfte der Feinde zu fesseln

und damit ihre Entschlußfreiheit zu lähmen, noch brachte die erstrebte Um-

fassungsbewegung der neugebildeten 6. Armee gegen den feindlichen linken

Flügel im Raume zwischen Somme und Oise ein entscheidendes Ergebnis.

Unter fortgesetztem tropfenweisen Krafteinsatz auf beiden Seiten dehnte

sich die Front weiter nach Norden über die Somme bis Arras, schließlich

bis in die Gegend von Lille aus. Mehr und mehr schwand damit die Mög-

lichkeit, der Operation, auch falls die Umfassung gelang, eine

entscheidende Fernwirkung zu geben. Man mußte zufrieden sein, wenn

es gelang, den Nordflügel der Feinde hinter die untere Somme zurückzuwerfen

und damit gleichzeitig in den Besitz der französischen Kanal-Küste zu

kommen. Indessen auch dieses beschränkte, für die Kriegführung gegen Eng-

land aber höchst bedeutsame Ziel wurde in der Mitte Oktober begonnen

Page: 647 keyno: 177

Der Herbst 1914.

gemeinsamen Operationen der 6. Armee und der neu aufgestellten 4. in der flandrischen Tiefehe nicht erreicht. Anfang November waren die kämpfenden Heere nach erfolglosem Abringen ihrer Kräfte in ausgesprochenem Gleichgewichts-zustand auf der gesamten Front von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze der Erstarrung des Stellungskriegs verfallen. Zu gleicher Zeit hatte sich die Waage des Kriegsglücks im Osten aufs neue zugunsten der Mittelmächte geneigt. Es war zweifelhaft geworden, ob diese noch länger imstande sein würden, die russische „Dampfwalze“ aufzuhalten.

Der deutsche Generalstabchef stand vor der Frage, ob er das Schwergewicht der Kriegführung nunmehr vom Westen nach dem Osten verlegen und hier mit starken Kräften zu entscheidungssuchender Offensive übergehen sollte. Eine kurze Zeit lang ist er hierzu geneigt gewesen, als der Oberbefehlshaber Ost seine Absicht meldete, aus der Gegend von Gnesen—Thorn gegen die rechte Flanke der russischen Hauptmacht in Polen vorzustossen. Es war jener wohl einzige Augenblick, wo die Göttin des Kriegsglücks dem General von Falkenhayn augensfällig die Hand entgegen gestreckt hat. Wäre unmittelbar nach Beginn des Angriffs der neuen 9. Armee westlich der Weichsel eine weitere, vorwiegend aus Westtruppen gebildete, starke Armee südlich des Stromes zum Stoss über den Naren in den Rücken der russischen Hauptmacht angesetzt worden, so wäre nach menschlichem Ermessen eine vernichtende Niederlage zu erreichen gewesen. Ein in dieser Richtung zielender, kühn und groß gedachter Entwurf, mit dem sich General von Falkenhayn damals eingehend getragen hat, ist aber nicht zur Ausführung gekommen, vornehmlich deshalb, weil er ihn von der Voraussetzung abhängig machte, dass zuvor die Angriffshandlungen an der Westfront durch Wegnahme von Ypern zu siegreichem Abschluss gebracht wurden.

Es fehlen zeitgeschichtliche Quellenunterlagen, um mit Sicherheit zu sagen, welche Erwägungen und Triebkräfte für das lange Festhalten des Generalstabschefs an der Fortsetzung des Angriffs auf Ypern ausschlaggebend gewesen sind. Hier wie auch sonst mehrfach sind der geschichtlichen Aufhellung und Abklärung seiner innersten Gedanken und Beweggründe Grenzen gezogen, jenseits deren weiter Spielraum für Vermutungen und Deutungen bleibt. Wir glauben die Gründe für diesen Entschluss vorwiegend auf seelischem Gebiet suchen zu sollen. Sicherlich hat sich General von Falkenhayn in diesem Zeitpunkt nicht mehr verhehlt und hat innerlich schwer daran getragen, dass nicht nur sein erster strategischer Plan gescheitert war, durch den er den von seinem Vorgänger verloren gegebenen Marné-Feldzug in den Entscheidungssieg von Amiens hatte ummünzen wollen, sondern dass auch der Flandern-Offensive ihre operativ begrenzte Zielrichtung versagt geblieben war. Es ist wohl begreiflich, dass er

Page: 648 keyno: 178

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

der Stunde der Not berufene, von leidenschaftlichem Siegesdrang beseelte

Mann sich mit der ganzen Zähigkeit seines unverbrauchten Willens gegen

das öffentliche Eingeständnis seines Fehlschlages wehrte, wie es ihm in

dem Abbruch der Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu liegen

schien. Schließlich stand hierbei mehr auf dem Spiel als die eigene Person

und der Feldherrnruhm, es ging um die Rückwirkung auf die seelische

Haltung des Heeres, um das Vertrauensverhältnis zwischen Führung und

Truppe, ja zwischen Führung und Volk. Je höher die Hoffnungen gespannt

waren, mit denen Heer und Heimat das schwere Ringen auf feindlichem

Boden begleiteten, wo Deutschlands beste Jugend dem Feinde entgegen

stürmte, um, wie man felsenfest vertraute, den endgültigen Sieg sicher heim-

zubringen, um so mehr mochte der Generalstabschef besorgen, daß ein tiefer,

in seinen Folgen unberechenbarer seelischer Rückschlag eintreten könne, wenn

er diesen Angriff aufgab und damit öffentlich eingestand, daß alle bishe-

rigen Mühen, alle blutigen Opfer vergeblich gewesen waren. Auch auf die Stim-

mung der Bundesgenossen, auf die Haltung der Neutralen und auf die

Siegeszuversicht der Feinde konnte solcher Ausgang verhängnisvolle Wir-

kungen üben. Alle derartigen Sorgen und Befürchtungen ließen sich durch

einen nach außen sichtbaren und eindrucksvollen Waffenerfolg beheben, der,

auch wenn er örtlich begrenzt blieb und keinerlei Einfluß mehr auf die

Eingangsstufe des Bewegungskrieges hatte, doch moralisch und politisch

von großer Tragweite werden konnte. Wurde durch eine letzte, äußerste

Kraftanstrengung das heiß umstrittene Opern zu Fall gebracht, das operativ

völlig wertlos, auch taktisch kaum von Bedeutung, doch moralisch das

Palladium der Feinde war, dann sah die ganze Welt den Sieg der deutschen

Waffen.

Gegen solche Gedankengänge läßt sich rückschauend freilich viel ein-

wenden. Die Moral von Heer und Volk stand so hoch, daß sie weit ernster

Belastungen unschwer zu ertragen vermocht hätte. General von Falken-

hayn hat wenig später im Heeresbericht erklärt, daß das Ziel der Kämpfe

in Flandern durch die völlige Vereitelung der feindlichen Umfassungs-

versuche erreicht sei, und diese Erklärung hat ihre Wirkung nicht verfehlt.

Für die Haltung des verbündeten und neutralen Auslandes konnte ein

entscheidender Sieg über das russische Heer von ungleich größerem Einfluß

werden als der Fall von Ypern. Die Donau-Monarchie und der neu ge-

wonnene türkische Bundesgenosse, aber auch die neutralen Staaten Rumänien

und Bulgarien wurden durch den Gang der kriegerischen Handlungen im

Osten viel unmittelbarer berührt als durch Ereignisse in Flandern. Auch

für England und Frankreich hätte es eine bittere Enttäuschung bedeutet,

wenn sie sehen mußten, wie die Hoffnungen, die sie gerade im jetzigen

Page: 649 keyno: 179

Der Herbst 1914.

Augenblick in erhöhtem Maße auf die vernichtende Wirkung des russischen Massenansturms setzten, unter einem deutschen Keulenschlag zusammenbrachen.

Trotz alledem wird zugegeben werden müssen, daß hinter dem zähe verfolgten Vorhaben, zunächst die deutsche Offensive im Westen tatsächlich zu siegreichem Abschluß zu bringen, im Geiste eines weitblickenden, zielsicheren Feldherrn der starke Wille verborgen sein konnte, die entscheidende Wendung der Kriegsführung nach dem Osten folgen zu lassen. Denn ein solcher Entschluß war nicht unbedingt an eine verheißungsvolle Augenblickslage gebunden, wie sie sich im November bot. Er mußte das Ergebnis langsamer gereifter Erwägungen über die Gesamtlage, mußte das Ergebnis langsam gereifter Erkenntnisse sein und unbenommen der das Unternehmen grundsätzliche Klarheit über die eine große Frage schaffen, auf welche Weise und auf welchem Wege der Mehrfronten- und Koalitionskrieg zur Entscheidung gebracht werden sollte. In langjähriger Geistesarbeit hatte einst im Frieden Graf Schlieffen hierfür ein festes zielflares Programm von grandioser Einfachheit in Form eines Kriegsplanes aufgestellt, der in der schnellen Niederwerfung der Westmächte den kriegsentscheidenden Akt sah. Da der strategische Leitgedanke dieses Kriegsplanes im Herbst 1914 endgültig zu Bruch gegangen war, erwuchs dem verantwortlichen Leiter der Gesamtkriegsführung die schwierige Aufgabe, mitten im Drang der kriegerischen Ereignisse, aber unbehindert durch Beschleunigung des Augenblicks, lediglich auf Grund der Gesamtlage und in Übereinstimmung mit der Heeresleitung des Verbündeten einen neuen, auf weite Sicht gestellten Kriegsplan zu finden.

Ein solcher neuer Plan ist in der Kriegsführung des Generals von Falkenhayn nach dem endgültigen Fehlschlage von Ypern nicht erkennbar. Kein neuer strategischer Leitgedanke leistete Ersatz für den zu Grabe getragenen. Der kurz zuvor noch in allgemeinen Umrissen dem verbündeten Generalstabschef angedeutete großartige Vorschlag einer entscheidungswendenden Offensivoperation gegen die Russen verschwand aus dem Gedankenkreise des Generals von Falkenhayn so schnell, wie er gekommen, noch ehe er als fester Plan Gestalt gewonnen hatte. Die Vernichtung seiner bis dahin mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit aufrechterhaltenen Hoffnung auf den Endsiege bei Ypern und der bange Zweifel, darüber vielleicht eine Gunst der Lage im Osten versäumt zu haben, riefen in seiner Seele Niedergeschlagenheit hervor und lähmten seinen Gedankenflug). In jenen Tagen zeichnete General von Wild auf:

Page: 650 keyno: 180

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

„Falkenhayn ist seiner selbst nicht ganz sicher ... Er sagt mir, er brauche

jemanden, der ihm riete und ihn stütze, sein zweites Gewissen sei. Er habe

in Aussicht genommen, mich als Berater bei sich zu behalten“. Und wenn

der Generalstabschef am 18. November in einer Drahtung an Generaloberst

von Conrad es für ausgeschlossen erklärte, daß die Verstärkungen vom

Westen, zu deren Hergabe er sich inzwischen bereit gefunden hatte, „noch

rechtzeitig zur Mitwirkung bei den in Westpolen im Gang befindlichen

Entscheidungen herangeführt werden“) könnten, wenn er weiter an dem

selben Tage in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost aussprach,

es bestände augenscheinlich keine Hoffnung, „daß das Eintreffen neuer Kräfte

in dem den Grenzen des Möglichen liegenden Umfange eine endgültige

Entscheidung im Osten herbeiführen würde“), so lag darin ein wenn auch

unfreiwilliges Zugeständnis eigenen Mißerfolges und damit geschwundener

Hoffnung auf ein großes Ergebnis.

Mochten solche Äußerungen auch nur eine vorübergehende Stimmung

des Generals von Falkenhayn widerspiegeln, so ist seine seelische Er-

schütterung durch den Fehlschlag von Ypern doch nicht ohne tiefgreifenden

und langdauernde Folgen für die Haltung geblieben, die er fortan der

Gesamtlage gegenüber eingenommen hat. Wir sind freilich in dieser

Beziehung mangels urkundlicher Belege im wesentlichen auf die Aus-

führungen angewiesen, die er nach dem Kriege in seinem Erinnerungswerk

gegeben hat. Seine dort niedergelegten Auffassungen) finden aber ihre volle

Bestätigung durch sein tatsächliches Verhalten. Danach darf als feststehend

gelten, daß er in der nüchternen, an sich durchaus richtigen Erkenntnis, daß

das Kriegsende weit hinausgeschoben war, im Winter 1914/15 die Aufgabe

der Mittelmächte nicht mehr darin gesehen hat, den Ring der feindlichen

Koalition durch militärische Vernichtung eines der Gegner oder mehrerer

nacheinander zu sprengen und damit die anderen friedensgeneigt zu machen.

Seine Beurteilung der Erfolgsmöglichkeiten und Ansichten kam vielmehr

in dieser Zeitspanne nahezu einem Verzicht auf den Gedanken gleich, die

Kriegsentscheidung mit militärischen Machtmitteln aus eigener Initiative

überhaupt zu erzwingen.

Gewiß muß es als Verdienst des Generals von Falkenhayn gewertet

werden, daß er frühzeitig „den täglich klarer hervortretenden Plan Eng-

lands, den Krieg durch Auszehrung und Abnutzung zu gewinnen“, erkannt

hat. Da der an sich naheliegende Gedanke, diesem Vorhaben durch rück-

sichtslosen Einsatz der deutschen Seestreitkräfte wirksam zu begegnen, nach

Ansicht der Marineleitung vorderhand keinen Erfolg versprach, so sah er

1) Band VI, S. 95.  
2) von Falkenhayn, a.a.O., S. 20 ff.

Page: 651 keyno: 181

Der Winter 1914/15.

Generalstabschef im Hinblick auf die von Grund aus gewandelte Lage und alle bisherigen Vorstellungen weit übertreffende Bedeutung, die den wirtschaftlichen Faktoren der Kriegsführung zugebilligt werden mußte, den Weg der Rettung nur noch in „vorsichtigem Haushalten mit den Mitteln Deutschlands und seiner Verbündeten“. Der hiermit für die Gesamtkriegsführung als beherrschend hingestellte Gesichtspunkt der s i n n i g e n S e l b s t b e h a u p t u n g bedeutete auch für die militärische Kriegsführung zu Lande eine starke Herabsetzung der Ziele. Wohl bewahrte das gesunde Empfinden für die Grundbedingung jeglicher kriegerischen Leistung General von Falkenhayn vor der letzten Schlußfolgerung, „daß lediglich duldendes Ausharren (in der Verteidigung“) noch Erfolg versprechen könne“. Er war vielmehr überzeugt davon, daß „unter allen Umständen durch Handeln im Angriff“ den Feinden „eingehämmert“ werden müsse, „wie wenig sie imstande seien, den Preis für unsere Überwältigung zu zahlen“¹). Es liegt aber auf der Hand, daß mit solcher eng begrenzten Zielsetzung für das praktische „Handeln im Angriff“ von vornherein auf jeden großen Plan, auf jede Einigung mit der verbündeten Heeresleitung über die Führung von Operationen auf weite Sicht verzichtet wurde. Darin lag die Gefahr, daß die bisher gewährte Initiative der Kriegsführung verlöre. Den Feinden stand es frei zu handeln, wie sie wollten.

Aus dieser Grundeinstellung des Generals von Falkenhayn zur Frage der Fortführung des Landkrieges erklärt sich, daß er den um die Jahreswende 1914/15 an ihn herantretenden Wünschen der Führer im Osten auf Hergabe beträchtlicher frischer Kräfte, insonderheit der Neubildungen in der Heimat, mit starker Zurückhaltung begegnete. Wenn auch das Ergebnis der bisherigen Operationen an der Ostfront trotz glänzender Teilerfolge des Oberbefehlshabers Ost, an den Zielen entscheidungsuchender Kriegsführung gemessen, als unzureichend bezeichnet werden mußte, so gab es allein doch noch keine Berechtigung zu einer so weitreichenden Schlußfolgerung, wie sie der Generalstabschef bei seiner Stellungnahme zu einem neuen Vorschlage des Generals von Wild mit den Worten zog, daß „wir ein völliges militärisches Niederwerfen Rußlands nicht erreichen“ würden. Eine so radikale Feststellung war nur erklärlich aus grundsätzlichen Erwägungen über die ungewöhnlich großen Schwierigkeiten, die angesichts der bestehenden Stärkeverhältnisse und der dauernd drohenden Gefahr im Westen jeder auf Entscheidung zielenden Offensive aus der Eigenart des unermesslich weiten russischen Kriegsschauplatzes erwüchsen. Dabei läßt sich nicht bestreiten, daß General von Falkenhayn sowohl mit

¹) von Falkenhayn, a. a. D., S. 245.  
²) Band VII, C. 5.

Page: 652 keyno: 182

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

seiner Beurteilung des Kräfteausmaßes, das für feldzugsentscheidende Un-

grißoperationen im Osten erforderlich war, als auch mit seiner Abschätzung

der Erfolgsmöglichkeiten und Aussichten, die sich den geplanten Unter-

nehmungen in den Karpaten und in Masuren im Hinblick auf den dafür

geforderten1) und dann auch gewährten Kräftezuschub boten, gegenüber den

hochgespannten Erwartungen recht behalten hat, denen sich die Führer im

Osten anfangs hingaben. Sein gesunder Wirklichkeitssinn versprach sich

von diesen Offensivschlägen von vornherein keine weitreichenden und ent-

scheidenden Ergebnisse, sondern nur „größere örtliche Erfolge“ mit der

Wirkung, die Russen „in eine solche Lage zu bringen, daß sie uns in

absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen“. Auf die Dauer freilich

konnte er sich auch bei solcher Beurteilung nicht dem Gewicht der Gründe

entziehen, die insbesondere den Oberbefehlshaber Ost für die unbedingte

Notwendigkeit einer gründlichen Besserung der Lage im Osten ins Feld

führte. Denn schließlich mochte der Generalstabschef wohl selbst die

Schwäche seiner einzigen Stimmwendung fühlen, daß die Hergabe der neu

gebildeten Heeresreserven „dem Verzicht auf jede offensive Betätigung im

Westen für absehbare Zeit mit allen seinen ernsten Folgen gleichkomme“2).

Ob ihm bei solcher „offensiven Betätigung im Westen“ irgendein bestimmter

Plan vorgeschwebt hat, läßt sich nicht sagen. Ein (nicht abgesandtes)

Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost aus den letzten Dezembertagen

1914) führte nur ganz allgemein aus, daß „die Kriegslage im Westen

spätestens Ende Januar einen Übergang zu kräftiger Offensive“ fordere.

Länger glaube er „das Leben im Schützengraben und das passive Ver-

halten dort der Truppe nicht zumuten zu dürfen“.

Von Ende Februar 1915 an trat dann aber bei General von Falken-

hayn eine Wandlung in der Beurteilung der Gesamt-

kriegslage ein. Der nicht unerhebliche Zuwachs an Kampfeinheiten,

den die Aufstellung von 14 neuen Divisionsverbänden an der Westfront

bedeutete, erweckte in ihm nach dem Abwehrsieg in der Champagne aufs

neue den Glauben an die Möglichkeit eines kriegentscheidenden Erfolges.

1) Band VII, C. 158, gibt an, daß der Oberbefehlshaber Ost sich am 12. Januar  
1915 an den Kaiser mit der Bitte um „Überweisung aller verfügbaren Verstärkungen,  
insbesondere der Neuformationen in der Heimat als auch aller an der Westfront entbehr-  
lichen Kräfte für die geplante Operation im Ostpreußen“ gewandt habe. Der in-  
zwischen festgestellte Wortlaut des Schreibens des Oberbefehlshabers Ost enthält nur  
die Bitte um Überweisung der Neuformationen, nicht von entbehrlichen Kräften der  
Westfront.  
2) Band VII, G. 7.  
3) Band VI, C. 422.

Page: 653 keyno: 183

Das Frühjahr 1915.

Er gewann damit nach seinen eigenen Worten „eine ungewohnte Entschlußfreiheit“). Rußland freilich kam als Feld für weitreichende, entscheidungs- wuchtige Operationen auch jetzt und künftig für ihn schwerlich in Frage. Aber an der von jeher als Hauptkriegsschauplatz angesehenen Westfront schien ihm eine auf die Kriegsentscheidung gerichtete Durchbruchs- operation denkbar. Aus allen hierüber angestellten Erwägungen Berechnungen und Erkundungen schälte sich Mitte März der schon früher ins Auge gefaßte „Stoß auf Amiens“ als aussichtsvolster Plan heraus. Mit Eifer versenkte er sich in die Vorbereitungen und hielt trotz der durch den Kriegseintritt Italiens vermehrten Unsicherheit der politischen Lage daran fest, noch im Frühjahr nördlich der Somme zwischen Arras und Albert auf einer Frontbreite von etwa 25 Kilometern das feindliche Stellungssystem zu durchstoßen und dann die nördliche Anschlußfront zum Einsturz zu bringen. Nicht leichten Herzens, aber doch mit beachtenswerter Wendigkeit im Entschluß und schneller Anpassungsfähigkeit an die veränderte Lage nahm er Anfang April von diesem Durchbruchsplan unbestimmte Zeit Abschied, als die immer stärkere Bedrohung des öfteren österreichisch-ungarischen Verbündeten an der Karpaten-Front den Einsatz des größten Teiles der Heeresreserven auf galizischem Boden erzwang. Der Verzicht sollte aber nicht endgültig sein; der Generalstabschef hoffte vielmehr, nach schneller Durchführung des operativ nach Krafteinsatz, Raum und Zeit begrenzten Schlages im Osten doch noch in absehbarer Zeit zu entscheidendem Handeln im Westen zu kommen.

Indessen, die unerwartete Ausdehnung und wachsende Bedeutung des galizischen Feldzuges verschob während der nächsten Monate den Schwer- punkt der Kriegführung so stark nach dem Osten, daß reine Abwehr wieder die ausschließliche, übrigens glänzend gelöste Aufgabe der bis hart an die Grenze des Möglichen entblößten Westfront wurde. Andererseits ließen sich die Operationen in Galizien nur weiterführen, weil es General von Falkan- hayn gelang, den österreichisch-ungarischen Generalstabschef von der Not- wendigkeit zu überzeugen, dem neuen Feinde Italien eine Mindest- zahl von Kräften in starker Verteidigung hart an der Landesgrenze ent- gegenzustellen. Wie sehr freilich auch in dieser Zeitspanne bei General von Falkenhayn der Wunsch nach offensiver Betätigung auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege blieb, beweist seine Absicht, unmittelbar nach der Ein- nahme von Lemberg fünf Korps aus der siegreichen Verfolgung nach dem Westen zurückzuführen. Drei von ihnen gedachte er zur „Säuberung der Oberelsaß“ zu verwenden, die anderen zu Ablösungszwecken an einem zur- vor hart bedrängten Frontteil im Artvis. Es hält schwer, für diese

1) von Falkenhayn, a.a.D., S. 56.

Page: 654 keyno: 184

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Vorhaben militärische Gründe gelten zu lassen. Obwohl auch hier sichere Beweisführung nicht möglich ist, wird man als einfachste Erklärung für die Absicht, das Ober-Elsass zu säubern, wohl das gerade in dieser Zeit deutlich erkennbare Drängen des Generalstabschefs auf Anbahnung baldigen Friedens ansehen dürfen, wobei es von Wert sein konnte, daß der Feind ein Stück deutschen Bodens mehr als Faustpfand behält). Diese Deutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich die Vorstellung vergegenwärtigt, die er sich von der ständig sinkenden Widerstandskraft und dem begrenzten Durchhaltevermögen des französischen Volkes gebildet hatte. Gab er sich doch der Hoffnung hin, daß die französische Regierung „in Bälde über die Entschlossenheit sein würde, ob nicht die Aufgabe des Widerstandes der Zukunft der Nation dienlicher sei als die Fortsetzung des für Frankreich trotz aller auswärtigen Hilfen aussichtslosen Krieges“). Vielleicht hat General von Falkenhayn in dieser Zeit geglaubt, das erstrebte Ziel auch ohne Entscheidungsschlag in Frankreich erreichen zu können.

Mit dem Schwinden der vermeintlichen Friedensmöglichkeiten hat der Generalstabschef die Absicht, das Ostheer zugunsten des Westheeres so stark zu schwächen, schnell wieder fallen gelassen und sich den auf Erweiterung der operativen Ziele gerichteten Plänen des Generalobersten von Conrad und des Generalfeldmarschalls von Mackensen rückhaltslos angeschlossen. Indessen auch hierbei blieb er bedacht darauf, den vermehrten Krafteinsatz zeitlich zu begrenzen und einer Ausdehnung des Feldzuges „ins Uferlose“ vorzubeugen. Nur auf möglichst starke Abnübung der Schlagkraft des russischen Heeres kam es ihm an, damit für einige Zeit ausreichende Rückensicherung für den entscheidenden Endkampf im Westen erzielt wurde. Immerhin ergab sich aus dem glücklichen Fortgang des Kampfes gegen Rußland ein gewisser Wandel in den Vorstellungen über die Begrenztheit der operativen Ziele im Osten. Ende Juli kam sogar ein freilich nur kurzer Augenblick, wo der Generalstabschef unter dem Eindruck der Erfolge des Langenangriffs im Raum zwischen Narew, Weichsel und Bug das bisher für unerreichbar gehaltene Ziel der militärischen Niederwerfung Rußlands in greifbare Nähe gerückt glaubte.

Sobald sich indessen übersehen ließ, daß von den im Gange befindlichen Operationen eine solche Wirkung nicht zu erhoffen war, trat in seiner Kriegführung zugleich mit der Ablehnung der vom Oberbefehlshaber Ost nachdrücklich geforderten Offensive gegen die Nordflanke und in den Rücken der Russen deutlich das Streben zutage, der auf der ganzen Front mehr oder minder frontal verlaufenden Verfolgung möglichst bald Einhalt zu tun, um

Page: 655 keyno: 185

Der Sommer 1915.

einmal der an den Dardanellen hart bedrängten Türkei durch Öffnung des von Serbien gesperrten Donau-Weges Hilfe zu bringen, vor allem aber starke Kräfte auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen und hier den schon im Frühjahr geplanten Entscheidungskampf auszutragen. Ende Juli vermerkte der Chef des Feldeisenbahnwesens, Generalmajor Groener, in seinem Privattagebuch: „Sie (d. h. Falkenhayn und Tappen) wollen sich mit der Defensive in der Bug-Linie begnügen, um dann ihre zehn Korps zum Durchbruch nach dem Westen zu bringen. Auf diesen Gedanken kommt Falkenhayn immer wieder zurück.“ Auch den Feldzug gegen Serbien, für den der Osten die Kräfte hergeben sollte, hoffte der Generalstabschef so rasch zu führen und zu beendigen, daß der große Entscheidungsschlag auf französischem Boden noch im Jahre 1915 fallen konnte. Als Durchbruchstelle schien auch jetzt die überwiegend von Engländern besetzte Front nördlich der Somme in Aussicht genommen gewesen zu sein. Ein vorangehender Angriff in Ober-Elsaß sollte ablenkend wirken.

Da aber im Beginn des serbischen Feldzuges Verzögerungen eintraten und General von Falkenhayn im Widerspruch zu diesen seinen Plänen es zuließ, daß die Operationen im Osten weiter ausgedehnt wurden und dabei zum Teil auch andere Bahnen nahmen, als er ursprünglich gewünscht und erwartet hatte, konnte bereits um die Monatswende August/September kein Zweifel daran bestehen, daß der Zeitpunkt für den Durchbruch im Westen in die Ferne rückte. Die Rückführung aller im Osten nach Abschluß der dortigen Offensive entbehrlich werdenden Kräfte an die Westfront mußte so erhebliche Zeit in Anspruch nehmen, daß die Durchbruchsoperation schwerlich noch vor Eintritt des Winters hätte begonnen werden können. Die schwere Krise, die Ende September der von General von Falkenhayn nicht vorgesehene feindliche Doppelangriff in der Champagne und im Artois heraufbeschwor, verschob dann alle Grundlagen des Planes um Monate. Eine Zeitlang sogar ernsthaft in Frage, ob überhaupt noch an seine Verwirklichung gedacht werden könne. General von Falkenhayn wurde durch die Schicksalsschläge nicht seiner oft erprobten Nervenstärke und Ruhe beraubt. Es gebührte ihm mit seiner oft erprobten Nervenstärke trotz der verschärften Lage an der Westfront den kurz zuvor gefaßten Entschluß treu zu bleiben, das deutsche Stärkeaufgebot für den serbischen Feldzug so zu erhöhen, wie es der unerwartet eingetretene Ausfall im Kräftebeitrag des Verbündeten erforderte. Bei der Durchführung der Balkan-Offensive hielt der Generalstabschef streng daran fest, daß starke deutsche Kräfte nur vorübergehend auf einem Nebenkriegsschauplatz festgelegt werden durften.

1) Band VIII, S. 343, Anmerkung.

Page: 656 keyno: 186

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Bereits Anfang Oktober sah er die Lage an der Westfront wieder als so weit gefestigt an, daß er sich mit der Absicht trug, nach Eintreffen weiterer Verstärkungen aus dem Osten die Initiative an sich zu reißen. Selbstverständlich konnte es sich dabei für absehbare Zeit nicht um Entfesselung neuer Großkämpfe mit entscheidungsheischendem Angriffsziele handeln. Auch gaben die schweren Verluste, die die Feinde bei ihren erfolglosen Durchbruchsversuchen erlitten hatten, zu denken. Der Generalstabschef begann ernsthaft zu zweifeln, ob es überhaupt möglich sei, eine unerschütterte, stark ausgebaute Verteidigungsfront zu durchbrechen. So war denn auch Anfang Oktober an das Oberkommando der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gerichtete Anfrage, ob es nicht zweckmäßig sei, "den alten Plan wieder aufzunehmen und die Unternehmung im Elsaß auszuführen"), abgesehen von politischen Erwägungen, die gewiß auch diesmal mitsprachen, wohl mehr im Sinne eines örtlichen Vergeltungsschlages für die soeben in der Champagne und im Artois erlittenen Geländeinbuße gedacht. Es lag nahe, einen solchen nicht an den bisherigen Hauptbrennpunkten der Kämpfe zu führen, wo die Gegner noch über sehr starke Kräfte zu unmittelbarem Einsatz verfügten, sondern unter Ausnutzung inzwischen bereits getroffener Vorbereitungen auf dem äußersten linken Heeresflügel, wo ein Angriff zugleich den Vorteil mit sich bringen konnte, den bevorstehenden Winter sehr schwierigen Gebirgskämpfen in den Süd-Bogen ein Ende zu machen. Es mag aber auch schon der Gedanke mitgesprochen haben, durch Zurückdrängen der Franzosen bis an die Reichsgrenze eine vorteilhafte Ausgangslage für spätere größere Unternehmungen zu schaffen. Aus dem darüber mit der Heeresgruppe geführten Meinungsaustausch formte sich jedenfalls bis Anfang Dezember der feste Entschluß, im kommenden Frühjahr durch einen Angriff aus dem Sundgau in der Richtung auf Belfort im Zusammenhang mit Unternehmungen an anderen Stellen den Entscheidungskampf an der Westfront einzuleiten. Wenn dann kurz darauf die Frankreich viel empfindlicher bedrohte Richtung auf Verdun gewählt wurde, so geschah das lediglich in der Vorstellung, den einleitenden Schlage noch stärkere Wirkung verleihen zu können.

Überblickt man die Kriegführung des Generals von Falkenhayn bis zum Jahresende 1915, insbesondere die ihr zugrunde liegenden Erwägungen und Entschlüsse, so ergibt sich, daß er auf seinen in der Zeit des ersten Bewegungskrieges verfolgten Gedanken, die Kriegsentscheidung zu Lande gegen die Westmächte zu erzwingen, unter den völlig veränderten Verhältnissen des Stellungskrieges immer wieder zurückgekommen ist. Frei-

Page: 657 keyno: 187

Der Winter 1915/16.

sich läuft die Gedankenlinie nicht gerade und ununterbrochen. Der erste tiefe Einschnitt liegt im Winter 1914/15 nach dem endgültigen Scheitern des Angriffs in Flandern. In dieser Zeitspanne rückt die Vorstellung von der überlegenen Wirkungskraft des britischen Aushungerungs- und Abnutzungsplanes die defensive Forderung „vorsichtigen Haushaltens mit den Mitteln“ so stark in den Vordergrund der Gesamtkriegsführung, daß für den Gedanken, aus eigener Initiative durch weitzielende Offensivoperationen die Kriegsentscheidung herbeizuführen, kein Raum bleibt. Erst im Frühjahr 1915 lebt dann mit der vermehrten Flüssigmachung militärischer Machtmittel dieser Gedanke wieder auf. Er findet Ausdruck in dem Plan des Durchbruchs an der Westfront. An diesem Indiz hält General von Falkenhayn auch im Sommer und Herbst während der allmählich immer weiter greifenden Offensivoperationen in Galizien und Rußland, allerdings nicht ohne Schwankungen, fest. Die nach der Einnahme von Lemberg offenbar aus politischen Erwägungen auftauchende Absicht einer „Säuberung des Ober-Elsaß“ bedeutet zwar nur ein kurzes gedankliches Zwischenspiel, das ohne Wirkung auf den Fortgang der Kriegshandlungen bleibt. Im Gegenteil wird die weitere Ausdehnung der Operationen gegen Rußland den Zeitpunkt der Durchführung des Durchbruchs im Westen in die Ferne. Die Herbstkrise auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellt dann vorübergehend die Ausführbarkeit des ganzen Planes überhaupt in Frage. Nach ihrer Überwindung gewinnt der Wille zum Entscheidungskampf gegen die Westmächte allmählich wieder Lebenskraft. Indessen, die operative Form, in der er zum Ausdruck gebracht werden soll, hat sich gewandelt: Der eigene Durchbruch durch die feindliche Front, sei es die britische oder die französische, wird als Einleitungsakt abgelehnt. Durch diesen Einbruch an einer für die Franzosen lebenswichtigen Stelle soll zunächst ein kraftaufzehrender Großkampf ohne das Streben nach operativ auszuwertendem Raumgewinn entfesselt werden. Das wird, so hofft der Generalstabschef, Gegenangriffe der Feinde auch an anderen Stellen zur Folge haben, die erstarrten Fronten des Stellungskrieges auflockern und den Übergang zum Bewegungskrieg durch entscheidungssuchenden Durchbruch ermöglichen.

Eine kritische Stellungnahme zur Kriegsführung des Generals von Falkenhayn in dem hier behandelten Zeitabschnitt wird von der Feststellung auszugehen haben, was vom Standpunkt der Mittelmächte gegenüber dem Ring der feindlichen Koalition unter „Kriegsentscheidung“ zu verstehen war. Für Deutschland und Österreich-Ungarn durfte ein Erfolg als kriegsentscheidend nur dann angesehen werden, wenn er einen Gegner zum

Page: 658 keyno: 188

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Ausscheiden zwang oder mindestens als militärischen Machtfaktor völlig ausschaltete, ohne den die feindliche Koalition den Krieg mit Aussicht auf Erfolg nicht weiter zu führen vermochte. Es liegt auf der Hand, daß Erfolge auf dem Balkan oder gegen Italien, wie wünschenswert sie auch sein mochten, allein kriegentscheidende Bedeutung niemals haben konnten. Es waren Abwehrsiege zur Sicherung der Gesamtlage, bestenfalls Stufen zur Vorbereitung des Entscheidungskampfes. Unter den drei Hauptgegnern der Mittelmächte war England derjenige, dessen Ausscheiden der Wehrlosmachung den stärksten Einfluß auf den Kriegsausgang zu üben versprach. Einer Koalition, die sich der Mithilfe Englands beraubt und damit in der Hauptsache auf Frankreich und Rußland beschränkt sah, wohnte schwerlich die Kraft inne, den Krieg zu gewinnen. Eine Koalition England-Frankreich ohne Rußland blieb unbestreitbar in sehr viel höherem Grade kriegsfähig als eine Koalition England-Rußland ohne Frankreich.

General von Falkenhayn hat bereits im Herbst 1914 zutreffend erkannt, daß England der stärkste Machtfaktor des Feindbundes, die Seele seines Widerstandes war. Die deutsche Marineleitung sah in diesem Zeitabschnitt den Entscheidungskampf zur See wegen des für Deutschland ungünstigen Stärkeverhältnisses als aussichtslos an. Für die deutsche Landkriegführung aber war es eine schlechthin unlösbare Aufgabe, ohne Mitwirkung der Seestreitkräfte Englands an den Wurzeln seiner Kraft so stark zu treffen, daß es als tätiges Glied aus der feindlichen Mächtekoalition ausscheiden mußte. Die Höchstleistung war erreicht, wenn es gelang, England durch Vernichtung seines auf dem Festlande stehenden Heeres schwersten Schaden zuzufügen. Ein solcher Schlag konnte aber zu einem kriegentscheidenden gesteigert werden, wenn er begleitet war von der Wehrlosmachung Frankreichs. Dann bestand begründete Aussicht, schließlich auch des dritten Hauptgegners, Rußlands, Herr zu werden, sofern es überhaupt noch eines entscheidenden Waffenganges gegen ihn bedurfte.

Die Möglichkeit, den Krieg nach diesem Grundgedanken erfolgreich zu führen, war nach dem Scheitern des Marne-Feldzuges, wenn auch bereits erheblich eingeschränkt, so doch noch nicht gänzlich ausgeschlossen. Mit dem Übergang zum Stellungskrieg in den Westfronten Spätherbst 1914 endete jedoch aber von Grund aus alle Voraussetzungen, auf denen der bisherige Kriegsplan beruht hatte. Entscheidend fiel vor allem die veränderte Rolle ins Gewicht, die fortan dem Kampfe gegen Rußland im Rahmen der Gesamtriegshandlung zugewandt werden mußte. Dem russischen Heere war unter allen Umständen mit einem Mindestmaß an Kräften Halt zu gebieten, kam nach den Erfahrungen, die das österreichisch-ungarische Heer gemacht hatte, nicht mehr in Frage. Der solchem Verfahren

Page: 659 keyno: 189

sich dienliche Stellungskrieg hatte auf dem östlichen Kriegsschauplatz erst spät eingesetzt, und der Verteidigung konnte auf den weitgedehnten, nur schwach ausgebauten Fronten nachhaltige Kraft nicht in demselben Maße zugesprochen werden wie im Westen. Der baldige Zusammenbruch des Verbündeten wäre die unausbleibliche Folge gewesen. Der Osten, auch wenn er wie bisher Nebenschauplatz bleiben sollte, heischte gebieterisch vermehrten Kräfteeinsatz. Sollten die Russen durch kraftvolle Offensivschläge zum Stehen gebracht und in die Verteidigung zurückgeworfen werden, wie es im Winter 1914 tatsächlich an einem großen Teil der Front mit Erfolg geschehen ist, so bedeutete das ein Aufgebot und eine Festlegung so starker Kräfte, daß ein Durchbruch im Westen und seine operative Auswertung einfach nicht möglich war. Dem Plan des Generals von Falkenhayn, dessenungeachtet im Frühjahr 1915 mit Hilfe der 14 neugebildeten Divisionen den Entscheidungskampf gegen die Westmächte wieder aufzunehmen, kann rückschauende Kritik in Anbetracht der an der Westfront damals bestehenden Stärkeverhältnisse und der unzureichenden Munitionslage operative Erfolgsaussichten schwerlich zubilligen, selbst wenn man berücksichtigt, daß auch auf feindlicher Seite drückender Mangel an Munition bestand. Der damalige Feldmunitionschef, General, der Artillerie a. D. Sieger, hat hierzu festgestellt: „Der Feldmunitionschef erhielt von allen diesen Plänen keine Kenntnis, sonst hätte er sicher nachweisen können, daß die Munitionslage im Frühjahr 1915 eine großangelegte Offensive im Westen unbedingt ausschloß. In der Abwehr der französischen Frühjahrsoffensive in der Champagne waren die mühsam angesammelten Reserven fast restlos aufzehrt worden“. Aber auch die Ansicht des Generalstabschefs, daß es für das Austragen des Entscheidungskampfes im Westen genüge, wenn zuvor durch Angriffe mit beschränkten Zielen „die Offensivkraft des russischen Heeres auf absehbare Zeit gelähmt“ würde, beruhte insofern auf Täuschung, als der Größe und Dauer dieses Entscheidungskampfes im Westen mit zeitlicher Begrenzung der für ihn unerläßlichen Rückversicherung im Osten nicht hinlänglich Rechnung getragen wurde. Eine Kriegsentscheidung gegen die Westmächte unter den erschwerenden Verhältnissen des Stellungskrieges zu erzwingen, war nur möglich, wenn auch Rußland als Machtfaktor ausgeschaltet, das heißt das russische Heer so entscheidend geschlagen wurde, daß vollständige Rückenfreiheit im Osten erreicht wurde. Der bisherige Nebenschauplatz mußte also in Ausnutzung des Vorteils, den die Kriegführung der inneren Linie bot, zielbewußt und planvoll mit ganz erheblich gesteigertem Kräfteeinsatz für lange Zeit zum Hauptkriegsschauplatz gemacht werden. Wenn im Frieden bei der Aufstellung der Wehrkraft

Page: 660 keyno: 190

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Operationspläne gegen diesen Gedanken mit Recht eingewendet worden war, daß die russische Führung bei Kriegsbeginn es in der Hand habe, sich einer ihr unbequemen Waffenentscheidung durch rechtzeitiges Ausweichen beliebig lange und beliebig weit zu entziehen, so war solches Verfahren jetzt weniger wahrscheinlich und auch schwieriger, denn das russische Heer stand auf seiner ganzen Front in enger Führung und Kampfberührung mit seinen Gegnern. Es schien durchaus bereit, im Angriff die Entscheidung zu suchen. Im übrigen war es Kunst der Führung auf seiten der Mittelmächte, die Operationen so anzulegen, daß ein möglichst durchschlagendes Ergebnis auch dann in Aussicht stand, wenn der Feind unter dem Eindruck unglücklicher Teilkämpfe versuchen sollte, der Entscheidung auszuweichen.

General von Falkenhayn hat über den Bedarf an Kraft und Zeit, der zur Bewältigung dieser ungeheuren Aufgabe erforderlich war, durchaus zutreffende Vorstellungen gehegt. Fraglich bleibt aber doch, ob er deshalb Recht hatte, den Gedanken grundsätzlich zu verwerfen. Denkbar war keine Verwirklichung allerdings nur bei ganz wesentlicher Schwächung des Westheeres zugunsten des Ostheeres. Entschloß man sich hierzu unter Aufrechterhaltung der bisherigen weitgedehnten Front, so lief man Gefahr, den mit Sicherheit einsetzenden Durchbruchsversuchen der Franzosen und Engländer zu erliegen. Unabweisbares Gebot war also eine erhebliche Verkürzung der Front. Sie mußte vor Abgabe stärkerer Kräfte an den Osten nach sorgfältig ausgearbeitetem Plan so vorbereitet sein, daß man, sobald ein feindlicher Angriff einsetzte, in hinlänglicher Kampfweise planmäßig ausweichen konnte. Da hierbei aus einschlägigen Gründen auf Belgien, insbesondere auf die flandrische Küste, nicht verzichtet werden durfte, kam als äußerste Grenze für eine solche Rückwärtsverlegung der Front etwa die Linie Nieuport—Lille—Maubeuge—Metz—Straßburg—Oberrhein in Frage. Die ersparten Kräfte, vielleicht ein Dutzend Korps, wurden aber erst ganz allmählich nach gründlichem Ausbau der neuen Stellungen frei. Mithin konnte eine entscheidungsuchende Offensive im Osten erst nach geraumer Zeit ins Werk gesetzt werden. Bis dahin fiel der Kriegführung auch dort lediglich die Aufgabe zu, die operative Gleichgewichtslage aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.

Für das Gelingen eines so großen Vorhabens war aber auch unerläßliche Voraussetzung, daß im Rahmen einer weitgehenden Dienstbarmachung der heimatlischen Volkskraft für den Kriegszweck Arbeitskräfte zum Stellungsbau in ungleich größerem Umfange bereitgestellt und eingesetzt wurden, als es in den beiden ersten Kriegsjahren geschehen ist.

Page: 661 keyno: 191

Betrachtungen für die Jahre 1914 und 1915.

Hätte sich General von Falkenhayn im Spätherbst 1914 nach dem

endgültigen Scheitern der Flandern-Offensive zu solchem Zielwechsel nach

dem Osten entschlossen, so würde er voraussichtlich kaum vor Jahresmitte

1915 in der Lage gewesen sein, auf gesicherter Grundlage zur entscheidenden

Tat zu schreiten. Das wäre also etwa zu dem gleichen Zeitpunkt gewesen,

zu dem er in Wirklichkeit daran gegangen ist, den Operationen im Osten

ein über die bisherigen Absichten weit hinausreichendes Ziel zu setzen.

Zwar schloß auch die tatsächliche Lage im Juli 1915 die Möglichkeit nicht

aus, mit den vorhandenen Kräften in bemessener Zeit den Feldzug gegen

Rußland mit dem größerten operativen Erfolge abzuschließen, als es

geschehen ist, sofern der Generalstabschef sich damals rechtzeitig zu der vom

Oberbefehlshaber Ost vorgeschlagenen Operation gegen rechte Flanke und

Rücken des Feindes und zu gleichzeitigen Vortrieben starker Kräfte jenseits

des Bug entschlossen hätte. Eine sichere Grundlage aber

dafür, die Niederwerfung des russischen Heeres mit

Aussicht auf vollen Erfolg ins Auge zu fassen, hätte

sich nur schaffen lassen, wenn die oberste Führung

von langer Hand nach einem klar durchdachten Kriegs-

plan darauf hingearbeitet hätte, das höchstmöglich

Kräfteaufgebot auf weite Sicht und unbesorgt um

die Entwicklung der Lage im Westen verfügbar zu

machen.

Gewiß soll nicht verkannt werden, daß ein so radikaler Entschluß an

die Willens- und Spannkraft des Feldherrn und an die hingebende Lei-

stungsfähigkeit der Truppe die denkbar höchsten Anforderungen gestellt hätte.

Auch handelte es sich dabei durchaus nicht nur um rein militärische Er-

wägungen, sondern ebensosehr um politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt

seelische Fragen von größter Tragweite. Damit ist aber nicht gesagt, daß

der Entschluß härtere Belastungsproben zur Folge gehabt hätte, als sie

Führung und Truppe in jener Zeit ohne ein so großes Ziel im Hinter-

grunde tatsächlich auf sich genommen und mit vollem Erfolge bestanden

haben. Indessen kam für General von Falkenhayn ein solcher Entschluß

überhaupt nicht in Frage. Denn er verstiess nach seiner ganzen An-

schauungsweise, die übrigens von vielen Führern des Westheeres voll geteilt wurde,

gegen einen der wichtigsten Grundsätze, nach denen er den für die ring-

enden und entschlossenen Mittelmächte zum Kampf um Bodenbesitz entarteten Krieg

an der Westfront zu führen gewillt war. Es ist gewiß kein Zufall,

daß der Generalstabschef gerade in den Tagen, da er sich eingehend mit

der entscheidenden Frage gestellt sah, auf welche Weise und auf welchem

Wege künftig die Kriegsentscheidung zu suchen sei, an Feldmarschall

Page: 662 keyno: 192

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

von der Goltz die Worte schrieb): „Wenn auch noch viele Lehren aus diesem Feldzuge unbewiesen sein mögen, eine ist über jeden Zweifel erhaben, nämlich diese: Halte, was du hast, und gib nie einen Fußbreit von dem auf, was du gewannst. Dieser Lehre entsprechend werde ich handeln und denke, wie gesagt, auch nicht daran, irgendeinen Fußbreit Landes im Westen freiwillig aufzugeben.“

General von Falkenhayn hätte nach dem bekannten Wort von Moltke ein „Stern erster Größe“ sein müssen, „deren kaum jedes Jahrhundert aufzuweisen hat“, um zu einem Entschlusse zu erstatten, durch den er sich von solcher Grundeinstellung mit der gleichen Schärfe und Einseitigkeit loslöste, mit der er sich bisher zu ihr bekannt hatte.

B. Das Jahr 1916.

Von entscheidendem Einfluß auf den Plan, den General von Falkenhayn nach den glänzenden Angriffserfolgen in Rußland und auf dem Balkan und den nicht minder bewundernswerten Abwehrsiegen auf französischem Boden seiner weiteren Kriegführung zugrunde legte, war die aus Clausewitzscher Gedankenwelt entnommene, durchaus zutreffende Vorstellung, daß in diesem gewaltigsten aller Kriege durch die aufs höchste gesteigerte Kraftäußerung aller beteiligten Staaten und Völker „die absolute Gestalt“ des Krieges in bisher noch nie dagewesener Größe und Vernichtungskraft zum Ausdruck kam. Um ein grundsätzliches Bekenntnis zu solcher Anschauung abzulegen, betonte General von Falkenhayn am 29. November 1915 der politischen Reichsleitung gegenüber scharf und eindringlich, daß in diesem „Kampf um das Dasein im eigentlichen Sinne“ Deutschlands und seinen Verbündeten überhaupt keine andere Wahl gelassen sei, als „selbst auf die Gefahr hin, den letzten Mann und den letzten Groschen einsetzen zu müssen, den Krieg so lange fortzuführen, bis der Wille der Feinde zum Siege und damit auch zum Durchhalten des Krieges gebrochen sei. „Wir sind gezwungen, diesen Weg bis zum guten oder bitteren Ende zu gehen, ob wir wollen oder nicht“.“

Der Entwurf dieses Schreibens hatte noch den die Anschauungsweise des Generals von Falkenhayn besonders kennzeichnenden Satz enthalten: „Solche Kämpfe werden nicht durch den Gewinn von Schlachten oder fremder Gebiete an sich entschieden, vielmehr allein dadurch, daß dem

Page: 663 keyno: 193

Der Winter 1915/16.

Gegner durch die Gesamtheit der Kriegshandlungen jede Hoffnung ent­rissen wird, seinen Zweck zu erreichen“.

Die Aussichten hierfür schienen dem Generalstabchef nicht ungünstig. Von Rußland glaubte er, daß es nach den schweren Mißerfolgen des ver­gangenen Jahres „durch seine innere Nöte in verhältnismäßig kurzer Frist gezwungen sein würde, einzulenken“¹), und zwar um so schneller, je mehr etwaige Versuche zur Wiederherstellung seiner „militärischen Reputation“ zum Scheitern gebracht würden. Die inneren Zustände Italiens beurteilte er dahin, daß sie „die aktive Fortführung des Krieges bald unmöglich machen würden, wenn nur die österreichisch-ungarische Armee weiterhin einigermaßen ihre Pflicht tue“²). Die militärische und wirtschaftliche Leistungs­fähigkeit Frankreichs war seiner Ansicht nach durch den bisherigen Verlauf des Krieges bereits „bis nahe an die Grenze des Erträglichen“³) geschwächt, und der Nebeneinsatzschauplatz des Balkan und an den asiatischen Gren­zen des türkischen Reiches schien jede ernste Gefahr für Deutschland und seine Verbündeten gebannt. Einzig und allein der Haupt- und Erzfeind England stand noch unerschüttert. Seine Zuversicht, durch Ermattungs­krieg den Vierbund auf die Schultern zu zwingen, hatte bisher nicht ge­brochen werden können. Grundgedanke der weiteren Kriegführung sollte daher sein, „England die Aussichtslosigkeit seines Beginnens vor Augen zu führen“⁴). Dabei verhehlte sich der Generalstabschef freilich nicht, daß das Vermögen zum eigenen Durchhalten „bei den Verbündeten begrenzt“, bei Deutschland selbst „immerhin noch unbeschränkt“ sei. So drängte die Gesamtlage gebieterisch auf baldige Kriegsentscheidung. Deutschland fiel dabei im wohlverzogenen eigenen Interesse die Initiative zu.

Zwei Mittel — Heer und Seemacht — waren es, durch deren Zu­sammenwirken General von Falkenhayn das ihm vorschwebende hohe Ziel erreichen zu können glaubte. Nur über eines von ihnen besaß er volle Befugnis; auf die Anwendung des anderen konnte er nur anregend und fordernd einwirken. Während die von ihm geleiteten Landoperationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter Zusammenfassung aller irgend ver­fügbar zu machenden deutschen Streitkräfte und Kampfmittel Englands bestes Festlandschwert, das französische Heer, zerbrechen und darüber hin­aus nach Möglichkeit auch eine schwere Niederlage des englischen Heeres selbst herbeiführen sollten, fiel der Seemacht die Aufgabe zu, durch Wieder-

¹) S. 9.  
²) S. 7.  
³) S. 10.  
⁴) S. 3.  
⁵) Ebenda.

Page: 664 keyno: 194

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

aufnahme des Unterseekrieges in seiner uneingeschränkten Form das Insel-

volk so schwer zu schädigen, daß es in absehbarer Zeit, bis Ende des Jahres

1916, friedensgeneigt würde. Es war das erstmal, daß der Leiter des

Landkrieges in entschieden fordernder Sprache in die Führung des See-

krieges einzugreifen suchte. Für die Lösung der dem Seevere gefällten Auf-

gabe hielt er die deutschen Streitkräfte bei stärkster Einschränkung an den

Fronten des Ostens und Balkans für ausreichend, in der Frage des Unter-

seekrieges verließ er sich auf das sachverständige Urteil der verantwortlichen

Männer der Marine.

Der Plan des Generals von Falkenhayn ist vollkommen gescheitert.

So sehr rückschauender Betrachtung Vorsicht und Zurückhaltung im Urteil

ziemt, so muß sie doch feststellen, daß der Plan kaum Aussicht hatte zu

gelingen, weil die Spannung zwischen Wollen und Wirklichkeit zu groß

war. Nahezu alle Voraussetzungen, von denen der Generalstabschef in der

Beurteilung der Feinde ausging, waren unzutreffend. Weder Rußland

noch Italien standen im Begriff, infolge innerer Schwierigkeiten als tätige

Mitglieder aus dem Feindbunde auszufallen. Rußland bewies im Gegen-

teil trotz der schweren Niederlagen des vergangenen Jahres noch so viel

Angriffskraft, daß es die Front des österreichisch-ungarischen Heeres auf

weiten Strecken zum Einsturz brachte. Auch Italien überstand nicht nur

das Tiroler Abwehrgeschäft, sondern schloß in der sechsten Angriffsschlacht

Isonzo zum ersten Male mit einem sichtbaren Waffenerfolge ab. Frank-

reich hielt bei Beginn der stärksten Belastungsprobe stand, der es seit

Beginn des Stellungskrieges ausgesetzt war, und vermochte sich daneben

noch tatkräftig an der Offensive seines britischen Verbündeten zu beteiligen,

der dank seines unversieglichen Kraftzustroms das Feld an der Somme

beherrschte. Der uneingeschränkte Unterseekrieg aber, den General von Falken-

hayn als das „voraussichtlich wirksamste Kriegsmittel“ bezeichnet hatte, kam

überhaupt nicht zur Ausführung. Indessen, auch wenn er von Mitte März

an mit aller der Waffe möglichen Wucht geführt worden wäre, so ist doch

ernstlich anzunehmen, daß er bei der geringen Zahl verfügbarer Front-

boote in dem veranschlagten Zeitraum bis zum Jahresende das erhoffte

Ergebnis hätte bringen können — ganz abgesehen von der unberechenbaren

Tragweite, die dem nicht zu bezweifelnden Eintritt der Vereinigten Staaten

von Amerika in die Reihe der Gegner innewohnte.

„Der Krieg ist das Gebiet der Ungewißheit“, sagt Clausewitz. Drei

Viertel derjenigen Dinge, auf welche das Handeln im Kriege aufgebaut

wird, liegen im Nebel einer mehr oder weniger großen Ungewißheit. Hier

Page: 665 keyno: 195

Betrachtungen zum Entschluß für 1916.

also zuerst wird ein feiner, durchdringender Verstand in Anspruch ge-

nommen, um mit dem Takte seines Urteils die Wahrheit herauszufühlen ...

Es ist immer nur ein Ahnen und Herausfühlen der Wahrheit, nach welchem

gehandelt werden muß.“

Es darf gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die Grund-

lagen, auf denen General von Falkenhayn seinen Plan aufgebaut hat, zu

jenen Dingen gehörten, die so stark in den Nebel der Ungewißheit gehüllt

waren, daß selbst ein feiner, durchdringender Verstand besondere Schwierig-

keiten überwinden mußte, um mit dem Takte seines Urteils die Wahrheit

zu ahnen und herauszufühlen. Gleichwohl wird nicht behauptet werden

dürfen, daß der Generalstabschef für die Schlüsse, die er aus seiner Be-

urteilung der Gegenwartslage zog und zur Grundlage seiner Zukunftspläne

machte, aus dem bisherigen Verlauf des Krieges ausreichende Begründungen

entnehmen konnte. Für die Vorstellung, daß Rußland und Italien nicht

mehr als gefahrdrohende Machtfaktoren in Betracht kämen, daß sie sich

aus innerpolitischen Gründen in absehbarer Zeit gewissermaßen selbst außer

Gefecht setzen würden, daß es sogar vom Standpunkt der Mittelmächte

zweckmäßig sei, diese nahgerückten Auflösungsprozesse nicht durch offensiv-

Druck zu stören, fehlte es zum mindesten an beweiskräftigen Anhalts-

punkten. Auch Frankreichs bisherige, übrigens von General von Falkenhayn

rücksichtslos anerkannte Leistungen und Opfer ließen schwerlich einen so weit-

gehenden Schluß zu, wie dieser ihn mit der Feststellung zog, daß es von

deutscher Seite nur noch einer letzten, äußersten Kraftanstrengung bedürfe,

um das französische Volk zum Erliegen zu bringen. Es scheint fast, daß er

manchen in diesem Sinne gehaltenen Mitteilungen des Nachrichtendienstes,

die im einzelnen vielleicht richtig waren, durch verallgemeinernde und damit

irige Schlüsse ein Gewicht beigelegt hat, das ihnen bei unvoreingenom-

mener Prüfung nicht zukam. Mit dem uneingeschränkten Unterseefrieg ab-

setzte der Feldherr einen Faktor in seine Gesamtrechnung ein, an dessen

Wirkungskraft und Erfolgsmöglichkeiten er selbst zunächst gewisse Zweifel

gehegt hatte1). Man muß wohl sagen, daß er sich dann allzu leicht und

gern für einen Gedanken erwärmt hat, der von der Marine ebenso eifrig

verfochten, wie von der politischen Reichsleitung wirksam bekämpft wurde.

So kam es, daß der Kanzler unter Zustimmung des Obersten Kriegsherrn

die verantwortlichen Leiter der Kriegsführung auf ihrem eigenen Felde

nicht nur mit politischen, sondern auch mit militärischen Gründen schlagen

konnte. Dabei hat sich zum Schluß das eigenartige Schauspiel ergeben,

daß nicht einmal mehr der Admiralstabschef, sondern nur noch der Leiter

des Landkrieges, allerdings erfolglos, auf einer Forderung beharrte, deren

1) S. 15.

Page: 666 keyno: 196

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Erfüllung bei kühler Abwägung alles Für und Wider keine hinlängliche

Gewähr für die Erreichung des erstrebten Zieles bot, wohl aber eine

wesentliche Verschlechterung der Gesamtlage nach sich zu ziehen drohte. Bei

aller Würdigung des Geistes entschlossener und verantwortungsfreudiger

Initiative, der das Planen des Generals von Falkenhayn um die Jahres-

wende 1915/16 erfüllte, kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß

sie in starkem Maße von Wünschen und Hoffnungen hat leiten lassen,

die in den tatsächlich gegebenen Verhältnissen keine genügende Stützung

fanden. Wunschbilder hatten den Blick für die Wirklichkeit getrübt. Die

erhebliche Größe und Schwere der bevorstehenden Aufgabe war nicht in

ihrem vollen Umfange erkannt.

So leicht es kritischer Rückschau fällt, auf Grund der geschichtlichen

Begebenheiten die Fehlerquellen des Falkenhaynschen Planes bloßzulegen,

so schwierig ist es, einen anderen Weg zu zeigen, der in der Lage, wie sie

nun einmal um die Jahreswende 1915/16 bestand, mehr Aussicht auf den

Endeß bot. Es sind schon damals inmitten der kriegerischen Ereignisse

dem deutschen Generalstabchef manche Vorschläge gemacht worden,

fachmännische Kritik hat sich bis auf den heutigen Tag bemüht, erfolg-

versprechendere Lösungen zu finden. Sie alle beruhen auf der unbestreitbar

richtigen Erkenntnis, daß die schwere Aufgabe des Entscheidungskampfes

an der Westfront nur dann bewältigt werden konnte, wenn außer der

Kriegsfarbe auf den anderen Schauplätzen so weit bereinigt wurde, daß das

zum Endkampf erforderliche Kräfteaufgebot frei verfügbar war. In diesem

Sinne wird häufig auf den Gedanken des Generalobersten von Conrad hin-

gewiesen, mit vereinten Kräften zunächst das italienische Heer entscheidend

zu schlagen. Andere heben den Vorteil hervor, den eine Durchführung des

Angriffs auf Saloniki bis zur Vertreibung der Waffenstreckung der dortigen

Feindkräfte für den weiteren Kriegsverlauf gebracht haben würde. Wieder

andere geben einer nochmaligen Angriffsoperation gegen Rußland den

Vorzug und sehen den wirksamsten Weg hierfür in einer konzentrisch aus

der wohlböhmisch-galizischen Front und durch Rumänien und Bessarabien

geführten Offensive in die Ukraine, wie sie General Ludendorff damals als

einzig kriegsentscheidend bezeichnete und auch General Groener bei General

von Falkenhayn mehrfach zur Sprache gebracht hat.

Wir kennen die Gründe, die diesen zur Ablehnung solcher Pläne ver-

anlaßten. Sie wurzelten in der Grundvorstellung, daß es sich dabei um

Unternehmungen auf Nebenkriegsschauplätzen handele, die entweder —

die Angriffe gegen Italien und auf Saloniki — nicht kriegsentscheidend

wirken, oder — wie der Feldzug in die Ukraine — ins Uferlose führen und

neben einem durchaus unerwünschten Erscheinungsbild der politischen Lage,

Page: 667 keyno: 197

Betrachtungen zum Entschluß für 1916.

sie die Aufrollung der rumänischen Frage bedeuten konnte, auf lange Zeit hinaus eine Zersplitterung der Gesamtkräfte zur Folge haben würden. Freilich übersah General von Falkenhayn bei dem Plan des Generalobersten von Conrad, daß einem mit Zusammenfassung überlegener Kräfte schnell und überraschend geführten Angriff gegen Italien im Sinne endgültiger Kriegsentscheidung insofern nicht gering zu schätzende Bedeutung zukam, als er für eine nachfolgende Offensive auf französischem Boden nicht nur den besten Flankenschutz an einer für die Mittelmächte besonders wichtigen Stelle der Gesamtfront schuf, sondern auch die Mitwirkung stärker österreichisch-ungarischer Kräfte oder wenigstens — bei entsprechendem Truppenaustausch an der Ostfront — eine erhebliche Vermehrung des deutschen Kräfteaufgebots ermöglichen konnte. Eine ernste Gefährdung der deutschen Westfront durch Franzosen und Engländer während der wahrscheinlich nur kurze Zeit beanspruchenden Angriffshandlung gegen die Italiener war bei sorgfältiger Kräfteverteilung kaum zu besorgen, wenngleich nicht außer acht gelassen werden darf, daß die Witterungsverhältnisse im Gebirge größter Kampfhandlungen nicht vor dem Frühjahr zuließen, die Westmächte also längere Zeit Freiheit des Handelns behielten. Entschlossen diese für unaufhörbaren Unterstützung der Italiener, so ging das auf Kosten ihrer in Frankreich und Belgien stehenden Kräfte. Was aber für die Mittelmächte bei solchem Ineinandergreifen der Operationen an der Südwest- und Westfront in jedem Falle in unverminderter Schärfe bestehen blieb, war die Unsicherheit der Lage im Osten. Das Fehlen der Rückenfreiheit, die auch zeitlich zu erkämpfen im vergangenen Jahre nicht gelungen war, barg ernste Gefahren für die ungestörte Durchführung einer jeden, sicherlich langwierigen und kräfteverschlingenden Offensivoperation an der Einheitsfront von der Adria bis zum Kanal. Dem ließ sich nur durch Belassung starker deutscher Truppen im Osten begegnen; sie fielen für den Entscheidungskampf im Westen aus. Daß dieser dann das erstrebte Endziel erreichen konnte, ist zu bezweifeln.

Was den Angriff auf Saloniki anlangt, so ist zu berücksichtigen, daß die Aussicht, dort durch schnelles Zugreifen einen operativ, politisch und moralisch wertvollen Waffenerfolg zu erzielen, niemals bestanden hat. Es konnte sich nur um planmäßiges und gründlich vorzubereitendes Vorgehen handeln, über dessen erhebliche Schwierigkeiten und lange Zeitdauer die nüchtern und sachliche Berichterstattung der Heeresgruppe Mackensen keinen Zweifel ließ. Gleichwohl ist nicht zu bestreiten, daß ein glückliches Gelingen dieser Operation rechtzeitig das dort sich bildende Kraftzentrum beseitigt hätte, das vorläufig zwar noch nicht ernstlich in Erscheinung trat, aber doch als Quelle künftiger

Page: 668 keyno: 198

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Gefahren Beachtung hießchte. Rückschauend wird man sagen dürfen, daß die Durchführung des Angriffs auf Saloniki, auch wenn sie gleichzeitig mit einer Offensive gegen Italien erfolgte, die Leistungskraft des Vierbundes nicht überschritten hätte. Eine Waffenstreckung der Feinde war freilich kaum zu erhoffen. Überhaupt darf der unmittelbare militärische Nutzen, den die schließlichte Einnahme von Saloniki für die Gesamtlage gebracht haben würde, nicht allzu hoch veranschlagt werden. Sicherlich aber hätte die Vertreibung der Feinde vom Balkan einen ähnlich großen, wenn nicht noch größeren moralischen Erfolg bedeutet wie ihr Abzug von Gallipoli. Ein solcher Ausgang konnte insbesondere auf die Haltung Rumäniens von entscheidendem Einfluß werden.

Die Frage, wie man Rumänien gegenüber verfahren sollte, hatte ungleich größere Bedeutung als die Frage des Angriffs auf Saloniki. Ihre alsbaldige Vereinigung, sei es auf gütlichem Wege, sei es mit Gewalt, bedeutete in jedem Falle eine Besserung der militärischen Gesamtlage, mochte der Schwerpunkt der Kriegführung im Osten oder im Westen liegen. War Rumänien zum Anschluß nicht zu bewegen, so wäre die Niederwerfung seines nicht kriegserprobten Heeres durch strategischen Überfall mit dem im Winter 1915/16 im Südosten zur Hand befindlichen Kräftevorrat in kurzer Zeit erreichbar gewesen. Aber auch in diesem Falle handelte es sich im Rahmen der Gesamtauffassung des Generals von Falkenhayn um einen Nebenschauplatz. Da zudem die Ernährungslage in der Heimat wesentlich auf ununterbrochener Zufuhr von dort aufgebaut war, so kann man verstehen, daß er sich leicht bereitgefunden hat, auf die Austragung der Angelegenheit zu verzichten.

In engem Zusammenhang mit der rumänischen Frage steht der Gedanke des Feldzuges in die Ukraine, denn die Gewinnung oder Niederwerfung Rumäniens mußte an seinem Anfang stehen. Der Ukraine-Feldzug verhieß ausschlaggebende Wirkung auf den Kriegsverlauf, weil er das beste Mittel war, um Rußland nicht nur militärisch niederzuwerfen, sondern auch wirtschaftlich das Rückgrat zu brechen. Gelang das, so wurde die Hauptmasse des Heeres frei zum Einsatz auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Weiterhin brachte die rechtzeitige Inbesitznahme der wirtschaftlichen Kraftquellen des Landes der Schwarzen Erde und Rumäniens eine für das Durchhaltevermögen des Vierbundes nicht hoch genug zu veranschlagende Hilfe. Sie versprach die Wirkung der britischen Hungerblockade abzuschwächen, vielleicht sogar allmählich wettzumachen. Es leuchtet daher ohne weiteres ein, daß der Feldzug in die Ukraine, aus der doppelten Grundstellung von Wolhynien–Galizien und vom Balkan her in die

Page: 669 keyno: 199

Betrachtungen zum Entschluß für 1916.

tung auf Kiew und Odessa geführt, ein außerordentlich schwieriges und zeitraubendes Unternehmen bedeutete, das umfangreicher und gründlicher Vorbereitungen von langer Hand bedurfte. Zwar hätte das erforderliche Kräfteaufgebot wohl im großen und ganzen aus den im Dezember 1915 an der Ostfront und auf dem Balkan stehenden Truppen bestritten, eine wesentliche Inanspruchnahme der Westfront also vermieden werden können. Auch schnelle Anfangserfolge waren möglich. Für die weitere Durchführung der Offensive aber mußte nicht zum wenigsten wegen der unzureichenden Verbindungen und ungünstigen Bahnverhältnisse sowie der Schwierigkeiten bei der Überbrückung der großen Ströme bestimmt mit schleppendem Verlauf gerechnet werden. Unerläßliche Voraussetzung war daher, daß dem Angreifer zur Vorbereitung und Führung des Feldzuges lange Zeit zur Verfügung stand. Insofern diese Voraussetzung war in der gegen Jahresende 1915 entstandenen Lage nicht gegeben, ließ sich auch kaum mehr schaffen. Denn so ungelegen den Gegnern, wie wir heute wissen, eine neue deutsche Offensive gegen Rußland gewesen wäre, so sicher hätten sie die Westfront mit Sturm benannt, und ob diese auf die Dauer widerstehen konnte, wenn sie auf die eigenen Kräfte angewiesen blieb, muß in Zweifel gezogen werden. In jedem Falle war der Feldzug in die Ukraine unter den vorliegenden Verhältnissen für die Gesamtlage Deutschlands und damit des Vierbundes ein so weitreichendes und damit so gewagtes Unternehmen, daß selbst ein Feldherr von ungewöhnlichem Wagemut die Verantwortung dafür schwerlich auf sich nehmen durfte. Es ist begreiflich, daß General von Falkenhayn dazu nicht gewillt war.

Aufs neue tritt die ungeheure Spannung und gefahrenreiche Wechselwirkung zutage, der die Kriegführung des Vierbundes im Kampfe nach verschiedenen Fronten unterworfen war. Aufs neue zeigt sich aber auch der entscheidende Vorteil, den sie aus einer von langer Hand planmäßig vorbereiteten Verkürzung der Abwehrfront im Westen für die Gesamtlage bis zu dem Zeitpunkt hätte ziehen können, wo sich berechtigte Aussicht eröffnete, den Entscheidungskampf auf französischem Boden mit ausreichenden starken Kräften zum Austrag zu bringen. Was in dieser Beziehung seit dem Spätherbst 1914 außer acht gelassen worden war, lastete jetzt als schweres Hemmnis auf der Entschluß- und Handlungsfreiheit der deutschen Heeresleitung.

General von Falkenhayn empfand jedoch dieses Hemmnis nicht, konnte es auch in der Vorstellung, in der er lebte, gar nicht empfinden. Für ihn hatte das ganze schwierige Problem des Mehrfrontenkrieges dahin einfach, daß es — bei Abwehr auf allen Nebenfronten — nur noch

Page: 670 keyno: 200

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

darauf anfam, die Westmächte, insbesondere England, so stark zu treffen und zu schwächen, daß sie friedensgeneigt wurden. Wohl war er sich bewußt, daß auch das noch harte Arbeit genug kosten würde, indessen er vertraute auf die innere Güte des deutschen Heeres, das zwar an Zahl den Gegnern unterlegen war, sich aber bisher jeder Probe auf seine Leistungsfähigkeit gewachsen gezeigt hatte. Befremdlich bleibt allerdings, daß er selbst sich jeder Einwirkung auf die taktische Schulung der Truppen, für die ihnen bevorstehenden, vielfach neuen und ungewohnten Angriffsaufgaben, sei es auch nur durch Erlaß einheitlicher Kampfvorschriften, enthalten hat. Es ist bezeichnend, daß während des monatelangen Kampfes um Verdun seitens der Obersten Heeresleitung nur eine einzige kurze Anweisung dieser Art am 14. April hinausgegangen ist. Sie betraf die Bekämpfung von Maschinengewehrenestern. Auch in allen rein technischen Fragen der Kriegführung, deren Umfang und Bedeutung ständig wuchs, hielt sich der Generalstabschef manchmal auffallend zurück.

Dasselbe starke Vertrauen, das er seinem Kriegswerkzeug entgegenbrachte, erfüllte ihn zu seinem eigenen Können. „Wenn das Geschick ein so schweres und erhabenes Amt wie mir, sehr gegen meinen Willen, auferlegt hat“ — so schrieb er in jenen kritischen Tagen —, „der fürchtet sich wirklich nicht vor irdischer Verantwortung. Mein Gewissen und mein Wille sind die einzigen Leitsterne auf meinem dornigen Wege“. Unbestreitbar war er ein durch Gedankenreichtum und Scharfsinn ausgezeichneter Mann, dem auch eine gewisse Genialität nicht abzusprechen ist, vielleicht einer der ideenreichsten Köpfe des damaligen Heeres. Sein lebhaftes Vorstellungsvermögen ließ eine „Fülle der Gesichte“ erstehen, die seinen Geist stark beschäftigten und nur selten in wirklich großen Entschlüssen zur Ruhe kommen ließen. Er hatte Einfälle, die vielen anderen auch bei intensivster Versenkung in den Stoff gar nicht kamen. Dabei war er eine sanguinische Natur und als solche ebensosehr phantasievoller Erhebung wie seelischer Entmutigung zugänglich. Was ihm mangelte, war der Zug zu systematischem Denken. Sein elastischer Geist arbeitete deutlich unorganisch und zeitigte damit häufig Ergebnisse, die zwingender Logik entbehrten. Gern und leicht formte er aus Eingebungen des Augenblicks bestimmte Wunschbilder, ohne sie in geistiger Selbstzucht unnachsichtlich auf ihre innere Berechtigung und Haltbarkeit nachzuprüfen. Es fehlte die ausgleichende Selbstkritik, die für den Menschen dieser Art besonders schmerzlich sein mag, weil sie an das Vorstellungsvermögen, das das beste Stück ihrer Lebenskraft empfinden und das manchenfalls eine notwendige Eigenschaft des Feldherrn ist, Hand anlegt und ihm eine dienende Rolle zwingt. In ihrer Mitte fühlen sich solche Naturen...

Page: 671 keyno: 201

oft fremd, nicht verstanden, einsam. Die Gegenwirkung äußert sich in übersteigerter Schätzung des eigenen Wertes. Darum ist auch selten Raum für wirkliche Ratgeber, die unabhängig und willensstark genug sind, um logischen Gedankenaufbau und vorurteilslose Nachprüfung zu erzwingen.

Für das durch die Erfolge des Jahres 1915 stark gehobene Selbstbewußtsein des Generalstabschefs legt die gegenüber dem Oberbefehlshaber Ost und Generaloberst von Conrad gewählte Sprache beredtes Zeugnis ab. In den Herbsttagen dieses Jahres zeichnete sein vertrauter Berater, General von Wild, auf: „Wir stehen nach Serbien auf einem militärischen Höhepunkt. Es ist aber eine schwere, schwere Frage, wie der Krieg im Großen weitergeführt werden soll. Jetzt muß der geniale Funke einsetzen. Ich selbst kann mich noch nicht ganz durchringen. Gott sei Dank behält Falkenhayn seine souveräne Ruhe — ein Mordskerl an Nerven und Leistungsfähigkeit!“ Vielleicht erklärt sich die Art, wie General von Falkenhayn nach seinen Erfolgen im vergangenen Jahre die Frage der Kriegsentscheidung anfaßte und beantwortete, am einfachsten aus dem tiefwurzelnden Gefühl eigener geistiger Überlegenheit über alle anderen beteiligten Persönlichkeiten. In dem Mittel, das er selbst erkannte, um aus dem Stellungskrieg ohne das die eigene Kraft übersteigende Wagnis des Massenwuchtbruchs zur Operation im freien Felde zu gelangen, mag er eine geniale Lösung gesehen haben, die schwerlich dem Geiste eines anderen entspringen konnte.

Dieses Mittel oder besser das erste Teilstück dieses Mittels war der Angriff auf Verdun. Wir sehen den Gedanken, der diesem Angriff zugrunde gelegen hat, heute anders, als ihn General von Falkenhayn selbst in seinem Werke auslegt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Generalstabschef bei seiner Entschlußfassung sich nicht ausschließlich oder auch nur vorwiegend von der Absicht hat leiten lassen, in räumlich eng begrenzter Kampfführung von zeitlich unbegrenzter Dauer das französische Heer allmählich zu zermürben, die Kriegsentscheidung zu Lande durch eine „Ausblutungsschlacht auf der Stelle“ ohne Inanspruchnahme des operativen Elements herbeizuführen. Das strategische Planen des deutschen Generalstabschefs hat sich in jenem Zeitpunkt noch in freieren und höheren Bahnen bewegt. Wohl kam es ihm auch nicht auf den sofortigen Fall der Festung Verdun, die das Oberkommando der 5. Armee von seinem Standpunkt begreiflicherweise als die gestellte Aufgabe ansah. Ein solcher Erfolg wäre ihm gewiß willkommen wegen der moralischen Wirkung, die er in der ganzen Welt auslösen würde. Viel wichtiger aber schien es ihm, daß durch das drohende Verhängnis, das sich über dem Palladium Frankreichs zusammenzog, das französische Heer, wenn auch nicht ganz, so doch in starken Teilen auf das Schlachtfeld gerufen wurde. Der deutsche Angriff

Page: 672 keyno: 202

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

hatte seinen Hauptzweck erfüllt, wenn er, ohne sich selbst der Gefahr eines Rückschlages auszusetzen, die Franzosen in so starkem Maße anzog und schwächte, daß sie ihre operativen Handlungsfreiheit an anderer Stelle mehr oder minder begeben mußten. Der Angriff war nicht Selbstzweck, er sollte nur die Fronten des Stellungskrieges unter Einsatz stärkster technischer Kampfmittel auflockern, den großen Entscheidungskampf einleiten, der die Westfront in Bewegung zu bringen versprach.

Eine feste Vorstellung, wie die Dinge sich in der Folge abspielen würden, konnte freilich noch nicht bestehen. General von Falkenhayn erwog aber die verschiedenen Möglichkeiten, die sich als Auswirkungen des Angriffs bei Verdun auf die Gesamtlage an der Westfront ergeben könnten. Als das Wahrscheinlichste und auch Willkommenste galt ihm, daß das britische Heer wohl oder übel gezwungen sein würde, dem bei Verdun hart bedrängten Bundesgenossen mit einer Entlastungsoffensive an der eigenen Front beizuspringen. Mit Bestimmtheit erwartete er deren siegreiche Abwehr. Damit nicht genug, hoffte er mit entscheidendem Gegenangriff die Niederlage der Engländer auf dem Festlande besiegeln zu können. Es ist auffallend, mit welcher Sicherheit er in diese Rechnung auf weite Sicht, die noch sehr viele unbekannte Größen in sich barg, den Eindruck der überraschend eintretenden Niederlage bei Verdun auf die Franzosen und Engländer als unbezweifelbaren Faktor einsetzte. Das hatte zur Folge, daß er trotz der klar erkannten Begrenztheit der eigenen Streitkräfte und Kampfmittel sein Ziel nicht nur beim Beginn des Kampfes, sondern auch in dessen Fortführung und Ausgestaltung unter starker Drosselung des Kräfteeinsatzes erreichen zu können glaubte. „Unser Problem ist es“, so schrieb er dem Generalstabschef der 3. Armee, „mit verhältnismäßig bescheidenem eigenen Aufwand dem Gegner schweren Schaden an entscheidender Stelle zuzufügen“.

Auch wer dem strategischen Grundgedanken des Generals von Falkenhayn einen gewissen genialen Zug zubilligt, wird einräumen müssen, daß er auf Überschätzung der Wirkungsmöglichkeiten und Erfolgsaussichten beruhte, die nach dynamischem Gesetz einen jeden „mit verhältnismäßig bescheidenem eigenen Aufwand geführten Operation innewohnen. Der Strukturf. ist wohl und hart bei dem ersten Kräfteeinsatz vor Verdun gestiftet. Wäre dieser stärker bemessen und infolgedessen auch von vornherein die Angriffsbasis erweitert worden, so würde der Angriff wahrscheinlich die vom Generalstabschef erwartete Wirkung erzielt haben, wobei es zweifelhaft bleibt, ob er folglich die Festung im ganzen Umfange oder nur die beherrschenden Höhen des Ufers der Maas in den Besitz der Deutschen brachte. Sicherlich hätten dann für die Weiterte

Page: 673 keyno: 203

1916. Betrachtungen zum Operationsplan für den Westen.

entwicklung der Operationen an der Westfront bessere Aussichten auch in dem Falle eröffnet, daß die britische Entlastungsoffensive zunächst oder überhaupt ganz ausblieb. Der deutsche Feldherr behielt jedenfalls den unschätzbaren Vorteil der eigenen Initiative und durfte im Vollgefühl eines in kurzer Zeit über die Franzosen an ihrer scheinbar stärksten Stelle errungenen Sieges die Flügel zu kühnem Fluge weit spannen. Er konnte unter Aufrechterhaltung der Drohwirkung bei Verdun an einer anderen, als der bloße erkannte Stelle der feindlichen Front einen starken Einbruch, vielleicht sogar den Durchbruch erzwingen. Denn operative Ausnützung durch eine entscheidungsreifende Offensive war „mit verhältnismäßig bescheidenen eigenen Aufwand“ niemals erreichbar. Das gleiche galt, vielleicht noch in verstärktem Maße, für einen Waffengang mit dem britischen Heere in der Form, wie ihn General von Falkenhayn sich unter der Wechselwirkung von Abwehr und Gegenangriff vorstellte. Man mag sich den Verlauf der Dinge noch so günstig ausmalen, eine Lage, die den deutschen Waffen ein solches Übergewicht brachte, daß durch eine nachfolgende Operation im freien Felde die Kriegsentscheidung herbeigeführt werden konnte, läßt sich in Anbetracht der beiderseitigen „Stärkeverhältnisse“ schlechterdings nicht denken, selbst dann nicht, wenn wie alles Erwarten die Gegner auf den übrigen Kriegsschauplätzen sich jedes offensiven Gegenbruches enthalten hätten.

Das unzureichende Ergebnis des ersten Ansturmes auf Verdun im Februar ist die entscheidende Ursache für die ungünstige Weiterentwicklung der Begebenheit im nächsten halben Jahr nicht nur im Maas-Gebiet, sondern auch an der übrigen Westfront und auf allen Hauptschauplätzen des Krieges geworden. All die vergeblichen Versuche der nächsten Wochen und Monate, das Ergebnis der ersten Angriffstage unter ständiger Zuführung frischer Kräfte nachträglich noch bis zu der erstrebten Wirkung zu steigern, haben den Kampf um Verdun sehr gegen Wunsch und Willen des deutschen Generalstabschefs und auch gegen die ursprüngliche Absicht des Armeeoberkommandos 5 mehr und mehr und schließlich ganz zu jener grausigen „Ausblutungsschlacht auf der Stelle“ werden lassen, die freilich ohne Ansehen und Unterschied von Angreifer und Verteidiger die Kräfte beider kämpfenden Seiten in gleichem Maße in Anspruch nahm und verbrauchte. Der Verlust ist aber auf deutscher Seite fühlbarer und folgenschwerer gewesen, weil die Franzosen meist in der Lage waren, ihre Kräfte zu ersetzen, bevor sie zur Schlacht ausbrannten.

General von Falkenhayn hat niemanden aus seiner nächsten Umgebung vollen Einblick in sein Inneres gewährt, auch niemals, soweit bekannt, etwas darüber verlauten lassen oder aufgezeichnet, was damals in

Page: 674 keyno: 204

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

seiner Seele vorgegangen ist. Nach außen hat er stets, von wenigen Einzelfällen abgesehen, die sich aus Augenblicksstimmungen erklären, in hoher Selbstbeherrschung gleichbleibende Ruhe bewahrt. Die Kriegsgeschichtsschreibung vermag daher nur das atemmäßig feststellbare Tun und Lassen des Generalstabschefs zur Grundlage eines Seelenbildes zu machen, das sich in der schwersten Krise seines Wirkens zeigt. Sie muß betonen, wo sie nicht beweisen kann, um sich bewußt, daß vielleicht alle Striche des Bildes richtig gezeichnet sind. Mit diesem Vorbehalt ist zu sagen: General von Falkenhayn hat unter dem schwer lastenden Drucke der für ihn unerwarteten Vorgänge von Verdun, die alle seine Voraussetzungen über den Haufen warfen, alle seine Wünsche und Hoffnungen über den Haufen warfen, das seelische Gleichgewicht nicht zu bewahren vermocht, dessen der Feldherr bedarf, „um trotz den Stürmen in der eigenen Brust der Einsicht und Überzeugung wie der Nadel des Kompasses auf sturmbewegtem Schiffe das feinste Spiel zu gestatten“). Mehr als einmal hat er versucht sich von den Fesseln zu befreien, in die das nervenerschütternde Erlebnis des kraftverschlingenden Kampfes im Maas-Gebiet seine Seele verstrickt hatte. Aber immer wieder hat er sich auf die selbstquälerische Frage, was aus diesem Kampfe werden solle, zu dem Versuch zurückgefunden, das einmal begonnen Unternehmen, mochte es auch längst seinen ursprünglichen Sinn verloren haben, unter neuem Einsatz von Menschen und Material doch noch bis zu einem erträglichen Ende zu führen. So ist General von Falkenhayn der Hörige seines eigenen Werkes geworden, das mit elementarer Gewalt weit über den ihm zugedachten Umfang emporgeschossen war und nun selbstherrlich seinen Tribut forderte. Und diese Unterwerfung von Geist und Gemüt unter die Materie blieb auch bestehen, als er mit wachsender Klarheit ein neues schweres Ungewitter an anderer Stelle der Westfront immer drohender sich zusammenballen sah. Wohl überlegte er, ob und wie er dieser Gefahr vorbeugen, sie im Keime ersticken könnte, aber den rücksichtslosen Entschluß, durch schnelles und entschiedenes Handeln sich die Vorhand zu sichern, faßte er nicht. Er wartete ab.

Da zuckte unerwartet an entlegener dritter Stelle der Blitz hernieder. Was in der Vorstellungswelt des Generals von Falkenhayn nahezu als unmöglich gegolten hatte, vollzog sich mit der Plötzlichkeit und Selbstverständlichkeit eines verheerenden Naturereignisses. Das russische Heer lieferte einen so überwältigenden Beweis der noch in ihm lebenden Angriffskraft, daß schlagartig und unvermittelt auf die schweren, längst für überwunden gehaltenen Gefahren des Mehrfrontkrieges in ihrer alten Größe und Schärfe wieder auftauchten. Gewiß lag die Schuld des Bundesgenossen

1) von Clausewitz, Vom Kriege. Erstes Buch, 3. Kapitel.

Page: 675 keyno: 205

Der Sommer 1916.

klar zutage, der in der Erfüllung einer einfachen Pflichtaufgabe versagt hatte. Im Grunde aber rächte sich bei Luck auch an dem deutschen Generalstabschef das große Versäumnis des vergangenen Jahres. Wiederum mußte das Westheer, wie früher schon so oft, trotz der hochgespannten Lage, in der es sich selbst befand, ansehnliche Kräfte hergeben, um im Osten das schlimmste Unheil abzuwenden. Erst nach wochenlangen, wechselvollen und kritenerfüllten Kämpfen, die nicht nur mit erheblichem Geländeverlust verbunden waren, sondern auch das innere Gefüge der Wehrmacht des Verbündeten aufs schwerste erschütterten, ist es gelungen, die Lage wieder einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen. General von Falkenhayn gebührt hierbei das Verdienst, den deutschen Kraftzuschuß in den Grenzen gehalten zu haben, die angesichts der Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen, insbesondere im Westen, unumweisbares Gebot waren.

Denn auch dort war inzwischen das Unwetter an der Somme zu blutiger Entladung gekommen. Es wurde um so folgenschwerer, als der mit Abwehrmitteln nicht genügend ausgestattete deutsche Deich an verschiedenen Stellen brach. Sein völliger Einsturz konnte zwar unter Einsatz von allen Seiten schleunigst zusammengefaßter Truppenverbände verhütet werden, doch blieb die Lage auch weiter bis zum Brechen gespannt und führte zu unverhältnismäßig hohem und schnellem Kräfteverbrauch in starrer Verteidigung. Der Gedanke eines Gegenangriffs, mit dem General von Falkenhayn um die Jahreswende gehofft hatte, den großen Entscheidungskampf an der Westfront siegreich beenden zu können, war dahin. Die Gegner bluteten das Gesetz.

Neben dem britischen Heere wirkten beträchtliche Teile des französischen der Kampfhandlung im Somme-Gebiet mit. Auch bei Verdun lieferten die Franzosen immer aufs neue staunenswerte Proben nicht nur ihres Widerstandvermögens, sondern auch der ihnen noch innewohnenden Offensivkraft. Die deutsche Führung aber sah sich nach dem Scheitern der letzten verzweifelten Anstrengung, das Höhen Gelände um Souville zu gewinnen, gezwungen, ihre Zuflucht zu „strikter Defensive“ zu nehmen, um Kräfte und Kampfmittel zur Stützung der Somme-Front frei zu machen. So war angesichts der unvermindert scharf gespannten Lage der Kampflage im Maas-Gebiet nur in geringem Umfang. So lebte die Kriegführung des Vierbundes seit Anfang Juni überall im wahren Sinne des Wortes von der Hand in den Mund. Nichts kennzeichnet diese Tatsache besser als die von General von Falkenhayn selbst im Schreiben an den Kanzler vom 21. August getroffene Feststellung: „Bei dem ungeheuren Druck, der auf uns ruht, haben wir keinen Ueberfluß an Kräften. Jede Verschiebung in einer Richtung führt unausbleiblich zu gefährlichen Schwächungen an anderer Stelle, die unsere Vernichtung bedeuten können.“

Page: 676 keyno: 206

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

wenn auch nur das geringste Versehen in der Abwägung der vom Feinde

zu erwartenden Maßnahmen gemacht würde“. Darin lag das offene Ein-

geständnis, daß jede Entschluß- und Handlungsfreiheit verlorengegangen

war. Nur mit Mühe hielt sich noch die Festung des Bündnisses. Da trat

Rumänien als neuer Feind in die Reihe der Verbandsmächte.

Mit dieser äußersten Verschärfung der Lage schloß die zweijährige

Kriegführung des Generals von Falkenhayn.

Angesichts des Ausganges darf nicht vergessen werden, wie schwer die

Aufgabe war, vor die er sich von Beginn seiner Tätigkeit an gestellt sah.

Gemessen an Kraftaufwand, Führungskunst und Erfolgen der Gegner steht

seine Leistung auf beachtlicher Höhe, wobei er allerdings im deutschen Heere

über ein Kriegswerkzeug verfügte, dem wohl keiner der Gegner Gleich-

wertiges entgegenzusetzen hatte. Der Glaube an das Können dieses Heeres

ist es, der nach verlorenem Kriege immer wieder zur Prüfung heraus-

fordert, ob mit solcher Waffe nicht doch noch mehr zu erreichen gewesen

wäre. Es ist aber selbst rückschauender Betrachtung nicht leicht, einen Weg

nachzuweisen, der ohne allergrößtes Wagen den in Deutschlands Lage

erforderlichen, durchschlagenden Erfolg verhieß. Daß es General von Falken-

hayn trotz der erdrückenden und dauernd wachsenden Übermacht der Feinde

gelungen ist, die russischen Massen von Deutschlands Grenzen weit zurück-

zudrängen, durch Niederwerfung Serbiens den Weg zur Türkei freizumachen

und gleichzeitig auf dem westlichen Kriegsschauplatz zwei Jahre hindurch

die weitgedehnte Front gegen alle Anstürme der Feinde im wesentlichen zu

behaupten, sind Taten, die der Geschichte angehören. Auch wenn es General

von Falkenhayn dabei letzten Endes versagt geblieben ist, die Aufgabe, vor

die er gestellt war, siegreich zu meistern, so wird er doch als Führer des

deutschen Heeres in Ehren genannt werden.

Page: 99 keyno: 207

keyno: 208

Nachweis des wesentlichsten Schrifttums.

Die Verzeichnisse der früheren Bände gelten auch für den vorliegenden Band.

Folgende, hier erstmalig aufgenommenen Werke kommen hinzu:

1. Deutsches Schrifttum.

„Der große Krieg in Einzeldarstellungen.“ Herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 31: „Die russische Frühjahrsoffensive 1916.“ Oldenburg 1919.

„Schlachten des Weltkrieges 1914—1918.“ Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs:

Band 1 (9) Walter Bäumlerburg: „Douaumont.“ Oldenburg/Berlin 1924.

Band 4 Dr. Steuber: „Nivelle.“ Oldenburg/Berlin 1922.

Band 9 Walter Vogel: „Die Kämpfe um Baranowitschi Sommer 1916.“ Oldenburg 1921.

Band 13 Ludwig Gold und Martin Reymann: „Die Tragödie von Verdun 1916.“ I. Teil. Oldenburg/Berlin 1926.

Band 14 Alexander Schwencke und Martin Reymann: „Die Tragödie von Verdun 1916.“ II. Teil. Oldenburg/Berlin 1928.

Band 15 Ludwig Gold und Martin Reymann: „Die Tragödie von Verdun 1916.“ III. und IV. Teil. Oldenburg/Berlin 1929.

Marine-Archiv: „Der Krieg zur See 1914—1918.“ „Der Handelskrieg mit U-Booten.“

Band III: „Friedloser Januar 1917.“ Berlin 1934.

Sanitätsbericht über das Deutsche Heer im Weltkriege 1914/18. Band III. Berlin 1934.

Carl Auter: „Die 5. Preußische Landwehr-Division im Weltkriege 1914—1918.“ Stuttgart 1923.

Oberst Bauer: „Der große Krieg in Feld und Heimat.“ Tübingen 1921.

Friedrich von Bernhardi: „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung.“ Berlin 1927.

Cordt von Brandis und Walter Bloem: „Die Stürmer von Douaumont.“ Berlin 1924.

Heinz Gisquière: „Krieg in der Wüste.“ Berlin 1934.

Erich von Falkenhayn: „Der Feldzug der 9. Armee gegen die Rumänen und Russen 1916/17.“ Berlin 1921.

Max von Gallwitz: „Erleben im Westen 1916—1918.“ Berlin 1932.

Gerold von Gleich: „Vom Balkan nach Bagdad.“ Berlin 1921.

Carl Helferich: „Der Weltkrieg.“ Band III. Berlin 1919.

Constantin Hierl: „Der Weltkrieg im Umrissen.“ IV. Teil. Charlottenburg 1926.

Ernst Kabisch: „Verdun.“ Berlin 1935 (lag bei Drucklegung noch nicht vor).

Übersetztunant Hans von Riesling: „Mit Feldmarschall von der Goltz Pascha in Mesopotamien und Persien.“ Leipzig 1922.

Dagobert von Mikusch: „Safi Mustafa Kemal.“ Leipzig 1929.

Oskar von Niedermayer: „Unter der Glutsonne Irans.“ Hamburg 1925.

Eugen Radtke: „Douaumont wie es wirklich war.“ Berlin 1924.

General der Infanterie Dr. Paul Range: „Biet Jahre Kampf ums heilige Land.“ Bad Deynhaujen 1932.

Kronprinz Rupprecht von Bayern: „Mein Kriegstagebuch.“ Band II. Berlin 1929.

Page: 679 keyno: 209

Nachweis des Schrifttums.

Scheer: „Deutschlands Hochseeflotte im Weltkrieg.“ Berlin 1919.

M. Schwarte: „Der große Krieg 1914—1918.“ „Der Deutsche Landkrieg.“ 2. Band, 2. Teil: „Vom Frühjahr 1915 bis zum Winter 1916/1917.“ Leipzig 1923.

Hermann Stegemann: „Geschichte des Krieges.“ Band IV. Stuttgart und Berlin 1921.

Albrecht von Stosch: „Somme-Nord.“ I. und II. Teil. Oldenburg 1927.

v. Tirpitz: „Politische Dokumente.“ Band II. „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege.“ Hamburg und Berlin 1926.

Rudolf von Valentini: „Kaiser und Kabinettschef.“ (Dargestellt von Bernhard Schwertfeger.) Oldenburg 1931.

Hermann Wendt: „Verdun 1916.“ Berlin 1931.

G. Schwert: „Darstellungen von Falkenhayn zu Hindenburg-Ludendorff.“ Beigefügt dem 105. Jahrgang des „Militär-Wochenblattes.“ Berlin 1921.

Kronprinz Wilhelm: „Erinnerungen.“ Stuttgart und Berlin 1922.

Hermann Jüze-Berninger: „Der einsame Feldherr.“ Berlin 1934.

v. von Zwehl: „Maubeuge — Aisne — Verdun.“ Berlin 1921. „Erich von Falkenhayn, General der Infanterie.“ Berlin 1926.

2. Österreichisch-ungarisches Schrifttum.

„Österreich-Ungarns letzter Krieg.“ IV. und V. Band. Herausgegeben vom Österreichischen Bundesministerium für Heereswesen und vom Kriegsarchiv. Wien 1933 und 1934. (Österr. amt. Werk.)

Österreichisch-Ungarisches Rotbuch: „Diplomatische Aktenstücke, betr. die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Rumänien.“ Wien 1916.

3. Türkisches Schrifttum.

Commandant M. Moubil Bey: „La campagne de l’Irak 1914—1918. Le Siège de Kut-el-Amara.“ Paris 1933.

4. Französisches Schrifttum.

Ministère de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre.“ Tome IV, 1. Paris 1926. Tome IV, 2. Paris 1934. (Franz. amt. Werk.)

G. Béret, général: „Verdun, le premier choc de l’attaque allemande.“ Paris 1932.

S. Bordeaux, capitaine: „La Bataille de Verdun. I. Les derniers jours du Fort de Vaux.“ Paris 1916.

Saloni, général: „Comment Verdun fut sauvé.“ Paris ohne Jahreszahl.

„Les transports automobiles sur le front français 1914—1918.“

Graffet: „La guerre en action: Verdun.“ Paris 1926.

Guillet: „La Bataille de Verdun.“ Paris 1921.

Heuze: „La Voie Sacrée. Le service automobile à Verdun 1916.“ Révue des deux mondes 1918.

Jubert: „Verdun. Mars — Avril — Mai 1916.“ Révue des deux mondes 1918.

Revue de Lange de Cary, général: „Souvenirs de commandement, 1914—18.“ Paris 1935 (lag bei der Drucklegung noch nicht vor).

C. Marangé, général: „Un Regiment Lorrain. Le 7—9 Verdun-la Somme.“ Paris 1934.

Méléza: „Verdun (Juin—Juillet).“ Paris 1925.

Parisa, général: „La Tourmente.“ Paris 1929.

Pétain, maréchal: „La Bataille de Verdun.“ Paris 1922.

G. Poirier: „La Bataille de Verdun 1916.“ Paris 1922.

Page: 680 keyno: 210

Nachweis des Schrifttums.

Raynal, Journal du commandant: „Le Fort de Vaux.“ Paris 1919.

J. Rouquerol, général: „Le Drame de Douaumont 21 Février—24 Octobre 1916.“

Paris 1931.

Thomassin: „Les Préliminaires de Verdun (août 1915/février 1916).“ Nancy 1921.

Tournès: „La défense d’un fort moderne. Le fort de Vaux en mars 1916.“

„Revue militaire française“, 1923.

5. Englisches Schrifttum.

„History of the Great War, based on official Documents by Direction of the

Committee of Imperial Defence. — Military operations.“ Vol. V.: „France

and Belgium 1916.“ Compiled by Brigadier-general Sir James E. Edmonds.

London 1932. — Als Fortsetzung dazu die von der historischen Section der Ver-

fügung gestellten Entwürfe zu Vol. VI.: „The Campaign in Mesopotamia.“

Vol. II and III. Compiled by Brigadier-general F. J. Moberly. London 1924

und 1925. — „The War in the Air.“ Vol. III. By H. A. Jones. Oxford 1931.

— „Order of Battle of Divisions. Part I. The regular British Divisions.“

Compiled by Major A. F. Becke. London 1935. (Brit. amt. Werk.)

Major Gen. N. C. Bray: „Shifting Sands.“ London 1934.

Duff Cooper: „Haig.“ London 1933.

G. A. B. Dewar: „Sir Douglas Haigs Command.“ London 1922.

Philip Gibbs: „The battles of the Somme.“ London 1917.

Sir Douglas Haigs Despatches. London 1920.

A. Rearse: „A study of the strategy and tactics of the Mesopotamia Campaign

1914—1917.“ London, ohne Jahreszahl.

T. E. Lawrence: „Revolte in the Desert.“ London 1927. (Deutsche Ausgabe, Leipzig,

ohne Jahreszahl.)

D. Lloyd George: „War Memories.“ London 1934.

6. Russisches Schrifttum.

(Soweit nicht anders vermerkt, nur in russischer Sprache.)

Veröffentlichungen der russischen Kriegsgeschichtlichen Kommission bzw. der Kommission

zur Erforschung und Auswertung der Erfahrungen des Weltkrieges und des

Bürgerkrieges (russ. amt. Werk):

F. J. Wassiljew: „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Die

rumänische Front. Mit einleitendem Aufsatz von A. S. Kasaftow: „Rumänien

im Weltkriege.“ Moskau 1922.

A. Redkin-Rymjanzeff: „Die Rampfhandlungen des XXXII. Korps beim

Durchbruch von Lucz. Juni 1916.“ Moskau, Leningrad 1926.

A. Walentinow: „Die russischen Truppen in Frankreich und Saloniki“, in

„Kriegschrono-Historitscheski Sbornik (Kriegsgeschichtliche Sammlung).“ Heft 4.

Moskau 1920.

A. J. Litwinow (1916 General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der 1. Armee):

„Der Durchbruch der 9. Armee im Juni 1916.“ Petrograd 1923.

E. W. Maslowski (1916 erster Abt.-Chef beim Stabe des Generalquartiermeisters

der Kaukasus-Armee): „Der Weltkrieg an der Kaukasus-Front 1914—1917. Stra-

tegische und taktische Skizzen.“ Paris 1933.

Die Briefe des Fürsten Kudaschew, Vertreters des Ministers des Äußeren bei der

russischen Obersten Heeresleitung, vom 3. März 1916 an die Leitung der

russischen Baltflotte und vom 5. Mai 1916 an den Leiter der Kommission

zur Erforschung der Erfahrungen des Weltkrieges, historische Zeitschrift, der

herausgegeben vom Zentralarchiv der Sowjetrepublik. Band 28 und 29. Moskau,

Leningrad 1928.

Page: 681 keyno: 211

Nachweis des Schrifttums.

7. Italienisches Schrifttum.

„L'esercito italiano nella grande guerra“ (Das italienische Heer im großen Kriege). Herausgegeben vom historischen Büro des Generalstabes. Band III, 1. Teil, mit einem Bande Anlagen. Rom 1931. (Ital. amtl. Werk).

Adriano Alberti: „Testimonianze straniere sulla guerra italiana 1915—1918.“ Rom 1933.

Gianni Baj-Macario: „La Strafexpedition.“ Mailand 1934.

Diario della guerra d'Italia. Sammlung der amtlichen Heeresberichte. Mailand 1916.

Pietro Maravigna: „Le undici offensive sull'Isonzo“ (Die elf Isonzo-Schlachten). Rom 1928.

Pompilio Schiarini: „L'offensiva austriaca nel Trentino“ (Die österreichische Offensive im Trentin). Rom 1928.

Amedeo Tosti: „La guerra italo-austriaca 1915—1918“ (Der italienisch-österreichische Krieg 1915—1918). Mailand 1927.

Carlo Geloso: „Le battaglie di Gorizia e della Bainsizza“ (Die Schlachten von Görz und auf der Bainsizza). Rom 1928.

keyno: 212

Personenverzeichnis.

Adam, Genmaj., Kdr. der 3. Ldw. Div. 521.

Albert König von Belgien 49.

Albrecht Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 42. 270. 279. 407.

Alby, franz. General 220.

Alecseieff, russ. Gen. d. Inf., Chef des Gen. St. 45. 326. 329. 428. 430 ff. 445 ff. 576. 584.

von Altrock, Genmaj., Kdr. der 56. Inf. Div. 256.

Graf Andrassy, ungar. Politiker 531. 635.

Arz von Straussenburg, ö.-u. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 1. Armee 552.

Asquith, brit. Ministerpräsident 329.

Auer von Herrentischen, Oberstlt., Chef des Gen. St. des XVIII. A. K.

Auler, Genlt., Kdr. der 5. Ldw. Div. 91.

von Bahrfeldt, Gen. d. Inf., Kdr. der 10. Res. Div. 137.

Balfourier, franz. General 112 f. 220.

Baratow, russ. General 605.

Dr. Bardolff, ö.-u. Genmaj., Chef des Gen. St. der Heeresgruppe Böhm-Ermolli 425.

Baret, franz. General 140.

von Batocki-Friebe, Tortilowicz von — —, Oberpräsident, Leiter des Kriegsernährungsamtes 633.

Bauer, Oberstlt. im Gen. St. 38 f. 69. 86.

Badeaire, franz. General 105. 107.

Beddmann, Genlt., Kdr. der 108. Inf. Div. 475. 499.

von Below (Eduard), Genlt., Romm. Gen. des V. A. R. 90. 128.

von Below (Fritz), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 2., ab 19. 7. 1916 der 1. Armee 42. 272. 299 f. 319. 342. 344. 346 ff. 351 ff. 357. 359. 361 ff. 366 f. 369. 374. 384. 412.

von Below (Hans), Genmaj., Kdr. der 6. Res. Div. 523.

von Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 8. Armee 425. 435.

Ritter von Benigni, ö.-u. Feldzeugmeister 463. 480. 511.

von Bernhardi, Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber einer Armeegruppe 457. 462. 465 f. 475. 497. 544.

Berthelot, franz. General 221.

von Bertrab, Genlt., Kdr. der 39. Inf. Div. 91.

von Beseler, Generaloberst, Generalgouverneur von Warschau 417.

Besobrasow, russ. General, Oberbefehlshaber der Besonderen Armee 538 f.

von Bethmann Hollweg, Reichskanzler 2. 16. 21. 291 ff. 306 ff. 416 f. 524. 526 ff. 532 f. 553. 560. 563. 602. 634 f. 637 f. 641 ff. 645. 665. 676.

von Bodelberg, von Bollard-Major im Gen. St. 559.

Boehm-Kettelbach, Hauptmann, Gen. St. Offz. der 20. Inf. Div. 475.

von Boehn, Gen. d. Inf., Romm. Gen. des IX. Res. A. 368.

Boelke, Oblt., Führer einer Jagdfliegergruppe 147.

von Böhm-Ermolli, ö.-u. Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und der 2. Armee 425. 450. 483 f. 516. 534. 546.

Bojadjiew, bulg. General, Oberbefehlshaber der 1. Armee 601.

Boris Kronprinz von Bulgarien 532. 597. 599.

Page: 683 keyno: 213

Personenverzeichnis.

von Borries, Oberst, Chef des Gen.

St. der 7. Armee 39. 42. 273. 280 f.

420.

Boroevic von Bojna, ö.-u. Gen.

d. Inf., Oberbefehlshaber der 5. Armee

569. 593.

Graf von Bothmer, Gen. d. Inf.,

Oberbefehlshaber der Deutschen Süd-

armee 425. 450. 462. 464. 513. 547.

550. 552.

von Brandis, Oblt. im Inf. Regt. 24

Bratianu, rumän. Ministerpräsident

21. 602.

von Bredow, Genlt., Kdr. der

42. Inf. Div. 434.

Briand, franz. Ministerpräsident 329.

334. 569.

von Brieske, Genlt., Kdr. der 4. Ldw.

Div. 517.

Bronsart von Schellendorff

(Bernhard), Oberst, Chef des Gen. St.

des VII. Res. K., ab 30. 3. 1916 der

Ungar. Gruppe Berndt West, ab 19. 7.

1916 der 2. Armee 133. 221. 366.

Bronsart von Schellendorff

(Friedrich), Genmaj., Chef des türk.

Gen. St. 614.

de Broqueville, belg. Minister-

präsident 329.

Ritter von Brudermann, ö.-u.

Feldmarschalleutnant 513. 547.

Brusati, ital. General, Oberbefehlshaber

der 1. Armee 576.

Brusilow, russ. General, Ober-

befehlshaber der Südwestfront 313.

345. 446. 448 ff. 470 ff. 475. 494 f.

538 f. 549.

Burkhardt, Genmaj., Kdr. der

100. bayr. Inf. Div. 360.

Freiherr von dem Busche-

Haddenhausen, deutscher Ge-

sandter in Bukarest 21. 602.

Graf Cadorna, ital. Genlt., Chef des

Gen. St. 568. 570. 573. 576 f. 583 ff.

589. 591 f. 595.

von Capelle, Admiral, Staatssekretär

des Reichsmarineamtes 309.

Capello, ital. General 568 f. 592 f.

von Carlowitz, Gen. d. Inf., Komm.

Gen. des III. Res. K. 435.

de Castelnau de Curieres —,

franz. General, Chef des Gen. St.

111 f. 114. 120. 334 ff.

Chrétién, franz. General 106. 108.

Claudel, franz. Oberst 110.

Clausius, Genlt., Führer einer Div.

503. 557.

Freiherr Conrad von Hötzen-

dorf, ö.-u. Generaloberst, Chef des

Generalstabes 4 ff. 17 f. 20. 306. 311.

311. 316. 318. 321. 425 f. 440. 451.

453. 458 ff. 466. 476 f. 480 ff. 488 ff.

505 f. 508. 510. 512. 523 ff. 528 f. 541.

550 f. 556. 559. 561. 571 f. 575.

580 ff. 599. 614. 634. 643 ff. 649 f.

653. 666 f. 671.

von Conta, Genlt., Kdr. der 1. Inf.

Div., später Führer der Karpatentrupps

354.

Coutanceau, franz. General 69 f.

von Cramon, Genmaj., Vertreter der

O.H.L. bei der ö.-u. Heeresleitung

17. 302 f. 311. 442. 445. 454. 459.

481 f. 484. 490. 510. 515. 525. 529 f.

559. 602. 643.

Graf Czernin, ö.-u. Gesandter in

Bukarest 602.

Dankl, ö.-u. Generaloberst, Landes-

verteidigungskommandant in Tirol,

später Oberbefehlshaber der 11. Armee

569. 573 ff. 577. 580. 582.

von Deimling, Gen. d. Inf., Komm.

Gen. des XV. A. K. 90. 177.

Lord Derby, Leiter des brit. Rekru-

tierungswesens 52.

von Dewitz, Genmaj., Kdr. der

77. Inf. Brig. 72.

Dieffenbach, Genlt., Kdr. der 22. Inf.

Div. 499. 515.

von Ditfurth, Genmaj., Kdr. der

121. Inf. Div. 545.

Page: 684 keyno: 214

Personenverzeichnis.

Djemal Pascha, türk. General, Oberbefehlshaber der 4. Armee 604.

von Dorrer, Genlt., Kdr. der 44. Res. Div. 225.

Drechsel, Oberstlt., Chef des Gen. St. des X. A. K. 468.

Dubail, franz. General, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Ost 50.

Duchêne, franz. General 106.

Dumrath, Gemmaj., Führer einer Division 362.

von Eben, Gen. d. Inf., Führer einer Gruppe 546. 557.

von Eichhorn, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 10. Armee, ab 30.7. 1916 einer Heeresgruppe 425. 435. 533.

von Einem gen. von Rothmaler, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 3. Armee 35. 42. 273.

d'Elia, Gen. d. Inf., ab 16.4.1916 Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung A 275.

Emanuel Filibert Herzog von Aosta, ital. General, Oberbefehlshaber der 3. Armee 591.

Enver Pascha, türk. General, Kriegsminister und stellv. Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte 4. 537. 599. 603. 609 f. 614 f. 643.

Essad Pascha, türk. General, Oberbefehlshaber der 1. Armee 603.

von Etzdorf, Genlt., Kdr. der 103. Inf. Div. 265.

Eugen Erzherzog von Österreich, ö.-u. Generaloberst, Oberbefehlshaber der Südwestfront 569. 574 f. 577. 580. 582 f. 588. 643.

Ewert, russ. General, Oberbefehlshaber der Westfront 429. 446 f. 470. 494.

von Fabeck, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 12. Armee 425.

Freiherr von Falkenhausen, Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung, ab 16.4.1916 der Küstenverteidigung 24. 43. 274 f. 381. 618.

von Falkenhayn (Erich), Gen. d. Inf., Chef des Generalstabes des Feldheeres 1 ff. 56 ff. 64 f. 74. 81. 86. 94. 116. 120. 123. 133. 136. 140 ff. 145. 153. 155 f. 160. 162. 166. 170. 174. 178. 202. 204. 206 f. 214. 224. 227. 230. 234. 261. 264 ff. 270. 274. 277. 280. 284. 355. 364. 366. 370. 374. 376. 378. 380. 437 ff. 454 f. 458 ff. 466 f. 470. 476. 480. 501. 504. 506 f. 509 f. 512. 518 ff. 522. 526 ff. 535 f. 541. 552. 555 f. 558 ff. 571. 582. 597 ff. 606. 608. 610. 614. 616 f. 621. 623. 625. 629. 634 ff.

von Falkenhayn (Eugen), Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XXII. Res. K. 225. 234. 236. 243. 247 f. 250. 254. 478. 498.

Ritter von Fasbender, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. bayer. Res. K. 375.

Fath, k.u.k. Gen. d. Inf., Führer eines Korps 450.

Faupel, Major, Genst. Offz. beim XI. R. K. 355.

Fayolle, franz. General, Oberbefehlshaber der 6. Armee 338. 341. 360. 372 f.

Ferdinand König von Rumänien 602.

Ferdinand Zar von Bulgarien 19 ff. 485. 597 ff. 617. 642 f.

Fleischmann von Theissrud, öst. Major 426. 444. 553.

Foch, franz. General, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord 49. 51 f. 333 ff. 337. 367. 370. 372. 379.

Francis, General, Kdr. der 63. Inf. Div., später Führer einer Div. 364.

von Francois, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VII. A. K., ab 16.7.1916 Führer der Angriffsgruppe Verdun 244. 246.

Frantz, Gen. d. Art., Kdr. der 29. Inf. Div. 244. 246.

Page: 685 keyno: 215

Personenverzeichnis.

Frank, Major, 1. Gen. St. Offz. bei der Heeresgruppe Erzherzog Karl 547.

Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn 490. 530 ff. 641.

Sir John French, brit. Feldmarschall, Oberkommandierender der Heimatkräfte 46. 49.

Frenzer, Genmaj., Kdr. der 4. Inf. Div. 236. 241.

Friedrich Erzherzog von Österreich, ö.-u. Feldmarschall, Oberster Befehlshaber des Heeres und der Flotte 445. 525 f. 530. 532. 571. 635. 643 f.

Gaede, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 43. 275.

von Gallwitz, Gen. d. Art., Oberbefehlshaber der 11. Armee, ab 30. 3. 1916 Führer der Angriffsgruppe Verdun West, ab 19. 7. 1916 Oberbefehlshaber einer Angriffsgruppe 43. 145. 152. 162. 185. 221 ff. 238. 240 ff. 247 ff. 253 ff. 258. 366. 368 f. 371. 373 f. 376. 378. 381. 387. 390. 414.

von Garnier, Genlt., Höh. Rad. Kdr. 6 434.

Gerard, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin 305. 309.

von Gerok, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXIV. Res. K., später Befehlshaber einer Armeegruppe 244. 249 f. 254. 257. 554.

Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der türk. 6. Armee 3. 604 ff. 662.

Freiherr von der Goltz, Oberstlt. im Gen. St. 383.

von Gontard, Genmaj., Kdr. der 33. Inf. Div. 91.

von Gößler, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VI. Res. K. 203. 207. 209 f. 213. 214. 217. 220 ff. 224. 226. 231.

Gough, brit. General, Oberbefehlshaber einer Armee 341. 356.

Ritter von Graf, Genlt., Kdr. der bayer. Ers. Div. 99. 102. 127.

Lord Grey, engl. Außenminister 618.

Groener, Genmaj., Chef des Feldeisenbahnwesens 8. 29. 40. 279. 655. 666.

von Gronau, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XXXXI. Res. K., Befehlshaber einer Armeegruppe 425. 450.

Freiherr von Grünau, Legationsrat 528. 602.

Grünert, Genmaj., Chef des Gen. St. der Heeresgruppe Prinz Leopold, ab 13. 4. 1916 der 2. Armee 42. 272. 300. 355. 425.

Guillaumat, franz. General 113 f. 140. 221.

von Guretzky-Cornitz, Gen. d. Inf., Kdr. der 9. Res. Div. 128.

von Gündell, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des V. Res. K. 57. 71. 82. 90.

Habicht, Oberstlt., Kdr. der schw. Artillerie des XXII. Res. K. 237.

Habsburg von Livo, ö.-u. Feldmarschalleutnant 480. 547.

Hahndorff, Genmaj., Kdr. der 107. Inf. Div. 498. 555.

Sir Douglas Haig, brit. General, Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Frankreich 49 ff. 109 f. 138. 326. 333 ff. 339 f. 356. 372. 380.

Hali Pasha, türk. General, Oberbefehlshaber der 6. Armee 604.

Freiherr von Hammerstein-Gesmold, Oberst, deutscher Militärattaché in Bukarest 601 f.

von Hartz, Genlt., Kdr. der 2. bayer. Inf. Div. 174.

Hasslre, Major, Chef des Gen. St. des V. Res. K. 126.

Freiherr von Hauer, ö.-u. Gen. d. Kav. 450.

Haupt, Hauptmann im Inf. Regt. 24 89.

von Heeringen, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 7. Armee 42. 273. 280.

Page: 686 keyno: 216

Personenverzeichnis.

Dr. Helfferich, Staatssekretär des Reichsschatzamtes 16. 526.

Hell, Oberst, Chef des Gen. St. der 10. Armee, ab 17.7.1916 der Heeresgruppe Linsingen 506. 515. 533. 541.

Ritter von Henriquez, ö.-u. Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XII. Korps 521.

Hentsch, Oberst im Gen. St. 597.

Herwarth von Bittenfeld, Genlt., Kdr. d. 5. Inf. Div. 73. 78.

Herr, franz. General 103 ff. 111 ff.

von Herzberg, Genlt., Kdr. der 11. Res. Div. 216.

Hesse, Oberst, Chef des Gen. St. der Armee-Abteilung Gaede 43. 275. 295 f.

Heye, Oberst, Chef des Gen. St. der Armee-Abteilung Woyrsch 521.

von Heymann, Oberstlt., 1. Gen. St. Offz. des A. D. R. S. 57. 59 f. 67. 83. 86. 153.

von Hindenburg, von Beneckendorff und von — Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost 17. 20. 43. 320. 425 ff. 432. 435 ff. 443. 455. 484. 503. 516. 518 f. 522. 524. 545 ff. 550. 553. 555 ff. 634 ff. 642. 645. 647. 650 ff. 654. 661. 670 f.

Hipper, Vizeadmiral 619.

von Hoeppner, Genlt., Chef des Gen. St. der 2. Armee, ab 13.4.1916 Kdr. der 75. Res. Div. 42. 272.

Hoffmann von Waldau, Oberstlt., Chef des Gen. St. des X. Res. K.

Hofmann, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer eines Korps 547.

von Holtzendorff, Admiral, Chef des Admiralstabes 16. 22. 291 ff. 306 ff. 665.

Humbert, franz. General, Oberbefehlshaber der 3. Armee 69.

Hussein, Scherif von Mecca 612.

von Huttier, Genlt., Komm. Gen. des XXI. A. K. 427. 434.

Graf Ignatiev, russ. Oberst 46.

Ilse, Genlt., Chef des Gen. St. der 4. Armee 39. 42. 270. 279.

Iwanow, russ. General, Oberbefehlshaber der Südwestfront 429. 446.

von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 21. 292. 530. 532. 641.

Jekow, bulg. General, Chef des Generalstabes 20 f. 32. 532. 598 f.

Joffre, franz. General, Höchstkommandierender 44 ff. 50 ff. 105. 107. 110 ff. 114. 120. 135. 137 f. 143. 146. 157. 325 ff. 339 f. 356. 370. 372. 377 f. 379 f. 576. 584.

Josef Ferdinand Erzherzog von Österreich, ö.-u. Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 450. 452. 456 f.

Izzet Pascha, türk. General, Oberbefehlshaber der 2. Armee 606.

Kaempff, Genlt., General der Pioniere der 5. Armee 58.

Graf von Kageneck, Oberstlt., deutscher Militärattaché in Wien 530.

Kaledin, russ. General, Oberbefehlshaber der 8. Armee 448 f. 495.

Karl Franz Josef Erzherzog von Österreich, Thronfolger, ö.-u. Feldmarschalleutnant, ab 1.8.1916 Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 12. Armee 510. 547. 577.

von Kehler, Genmaj., Kdr. der 12. Res. Div. 207.

Kempf, Major, Chef des Gen. St. der Ungarischen Armee 201.

Kiggell, brit. General, Chef des Gen. St. der britischen Truppen in Frankreich 49.

von Kirchbach, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XII. Res. K. 370. 381.

Lord Kitchener, brit. Feldmarschall, Staatssekretär des Krieges 16. 110. 327. 620.

Ritter von Kneussl, Genlt., Kdr. der 11. bayer. Inf. Div. 214.

Page: 687 keyno: 217

Personenverzeichnis.

Konstantin König von Griechenland 597. 617.

Edler von Korda, ö.u. Gen. d. Kav. 480.

Kosak, ö.u. Feldmarschalleutnant 534.

Koso, Genlt., Komm. Gen. des X. Res. K. 131. 160. 211.

Freiherr von König, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des Ldw. K. 520.

Köbb von Köbö, ö.u. Gen. d. Inf., ö.u. Generaloberst, Oberbefehlshaber der 5. Armee 513. 547. 550 f. 574.

von Kraewel, Genlt., Kdr. der 105. Inf. Div. 511. 548.

Krafft von Dellmensingen, Genlt., Kdr. des Alpenkorps 192. 395.

Kraus (Alfred), ö.u. Feldmarschalleutnant, Chef des Gen. St. der Südwestfront 569.

Kraus (Rudolf), ö.u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 34. Inf. Div. 547.

Ritter Krautwald von Annau, ö.u. Feldmarschalleutnant, Komm. Gen. des III. Korps 577.

Freiherr Kreß von Kressenstein, Oberstlt. 611. 613.

Koeth, Oberstlt., Leiter der Kriegsrohstoffabteilung 629.

von Kuhl, Genlt., Chef des Gen. St. der 6. Armee, ab 25.8.1916 der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht 30. 39. 42. 271. 281 ff. 322. 381. 420. 422.

Kuropatkin, russ. General, Oberbefehlshaber der Nordfront 429. 446.

Kühne, Genlt., Kdr. der 25. Inf. Div. 73.

von Kühne, Gen. d. Kav., Kdr. der 13. Res. Div. 72.

von Laffert, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XIX. A.K. 375. 380.

Graf von Lambsdorff, Freiherr von Manteuffel, Oberstlt., Chef d. Gen. St. der Heeresgruppe Prinz Leopold 534.

de Langle de Cary, franz. General, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte 50. 104. 111. 137.

von Lauenstein, Genlt., Komm. Gen. des XXXIX. Res. K. 435.

Ledrun, franz. General 180.

Freiherr von Ledebur, Oberstlt., Chef des Gen. St. des VI. Res. K. 203 f. 218.

Freiherr von Leonhardt, ö.u. Feldmarschalleutnant 499.

Leopold, Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe 43. 425. 445.

Freiherr von Lersner, Legationsrat 642.

Letschitzki, russ. General, Oberbefehlshaber der 9. Armee 549.

von Liebert, Gen. d. Inf., Führer einer Division 360.

Limant von Sanders, Gen. d. Kav., türk. Marschall, Oberbefehlshaber der 5. Armee 603. 614 f.

von Linsingen, Gen. d. Inf., mit dem Range eines Generalobersten, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe 43. 425. 442. 444 f. 451 ff. 459. 462. 465 ff. 474. 476 ff. 481. 483. 497. 499 ff. 505 ff. 514. 521. 528 f. 541. 545. 557.

Litzmann, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXXX. Res. K. 541. 544.

von Lochow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des III. A.K., ab 16.4.1916 Führer der Angriffsgruppe Verdun Ost 57. 65. 68. 71. 75. 126. 146. 148 ff. 158. 161 f. 166 ff. 172 f. 175 ff. 181. 183. 187. 189 f. 194 f. 264. 267. 297. 391 f. 395 ff. 398 ff.

Loeb, Genlt., Kdr. der 14. Res. Div. 72.

von Lossow, Oberstlt., ab Ende April Genmaj., deutscher Militärattaché in Konstantinopel 605. 608. 614.

von Lossberg, Oberstlt., Chef des Gen. St. der 2. Armee, ab 9.7.16 der 1. Armee 42. 273. 355. 366. 412 f. 420.

Page: 688 keyno: 218

Personenverzeichnis.

von Lotterer, Gemmaj., Kdr. der

5. Feld. Art. Brig. 90.

Ludendorff, Genlt., Chef des Gen.

St. des Oberbefehlshabers Ost 8.

425. 521. 525. 528. 530 ff. 559.

634. 642. 645. 646.

Freiherr von Lüttwitz (Walter),

Genlt., Komm. Gen. des X. A. K., ab

21. 8. 1916 Chef des Gen. St. des

Oberbefehlshabers West 47. 541. 545.

546. 402. 464. 467. 541.

von Lyncker, Generaloberst, Chef des

Militärkabinetts 561. 635 ff. 642.

645.

von Mackensen, Generalfeldmarschall,

Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe

19. 43. 483 ff. 489 f. 510. 524 f. 596.

598. 600. 654.

Mahmud Kiaimi Pascha, türt.

General, Oberbefehlshaber der 3.

Armee 604.

de Maître, franz. General 140.

Mangin, frz. General 168.

Marquard, Oberst, Chef des Gen.

St. der 11. Armee 43.

Freiherr Marschall, Gen. d. Kav.,

Führer eines Korps 425.

von der Marwitz, Gen. d. Kav.,

Komm. Gen. des VI. A. K. 467. 498.

503. 505. 514.

von Massow, Oberst, deutscher Mili-

tärattaché in Sofia 597. 599. 604.

Mecel, Gemmaj., General der Fuß-

artillerie der Angriffsgruppe Berwin

West 204.

Metzger, ö.-u. Genlt., Chef der Ope-

rationsabteilung des A. O. K. (See-

kreiseitung) 459.

Micheler, franz. General, Oberbefehlshaber

der 10. Armee 338. 372.

von Mudra, Gen. d. Inf., Komm.

Gen. des XVI. A. K. 133 ff. 140 f.

143 f. 154. 285 f. 297.

Sir Archibald Murray, brit.

Genlt., Chef des Reichsgeneralstabes,

früher Befehlshaber in Ägypten 46.

49.

Niedermayer, Oberstl. 605.

Niemann, Major im Gen. St. 25.

Nikolaus II. Zar von Rußland 335.

428. 432. 446 f. 449.

Nikolaus Nikolaiewitsch Groß-

fürst von Rußland, Gen. d. Kav.,

Oberbefehlshaber der Kaukasus-Armee

429. 604.

Nivelle, franz. General 146. 157.

168. 180. 185. 194. 335. 392.

von Oppeln-Bronikowski,

Genlt., Kdr. der 48. Res. Div. 479.

Sternmuth, ö.-u. Feldmarschalleutnant

473.

von Oden, Genlt., Kdr. der 21. Inf.

Div. 72. 84.

von Pannwitz, Gen. d. Inf.,

Komm. Gen. des XVII. A. K. 343.

346 f. 349 ff. 358.

Paschen, Gemmaj., Kdr. der 1. Inf.

Div. 554.

Pašić, serb. Ministerpräsident 329.

Pau, franz. General 430.

Sara Pecori-Giraldi, ital.

General, ab 8. 5. 1916 Oberbefehlshaber

der 1. Armee 576.

Pétain, franz. General, Oberbefehlshaber

der 2. Armee, ab 28. 4. 1916 der

Heeresgruppe Mitte 55. 111 ff. 120.

130. 138 f. 143. 146. 157. 168. 180 f.

194. 208. 325. 332 ff.

Freiherr von Pflanzer-Baltin,

ö.-u. Generaloberst, Oberbefehlshaber

der 7. Armee 425. 444. 450 f. 455.

463 f. 483. 491. 512. 547.

von Pletten, Generaloberst, bisher

tuender Generaladjutant des Kaisers

und 1. Kommandant des G. H. Qu.

23. 292 f. 304 f. 528. 635. 642. 645.

von Pohl, Admiral, Chef der Hochsee-

flotte 619.

Poincaré, Präsident der franz. Repu-

blik 325. 334.

Polivanow, russ. General, Kriegs-

minister bis 29. 3. 16 446.

Porro, ital. General 46. 569 f.

Page: 689 keyno: 219

Personenverzeichnis.

Protopopow, Vizepräsident der Duma 618.

Puhallo von Brlog, ö.-u. Generaloberst, Oberbefehlshaber der 1. Armee 450. 473. 514.

von Quast, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IX. A. K. 358.

Radtke, Leutnant d. Res. im Inf. Rgt. 24 89.

Ragoza, russ. General, Oberbefehlshaber der 4. Armee 520.

Freiherr Rais von Frentz, Genmaj., Führer einer Division 348.

Sir Henry Rawlinson, brit. General, Oberbefehlshaber der 4. Armee 325. 337. 339. 341. 356. 373.

Riemann (Otto), Gen. d. Inf., Kdr. der 22. Res. Div. 207. 226. 248.

Sir William Robertson, brit. Genlt., Chef des Reichsgeneralstabes 46. 49. 51. 53. 110. 138. 327. 329.

Rohr, ö.-u. Gen. d. Kav., später Generaloberst, Oberbefehlshaber der 10., ab 17.6.1916 der 11. Armee 569. 582.

Roques, frans. General, Kriegsminister 333. 335.

Graf Ruggeri, ital. General 447.

von Rundel, Genmaj., Kdr. der 43. Res. Div. 243. 505.

Rupprecht Kronprinz von Bayern, Generaloberst, ab 23.7.1916 Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der 6. Armee, ab 28.8.1916 einer Heeresgruppe 42. 271. 282. 317. 381. 407. 422.

Rutsche, Genmaj., Führer einer Div. 462.

Ruzski, russ. General, Oberbefehlshaber der Nordfront 429.

Sacharow, russ. General, Oberbefehlshaber der 11. Armee 539.

Salandra, ital. Ministerpräsident 329. 585 f. 592.

Sarrail, frans. General, Oberbefehlshaber der engl.-franz. Truppen bei Saloniki 45. 325 f. 596.

Sasonow, russ. Außenminister 60.

von Seeckt, Genmaj., Chef des Gen. St. der Heeresgruppe Mackensen, ab 15.6.1916 der ö.-u. 7. Armee, ab 1.7.1917 der Heeresgruppe Erzherzog Joseph 43. 302. 480. 482 ff. 510. 528. 534. 547. 551. 559. 597.

Schilinski, russ. General 46. 330. 428. 432.

Sieger, Genlt., Chef des Feldmunitionswesens 659.

Sixt von Armin, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IX. A. K. 363.

Smirnow, russ. General, Oberbefehlshaber der 2. Armee 433.

Souchon, Vizeadmiral 609.

Surmay, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer eines Korps 451. 455.

Schabel, Genmaj., General der Fußartillerie der 5. Armee 58. 61. 70.

Scheer, Vizeadmiral, ab 16. Admiral, Chef der Hochseeflotte 306. 619 f.

von Schenk, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XVIII. A. K. 68. 71. 145.

von Scheuchenstuel, ö.-u. Feldzeugmeister, Komm. Gen. des VIII. Korps 577.

von Schmettau, Genlt., Kdr. der 19. Sächs. Div. 543.

Schmidt von Knobelsdorf, Genlt., Chef des Gen. St. der 5. Armee 23 ff. 39. 42. 57. 59. 72. 74. 76. 78. 81. 86 f. 94 f. 123. 126 f. 131. 140. 145. 151. 153. 155. 163. 165. 170. 188. 195. 204. 217 f. 253. 256. 267. 270. 297. 304. 311. 319. 391. 397. 399. 401 f. 413. 421 f.

Freiherr Schmidt von Schmidtsburg, Oberst, Chef des Gen. St. der Heeresgruppe Eichhorn 533 f.

Weltkrieg. X. Band.

Page: 690 keyno: 220

Personenverzeichnis.

von Scholtz, Gen. d. Art., Befehlshaber einer Armeegruppe 425.

von Schöler, Genlt., Kdr. der 20. Inf.-Div. 478. 543.

von Schröder, Admiral, Komm. Admiral des Marinekorps 306.

Graf von der Schulenburg, Oberst, Chef des Gen. St. des Gardekorps, ab 21. 4. 1916 i. Gen. St. Dfs. beim A. O. K. 153. 165 f.

Schultheiß, Genmaj., Kdr. der 38. Inf. Div. 244. 247.

Schwajew, russ. General, ab 29. 3. 1916 Kriegsminister 446.

Graf von Schwerin, Gen. d. Inf., Kdr. der 7. Res. Div. 176.

von Stein, Genlt., Komm. Gen. des XIV. Res. K. 342 ff. 350 ff. 356. 360.

Stepanowitsch, serb. Oberst 46.

von Stoltzmann, Genmaj., Chef des Gen. St. der Heeresgruppe Linsingen, ab 19. 7. 1916 Kdr. der 78. Res. Div. 425. 443 ff. 452. 476. 478. 498. 501 f. 506.

von Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 24. 91. 96. 128.

Straub, ö.ü. Oberst, Chef des Feld-Transportwesens 8.

Stürmer, russ. Ministerpräsident 618.

Tappen, Genmaj., Chef der Operationsabteilung der O. H. L. 13. 23. 25 ff. 29. 39. 64. 81. 94 f. 298 f. 301. 304. 308. 314. 320 f. 355. 414. 478. 506. 655.

Terjokhansky von Rada, ö.ü. Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 457. 466. 473.

Thomsen, Oberstlt., Chef des Feldflugwesens 374 f. 621. 625.

von Tirpitz, Großadmiral, Chef des Reichsmarineamtes 16. 292 f. 308 f.

Todorow, bulg. General, Oberbefehlshaber der 2. Armee 601.

Townshend, brit. General 607.

von Treutler, Gesandter, Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der O. H. L. 1. 15. 526.

von Valentini, Chef des Geheimen Zivilkabinetts 635. 642.

Victor Emanuel III., König von Italien 335. 568.

Wagner, Genlt., Kdr. der 121. Inf. Div. 132. 137.

von Wartenberg, Genlt., Kdr. der 19. Res. Div. 149.

Wasmus, deutscher Konsul in Südpersien 609.

Freiherr von Watter (Theodor), Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XIII. A. K. 373.

Freiherr von Watter (Oskar), Genmaj., Kdr. der 54. Inf. Div. 244. 250.

Wehib Pascha, türk. General, Oberbefehlshaber der 2., später der 3. Armee 604. 606.

Weidner, Oberst, Chef des Gen. St. der Armee-Abteilung A (Falkenhausen) 43. 274.

von Werder, Gen. d. Inf., Führer eines Korps 42.

Wezell, Major, Chef des Gen. St. des III. Korps, ab 16. 4. 1916 der V. Angriffsgruppe Verdun Ost 126. 155. 163 f. 188. 397.

von Wichmann, Genmaj., Kdr. der 44. Res. Div. 248.

Wichura, Genlt., Kdr. der 5. Inf. Div. 73. 172 f.

Wieleman, belg. General 46.

Wild, Oberst, Chef des Gen. St. der Armee-Abteilung Strantz 42.

Wild von Hohenborn, Genlt., Kriegsminister 7. 21. 23. 25. 236. 310. 313. 316. 321. 414. 421. 528. 531. 649. 651. 671.

Page: 691 keyno: 221

Personenverzeichnis.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König

von Preußen 2. 16. 19. 21. 23. 25.

29. 70. 291 ff. 304 f. 308 f. 313. 321.

402. 416 f. 438. 445. 506. 521. 525 f.

528. 530 ff. 536 f. 556 ff. 561. 563.

600. 603. 620. 634 ff. 641 ff. 652. 665.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen

Reiches und von Preußen, Genlt.,

Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe

und der 5. Armee 24. 28. 39. 42. 57.

69. 72. 119. 141 f. 153. 163. 165 ff.

195. 267 f. 287. 304. 389. 398. 400 f.

422.

Wilson, Präsident der Vereinigten

Staaten von Amerika 305. 310. 417.

von Winkler, Genlt., Komm. Gen.

des IV. Res. K., ab 24.3.1916 Ober-

befehlshaber der 11. Armee 601.

von Boyna, Genmaj., Kdr. der

5. Res. Div. 522.

von Boÿrisch, Generaloberst, Ober-

befehlshaber einer Armee-Abteilung

425. 445. 521 f.

Ritter von Xylander, Gen. d.

Inf., Komm. Gen. des I. bayer. A. K.

174 f. 183 f. 264.

Zielow, Genmaj., Kdr. der 1. Res.

Div. 514.

von Zwehl, Gen. d. Inf., Komm. Gen.

des VII. Res. K. 67. 71.

Weltkrieg. X. Band.

keyno: 222

Truppenverzeichnis.

Anschließend Verzeichnis der hierbei nicht

genannten Staaten u.s.w.

Deutschland.

Kriegsministerium 626 ff.

Oberste Heeresleitung 1 ff. 56 ff. 62 ff. 68.

74. 77. 83. 85 f. 92. 94 f. 100. 115 ff.

123. 128. 131 ff. 136. 144 ff. 145. 148.

151 ff. 155 f. 160. 162 ff. 175 f. 187.

195 ff. 198. 202. 204 ff. 212. 214. 222.

224. 227. 230. 234. 238. 240. 242. 257.

259. 264 ff. 273. 277 ff. 342. 344 ff.

351 ff. 355. 357 ff. 362. 364 ff. 368 f.

371. 373 ff. 378. 380 ff. 397. 400 f. 404.

406 ff. 415. 418 ff. 435 ff. 460. 464.

458 ff. 466. 468 f. 476 ff. 480. 498 ff.

515. 517 ff. 535 ff. 541. 548. 550. 552 ff.

571. 582. 594 ff. 606. 608 ff. 610. 614 ff.

621. 625. 628. 629. 634 ff.

Heer 42 f. 45. 406. 418. 626 ff. 648. 663 f.

670. 673. 676.

Westheer 11. 40 ff. 270. 302. 311. 316.

417 f. 423. 461. 628. 646. 654. 660.

675.

Ostheer 43. 316. 424. 454. 486 f. 492. 520.

525. 628. 646. 654. 660. 668.

Heeresreserven 11 f. 14. 32. 41. 43. 261.

272. 275. 278. 285. 295 f. 298. 301 f.

318 ff. 342. 344. 349. 382. 409. 411.

437. 459. 518. 537. 652 f.

Oberbefehlshaber Ost (Heeresgruppe Hin-

denburg) 9. 17. 20. 43. 302. 310. 320.

428 ff. 432 f. 435 ff. 441 ff. 459. 461.

464. 486. 488. 493. 499. 502 f. 508 f.

516 ff. 521 f. 524 ff. 529 ff. 541. 545 f.

550. 553 ff. 600 f. 634 ff. 647. 650 ff.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 12. 24.

34. 37 ff. 42. 100. 132. 156 ff. 183. 186.

195 f. 198. 202. 274. 297 f. 304. 315.

318. 390. 401 f. 408. 412 f. 418 f. 421 ff.

656.

Heeresgruppe Eichhorn 533 f. 536. 555.

558.

Heeresgruppe Gallwitz 366. 368 f. 371 ff.

376. 378. 380 f. 388. 414. 417 ff. 421 f.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von

Bayern 381. 422 f.

Heeresgruppe Linsingen 9. 43. 313. 425.

440 ff. 450 ff. 461 f. 465 ff. 473 f. 479.

479. 481 ff. 485 ff. 493. 496. 499.

514 ff. 519. 521 ff. 526 f. 530 f. 533 ff.

540 ff. 545 ff. 555. 557. 562.

Heeresgruppe Mackensen 14. 19. 43. 482.

485. 596 ff. 603. 667.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern

43. 425. 435. 438 ff. 445. 455. 457.

462. 479. 491. 501 ff. 508. 511 f.

515 ff. 519 ff. 525 ff. 533 f. 536. 541.

547. 555. 557 f.

1. Armee 42. 366 ff. 373 ff. 419. 421 f.

2. Armee 14. 39 ff. 42. 199 f. 202. 259.

272 f. 275. 280. 295. 299 ff. 302 f.

317 ff. 323 f. 341 ff. 351. 355. 359.

361 ff. 369. 373 ff. 384. 411 ff. 419.

421 f.

3. Armee 14. 28. 32. 34 ff. 39 f. 42. 63.

104. 273. 275 f. 280. 298 ff. 319. 345.

348. 355. 408 ff. 419. 423. 672.

4. Armee 14. 32. 39. 42. 275. 279.

295. 316 f. 319. 406. 409. 411. 423.

647.

5. Armee 14. 24 ff. 32. 37 ff. 42 f. 56 ff. 65.

74 ff. 80 f. 83. 85 ff. 90 ff. 100. 115 ff.

151. 155 f. 160. 162 ff. 175 f. 187.

195 f. 198. 202 ff. 209 ff. 214. 222.

Page: 693 keyno: 223

Truppenverzeichnis.

6. Armee 14. 30 ff. 35 ff. 39 f. 42. 271 ff. 275. 281 ff. 294 ff. 299 f. 305. 317 ff. 322. 326. 344. 362. 374. 380 ff. 407. 409 ff. 422. 646 f.

7. Armee 42. 57. 63. 66. 74. 273. 276. 308. 284. 314. 319. 348. 366. 360. 378. 410. 473.

8. Armee 425. 427. 435 ff. 522. 534 f.

9. Armee 425. 427. 437 ff. 444. 519 f. 533 f. 556.

10. Armee 425. 427. 435 ff. 444. 519 f. 533 f. 556.

11. Armee 43. 221. 596. 601.

12. Armee 425. 427. 437 ff. 444. 520. 533 f. 556.

Deutsche Südarmee 43. 425. 440 f. 450 f. 453 ff. 458. 461 ff. 479 ff. 488. 491 ff. 496 ff. 523. 530. 546. 555 f. 560 ff.

Armee-Abteilung A (Falkenhausen) 14. 24. 39 f. 42. 63. 66. 131. 274 ff. 319. 408 ff.

Armee-Abteilung B (Garde) 14. 23 f. 39 f. 42. 63. 131. 186. 275 f. 295 f. 319. 408. 410 f.

Armee-Abteilung C (Strantz) 14. 24. 37 ff. 42. 57. 59. 61. 63. 66. 90 ff. 127 f. 131. 133. 156. 172. 186 f. 199. 202. 274. 277. 319. 390.

Armee-Abteilung Scholz 534.

Armee-Abteilung Woyrsch 425. 502. 517 f. 520 ff. 534 f. 555 ff. 560. 562.

Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung 275. 619.

Generalgouvernement Belgien 407.

Generalgouvernement Warschau 417. 467.

Armeegruppe Bernhardi 542. 544 ff. 555. 557.

Armeegruppe Gerok (XXIV. Ref. R.) 425. 441. 554.

Armeegruppe Gronau (XXXXI. Ref. R.) 43. 440. 450. 453. 455. 462. 467. 473. 478 f. 502 f. 508. 515. 519. 522. 543. 543 ff. 558.

Armeegruppe Marwitz 469. 473 ff. 498 ff. 503 ff. 507 f. 514 ff. 539. 541 f. 544. 555.

Armeegruppe Scholz 425. 427. 434 ff.

Angriffsgruppe Nowel 461 ff. 466 f. 473.

Angriffsgruppe Verdun Ost 132 ff. 139. 140. 143 ff. 181. 183. 186 ff. 194 f. 196. 200. 202. 212. 260 ff. 267. 285 f. 297. 389 ff. 395 ff. 421.

Angriffsgruppe Verdun West 132 f. 143. 148. 152. 162. 175. 185 ff. 194. 196. 202. 212 ff. 238 ff. 247 ff. 253. 262 f. 274. 297. 366. 390. 400. 404. 421.

Gardekorps 42. 341. 346. 349. 351.

I. Armeekorps 534. 546. 565.

III. Armeekorps 26. 42. 61. 65. 67 f. 70 f. 73 ff. 89 f. 96 ff. 98. 100 f. 116. 118 f. 123. 125 ff. 131. 146. 153. 261. 285. 410.

IV. Armeekorps 42. 271. 361 ff. 368. 409.

V. Armeekorps 42. 57. 90 f. 99. 127 f. 133. 390.

VI. Armeekorps 42. 341 f. 467. 564.

VII. Armeekorps 42. 176. 254. 256. 275. 285. 298. 301. 315. 390.

VIII. Armeekorps 42. 104. 273. 360.

IX. Armeekorps 42. 358. 369. 374. 376. 410 f.

X. Armeekorps 42. 276. 316. 402. 459. 461. 466 ff. 473 ff. 498 ff. 506. 542. 564.

XI. Armeekorps 42. 273.

XII. (sächs.) Armeekorps 42. 104. 273. 275. 369. 410.

XIII. (württ.) Armeekorps 42. 270 f. 368 f. 373. 380 f. 409.

XIV. Armeekorps 42. 273.

XV. Armeekorps 26. 42. 61. 65 f. 70 f. 79. 81 ff. 85 ff. 90 ff. 96 ff. 101 f. 116. 118. 126. 131. 133. 136. 142. 144. 148. 150. 152. 158. 167 ff. 176 ff. 181. 190. 194. 261. 264. 270. 275. 287. 297. 399 f. 398 f.

XVI. Armeekorps 26. 42. 59. 146.

XVII. Armeekorps 42. 341 ff. 349. 351. 371. 380.

Page: 694 keyno: 224

Truppenverzeichnis.

XVIII. Armeekorps 26. 42. 61 ff. 65. 67 f. 71 ff. 87 f. 92 ff. 98. 100 f. 119. 124 ff. 128. 131. 140. 142. 145. 147. 151. 153. 156. 158. 161. 261. 276. 285.

XIX. (Jäg.) Armeekorps 42. 371. 375. 379 ff. 409.

XXI. Armeekorps 534.

I. bayer. Armeekorps 42. 165. 167. 173 f. 179. 181 ff. 190 ff. 196 f. 271. 275. 389 f.

II. bayer. Armeekorps 42. 271. 378. 381. 409.

III. bayer. Armeekorps 42. 57. 187. 202. 409.

Garde-Reservekorps 275. 368 f. 373. 376 ff. 380. 409. 418.

I. Reservekorps 534.

III. Reservekorps 534.

IV. Reservekorps 43.

V. Reservekorps 26 f. 42. 56 ff. 64 f. 70 f. 73. 76. 79. 81 ff. 90 f. 93 f. 96. 98. 100 f. 104. 116. 124 ff. 128 ff. 136 f. 140. 144. 148. 158 ff. 170 ff. 176. 264. 276.

VI. Reservekorps 26. 28. 42. 56. 59. 66. 70. 73. 76. 79. 81. 86. 126 f. 156. 203 ff. 224 ff. 240 ff. 272. 297. 344. 349. 356. 358. 360. 409. 411.

VII. Reservekorps 42. 61 ff. 65 f. 68. 71 ff. 79. 81 ff. 87 f. 90. 93. 95. 98. 104. 123. 125 ff. 131. 148 f. 152. 158. 165 f. 169. 171. 195. 208. 215 ff. 222. 229. 231. 254. 261. 297. 392. 398.

VIII. Reservekorps 42. 274. 360. 362.

IX. Reservekorps 42. 271 f. 368. 378. 409. 418.

X. Reservekorps 28. 123. 131 ff. 136 f. 144 f. 148. 158 ff. 163 f. 167 f. 172. 176 f. 181. 183. 187 f. 190 ff. 195 f. 199 ff. 211. 275. 389.

XII. (Jäch.) Reservekorps 42. 274. 370. 376. 410. 564.

XIV. Reservekorps 42. 272. 295. 341 ff. 348. 350.

XV. Reservekorps 43. 274 f.

XVI. Reservekorps 534.

XVII. Reservekorps 42. 196. 389. 391 ff.

XXII. Reservekorps 26. 38. 61. 66. 91. 133. 175 f. 221. 223 ff. 247 ff. 254. 276. 285. 315. 564. 596.

XXIII. Reservekorps 42. 271. 295. 380. 409.

XXIV. Reservekorps 242 ff. 249 f. 252 ff. 257. 259. 276. 425. 553 f. 565.

XXV. Reservekorps 534.

XXVI. Reservekorps 42. 270. 285.

XXXII. Reservekorps 42. 295. 380. 409.

I. bayer. Reservekorps 42. 376. 407. 409.

Alpenkorps f. unter Divisionen.

Besikentkorps 522, 534.

Karpatentkorps f. 200. Inf. Div.

Marinetorps 42. 271. 291. 306. 416 f.

Pascha-Korps f. unter Türkei.

Landw.-Korps 517. 520. 534.

Korps Bernhardi 457. 462 f. 465 ff. 473 ff. 499 f. 502 f. 515. 541 f. 564.

Korps Marschall 425. 441.

Korps Werder 42.

Gruppe Armin (IV. A. R.) 363 ff. 367.

Gruppe Bœdmann 542.

Gruppe Boehn (IX. R. R.) 370. 373. 375.

Gruppe Carlonitz (III. Res. R.) 435 f.

Gruppe Clausius 542. 557.

Gruppe Conta (Karpatentkorps) 548. 551. 556.

Gruppe Dießendach 542.

Gruppe Eben 552. 557.

Gruppe Falkenhayn, Eugen (XXII. Res. R.) 478. 498 f. 542.

Gruppe Fahsbender (I. bayer. Res. R.) 376 f. 379. 381.

Gruppe Garnier (Süd. Kav. R. der 6.) 434.

Gruppe Göhler (VI. Res. R.) 360 f. 363. 367. 370.

Gruppe Hutier (XXI. A. R.) 427. 433 f.

Gruppe Kirchbach (XII. Res. R.) 373 f. 376. 381.

Gruppe Kraewel 512 f. 547 f. 550 f.

Gruppe Laffert (XIX. A. R.) 375 ff.

Page: 695 keyno: 225

Truppenverzeichnis.

Gruppe Lauenstein (XXXIX. Res. R.)

435. 534.

Gruppe Litzmann 544.

Gruppe Lüttwitz (X. A. R.) 541 ff. 557.

Gruppe Mitaü 562.

Gruppe Pannewitz (XVII. A. R.) 349 ff.

355. 365. 368. 371.

Gruppe Quast (IX. A. R.) 358. 360 f.

364 f. 380.

Gruppe Stein (XIV. Res. R.) 348. 350 ff.

359. 367. 363. 369. 371. 379.

Gruppe Watter (XIII. A. R.) 374. 376 f.

379.

höh. Kav. Kdr. 1 534.

höh. Kav. Kdr. 3 534.

höh. Kav. Kdr. 5 534.

höh. Kav. Kdr. 6 534.

1. Garde-Inf. Div. 341. 368. 377. 379.

2. Garde-Inf. Div. 319. 341. 378. 381.

3. Garde-Inf. Div. 272. 275 f. 302. 320.

351. 353. 356 f. 360 f. 363 f. 409. 411.

425. 441.

4. Garde-Inf. Div. 32. 298.

1. Inf. Div. 148. 151. 160 f. 167 f. 170.

176 ff. 188 f. 192. 198 ff. 278. 302.

389 f. 415. 425. 441. 547 f. 551. 553.

556. 562. 565.

2. Inf. Div. 434.

3. Inf. Div. 156. 187 f. 198. 201. 233 f.

236. 239 ff. 276. 389 ff.

5. Inf. Div. 68. 71. 73. 75. 77. 79 f. 82. 85.

87. 89 f. 94. 96. 98. 101. 123 ff.

128. 130. 151. 158. 160 ff. 167 f. 170 ff.

201. 362.

6. Inf. Div. 71. 73. 75. 78 ff. 82 f. 85.

87. 89. 94. 96. 99. 101. 124 f. 128 ff.

151. 158. 160 ff. 167 f. 171 ff. 176. 276.

7. Inf. Div. 361. 363. 367 f. 411.

8. Inf. Div. 361. 367. 411.

9. Inf. Div. 57. 90. 390.

10. Inf. Div. 57. 90. 102. 127. 390.

11. Inf. Div. 272. 319. 341 ff. 346. 349. 351.

353 f. 357 f. 362. 363. 367. 369. 383. 390.

12. Inf. Div. 319. 341. 345. 349 f. 356.

363. 409.

13. Inf. Div. 176. 254. 256.

14. Inf. Div. 176. 255 f. 397. 403 f.

15. Inf. Div. 348.

16. Inf. Div. 368. 371. 375. 378 f. 410.

418.

17. Inf. Div. 320. 360 f. 364. 367.

18. Inf. Div. 274. 320. 360. 362. 364.

367. 369. 378.

19. Inf. Div. 475. 487. 541 ff. 564.

20. Inf. Div. 475. 477 f. 487. 542 f. 564.

21. Inf. Div. 68. 71 f. 73. 75. 77. 79 f.

87. 90. 96. 98. 101. 124. 128. 130 f.

145. 147 ff. 151.

22. Inf. Div. 302. 425. 436. 439. 441.

498 f. 503 f. 515. 517 f. 542. 564.

23. (sächs.) Inf. Div. 273. 410.

24. (sächs.) Inf. Div. 73.

25. Inf. Div. 68. 71. 73. 75. 77. 79 f. 82.

84. 87 f. 94. 96. 98. 100. 124. 128.

131. 134. 145. 147 ff. 152 f.

26. (württ.) Inf. Div. 373. 379.

27. (württ.) Inf. Div. 373. 378 f.

28. Inf. Div. 368 f. 410 f.

29. Inf. Div. 90 f. 99. 129 f.

30. Inf. Div. 427.

31. Inf. Div. 404 f. 410.

32. Inf. Div. 404. 410.

33. Inf. Div. 319. 341. 349. 358. 367.

34. Inf. Div. 242. 244 ff. 249 ff. 254 f.

257 f. 276.

39. Inf. Div. 90 f. 99. 130.

40. (sächs.) Inf. Div. 379.

41. Inf. Div. 435 f.

42. Inf. Div. 427. 433 f.

50. Inf. Div. 148. 160. 167. 170. 176.

187 ff. 191. 198 ff. 276. 394.

396. 398. 403 f.

52. Inf. Div. 319. 341. 348. 350. 356.

54. Inf. Div. 242. 244 f. 247. 249 ff.

254 f. 257 f. 276. 292.

56. Inf. Div. 175 f. 202. 250. 254. 256 f.

259. 276. 378. 381. 409.

58. (sächs.) Inf. Div. 131. 134. 137. 141.

144 f. 276. 286.

86. Inf. Div. 427. 433. 435 f. 522. 541 f.

544. 565.

87. Inf. Div. 434.

Page: 696 keyno: 226

Truppenverzeichnis.

103. Inf. Div. 187 f. 191. 200. 276. 298. 301 f. 318. 389 f. 596.

105. Inf. Div. 481 ff. 485. 487. 509 ff. 523. 547 f. 550. 553 f. 564. 597.

107. Inf. Div. 302. 427. 433 f. 436. 478. 497 f. 500. 518. 523. 542. 555. 564. 596.

108. Inf. Div. 455. 459. 461 f. 465. 466. 473. 475 ff. 487. 498 f. 503 f. 506. 516. 542. 544. 564.

109. Inf. Div. 435.

111. Inf. Div. 378. 381. 407. 409.

113. Inf. Div. 38. 66. 101. 125 f. 128. 130 f. 134. 137. 141. 144 f. 276 ff. 286.

115. Inf. Div. 427. 433.

117. Inf. Div. 271. 275. 364 f. 368 ff. 376. 409. 411. 415. 553 f. 559. 565.

119. Inf. Div. 433. 459. 509 ff. 519. 523. 547 f. 550. 553. 565.

121. Inf. Div. 38. 66. 128 ff. 134. 136 f. 141. 144 f. 148. 151. 156. 277 f. 286. 312. 342. 345. 349. 351 ff. 357 f. 360. 412. 503 f. 515. 524. 541 f. 544 f. 547. 565.

123. (sächs.) Inf. Div. 271. 275. 358. 361. 363. 367 f. 409. 411. 415. 535 f.

183. Inf. Div. 272. 320. 358. 360 ff. 409. 411. 418. 628.

185. Inf. Div. 319. 348 f. 351. 357. 360. 363. 408 ff. 418. 628.

187. Inf. Div. 410. 418. 628.

192. (sächs.) Inf. Div. 258. 418. 628.

195. Inf. Div. 418. 535 ff. 546. 555. 562. 565. 628.

197. Inf. Div. 418. 535 ff. 546. 555. 562. 565. 628.

199. Inf. Div. 553. 558. 565. 628.

200. Inf. Div. (Karpatentorps) 390. 418. 547 f. 551. 553 f. 565. 628.

201. Inf. Div. 418. 521. 628.

203. Inf. Div. 418. 628.

204. (württ.) Inf. Div. 409. 418. 628.

206. Inf. Div. 409.

208. Inf. Div. 410.

1. bayer. Inf. Div. 168. 171 f. 174 ff. 181 ff. 190. 192 ff. 197. 389 f.

2. bayer. Inf. Div. 168. 172 ff. 181. 183 f. 189. 194. 197. 390.

5. bayer. Inf. Div. 202. 409.

6. bayer. Inf. Div. 389. 394 f. 410.

10. bayer. Inf. Div. 301. 319. 341 f. 344. 347 ff. 352. 360. 363. 368. 382. 415. 553. 555. 565. 600.

11. bayer. Inf. Div. 123. 162. 207. 214 ff. 221. 224 ff. 229. 231. 233. 240 ff. 278. 361. 467. 473. 476 f. 479. 480. 500 f. 542 (Abschnitt Kreuzh.) 544. 564. 596.

12. bayer. Inf. Div. 628.

14. bayer. Inf. Div. 404. 418. 628.

Alpentorps 176. 181 ff. 189. 191 ff. 199 ff. 276. 298. 301 f. 315. 389 f. 398. 410. 547. 596.

Kommando des Alpentorps 389. 392. 399.

1. Garde-Ref. Div. 32. 298.

2. Garde-Ref. Div. 273. 275. 285. 298. 301. 319. 342. 348. 350. 356.

1. Ref. Div. 509 f. 512 ff. 516. 519. 523. 547. 553. 565.

5. Ref. Div. 437. 478. 499. 512. 518 f. 546 f. 547.

6. Ref. Div. 435. 523.

7. Ref. Div. 175 ff. 181 f. 188 f. 191. 198. 276.

9. Ref. Div. 57. 66. 71. 82. 90. 93. 96. 99. 101. 124. 128 ff. 134. 136. 276.

10. Ref. Div. 57. 65. 71. 73. 82. 90. 98 f. 124. 130 f. 134. 136 f. 276.

11. Ref. Div. 56. 203. 207. 209. 211. 215 ff. 225 ff. 229. 231 f. 236. 240 ff. 320. 349. 351. 353. 355 f. 360. 367 f. 409.

12. Ref. Div. 56. 156. 203. 206 ff. 221. 225 ff. 231 ff. 239. 319. 344 f. 347. 349. 351 f. 356. 360. 363 f. 409.

13. Ref. Div. 71 f. 75 ff. 79 f. 82 f. 88. 93. 95 f. 98. 126. 128. 130 f. 148 f. 170.

14. Ref. Div. 71 f. 75 f. 79. 82 f. 87. 90. 93. 95. 98. 101. 127 f. 130 f. 395 f.

15. Ref. Div. 360.

Page: 697 keyno: 227

Truppenverzeichnis.

18. Res. Div. 369.

19. Res. Div. 131. 134. 141. 145. 148 f.

158. 160. 162. 167. 170 f. 173 ff.

181 f. 184 f. 190. 192 f. 195 ff. 275 f.

286.

21. Res. Div. 196. 198. 276. 389. 393 f.

396. 398. 402 ff.

22. Res. Div. 123. 176. 207 ff. 219. 221.

226. 231 f. 238. 244. 247 ff. 253. 255.

266. 276. 302. 316. 349. 351 ff.

361 f. 364. 409 ff.

24. (sächs.) Res. Div. 362 ff. 367 ff. 373.

376. 410 f.

25. Res. Div. 196 ff. 276. 302. 391. 393.

26. (württ.) Res. Div. 319. 341. 348. 350.

356 f. 360. 369. 377.

28. Res. Div. 319. 341. 349 f. 356 f. 360.

410.

30. Res. Div. 57. 187. 390.

36. Res. Div. 435.

43. Res. Div. 221. 227. 230 ff. 236 ff. 240.

243 f. 246. 250. 276. 302. 316. 467.

473. 478. 487. 499. 503 ff. 542. 564.

596.

44. Res. Div. 156. 176. 221. 225. 231.

320. 243 f. 246. 248 ff. 252. 254. 302.

320. 351. 353 f. 358. 360 ff. 366. 410 f.

596.

46. Res. Div. 271.

50. Res. Div. 425. 441. 479. 513. 547 f.

552 ff.

50. Res. Div. 271.

52. Res. Div. 104.

75. Res. Div. 427. 433 f. 534. 536. 545.

565.

80. Res. Div. 427. 433. 435 f.

81. Res. Div. 425. 479. 543.

82. Res. Div. 425. 441. 502. 543.

1. bayer. Res. Div. 375 ff.

6. bayer. Res. Div. 379. 381.

7. bayer. Res. Div. 407.

8. bayer. Res. Div. 361. 363 ff. 367 f. 370.

374. 376 f. 410 f.

Garde-Erf. Div. 389. 393 f. 396. 398.

1. Erf. Div. 271.

5. Erf. Div. 418. 628.

6. Erf. Div. 390.

10. Erf. Div. 390.

19. (sächs.) Erf. Div. 274 f.

Bayer. Erf. Div. 90 f. 96 f. 99. 102. 116.

127. 130. 134. 276. 278. 390.

1. Res. Erf. Div. 628.

1. Ldw. Div. 565.

2. Ldw. Div. 56. 59. 203. 215. 221.

224 ff. 231. 236. 244. 246.

3. Ldw. Div. 521 f.

4. Ldw. Div. 517. 521.

5. Ldw. Div. 57. 66. 90 f. 96 ff. 99. 102.

127. 130. 390.

7. (württ.) Ldw. Div. 275.

8. Ldw. Div. 275.

10. Ldw. Div. 541 f. 544 f. 547. 565.

14. Ldw. Div. 520.

15. Ldw. Div. 341. 349.

47. (sächs.) Ldw. Div. 418. 628.

1. bayer. Ldw. Div. 274.

Div. Burkhardt 360 f.

Div. Clausius 503. 523. 542.

Div. Dumrath 362. 364 f. 369. 410 f.

Div. Frande 369. 377 f. 410.

Div. Frentz 319. 348. 351 ff. 357 f. 361.

364. 409. 411.

Div. Liebert 360. 362. 364. 367 f. 409 ff.

Div. Rüsche 454. 456 f. 461 f. 465 ff. 473.

475. 487. 497 f. 542. 564.

Garde-Kav. Div. 425. 543.

2. Kav. Div. 565.

5. Kav. Div. 425. 543.

9. Kav. Div. 427. 433. 435. 467. 476 f.

479. 487. 499. 503 f. 543. 564 f.

Bayer. Kav. Div. 502 f. 521 ff. 543. 557.

565.

Etappen-Inspektion 2 381.

7. Inf. Brig. 410.

37. Inf. Brig. 501. 503. 542.

63. (sächs.) Inf. Brig. 364. 369.

77. Inf. Brig. 57. 65. 71 f. 75 f. 79. 82.

84. 87 f. 92 f. 126 ff. 130. 205. 208 f.

212.

Page: 698 keyno: 228

Truppenverzeichnis.

183. (sächs.) Inf. Brig. 275 f.

185. Inf. Brig. 274. 276.

187. Inf. Brig. 276.

192. (sächs.) Inf. Brig. 104. 215. 217. 219.

221. 225. 231. 244. 258. 276.

8. bayer. Inf. Brig. 187.

11. bayer. Inf. Brig. 187. 192.

32. Res. Inf. Brig. 362.

39. Res. Inf. Brig. 410.

Garde-Ers. Brig. 156. 158. 162. 167 f.

9. Ldw. Brig. 427.

10. Ldw. Brig. 457.

47. (sächs.) Ldw. Brig. 276.

107. Ldw. Brig. 427. 433.

175. Ldw. Brig. 503.

13. bayer. Ldw. Brig. 409 f.

2. Garde-Kav. Brig. 467. 504.

Inf. Regt. 24 89.

Inf. Regt. 91 543.

Res. Inf. Regt. 10 239.

Abtl. Rüdtke 542.

Ldw.-Det. Nyenheim 90. 93. 99.

Pionier- (Gas-) Regt. 81.

Festungen:

Metz 66. 274. 660.

Straßburg 660.

Luftstreitkräfte 63 f. 71. 74. 90. 349. 374.

383. 385. 467. 473. 546. 621. 625.

Fliegertruppe 63. 71. 104. 120. 127. 147.

169. 204. 223. 237. 270. 343 f. 346 f.

349. 352 f. 359. 361 f. 364. 374. 376.

381. 385. 406. 444. 520. 545. 607.

623 f.

Kampfgeschwader 1 der O. S. L. 74.

95. 122. 127. 147. 347 f. 376.

Kampfgeschwader 2 der O. S. L. 63. 71.

74. 95. 122. 127. 147. 501. 504.

522. 546.

Kampfgeschwader 4 der O. S. L. 147.

Kampfgeschwader 5 der O. S. L. 147.

Kampfsondergruppe Boelke 147.

Flugabnher 64. 237. 364. 375. 386. 623

625.

Luftschiffertruppe 63 f. 71. 74. 127. 170.

204. 237. 346. 375. 380. 386. 621 f.

Feldeisenbahnwesen 29. 64. 388. 600. 616.

625 f.

Kraftfahrwesen 389. 616.

Seetriegsleitung (Chef des Admiralstabes)

14 ff. 21. 291 f. 306 ff. 416 f. 426. 432.

650. 658. 664 f.

Flotte 291. 306. 329. 415. 425. 430 f. 439.

615. 618 ff. 625. 650. 658. 663.

U-Bootflotte 291. 307 f. 416. 606. 611.

615. 620. 664.

Marineluftschiffe 622.

Schutztruppen:

Deutsch-Ostafrika 621.

Kamerun 620.

Österreich-Ungarn.

Heeresleitung (Armeeoberkommando) 4 ff.

17 f. 20 f. 43. 302 f. 311. 314. 316.

424 ff. 440 ff. 450 f. 453 ff. 458 ff. 466.

468. 476 f. 480 f. 483 ff. 498. 502.

505 ff. 510 ff. 514. 516. 519. 523 ff.

545 ff. 550. 553. 556. 559 ff. 571 f.

577. 579 ff. 587 ff. 592. 599 f. 614 f.

634. 638. 643 ff. 649 ff. 653 f. 666.

671.

Heer 45. 415. 417. 420. 424. 439. 442.

525. 528 ff. 534 ff. 543. 564. 566 f.

597. 639. 646. 658. 663 f. 675.

Kommando der Ostfront 439 ff. 450. 459.

483 f. 486 f. 489 f. 492 f. 507 f. 516 f.

518 f. 524 f. 527 f. 537. 550. 559. 565 f.

584. 597. 600.

Page: 699 keyno: 229

Truppenverzeichnis.

Kommando der Südwestfront 18. 440. 442. 444 f. 454. 459. 461. 466. 478. 480. 485 ff. 489 f. 492 f. 524. 533. 537. 554. 559 ff. 569 ff. 574.

Heeresgruppe Böhm-Ermolli 425. 450. 452 f. 458. 462. 465. 483.

Heeresgruppe Erzherzog Eugen 488 f. 573 ff. 577 ff. 582 f. 587 ff.

Heeresgruppe Erzherzog Karl 508. 510 ff. 514. 523. 528. 535 ff. 546 ff. 550. 552 ff. 558 ff. 561. 600.

1. Armee 425. 444. 450 ff. 455 f. 458. 461 ff. 465 f. 468 f. 477 f. 481 ff. 488. 498 ff. 504. 514 f. 539. 541. 552. 600. 603.

2. Armee 425. 450 f. 453. 456 f. 461. 468. 473. 475. 496. 516. 530. 532. 534 ff. 541. 544. 546 f. 550. 552 ff. 556. 565.

3. Armee 513. 547 f. 550 ff. 556 f. 565. 574 f. 577.

4. Armee 425. 444. 462 f. 465 f. 468 ff. 473 ff. 477 f. 481. 500. 504. 515. 533. 541 ff.

5. Armee 425. 572. 592 ff.

7. Armee 425. 444. 450 f. 453 ff. 458. 460 f. 463 f. 480 ff. 488. 490 ff. 508 ff. 514. 523. 547 f. 551. 553.

10. Armee (Armeegruppe Rohr) 569. 572. 582.

11. Armee 573 ff. 577 ff. 582. 588.

12. Armee 510 ff. 547.

Landesverteidigungskommando in Tirol 569. 571 ff.

Truppen in Albanien 486. 533. 596.

I. Korps 547. 565. 575. 579. 582. 588.

II. Korps 457. 461 ff. 467. 469. 473. 477. 500 f. 542. 544. 546.

III. Korps 575. 577 ff.

IV. Korps 534.

V. Korps 534.

VI. Korps 463 f. 479. 513. 547 f. 552.

VIII. Korps 488. 511. 513. 547. 565. 575. 577 ff.

IX. Korps 513. 547. 552.

X. Korps 451 f. 456 f. 462 f. 465 ff. 541 f.

XI. Korps 484. 500. 509. 512. 547. 554.

XII. Korps 425. 440. 445. 512. 517. 520 ff. 534. 560 f.

XIII. Korps 451. 455. 458. 461. 463 f. 513. 547 f.

XVII. Korps 575. 577. 579.

XVIII. Korps 488. 534.

XX. Korps 575. 577 ff. 582.

XXI. Korps 575. 577.

Korps (Gruppe) Fath 450. 456. 458. 463. 467. 473 ff. 477. 500 ff. 507 f. 542. 544 ff. 555.

Korps Hofmann 513. 547.

Korps Surmay 451. 455 ff. 462. 465. 467. 542. 544.

Gruppe Benigni 463 f. 480. 485. 511.

Gruppe Jachy 480. 485. 547 f. 551.

Gruppe Korda f. XI. Korps.

Gruppe Koslat 534.

Gruppe Krauß 547. 551.

Rad.-Korps Brudermann 512. 547.

Rad.-Korps Hauer 450. 458. 463. 467. 473. 500 ff. 508. 543. 557.

Rad.-Korps Leonhardi 499. 542.

Rad.-Korps Ostermann 473. 475. 478.

2. Inf. Div. 452. 542.

3. Inf. Div. 441. 581.

4. Inf. Div. 451. 542.

5. Inf. Div. 450. 547.

6. Inf. Div. 451. 458. 475. 498 ff. 503 ff. 514. 542.

7. Inf. Div. 581.

8. Inf. Div. 579.

9. Inf. Div. 547.

10. Inf. Div. 441.

11. Inf. Div. 450. 453. 456. 542.

12. Inf. Div. 547.

13. Inf. Div. 443. 450. 452 f. 542.

15. Inf. Div. 455. 547.

16. Inf. Div. 425. 517. 521. 562.

19. Inf. Div. 547.

20. Inf. Div. 510. 547.

21. Inf. Div. 510. 534. 547.

24. Inf. Div. 510. 534. 547.

25. Inf. Div. 450 ff. 455. 462.

26. Inf. Div. 450. 547.

29. Inf. Div. 450. 457. 461 ff. 465. 467. 473. 475 ff. 487. 541 ff. 544.

30. Inf. Div. 450. 510. 547.

Page: 700 keyno: 230

Truppenverzeichnis.

32. Inf. Div. 547.

33. Inf. Div. 515. 541 f.

34. Inf. Div. 441. 513. 524. 547. 565.

35. Inf. Div. 425.

36. Inf. Div. 450. 547.

37. Inf. Div. 450. 547.

38. Inf. Div. 450. 547.

39. Inf. Div. 513. 547.

40. Inf. Div. 547 f. 551.

41. Inf. Div. 542.

42. Inf. Div. 510.

43. Inf. Div. 441.

44. Inf. Div. 488. 509 ff. 523. 547. 554.

559. 564. 579. 580.

45. Inf. Div. 488. 515. 542.

46. Inf. Div. 450. 453. 456 f. 461 f. 542.

47. Inf. Div. 488. 515. 542.

48. Inf. Div. 478. 485. 487 f. 498 f. 503 ff.

514 f. 542. 564. 580. 582.

51. Inf. Div. 510.

53. Inf. Div. 441. 542.

54. Inf. Div. 547.

55. Inf. Div. 547.

57. Inf. Div. 593.

58. Inf. Div. 593.

59. Inf. Div. 488. 509. 511. 523. 547. 565.

61. Inf. Div. 460 f. 466. 469. 473. 475.

478. 487 f. 499. 504 f. 564. 580. 582.

70. Inf. Div. 441. 451 f. 456. 542.

106. Lstk. Div. 541. 565.

1. Kav. Div. 543.

2. Kav. Div. 547.

3. Kav. Div. 510. 547 f.

4. Kav. Div. 450. 473. 504. 542.

5. Kav. Div. 510. 547.

6. Kav. Div. 510. 547.

7. Kav. Div. 473. 504 f.

8. Kav. Div. 510. 547.

9. Kav. Div. 543. 557.

10. Kav. Div. 450. 473. 475. 542.

21. Lstk. Geb. Brig. 441.

28. Lstk. Geb. Brig. 579.

Polnische Legion 500 f. 542.

Luftstreitkräfte 444. 473. 543.

Flotte 569.

Donau-Flottille 600.

Bulgarien (s. auch S. 705).

Heeresleitung 302. 615. 634. 643.

Heer 19. 43. 430. 596.

1. Armee 43. 596 f. 601.

2. Armee 596. 601 f.

3. Armee 596.

Türkei (s. auch S. 705).

Heeresleitung 4. 556. 599. 603 f. 609 f.

614 ff. 634. 643.

Heer 17. 441. 524. 599. 603 f. 615.

1. Armee 603.

2. Armee 604. 606 f. 609 ff.

3. Armee 604 ff. 609 ff.

4. Armee 604. 610 f.

5. Armee 603.

6. Armee 604. 606 f. 609. 611.

II. Korps 610.

III. Korps 610.

IV. Korps 610.

VI. Korps 615.

XII. Korps 612.

XIII. Korps 608.

XV. Korps 537. 550. 552. 554. 556. 565. 615.

XVI. Korps 610.

XVIII. Korps 608.

Deutsches Pascha-Korps 610 ff.

Expeditionskorps gegen den Suezkanal 610 ff.

3. Div. 611. 613.

14. Div. 611.

19. Div. 565.

20. Div. 565.

Flotte 606. 609. 615 f.

Page: 701 keyno: 231

Truppenverzeichnis.

Belgien.

| Heer 12. 47. 49. 52. 325. 335.

England.

Kriegsministerium 110. 327.

Heeresleitung (Reichsgeneralstab) 45 ff.

110. 138. 326 f. 329 f. 332. 334.

Kriegskomitee 334.

Oberste Führung in Frankreich 32. 46 f.

49 f. 52 f. 109 f. 138. 325 ff. 331 ff.

356. 367. 377 f. 380.

Expeditionsheer 2. 4. 12. 29 f. 33. 40.

46 ff. 51 ff. 110. 301. 317. 325. 335.

380. 658. 663 f. 672 f. 675.

1. Armee 49. 110. 325. 339.

2. Armee 49. 325. 339.

3. Armee 49. 110. 325. 339 f.

4. Armee 325. 334. 339. 341. 356. 359.

Reserve-Armee 341. 356. 359.

III. Korps 341. 370.

VIII. Korps 341.

X. Korps 341.

XIII. Korps 341. 367. 370.

XV. Korps 341. 367. 370.

I. austral. Korps 370.

1. Inf. Div. 363.

2. Inf. Div. 363.

3. Inf. Div. 350.

4. Inf. Div. 350. 363.

7. Inf. Div. 350. 363.

8. Inf. Div. 350.

9. Inf. Div. 363.

18. Inf. Div. 350. 363.

21. Inf. Div. 350. 363.

25. Inf. Div. 363.

29. Inf. Div. 350.

30. Inf. Div. 350.

31. Inf. Div. 329. 350.

32. Inf. Div. 350.

33. Inf. Div. 350.

34. Inf. Div. 350.

39. Inf. Div. 327.

40. Inf. Div. 327.

41. Inf. Div. 327.

46. Inf. Div. 350.

48. Inf. Div. 350.

56. Inf. Div. 350.

2. austral. Div. 329.

Kitchener-Divisionen 12. 40. 52. 340.

Territorial-Divisionen 327.

Australische Truppen 53. 612.

Indische Truppen 53.

Kanadische Truppen 53. 271.

Truppen bei Saloniki f. Frankreich, Armee Sarrail.

Truppen in Ägypten 47. 53. 110. 327 ff.

610 ff.

Luftstreitkräfte 340. 343 f. 375. 380 f. 623 f.

Flotte 406. 618 f.

Panzerkreuzer „Hampshire“ 620.

Frankreich.

Kriegsminister 53. 333. 335.

Oberster Rat der Landesverteidigung 47 f. 328.

Heeresleitung, Oberste Führung 24. 44 ff.

103 f. 107. 109 ff. 114. 120. 137 ff. 143.

146. 157. 180. 185. 194. 270. 278. 286.

317. 325 ff. 356. 367. 370. 372. 377.

419. 428. 437. 556. 576. 584.

Heer 4. 11. 41. 44. 47. 53. 287 f.

301. 317. 327. 335. 337. 419. 570. 663.

671 ff. 673. 675.

Heeresgruppe Nord 49 ff. 110. 112. 138.

325. 333. 335.

Heeresgruppe Mitte 50. 52. 103 f. 106 ff.

110 f. 137 f. 157. 168. 180. 194. 325.

332 f.

Heeresgruppe Ost 50. 52. 106 f. 112. 138.

325. 333.

1. Armee 50. 103.

2. Armee (Gruppe Pétain) 52. 111. 113.

138 ff. 143. 146. 157. 168. 194. 208. 332.

Page: 702 keyno: 232

Truppenverzeichnis.

3. Armee 50. 52. 69. 103. 107. 138. 168. 325. 332 f.

4. Armee 50. 168. 332.

5. Armee 50. 107. 168. 332.

6. Armee 50. 52. 110. 138. 325. 336. 338 f. 341. 350. 372.

7. Armee 50. 52.

10. Armee 49. 51. 110. 138. 281. 286. 325. 338 f. 357.

Armee Sarrail (engl.-franz. Truppen bei Saloniki) 45. 47. 327 ff. 336. 596. 598. 601 f.

Armee-Abteilung Lothringen 50. 106.

Befestigter Abschnitt Belfort 50.

Befestigter Abschnitt Dünkirchen (XXXVI. Korps) 325.

Befestigter Abschnitt Verdun 50. 69. 103 ff. 111 ff. 194. 390 ff.

I. Korps 81. 101. 107. 110. 112. 114. 140. 221.

II. Korps 106. 114. 140.

III. Korps 138.

V. Korps 69.

VII. Korps 78. 81. 87. 105. 115. 140. 370. 372.

VIII. Korps 92.

IX. Korps 138.

X. Korps 69.

XI. Korps 138.

XII. Korps 138.

XIII. Korps 110. 112. 220.

XIV. Korps 138. 140.

XVII. Korps 110. 138.

XX. Korps 100 f. 106 ff. 111 f. 114. 122. 140. 220. 341. 367. 370. 372.

XXI. Korps 112. 138. 140.

XXX. Korps 53. 69. 106 f.

XXXII. Korps 112. 140. 221.

XXXIII. Korps 138. 140.

XXV. Korps 341. 367.

XXXVI. Korps 52. 325.

I. Kol.-Korps 341. 359. 367. 372.

I. Kav.-Korps 333. 372.

Gruppe Baret (XIV. Korps) 140.

Gruppe Balfourier (XX. Korps) 114.

Gruppe Bazelaire (VII. Korps) 109. 113. 140. 220.

Gruppe Chrétien (XXX. Korps) 109.

Gruppe Duchêne (II. Korps) 109. 114. 140.

Gruppe Guillaumat (I. Korps) 113. 140. 221.

Gruppe de Maistre (XXI. Korps) 139 f.

1. Inf. Div. 101. 106. 113. 130. 140. 221.

2. Inf. Div. 101. 106. 113 f. 140.

3. Inf. Div. 106. 140.

4. Inf. Div. 106. 140.

5. Inf. Div. 106. 168. 171.

6. Inf. Div. 69.

7. Inf. Div. 69.

8. Inf. Div. 69.

9. Inf. Div. 69.

10. Inf. Div. 69.

11. Inf. Div. 220. 350.

12. Inf. Div. 69.

13. Inf. Div. 130. 139 f.

14. Inf. Div. 78. 81. 87. 91 f. 100. 106. 108 f. 112. 114 f.

16. Inf. Div. 92. 100. 106 ff. 140.

17. Inf. Div. 110. 138.

19. Inf. Div. 69. 106. 108 f. 140. 208. 213.

20. Inf. Div. 69.

22. Inf. Div. 221.

25. Inf. Div. 112. 140. 213. 220.

26. Inf. Div. 112. 140. 208. 215. 220.

27. Inf. Div. 139 f.

28. Inf. Div. 130. 140.

29. Inf. Div. 105. 109. 113. 140. 208. 215. 220.

34. Inf. Div. 220.

37. Inf. Div. 87. 91. 100. 106 f. 109. 112 f. 115.

38. Inf. Div. 53.

39. Inf. Div. 106. 108 f. 112 f. 122. 140. 220. 222. 350.

40. Inf. Div. 138. 140. 213. 221.

42. Inf. Div. 106. 112. 138. 140. 221.

43. Inf. Div. 139 f.

48. Inf. Div. 97. 100. 106 ff. 113. 125.

51. Inf. Div. 69 f. 76 ff. 80. 87. 91. 97. 105 ff. 112 f. 115. 122. 278.

52. Inf. Div. 138.

58. Inf. Div. 53.

59. Inf. Div. 106. 140. 221.

64. Inf. Div. 350.

67. Inf. Div. 78. 81. 91 f. 97. 105. 109. 113. 140. 208.

Page: 703 keyno: 233

Truppenverzeichnis.

68. Inf. Div. 106. 112. 114. 122. 140.

69. Inf. Div. 106.

70. Inf. Div. 140.

72. Inf. Div. (Hauptreserve Verdun) 69.

74. 78. 80. 87. 92. 97. 105 ff. 115. 122. 278.

76. Inf. Div. 106. 220.

77. Inf. Div. 140.

120. Inf. Div. 112. 114. 130. 139 f.

126. Inf. Div. 106.

131. Inf. Div. 69.

132. Inf. Div. 69. 92. 97. 105 ff. 114. 140.

152. Inf. Div. 69.

153. Inf. Div. 97. 100. 106. 108 f. 112. 114. 125. 140. 223.

2. Kol. Div. 350.

3. Kol. Div. 350.

Marolt. Div. 87. 92. 97.

Det. Deligny 112.

Territorial-Truppen 52 f. 69. 92. 105 f. 333.

106. Territ. Div. 69.

31. Inf. Brig. 106. 108 f. 112. 114.

32. Inf. Brig. 114.

38. Inf. Brig. 109. 113.

95. Inf. Brig. 113 f.

96. Inf. Brig. 113.

101. Inf. Brig. 112.

102. Inf. Brig. 112.

211. Territ. Brig. 114.

212. Territ. Brig. 114.

Luftstreitkräfte 53. 74. 107. 169 f. 340. 343. 375. 380 f. 622 f.

Festungen:

Belfort 10. 22 f. 275. 656.

Epinal 64.

Nancy 64. 74. 275.

Paris 621.

Toul 64.

Verdun 10 ff. 18 f. 21 ff. 32. 37 ff. 54 ff. 103 ff. 262 ff. 277. 284 ff. 293. 296. 303 ff. 308 ff. 312. 315. 318 f. 324.

Forts:

Belleville 55. 186. 200. 393.

Belrupt 55. 95.

Bois Bourrus 55. 207.

La Chaume 55.

Douaumont 28. 55. 87 ff. 94. 96. 102. 113 f. 121 f. 124 ff. 129. 131. 133. 143. 146. 151. 157. 161. 163 f. 166. 173. 186. 213. 260. 304. 311. 313.

Génicourt 55.

Haudainville 55.

Marre 139. 207.

St. Michel 55. 95. 186. 190.

Moulainville 55. 189. 199 f.

Rozellier 55. 95.

Souville 55. 94. 98. 116. 132 f. 142. 150. 159. 166. 177. 181. 186 f. 189 f. 193 ff. 199 ff. 260. 266 f. 269. 278. 318 f. 391 ff. 396 f. 399 ff. 413. 421.

Tavannes 55. 116. 132. 142. 148. 150. 159. 186 ff. 195 f. 199 f. 266. 287. 319. 393.

Troyon 57.

Vacherauville 207. 222.

Baur 55. 94. 98. 101. 114. 124. 126. 129. 135 ff. 139. 146. 150. 152. 158 ff. 166 ff. 175. 177 ff. 195. 303. 336.

Camp des Romains 55.

St. Mihiel 55.

Zwischenwerke:

Bezonvaux 55 f. 94. 113.

Charny 55. 139.

Châtillon 55.

Froide Terre 187. 189 f. 193 f. 200. 318. 393.

Germonville 55.

Hardaumont 113 f. 131.

Laufee 114. 136. 148. 152. 181. 190. 199 ff. 285. 392. 394. 397. 399. 401.

Thiaumont 94. 98. 123. 128. 132 f. 136. 142. 145. 148. 150. 158 f. 166 f. 173 f. 177 f. 181 f. 192 ff. 196 f. 266 f. 285. 287. 391 ff. 395 f. 397. 401.

Page: 704 keyno: 234

Truppenverzeichnis.

Italien (f. auch S. 705).

Heeresleitung 46 f. 325 f. 328. 568. 570. 572. 576 f. 583 ff. 589. 591 ff.

Heer 4. 7. 9. 336. 448. 486. 568 f. 571. 586. 588. 666.

1. Armee 568. 576 f. 583 f. 586. 589 ff.

2. Armee 568.

3. Armee 568. 570. 585. 591 ff.

4. Armee 568. 573.

5. Armee 584 ff. 588 f.

Truppen in Albanien 596.

X. Korps 583.

XIV. Korps 583.

XX. Korps 581.

32. Inf. Div. 581.

33. Inf. Div. 577.

34. Inf. Div. 577.

35. Inf. Div. 577.

37. Inf. Div. 577.

Russland.

Heeresleitung 45 ff. 325 f. 329. 335. 428 ff. 445 ff. 470 f. 486. 494 ff. 538 f. 549. 576. 584. 660.

Heer 4. 7. 9. 424. 326. 336. 428. 430. 438. 444. 495. 497. 564. 567. 648. 654. 658 ff. 674.

Heeresgruppe der Nordfront 429 ff. 445 ff. 471. 489. 496. 522. 538.

Heeresgruppe der Südwestfront 429. 431. 445 ff. 469 ff. 486. 489 ff. 494 ff. 538 f. 549.

Heeresgruppe der Westfront 429. 431 ff. 445 ff. 470 ff. 489. 494 ff. 517. 520. 538 f. 549.

Heeresreserve 431. 448. 496.

1. Armee 429. 432 f. 446 f.

2. Armee 427. 429. 432 f. 555.

3. Armee 429. 432. 496. 496 f. 517. 538 ff.

4. Armee 549. 555.

5. Armee 429. 432. 496. 520. 555.

6. Armee 429. 432.

7. Armee 429. 448. 469 ff. 496 f. 539 f. 547. 549.

8. Armee 429. 432. 496 ff. 494 ff. 538 ff.

9. Armee 429. 448. 469 ff. 496 f. 539 f. 547 ff.

10. Armee 429. 432.

11. Armee 429. 448 f. 469 ff. 497. 505. 538 ff. 546. 553.

12. Armee 429. 432. 522.

Besondere Armee 538 ff. 549. 555.

Dobrudscha-Armee 561.

Kaukasus-Armee 429. 431. 442. 604. 609.

I. Gardekorps 432. 435. 438. 444. 446. 496. 515. 518 ff. 538. 540 f. 543 ff.

II. Gardekorps 432. 435. 438. 444. 446. 496. 515. 518 ff. 538. 540 f. 543 ff.

Grenadierkorps 494. 517.

I. Korps 427. 495 f. 498. 540 f.

II. Korps 494. 540.

III. Korps 486. 496. 539 f. 545.

V. Korps 427. 496. 539 f.

VI. Korps 449. 471. 540.

VII. Korps 540.

VIII. Korps 444. 449. 451. 454. 466. 472. 540.

XI. Korps 449. 540.

XII. Korps 449. 522. 540.

XIV. Korps 433.

XV. Korps 427.

XVI. Korps 540.

XVII. Korps 540.

XVIII. Korps 471. 540.

XX. Korps 427.

XXI. Korps 562.

XXII. Korps 540.

XXIII. Korps 448. 471 ff. 476. 496. 540. 543.

XXIV. Korps 427. 486.

XXV. Korps 427.

XXVII. Korps 427.

keyno: 235

Truppenverzeichnis.

XXX. Korps 466. 472. 540.

XXXI. Korps 496. 540.

XXXII. Korps 449. 451. 471. 473. 540.

XXXIII. Korps 540.

XXXVII. Korps 562.

XXXIX. Korps 449. 466. 472. 475. 540. 543.

XXXX. Korps 449. 451. 466. 472. 475. 540.

XXXXI. Korps 540.

XXXXIII. Korps 562.

XXXXV. Korps 471. 473. 497. 540.

XXXXVI. Korps 472. 476. 540.

I. kaukas. Korps 604.

IV. kaukas. Korps 604.

V. kaukas. Korps 609.

I. sibir. Korps 427. 539 f. 555.

II. sibir. Korps 562.

III. sibir. Korps 427.

IV. sibir. Korps 427. 539 f. 545.

V. sibir. Korps 448 f. 470 ff. 476. 486 f. 496. 498. 539 f.

VI. sibir. Korps 562.

VII. sibir. Korps 562.

I. turkest. Korps 495 f. 498 f. 540. 555.

II. turkest. Korps 604.

sujeski. Korps 540.

Garde-Kav.-Korps 496. 540. 543.

I. Kav.-Korps 540.

3. Kav.-Korps 540.

4. Kav.-Korps 449. 472. 540.

5. Kav.-Korps 472. 543.

I. kaukas. Kav.-Korps 605.

1. Garde-Inf. Div. 515. 543.

2. Garde-Inf. Div. 543.

3. Garde-Inf. Div. 515. 543.

Garde-Schütz. Div. 543.

14. Inf. Div. 543.

20. Inf. Div. 543.

53. Inf. Div. 543.

78. Inf. Div. 496.

102. Inf. Div. 543.

108. Inf. Div. 496.

113. Inf. Div. 449. 472. 496.

117. Inf. Div. 496.

125. Inf. Div. 543.

126. Inf. Div. 449. 471.

2. Schütz. Div. 543.

4. Schütz. Div. 543.

2. finn. Schütz. Div. 449. 471.

4. finn. Schütz. Div. 449.

Sibir. Kos. Div. 522.

Russ. Truppen in Frankreich 408.

Russ. Truppen bei Saloniki 429.

Polnische Schütz. Brig. 430. 494.

Serbische Freiwilligen-Div. 430.

Tschechoslowakische Schütz. Brig.

Luftstreitkräfte 443.

Ostsee-Flotte 429 f.

Schwarze Meer-Flotte 429. 607.

Großlinienschiff „Imperatiza 615.

Serbien (s. auch S. 705.)

Heeresleitung 46 f.

Heer 326. 329. 336. 596. 601.

Griechenland (s. auch S. 705.)

IV. Korps 601 f.

V. Korps 601 f.

Page: 706 keyno: 236

Truppenverzeichnis.

Sonstiges.

Ägypten 3. 45. 47. 53. 110. 327 ff. 610 ff. 615.

Albanien 326. 329. 430. 440. 568 f. 584. 596.

Arabien 604. 609. 612 f. 615.

Bulgarien 12. 15. 48. 430. 482. 527. 549. 597. 617. 642. 648.

Dardanellen (Gallipoli) 44. 47. 603. 615. 655. 668.

Griechenland 4. 18. 20. 44. 47. 597 ff. 601. 617.

Indien 3. 605.

Irak 3. 603 ff. 612. 615.

Italien 5 ff. 20. 44 f. 47. 325. 329. 335. 415. 420. 428. 438 f. 441. 445. 447 f. 459 f. 488. 490 f. 493. 495. 512. 568 ff. 643. 653. 658. 663 ff. 667 f.

Japan 44. 329.

Libyen 584. 586.

Montenegro 440. 460. 523.

Polen:

Poln. Legionen im ö.-u. Heer 417.

Poln. Schütz. Brig. im russ. Heer 430. 494.

Persien 3. 603. 605 ff.

Portugal 329. 617.

Rumänien 3. 8. 20 f. 44. 47 f. 326. 415. 420. 428. 430. 439. 441. 481 f. 491. 495. 510. 524. 528. 530. 563. 537 f. 547 ff. 552 f. 558 f. 563. 566 f. 596 ff. 614 f. 617. 625. 632. 640. 643 f. 648. 666. 667 f. 676.

Saloniki 4. 17 ff. 44 ff. 302. 327 ff. 335. 429 f. 569. 596. 598. 601. 666 ff.

Schweden 48. 431.

Serbien 44. 329. 428. 430. 460. 655. 671. 676.

Türkei 3 f. 45. 415. 439. 441. 598 f. 603 ff. 648. 655. 663. 676.

Vereinigte Staaten von Amerika 15 f. 21. 291 f. 305 ff. 417. 617. 664.

Unterseefrieg 14 ff. 21 f. 283. 290 ff. 305 ff. 312. 415 ff. 524. 617 f. 620. 634. 638. 664 f.

„Suffex“-Fall 417.

Wirtschaftsblockade 329 ff. 415. 619 f. 631 ff. 650. 657. 668.

Page: 99 keyno: 237

keyno: 238

\*

Druck von

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Buchdruckerei G.m.b.H.

Berlin SW68

\*

keyno: 239

keyno: 240

STUDIENBIBLIOTHEK LINZ

keyno: 241

Zu: Der Weltkrieg 1914—1918. Zehnter Band.

Deutsche und feindliche Artillerie bei Verdun und an der Somme 1916.

keyno: 242

Deutsche und feindliche Artillerie bei Verdun und an der Somme 1916.

Kaliber 6,8—9,9 cm

Kaliber 10—14,9 cm

Glasfeuer

Stellfeuer

Glasfeuer

Stellfeuer

franz.

britisch

franz.

britisch

franz.

britisch

franz.

britisch

1. Schlacht vor Verdun. Deutsche Offensive vom 21. Febr. bis 20. März.

französische Offensive (Front bei Cumières) vom 6. bis 20. März.

1. Stand: 21. Febr.

Summe

Darmier Geschossfeuer (Nordteilangriff-Schläge)

2. Stand: 28. Juni. Französische Offensive (Front bei Souville) vom 6. bis 20. Juli.

Stand: 1. Juli.

Summe

Darmier Geschossfeuer (Nordteilangriff-Schläge)

II. Beginn der Somme

Stand: 30. Juni. (Frontabschnitt Fricourt)

Stand: 1. Juli.

Summe

Darmier Geschossfeuer (Nordteilangriff-Schläge)

Kaliber 15—19 cm

Kaliber über 20 cm

Glasfeuer

Stellfeuer

Glasfeuer

Stellfeuer

franz.

britisch

franz.

britisch

franz.

britisch

franz.

britisch

Summe

und Bd. IV, 2, Annex 2, S. 758 ff. (Annexe 1895); die Zahlen zu I, 2; Bd. X, 1, S. 889 und Bd. IV, 2, S. 213; die Zahlen (deutsche Minenwerfer) sind nicht mitgerechnet. \* Bei den can. de 15,5 (long = Schneider) und can. de 15,5 (court = Schneider) fehlen. — Die Quellen: „Geschäftsst. p. T." „Bauzust. n. T." „Schriftl. (unveröffentl.)" „Bericht des Geschützst. (frz.)" Der beträchtliche Ausfall an Geschützen seit dem 25. Juni 1916 ist verächtlich, da der Umfang der Geschütze nicht feststellbar ist. — \* Geschütze, die auf deutscher Front festgelegt blieben (ca. 75 mm und darüber).

keyno: 243

STUDIENBIBLIOTHEK

LINZ

69:1538

keyno: 244

Weltkrieg 1914–1918. Zehnter Band.

Zum Angriff auf Verdun.

Verzeichnis

der vom 12. Februar bis zum 28. August auf dem Kampffelde von Avocourt bis zu den Côtes Lorraines (südöstlich von Verdun) eingesetzten Generalkommandos und Divisionen, ihrer Ablösungen, Verschiebungen und Verluste.

Die mit \*) versehenen Divisionen hatten vier, die übrigen drei Infanterie-Regimenter.

Die Verlustangaben sind den Zusammenstellungen der O. H. L. entnommen. Die Angaben in den Akten der Divisionen und Truppenteile weichen davon zum Teil erheblich ab. Für das Westufer sind die Verluste nur bis zum 20. Juni angegeben.

keyno: 245

Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab | eingesetzt im Abschnitt | Befehls- übernahme | Infanterie eingesetzt | Verluste Offz.-Mannsch. | abgelöst von | nach Ablösung um | weitere Verwendung (Armee)

1. Ostufer (Westufer s. Nr. 53 ff.)

1. Gen. Kdo. VII. Res. K. (Gen. d. Inf. von Zwehl) | 5. | Heeresres. | übernimmt Teilabschnitt V. Res. K. | Abschnitt A | 7.2. | - | bis 11.3. | - | dauernd eingesetzt | Teilen 14. Res. Div. | - | -

2. 77. Inf. Brig. (Gemisch, von Dewitz) von V. Res. K. | Stellungstruppe seit Herbst 1914 bei 5. Armee | Wald von Consenvoye Côte de Talou, v. 14.3. ab um Fort Vaux | bis 11.3. bei V.R.K., p. 14.3. wieder im V.R.K. aufgegangen | bis 11.3., 42—1612; die weiteren Verluste vor Verdun sind in denender 10. u. 9. Res. Div. mitenthalten | - | - | -

3. 14. Res. Div. (Genlt. Loes) | Heeresres. | 5. | Teile 77. Inf. Brig. und 10. Res. Div. | Haumont-Wald | 7.2. | 7.2.—23.2. | 116—5482 | dauernd eingesetzt | 77. Inf. Brig. | - | -

4. 13. Res. Div. (Gen. d. Kav. von Kühne) | - | 5. | Teile 10. Res. Div. | Pfeffer-Rücken Haumont-Wald Côte de Talou, v. 7.3. ab Pfeffer-Rücken—Albain-Wald | 28.2. | ab 28.2. | 7.2. | 7.2.—6.3. | 141—5929 | dauernd eingesetzt | - | -

5. Gen. Kdo. XVIII. A. K. (Gen. d. Inf. von Schenck) | - | 5. | übernimmt Teilabschnitt V. Res. K. | Abschnitt B | 7.3. | ab 7.3. | - | - | Gen. Kdo. X. Res. K. | Charncey (Res. der 5. Armee) | Verdun (5. Armee) ab 12.4. (s. Nr. 26)

6. 21. Inf. Div. (Genlt. von Oven) | - | 5. | Teile 10. Res. Div. | Caure-Wald Pfeffer-Rücken Albain-Wald | 12.2. | 12.2.—28.2. | 171—5964 | 14. Res. Div. | Beaumont—Caure-Wald | - | -

7. 25. Inf. Div. (Genlt. Kühne) | - | 5. | Teile 10. Res. Div. | Caure-Wald Albain-Wald Rücken westl. Dorf Douaumont | 3.3. | 2.3.—11.3. | 11.2. | 11.2.—8.3. | 132—4827 | 25. Inf. Div. | Stfl. Longuyon, Res. d. 5. Armee | Verdun (5. Armee) ab 8.4. (s. Nr. 27)

8. Gen. Kdo. III. A. K. (Gen. d. Inf. von Lochow) | - | 5. | übernimmt Teilabschnitt V. Res. K. | Abschnitt C | 11.2. | - | - | Gen. Kdo. X. Res. K. | Straßburg, Heeresres. | Verdun (5. Armee) ab 16.4. (s. Nr. 26)

keyno: 246

Nr. | Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab | eingesetzt im Abschnitt | Befehls- übernahme | Infanterie eingesetzt | Verluste Offiz.-Mannsch. | abgelöst von | nach Ablösung um | weitere Verwendung (Armee)

9. | 5. Inf. Div. (Genlt. Wichura) | Heeresref. | 5. | Teile 10. Res. Div. | Wald von Ville— Dorf Douaumont | 11.2. | 10.2.—16.3. | 121—5084 | 113. Inf. Div. | Saar- gemünd, Heeresref. | Verdun (5. Armee) ab 28.4. (fr. 32. Armee)

10. | 5. Inf. Div. (Genlt. Herbut von Rohden) | — | 5. | Teile 10. Res. Div. | Herbebois—Fort Douaumont— Caillette-Wald | 11.2. | 11.2.—16.3. | 143—5899 | 58. (bayer.) Inf. Div. u. Teilen 121. Inf. Div. | Ober-Elsass (Mülhausen), Heeresref. | Verdun (5. Armee) ab 27.4. (fr. 32. Armee)

11. | Gen. Kdo. V. Res. K. (Gen. b. Inf. von Gündell) | Stellungstruppe seit Herbst 1914 bei 5. Armee | — | — | Ostufer von der Maas bis südl. Etain, z. 12.2. ab zwischen Abschnitt C und D | — | — | — | Korpsabschnitt auf- geteilt zw. Gen. Kdo. X. R. u. XV. A. R. | — | Ober-Elsass (Mülhausen), Heeresref.

12. | 10. Res. Div. (Gen. d. Inf. von Bassewitz, b. 4. A. d. Genlt. Oellmer) | Stellungstruppe seit Herbst 1914 bei 5. Armee | — | — | Von der Maas bis Bois des Hayes, später Gemilly— Bois des Hayes— Fort Vaux | — | bis Anfang April, Teile bis 15.5. | 102—5238 | XV. A. R. 9. R. D., 50. Inf. Div. | Champagne (3. Armee) ab 15.6.

13. | 9. Res. Div. (Gen. d. Inf. von Guretzky-Cornitz) | Stellungstruppe seit Herbst 1914 bei 5. Armee | — | — | Cilla-Wald bis südl. Etain, später Epine Frne.— Bagy-Wald— Fort Vaux Abschnitt D | — | bis 16.4. | 98—4773 | 50. Inf. Div. | Unter-Elsass (Buchsweiler), Heeresref. | Champagne (3. Armee) ab 15.6.

14. | Gen. Kdo. XV. A. K. (Gen. b. Inf. von Deimling) | Heeresref. | 5. | übernimmt Teilab- schnitt V. Res. K. | — | 21.2. | — | — | — | dauernd eingesetzt | —

15. | 30. Inf. Div. (Genmaj. von Gontard) | — | 5. | Teile 9. Res. Div. | Baby-Wald— Argonnenmuln, später Feuill.- Wald—südl. Er | 21.2. | — | 174—7474 | — | dauernd eingesetzt | —

16. | 39. Inf. Div. (Genlt. von Bertrab) | — | 5. | Teile 9. Res. Div. | Argonnenmuln (ausgegl.)—Etain— Marcy, später nord- östl. Moulinville— Chattanc—Wald | 21.2. | ab 21.2. | 116—4882 | — | dauernd eingesetzt | —

17. | Gen. Kdo. V. A. R. (Genlt. Eduard von Below) | Stellungstruppe seit Herbst 1914 bei A. L. Strantz | — | — | Ost- u. Südostfront Verdun— Brionville— Cocon—Wald; ab 8.3. Wald v. Manheulles— Fresnes— Combes-Höhe— Lecomte-Wald | — | — | — | — | dauernd eingesetzt | —

keyno: 247

Nr. | Verband | bisher zur (Armee) | zur (Armee) | löst ab | seit Herbst 1914 | eingestzt im Abschnitt | Befehlsübernahme | Infanterie eingesetzt | Verluste Offiz.-Mannsch. | abgelöst von | nach Ablösung um | weitere Verwendung (Armee)

18. | 5. Landw. Div. (Genlt. Auler) | | | | | Bonvillers—Saulx en Woevre, später Manheulles—Combres-Höhe (ausgesch.) | 26. 2. | bis 31. 7. | 95—2439 | Truppen der Nachbarabschnitte | A. A. Strantz Südfront ab 3. 8.

19. | bayer. Erf. Div. (Genlt. Ritter von Graaf † 3. 7., ab 5. 3. Genlt. von Kieshauer) | Heeresres. | A. A. Strantz | rechten Flügel 5. Landw. Div. | Braquis, ab 28. 2. südl. Wartonville—Manheulles (ausgesch.) | ab 26. 2. | ab 26. 2. | 147—5943 | dauernd eingesetzt | | 7. Armee, ab 6. 5.

20. | 113. Inf. Div. (Genmaj. von Wienstowski) | | | | | Dorf Douaumont | 11. 3. | 3. 3.—12. 4. | 104—3072 | 25. Inf. Div. | la Fère—Chauny | 5. Armee (rechter Flügel), ab 15. 7.

21. | Gen. Kdo. X. Res. K. (Genlt. Koch) | Westufer (K. Nr. 59) | 5. | Gen. Kdo. III. A. K. und XVIII. A. K. | Dorf und Fort Douaumont—Saillette-Wald Albain-Wald | 16. 3. | 16. 3. | 96—5690 | 1. Inf. Div. | Metz | 2. Armee, ab 20. 5.

22. | 121. Inf. Div. (Genlt. Wagner) | Heeresres. | 5. | Teile 6. G. D. und Teile 10. R. D. | Südwesthang Hartamont—Fort Vaur | 11. 3. | 11. 3.—20. 4. | | 21. Inf. Div. | nördl. Rethel | 3. Armee, ab 2. 5.

23. | 58. (fäsch.) Inf. Div. (Genlt. von Gersdorff) | | | | | Fort Douaumont—Saillette-Wald Albain-Wald—nordöstl. Fort Vaur | 16. 3. | 16. 3.—8. 4. | 61—2830 | Gen. Kdo. III. A. K. | | 3. XVI. A. K. zurück

24. | Angriffsgruppe Ost (Gen. b. Inf. von Mudra vom XVI. A. K. mit befehlsmäßigen Stab) | Argonnen | 5. | übernimmt Befehl über X. R. K. u. V. R. K. | Albain-Wald—Dorf Douaumont (ausgesch.) | 19. 3. | | | 25. Res. Div. | | 5. Armee (Argonnen) ab 5. 7.

25. | 19. Res. Div. (Genlt. von Wartenberg) | Heeresres. | 5. | 6. Inf. Div. | Dorf und Fort Douaumont—Saillette-Wald | 21. 3. | 20. 3.—4. 7. | 262—11880 | 25. Res. Div. | | 7. Armee, ab 17. 5.

26. | Gen. Kdo. XVIII. A. R. (Gen. b. Inf. von Schenck) | Armeeres. (K. Nr. 5) | | | | 12. 4. (Leitung von Angriffsvorbereitungen v. 8. 4. ab) | | | Gen. Kdo. X. R. K. | Marchais |

27. | 27. Inf. Div. (Genlt. von Oven) | Armeeres. (K. Nr. 6) | 5. | 58. Inf. Div. | Saillette-Wald—Priesen-Schlucht südlich Dorf und Fort Douaumont | 8. 4. | 7. 4.—26. 4. | 108—3559 | 6. Inf. Div. | Eisonne | 7. Armee, ab 17. 5.

28. | 28. Inf. Div. (Genlt. Kühne) | Armeeres. (K. Nr. 3) | 5. | 113. Inf. Div. | Dorf und Fort Vaur, Damloup | 12. 4. | 11. 4.—28. 4. | 22—1210 | 5. Inf. Div. | Laon |

29. | 50. Inf. Div. (Genmaj. von Engelbrechten) | | | | | ab 14. 4. | | | | | 5. Armee, ab 15. 7.

keyno: 248

Nr. | Verband | bisher zur (Armee) | zur (Armee) | löst ab | eingesetzt im Abschnitt | Befehls- übernahme | Infanterie eingesetzt | Verluste Offiz.-Mannsch. | abgelöst von | nach Ablösung um | weitere Verwendung (Armee)

30. | Angriffsgruppe Ost — Gen. Kdo. III. A. K. (Gen. d. Inf. von Lochow) | Heeresres. (f. Ar. 9) | 5. | Angriffsgruppe Ost, Gen. d. Inf. von Mudra | Albain-Wald—nord- östl. Fort Vaux, später B. 33. Thiaumont—Fleury Montagne—Rücken Südwesthang Har- Douaumont, später Fumin | 16.4. | 20.4. | 222—10773 | 21. Res. Div. | bei und nord- westl. Briey | Stür.-Ing. Sturmbt. 4 u. 2.8.

31. | 1. Inf. Div. (Genlt. von Conta) | Heeresres. | 5. | 121. Inf. Div. | 20.4. | 18.4.—17.7. | 88—3383 | 7. Res. Div. | Pierrepont | Champagne (3. Armee) ab 6.6.

32. | 6. Inf. Div. (Genlt. Herbut von Bitten) | Heeresres. (f. Ar. 10) | 5. | 21. Inf. Div. | Nordteil Caillette- Wald—Rücken- Schlucht | 27.4. | 26.4.—28.5. | 2. bayer. Inf. Div. | Ham sur Heure, Ma- chingen, Valenciennes | Somme (1. Armee) ab 18.7.

33. | 5. Inf. Div. (Genlt. Wichura) | Heeresres. (f. Ar. 9) | 5. | 25. Inf. Div. | südl. Douf und Fort Douaumont | 28.4. | 27.4.—25.5. | 97—5015 | 2. bayer. Inf. Div. | am 23.7. zur 5. Ers. Div. zurück

34. | 6. Ers. Brig. (Genlt. Dame, ab 2.7. Oberst Pellius; von 6. Ers. Div.) | A. A. Strantz | 5. | Teile der 19. Res. Div. | der 19. Res. Div.; im Juli auch im Abschnitt der 2. bayer. Inf. Div. | 10.5.—30.5. | (10.5.—5.7.: 81—3211; in den Verlusten der 19. Res.-u. 2. bayer. Inf. Div. mitenthalten) | Kdo. d. Alpencorps (15. 7.) | 28.6.—5.7.

35. | Gen. Kdo. I. bayer. A. K. (Gen. d. Inf. Ritter von Rylander) | 6. | übernimmt rechten Abschnitt X. Res. K. | West-Ost-Schlucht— Fort Douaumont | 24.5. | 23.5.—15.6. und (im Abschnitt der 1. bayer. Inf. Div.) 26.6.—10.7. (15.—25.6. Ruhe) | Alpencorps (15. 6.) | 5. Armee (rechter Flügel) ab 2.7.

36. | 2. bayer. Inf. Div. (Genlt. von Tzark) | 6. | 5. Inf. Div. | Fort Douaumont | 25.5. | 25.5.—26.6. | 192—9177 | 4. Inf. Div. (15. 7.) | 11.7.—15.7. (26.6.—10.7. Ruhe)

37. | 1. bayer. Inf. Div. (Genlt. Albert Ritter von Schoch) | 6. | linken Flügel der 19. Res. Div. | Albain-Rücken | 25.5. | 25.5.—26.6. | 181—6462 | 103. Inf. Div. | nordwestl. Briey | 5. Armee (rechter Flügel) ab 2.7.

38. | 37. Res. Div. (Genlt. d. Inf. Graf von Schwerin) | Heeresres. | 5. | 6. Inf. Div. | Caillette-Wald | 28.5. | 28.5.—23.6. | 114—4814 | 6. bayer. Inf. Div. | Etang— Mouzon u. Longuyon | 5. Armee (Argonnen) ab 14.8.

39. | Alpencorps \*) (Genlt. Krafft von Dell- mensingen; ab 15.7. i. V. Genmaj. Ritter von Tutschek) | 6. | 2. bayer. Inf. Div. | Froide Terre-Rücken —Westland Caillette-Wald | 15.6. | 6.6.—19.7. (Teile auch im August) | 276—13130

Page: 32 keyno: 249

40. 1. bayer. Inf. Brig. (Genmaj. Frhr. von Lautzhoeus; von 6. bayer. Inf. Div.)

103. Inf. Div. (Genlt. von Klotz)

25. Res. Div. (Genmaj. von Mohn)

Kommando des Alpenkorps (Genlt. Krafft von Dellmensingen)

4. Inf. Div.\*) (Genmaj. Freyer)

Gen. Kdo. XVIII. Res. K. (Gen. d. Inf. von Steuben)

21. Res. Div.\*) (Genmaj. Briese)

6. bayer. Inf. Div.\*) (Genlt. Ritter von Höhn)

Garde-Inf. Div.\*) (Genlt. von Larisch)

14. Inf. Div. (Genmaj. von Derßen)

33. Inf. Div.\*) (Genlt. Wollstett)

34. Inf. Div.\*) (Genmaj. Rauchenberger)

56. Inf. Div. (Genlt. Schmiedecke)

2. Westufer (nur für die Großkampfzeit bis Mitte Juni)

Gen. Kdo. VI. Res. K. (Gen. b. Inf. von Gößler)

2. bayer. Div.\*) (Gen. d. Artl. Frantz)

11. Res. Div. (Genlt. von Herzberg)

12. Res. Div. (Genmaj. von Kehler)

bisher (Armee) zur (Armee) ist ab eingestzt im Abschnitt

A. A. Strantz 5. des I. bayer. A. K.

3. Argonnen 5. 5. 7. Res. Div.

5. 5. 19. Res. Div.

5. 5. Gen. Kdo. I. bayer. A. K.

5. 5. 1. bayer. Inf. Div.

5. 5. Gen. Kdo. X. Res. K.

5. 5. 1. Inf. Div.

5. 5. Alpenkorps

5. 5. 103. Inf. Div.

5. 5. 4. Inf. Div.

5. 5. 6. bayer. Inf. Div.

5. 5. G. Ers. Div.

5. 5. 14. Inf. Div.

Westufer (s. Nr. 71) neu aufgestellt Argonnen

5. 5. 6. bayer. Inf. Div.

5. 5. G. Ers. Div.

5. 5. 14. Inf. Div.

Verluste Offiz.-Mannsch. abgelöst von nach Ablösung um weitere Verwendung (Armee)

22.6.—10.7. (22.6.—10.7.: 67—2851; in den Verlusten Alpenkorps sowie der 1. u. 2. bayer. Inf. Div. mitenthalten) 110—4379 61—2150 G. Ers. Div. — 5. Armee (Westufer)

23.6. 23.6.—23.7. ab 1.7. 136—5612 (bis 10.8.) 14. Inf. Div. — 5. Armee (Westufer)

15.7. 9.7.—5.8. 139—6437 127—5038 33. Inf. Div. — 5. Armee (rechter Flügel)

15.7. ab 16.7. 84—3578 14. bayer. Inf. Div. Mouzon—Stenay A. A. Strantz ab 1.9.

17.7. 18.7.—8.8. 95—3230 34. Inf. Div. — 5. Armee (Westufer)

23.7. 18.7.—20.8. 74—2955 96—1226 14. Inf. Div. — ab 9.8.

5.8. 29.7.—25.8. 26—965 — ab 21.8.

dauernd bis 12.5. 59—2440 181—5958 54. Inf. Div. Cambrai Somme (2. Armee) ab 2.7.

bis 12.5. 170—6261 4. Inf. Div. Diedenhofen — Somme (2. Armee) ab 1.7.

keyno: 250

Nr. | Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab | eingesetzt im Abschnitt | Befehls- übernahme | Infanterie eingesetzt | Verluste Offiz.-Mannsch. | abgelöst von | nach Ablösung um | weitere Verwendung (Armee)

57. | 22. Ref. Div. (Gen. d. Inf. Otto Riemann) | Heeresref. | 5. | eingeschoben | Raben-Wald—Tumieres | 3.3. | 3.3.—14.6. | 213—8289 | 13. u. 14. Inf. Div. | Hirson | Somme (2. Armee ab 1. 7.)

58. | 11. bayer. Inf. Div. (Genlt. Ritter von Kneußl) | . | 5. | . | Wald von Avocourt—Termiten-Hügel | 4.3. | 3.3.—16.5. | 104—6220 | 54. Inf. Div. | Le Cateau | Osten (Russ)

59. | Gen. Kdo. X. Res. K. (Genlt. Kosch) | . | 5. | . | Forges | 9.3. | . | . | Gen. Kdo. VI. Res. K. | . | 5. Armee (Ostfront) ab 16. 3. (f. Armee)

60. | 192. Inf. Brig. (Genmaj. von Roth) ab 12. 6. 192. Inf. Div. (Genmaj. Graf Nitzhum von Eckstädt) | . | 5. | . | Haucourt—Wald von Avocourt | 27.3. | ab 24.3. | 71—4547 | . | . | .

61. | Angriffsgruppe West (Gen. d. Artl. von Gallwitz) | . | 5. | . | Westliches Maasufer | 30.3. | . | . | Gen. Kdo. VII. A. K. | Sedan | Osten (Russ)

62. | Gen. Kdo. XXII. Res. K. (Gen. d. Kav. Eugen von Falkenhayn) | Heeresref. | 5. | . | Höhe 304—Toter Mann | 3.4. | . | . | 44. Ref. Div. u. 56. Inf. Div. | Mézières | Osten (Russ)

63. | 43. Ref. Div.\*) (Genmaj. von Rundel) | . | 5. | . | Toter Mann | 13.4. | 7.4.—26.5. | 95—5902 | 13. Inf. Div. | Sedan | Somme (2. Armee ab 2. 7.)

64. | 44. Ref. Div.\*) (Genmaj. von Widmann) | . | 5. | . | Toter Mann | 27.4. und 21.5. | 17.4.—9.6. | 113—5654 | . | . | .

65. | 4. Inf. Div.\*) (Genmaj. Freyer) | . | 5. | 12. Ref. Div. | Höhe 304 | 29.4. | 26.4.—19.5. | 103—4035 | 38. Inf. Div. | Carignan—Mouzon | 5. Armee (Ostfront) ab 9. 7. (f. Ar. 44.)

66. | 54. Inf. Div. (Genmaj. Oskar Freiherr von Watter) | . | 5. | 11. bayer. Inf. Div. und 11. Ref. Div. | Höhe 304 | 12.5. | ab 11.5. | 86—3722 | . | . | .

67. | 38. Inf. Div. (Genmaj. Schultheiß) | . | 5. | 4. Inf. Div. | Höhe 304 | 15.5. | ab 13.5. | 79—3380 | . | . | .

68. | Gen. Kdo. XXIV. A. K. (Gen. d. Inf. von Gerok) | . | 5. | Gen. Kdo. VI. Res. K. | . | . | . | . | 43. und 44. Ref. Div. | . | .

69. | 5. Inf. Div. (Genmaj. von Altrock) | . | 5. | . | Toter Mann | 31.5. | ab 25.5. | 51—2331 | . | . | .

70. | 13. Inf. Div. (Genlt. von dem Borne) | . | 5. | 44. Ref. Div. und Teile 22. Ref. Div. | Toter Mann | 9.6. | ab 6.6. | 11—447 | . | . | .

71. | 22. Ref. Div.\*) (Genmaj. von Derßen) | . | 5. | . | Cumières | 14.6. | ab 12.6. | 1—162 | . | . | .

72. | Gen. Kdo. VII. A. K. (Gen. z. Inf. von François) | . | 5. | . | Toter Mann—Cumières | 15.6. | . | . | . | . | .

keyno: 251

STUDIENBIBLIOTHEK LINZ

69:1538

keyno: 252

Anlage

Der Weltkrieg 1914–1918. Zehnter Band.

Zur Schlacht an der Somme 1916.

Verzeichnis

der vom 1. Juli bis Ende August auf dem Kampffelde eingesetzten

Generalkommandos und Divisionen,

ihrer Ablösungen, Verschiebungen und Verluste.

Die mit \*\*) versehenen Divisionen hatten vier, die übrigen und auch die aufgeführten Brigaden hatten drei Infanterie-Regimenter.

Page: 12 keyno: 253

Nr. | Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab: | eingesetzt im Abschnitt | Infanterie eingesetzt: | abgelöst von | Wechsel der Stäbe am: | nach Ablösung um: | Verluste: Offz.-M. | Weitere Verwendung (Armee)

1. | Gen. Kdo. XIV. R. K. (Genlt. von Stein, ab 29. 10. 16 Genlt. Fuchs) | 2. Garde-Res.-Div.\*\*) (Gen. d. Inf. Frhr. von Hülsen) | 2., seit 19. 7. 1. | – | Bapaume | – | – | – | Cambrai | 160 – 6048 | –

2. | 52. Inf. Div. (Genlt. von Borries) | – | – | – | Gommécourt | – | regimenterweise Ende August durch 24. Res. Div. | 27. 11. | Cambrai | 101 – 5733 | ab 28. 11.: Heeresresf.

3. | 26. (württ.) Res. Div.\*\*) (Gen. d. Inf. Frhr. von Guden) | – | – | – | Serre | bis 27. 11. | 14. bayer. Inf. Div. | 7. 7. mit Stab 10. bayer. Inf. Div. (südl. der Ancre) 9. 10. | Geschäftsabschnitt nördl. der Ancre, sofort wiedereingesetzt zur Auflösung der 12. Inf. Div. | 277 – 12930 | ab 10. 10.: 1. (Nordflügel)

4. | 28. Res. Div. (Genlt. von Hahn) | – | – | – | Beaumont-Hamel | bis 4. 7. (beiderseits der Ancre), bis 10. 10. (nördl.d.Ancre) | Teilen der 185. u. 10. bayer. Inf. Div. 28. Res. Div. | 9. 10. | Cambrai | 135 – 5528 | ab 17. 7.: 2.

5. | 12. Inf.-Div. (Genlt. Chales de Beaulieu) | – | – | – | Fricourt | bis 7. 7. | Teilen der 10. bayer. 185. u. 3. Garde-Inf. Div. | 4. 7. | Nauroy | 87 – 4100 | ab 5. 7.: Ref. 2. u. 1., ab 18. 8.: 6.

6. | Gen. Kdo. XVII. A. K. (Gen. d. Inf. von Pannevitz, ab 7. 9. Genlt. Fled) | – | 2. | – | Hardecourt aux Bois | bis 4. 7. | VI. R. K. (11. u. 12. Res. Div.) | 5. 7. | Befehl im Südabschnitt (Nesle) | – | –

7. | 121. Inf. Div. (Genmaj. von Ditfurth) (vgl. Anl. 2, Nr. 22) | – | 2. | – | Péronne—Nesle | – | Gen. Kdo. IX. A. K. im Nordabschnitt (Péronne) | 3. 7. | Bouvincourt | 106 – 5042 | ab 9. 7.: Osten.

8. | 119. Inf. Div.\*\*) (Genlt. von Webern) | – | 2. | – | Dompierre | bis 2. 7. | 22. Res. Div. und Div. Trent | 1. 8. mit Stab Div. Frande | Noyon | 177 – 6995 | ab 14. 8.: 2. (Südflügel)

9. | 35. Inf. Div. (Genlt. von Hahn) | – | 2. | – | Soyécourt | bis 3. 7. | Div. Dumnaty u. Div. Frande | 8. 9. mit Stab 36. Inf. Div. | Nesle | 122 – 4998 | ab 11. 9.: Ref. der 2.

10. | 36. Inf. Div. (Genlt. von Heineccius, ab 1. 9. Genmaj. von Kehler) | – | 2. | – | Chaulnes | bis 8. 9. | 23. (sächs.) und 36. Inf. Div. | 7. 9. | im Geschäftsabschnitt nördl. von Fouquescourt, Nesle | 52 – 1907 | ab 14. 10.: Ref. der 2.

11. | – | – | – | – | Fouquescourt | bis 7. 9. beiderf. von Fouquescourt bis 13. 10. nördl. von Fouquescourt | 35. Inf. Div. | 13. 10. | – | – | –

Page: 22 keyno: 254

Nr. | Verband | bisher zur | löst ab: | eingesteht | Infanterie | abgelöst von | Wechsel | nach | Verluste: | Weitere

| (Armee) | (Armee) | im Abschnitt | eingesteht: | der Stäbe am: | Ablösung um: | Offz.-M. | Verwendung

| | | | | | | | | | (Armee)

12. | bayer. Inf. Div. (Genmaj. Wurthardt) | Heeresref. | 2., seit 19.7.: | Teile der 26. und 28. Res. Div. | Thiepval | 1.–23.7. | 117. Inf. Div. | 23.7. | Cambrai | 198–8427 | ab 27.7.: St. Quentin

13. | 22. Res. Div. (Gen. b. Inf. Riemann) (f. Anl. 2, Ar. 57) | 7. | 6. | Teile der 121. Inf. Div. | Péronne | 1.–10.7. | Div. Liebert | 10.7. | St. Quentin | 69–3579 | ab 24.7.: 7. Res. Div.

14. | 185. Inf. Div. (Genmaj. von Uthmann) | 3. | 2. | Teile der 26. und 28. Res. Div. | Pozières | 1.–14.7. | Teilen der 183. Inf. Div. | 14.7. | Le Cateau | 66–2788 | ab 21.7.: 7. Res. Div.

15. | Div. Frentz (Genmaj. Frhr. Raitz von Frentz, 30. Res. F. A.) | 7. | 6. | Teile der 121. Inf. Div. | Barleux | 1.–8.7. | 17. Inf. Div. | 8.7. | Athies | 57–2776 | ab 19.7.: 7. Res. Div.

16. | Gen. Kdo. VI. R. K. (Gen. d. Inf. von Goßler) (f. Anl. 2, Ar. 53) | Heeresref. | 2., seit 19.7.: | eingeschoben | Combles | 1.–30.7. | Gen. Kdo. XII. (fäch.) R. K. | 30.7. | Le Cateau | 124–5730 | ab 30.7.: 7. Res. Div.

17. | 12. Res. Div. (Genmaj. von Kessler) (f. Anl. 2, Ar. 56) | 6. | 6. | Teile der 12. Inf. Div. | Guillemont | 1.–18.7. | 24. (fäch.) Res. Div. | 17.7. | St. Quentin | 96–3560 | ab 26.7.: 7. Res. Div.

18. | 17. Inf. Div. (Genlt. von Hertzberg) | 7. | 6. | – | Maurepas | 3.–24.7. | 23. (fäch.) Res. Div. | 26.7. | Noyon | 74–3472 | ab 24.7.: 7. Res. Div. (2. Flügel)

19. | 24. Inf. Div. (Genmaj. von Altrock) (f. Anl. 2, Ar. 64) | 6. | 6. | eingeschoben | Étréés | 2.–11.7. | 18. Inf. Div. | 11.7. | Cambrai | 102–4406 | ab 21.7.: 7. Res. Div.

20. | 3. Garde-Inf. Div. (Genmaj. von Bünau) | 6. | 6. | Teile der 28. Res. Div. | Bazentin | 1.–16.7. | 183. und 8. Inf. Div. | 16.7. | St. Quentin | 126–4650 | ab 21.7.: 7. Res. Div.

21. | 183. Inf. Div. (Genmajor von Schjellerup) | 6. | 6. | eingeschoben | Contalmaison | 1.–7.7. | 7. Inf. Div. | 14.7. | – | – | –

22. | Gen. Kdo. IX. A. K. (Gen. d. Inf. von Quast) | 6. | 6. | – | Péronne | 5.7. | – | – | – | –

23. | 11. Inf. Div. (Genmaj. von Mindthoff) | 6. | 6. | Division Frentz | Barleux | 8.–28.7. | 1. Garde-Res. Div. | 27.7. | Guise | 76–2560 | ab 27.7.: 7. Res. Div.

24. | 18. Inf. Div. (Genmaj. Zlodz von Blottnik) | 6. | 6. | 44. Res. Div. | Étréés | 11.–27.7. | 1. Garde-Inf. Div. | 26.7. | St. Quentin | 92–3159 | ab 26.7.: 7. Res. Div.

25. | 123. (fäch.) Inf. Div. (Genlt. Lucius) | 6. | 6. | eingeschoben | Maurepas | 11.–27.7. | 8. bayer. Res. Div. | 23.7. | Bohain | 101–4481 | ab 24.7.: 7. Res. Div.

26. | Div. Liebert (Genlt. von Liebert, 22. Res. Div.) | 7. | 6. | 22. Res. Div. | Péronne | 10.–22.7. | 28. Inf. Div. | 22.7. | St. Quentin | 64–2741 | ab 21.7.: 7. Res. Div.

27. | 28. Inf. Div. (Genlt. Riedel) | 6. | 6. | – | Foureaux-Wald | 14.–24.7. | Gen. Kdo. IX. R. K. | 24.7. | Le Quesnoy | – | ab 5.8.: 7. Res. Div.

28. | 8. Inf. Div. (Gen. b. Inf. Ernst II. Herzog von Sachsen-Altenburg) | 6. | 6. | 183. Inf. Div. | Martinpuich | 12.–25.7. | – | – | – | 139–5484 | –

29. | – | – | – | Teile der 3. Garde-Inf. Div. | Flers | 15.–25.7. | – | – | – | 113–4107 | –

Page: XII keyno: 255

30. 24. (hächf.) Res. Div. (Genmaj. Morgenstern-Döring) 3. 2., seit 19.7.: 1. 12. Res. Div. Guillemont 14.7.—1.8. 27. (württ.) Inf. Div. 1.8. Nauroy 149—5715 ab 1.8.: Res. der ab 19.8.: etappenweise 2. Garde-Res. Div. eingesetzt

31. Div. Dumath (Genmaj. Dumath, 29. Res. Inf. Br.) 7. 2. Teile der 11. Inf. Div. Vermandovillers 17.—23.7. Div. Frande Div. Stab nicht eingesetzt abbefördert 33—1140 ab 21.7.: 7.

32. 5. Inf. Div. (Genlt. Zülchura) (f. Anl. 2., 9. Armee) 6. 1. eingeschoben Deville-Wald 20.7.—4.8. 26. (württ.) Inf. Div. 4.8. Cambrai 108—4242 ab 4.8.: 3.

33. 117. Inf. Div. (Gen. d. Inf. Runze) 3. 10. bayer. Inf. Div. Courcellette 20.7.—10.8. 16. Inf. Div. 10.8. ab 15.8.: Osten 55—3081 ab 15.10.: 3.

34. 28. Inf. Div. (Genmaj. Heidborn, ab 19.8. Genmaj. Langer) 3. 2. Div. Liebert Péronne 20.7.—4.10. 11. Res. Div. und Teilen der 29. Inf. Div. 4.10. mit Stab 11. Res. Div. abbefördert 82—3353 ab 5.10.: 3.

35. 8. bayer. Res. Div.\*\* (Genlt. Freih. von Stein) Gaede 7. 123. (hächf.) Inf. Div. Maurepas 21.7.—16.8. 5. bayer. Res. Div. 16.8. St. Quentin 103—6689 ab 1.9.: 2. (St. flügel)

36. Div. Frande (Genmaj. Frande, 63. (hächf.) Inf. Brig.) 6. 2. Div. Dumath im Abschnitt der 11. Inf. Div. (f. Nr. 9) Soyecourt 23.7.—8.9. 11. Inf. Div. 8.9. abbefördert 89—4246 ab 9.9.: 5.

37. 23. (hächf.) Res. Div.\*\* (Genlt. von Waboff) 3. 1. 11. Res. Div. Cléry 24.7.—13.8. 1. bayer. Res. Div. 12.8. Busigny 116—4388 ab 19.8.: 6.

38. Gen. Kdo. IX. R. K. (Gen. d. Inf. von Boehn) 3. Gen. Kdo. IV. Foureaux-Wald 24.7.—10.8. Gen. Kdo. XIX. (hächf.) A. R. östlich von Cambrai 10.8. 141—4703

39. 17. Res. Div.\*\*) (Genmaj. von Zieten) 8. 3. Inf. Div. Flers 24.7.—10.8. 40. (hächf.) Inf. Div. 10.8. 148—6658

40. 42. Res. Div. (Genmaj. Wellmann) 7. 7. 17. Inf. Div. Martinpuich 23.7.—10.8. ab 20.8.: 1. — Morchies

41. Gen. Kdo. Garde-R. K. (Gen. d. Kav. Thfr. Marschall) 2. eingeschoben und dem Gen. Kdo. IX unterstellt Barlieux—Étrées 27.7.—19.8. Cambrai 25—1078

42. 1. Garde-Res. Div. (Genlt. Albrecht) 6. 1. 17. Inf. Div. Barlieux 26.7.—19.8. 17. Inf. Div. 19.8.

43. 6. Garde-Inf. Div. (Genmaj. Erfn. von Schweinitz) 6. 2. 18. Inf. Div. Étrées 26.7.—20.8. 18. Inf. Div. 20.8. 39—1841

keyno: 256

Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab: | eingesetzt im Abschnitt | Infanterie eingesetzt: | abgelöst von | Wechsel der Stäbe am: | nach Ablösung um: | Verluste: Offz.-M. | Weitere Verwendung (Armee)

44. Gen. Kdo. XII. (fäch.) R. K. (Gen. d. Artl. von Kirchbach) | 3. | 1. | Gen. Kdo. VI. Res. | Combles | 30.7.–12.8. | Gen. Kdo. I. bayer. R. K. | 12.8. | Le Cateau | – | Ref. h. Deeres Gallwitz, ab 29.8.: 4.

45. (Gen. Kdo. XIII. (witt.) A. K. (Gen. d. Inf. Freih. von Watter)) | 4. | eingeschoben | Guillemont | 3.–26.8. | Gen. Kdo. XII. (fäch.) R. K. | 26.8. | abbefördert | – | ab 27.8.: 4.

46. 26. (witt.) Inf. Div. (Genlt. Herzog Wilhelm von Urach) | 4. | 5. Inf. Div. | Ginchy | 4.–26.8. | 56. Inf. Div. | 26.8. | – | 61–2607 | ab 29.8.: 4.

47. 27. (witt.) Inf. Div. (Genlt. von Meyer) | 4. | 24. (fäch.) Res. Div. | Guillemont | 31.7.–25.8. | 111. Inf. Div. | 25.8. | Aon | 89–4626 | ab 25.8.: 7.

48. 16. Inf. Div.\*\*) (Genlt. Fuchs) | kurze Zeit | 1. | 117. Inf. Div. | Fr. du Mouquet | 9.–25.8. | 4. Garbe-Inf. Div. | 25.8. | Laon | 98–4683 | ab 25.8.: 7.

49. Gen. Kdo. XIX. (fäch.) R. K. (Gen. d. Kav. von Laffert) | 6. | Gen. Kdo. LX. Res. | Foureaux-Wald | 26.8. | Gen. Kdo. Garbe-R. K. | 28.8. | Cambrai | – | ab 29.8.: 6.

50. 24. (fäch.) Inf. Div. (Genmaj. Hammer) | 6. | 18. Res. Div. | Martinpuich | 27.8. | 1. Garbe-Res. Div. | 28.8. | – | 96–4465 | ab 29.8.: 6.

51. 40. (fäch.) Inf. Div. (Genlt. Götz von Olenhusen) | 6. | 17. Res. Div. | Flers | 9.–28.8. | 1. Garbe-Res. Div. und II. bayer. A. K. | 28.8. | – | 81–3587 | ab 29.8.: 6.

52. Gen. Kdo. I. bayer. R. K. (Gen. d. Inf. Ritter von Fassbender) | 6. | Gen. Kdo. XII. (fäch.) R. K. | Combles | 12.8.–6.9. | Gen. Kdo. XXVII. (fäch.) R. K. | 6.9. | abbefördert | – | ab 6.9.: 7.

53. 1. bayer. Res. Div. (Genlt. Goeringer) | 6. | 23. (fäch.) Res. Div. | Cléry | 10.–17.8. | 4. Garbe-Inf. Div. | 17.8. | Marcoing | 59–3126 | ab 18.8.: 7.

54. 53. (fäch.) Res. Div. (Genlt. Spelteloser) | 6. | 8. bayer. Res. Div. | Maurepas | 14.–27.8. | 53. (fäch.) Res. Div. | 27.8. | St. Quentin | 115–5126 | 2. Südflügel

55. 1. Garbe-Inf. Div.\*\*) (Oberst Fritz Friedrich, Prinz von Preußen) | 2. (Südflügel) | 1. | 1. bayer. Res. Div. | Cléry | 15.8.–3.9. | 58. (fäch.) Inf. Div. | 3.9. | – | 98–4588 | ab 6.9.: 7.

56. 1. Garbe-Res. Div. (f. Ar. 23) | 2. (Armeeref.) | 1. Garbe-Res. Div. | Barleux | 18.8.–3.9. | 10. Ers. Div. | 9.9. | – | 110–4798 | ab 11.9.: 6.

57. 18. Inf. Div. (Genmaj. Bloch von Blottnitz) | 6. (Armeeref.) | 4. Garbe-Inf. Div. | Bény | 19.8.–9.9. | – | 9.9. | – | – | ab 11.9.: 6.

58. 1. bayer. Res. Div. (Genlt. Goeringer) | 1. (Armeeref.) | Teile der Gr. Laffert, Watter und Fassbender | süd. von Bapaume | 20.8.–4.9. | Teile der Gr. Maritzall, Kirchbach und Fassbender | Cambrai | 44–117 | ab 6.9.: 7.

keyno: 257

Nr. | Verband | bisher (Armee) | zur (Armee) | löst ab: | eingesetzt im Abschnitt | Infanterie eingesetzt: | abgelöst von | Wechsel der Stäbe am: | nach Ablösung von: | Verluste: Offz.-M. | Weitere Verwendung (Armee)

59. | Brig. Scholz (verst. 32. Res. J. Br. Genmaj. Scholz) | 7. | 2. | 2. Garde-Inf. Div. | Chilly | 22.8.—3.9. | Teilen der 35. Inf. Div. | 3.9. | Nesle | f. Ar. 82 der Fortsetzung in Band XI. | bei 15. Res. Div. ab 9.9.: 4.

60. | 111. Inf. Div. (Genmaj. Sonntag) | 6. | 1. | 27. (württ.) Inf. Div. | Guillemont | 23.8.—9.9. | 185. Inf. Div. | 9.9. | abbeordert | 88—3588 | Strantz ab 18.9.: 4.

61. | Gen. Kdo. Garbe-R. R. (Gen. d. Kav. Frhr. Marschall) (s. Ar. 41) | 2. | 1. | eingeschoben und bis 28.8. der Gr. Laffert unterstellt | Courcelette | 24.8.—17.9. | Gen. Kdo. IV. A. K. | 17.9. | — | — | ab 10.9.: 4.

62. | 1. Garde-Res. Div. (Genlt. Albrecht) (s. Ar. 42) | 2. | 1. | Teile der 24. (sächs.) Inf. Div. | Courcelette | 23.8.—9.9. | 45. Res. Div. | 9.9. | — | 66—3535 | ab 10.9.: 4.

63. | 4. Garde-Inf. Div. (Genmaj. Graf von Schweinitz) (s. Ar. 43) | 2. | 1. | 16. Inf. Div. | Fr. du Mouquet | 23.8.—11.9. | 89. Res. J. Br. (207. Inf. Div.) | 20.9. mit Stab 8. Inf. Div. | — | 72—4200 | ab 15.9.: 4.

64. | 56. Inf. Div. (Genmaj. von Wichmann) (s. Anl. 2, Ar. 69) | 6. | 1. | 26. (württ.) Inf. Div. | Ginchy | 25.8.—9.9. | 5. bayer. Inf. Div. | 9.9. | Bohain | 98—3075 | ab 10.9.: 3.

65. | 2. Garde-Inf. Div.\*\*) (Genmaj. von Friedeburg) | 2. | 1. | 5. bayer. Res. Div. | Maurepas | 25.8.—11.9. | 54. (württ.) Res. Div. | 11.9. | St. Quentin | 86—4079 | ab 12.9.: 4.

66. | Gen. Kdo. XII. (sächs.) A. K. (Gen. d. Artl. von Kirchbach) (s. Ar. 44) | 2. | 1. | Gen. Kdo. XIII. | Ginchy—Combles | 26.8.—17.9. | Gen. Kdo. XXVI. R. K. | 17.9. | abbeordert | — | ab 18.9.: 6.

67. | Gen. Kdo. II. bayer. A. K. (Genlt. von Stetten) | 6. | 1. | eingeschoben und der Gr. Marschall unterstellt | Martinpuich—Flers | 28.8.—18.9. | Gen. Kdo. III. bayer. A. K. | 18.9. | Cambrai | — | ab 20.9.: 6.

68. | 3. bayer. Inf. Div. (Genlt. Ritter von Wenninger) | 6. | 1. | 24. (sächs.) Inf. Div. | Martinpuich | 26.8.—17.9. | 50. Res. Div. | 17.9. | — | 131—5319 | ab 20.9.: 6.

69. | 4. bayer. Inf. Div. (Genlt. Ritter von Schrott) | 6. | 1. | 40. (sächs.) Inf. Div. | Flers | 26.8.—17.9. | 6. bayer. Inf. Div. | 17.9. | — | 138—5985 | ab 20.9.: 6.

keyno: 258

STUDIENBIBLIOTHEK

LINZ

68:1538

keyno: 259

Übersicht über das Kriegsjahr 1916 bis Ende August.

Zu: Der Weltkrieg 1914–1918. Zehnter Band. Anlage 4.

Monate: 1916 | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli | August

Politische und militärische Vorgänge in Frankreich, Belgien, England, Amerika | Kolonien | Vorgänge auf dem See- und Luftkriegsschauplatz | Militär-politische Vorgänge bei den Mittelmächten | Deutsche Offensive | Vorgänge auf dem russisch-galizischen und rumänischen Kriegsschauplatz | Italienische Offensive | Türkische Offensive | Militär-politische Vorgänge in Rußland, Serbien, Montenegro, Japan, Rumänien | Militär-politische Vorgänge in den neutralen Ländern

Januar:

27. Übertritt in England

Februar:

23. Verzichtet U. Bootkrieg

März:

27. Konferenz der Regierungschefs in Paris

April:

20. Ver. St. u. V. innerhalb der engl. Regierung wegen des U. Bootkriegs

Mai:

4. Nordische Konferenz in Kopenhagen

Juni:

3. Lloyd George Kriegsminister

Juli:

23. Italien erklärt Krieg an Deutschland

August:

28. Italien erklärt Krieg an Deutschland

Vorgänge auf dem See- und Luftkriegsschauplatz:

12. Versenkung an der Spitze

23. Schiffszerstörung Montenegrina

Militär-politische Vorgänge bei den Mittelmächten:

10. Versetzung des G. d. S. des Heeres nach Bulgarien

Deutsche Offensive:

17. Großkampf b. Leipzig brandgeschützt

24. Erstürmung der Nordhuppe "Toter Mann"

31. Geschickt vor der Bragaret

7. Fort Douaumont genommen

9. Fort Vaux genommen

Vorgänge auf dem russisch-galizischen und rumänischen Kriegsschauplatz:

18. Angriff, besiegt Truppen d. öst.-franz. D. d. Goltz gefordert

29. Gen. L. kapituliert bei Suri

Italienische Offensive:

10. Stellung der Isonzo

Türkische Offensive:

10. Stellung der Isonzo

Militär-politische Vorgänge in Rußland, Serbien, Montenegro, Japan, Rumänien:

11. Truppenführer bei der russischen Front

Militär-politische Vorgänge in den neutralen Ländern:

Intensiv-Offensive gegen Griechenland